



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Grabung am Falkenstein in St. Gilgen 2011 -
Die Gefäßkeramik“

Verfasserin

Katharina Vigl

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 309

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Ur- und Frühgeschichte

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Danksagungen	6
1 Fragestellung	8
2 Der Falkenstein in St. Gilgen und der Heilige Wolfgang	12
2.1 Wallfahrt und Verehrung des Heiligen Wolfgang	12
2.2 Die Einsiedler und ihre Niederlassung am Falkenstein	15
3 Die archäologische Ausgrabung 2011	19
3.1 Zielsetzung und Grabungsmethode	19
3.2 Die Stratigraphie des Fundortes	20
3.3 Die Klause	22
3.4 Das Fundmaterial.....	25
3.5 Die Stratigraphie der Gefäßkeramik.....	27
4 Keramikgattungen	37
4.1 Definitionen und Begriffe	37
4.2 Irdenware.....	39
Allgemeine Bemerkungen	39
Die Irdenware vom Falkenstein	40
Graue Irdenware	42
Gelbe Irdenware.....	43
Rötliche Irdenware	43
Rote Irdenware.....	43
4.3 Steinzeug.....	44
Allgemeine Bemerkungen	44
Das Steinzeug vom Falkenstein	45
4.4 Porzellan	46
Allgemeine Bemerkungen	46
Das Porzellan vom Falkenstein.....	46
5 Formen	47
Allgemeine Bemerkungen	47
5.1 Töpfe (G1.6).....	47
Gelochte Töpfe (G1.6.3)	49
Henkeltöpfe (G1.6.4).....	49

Sonderform - Weihwasserkessel.....	50
5.2 Krüge (G2.2).....	50
Walzenkrüge (G2.1.1).....	51
5.3 Flasche (G3.1)	51
5.4 Hohldeckel (G4.1) und Deckel	51
Gelochter Hohldeckel (G4.1.1).....	52
5.5 Schalen (G4.4).....	52
Grifflappenschalen (G4.4.3)	53
Henkelschalen (G4.4.4)	53
5.6 Schüsseln (G4.5)	54
Gelochte Schüssel (G4.5.3).....	55
Henkelschüsseln (G4.5.4)	55
5.7 Teller (G5.2)	56
5.8 Reinen	56
6 Funktionselemente.....	58
6.1 Handhaben	58
Henkel.....	58
Aufhängeösen	60
Grifflappen	60
Tüllen.....	61
6.2 Standvorrichtungen	61
Massivfüße	61
Standringe	61
7 Oberflächenbehandlungen	63
7.1 Rillen und Riefen.....	63
7.2 Ritzungen	64
Ritzmarke.....	65
7.3 Stempelungen.....	65
Rollstempeldekör	66
Stempelmarken	66
7.4 Fingerdruckmulden.....	67
7.5 Eindruck	68

7.6 Grate und Leiste.....	68
7.7 Applikation.....	69
8 Überziehende Oberflächenbehandlungen.....	70
8.1 Engobedekore.....	70
Flächige Engobe.....	71
Malhorndekor.....	74
8.2 Glasur.....	76
Bleiglasur.....	79
Zinnglasur.....	86
Salzglasur.....	87
Glasurdekore.....	88
8.3 Pinselbemalung.....	90
Keramiken ohne Glasur.....	91
9 Nutzung und Verwendung der aufgefundenen Keramik.....	92
9.1 Überlegungen zu möglichen Funktionsgruppen.....	93
9.2 Beobachtungen an den Keramiken.....	94
Gebrauchsspuren.....	94
Funktionsspezifisches Merkmal.....	97
Technologisches Merkmal.....	98
Aufbewahrungsweise.....	99
9.3 Einteilung in Funktionsgruppen.....	100
Küchen- und Gebrauchsgeschirr.....	101
Tischgeschirr.....	102
Keramik für den religiösen Gebrauch.....	104
Gartenkeramiken.....	104
9.4 Grundlage der Funktionsgruppen.....	105
10 Datierung ausgewählter Keramiken.....	107
10.1 Töpfe und Henkeltöpfe.....	107
10.2 Sonderform - Weihwasserkessel.....	113
10.3 Krüge.....	114
10.4 Walzenkrüge.....	115
10.5 Deckel.....	117

10.6 Schalen und Schüsseln.....	117
10.7 Teller	122
10.8 Reinen	123
11 Schlussfolgerung.....	125
12 Literaturverzeichnis.....	128
Harris Matrix.....	137
Anhang	138
Abstract.....	138
Lebenslauf.....	139

Katalog: Das Fundmaterial der Grabung am Falkenstein in St. Gilgen von 2011.

Vorwort und Danksagungen

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Auswertung von neuzeitlichen Gefäßkeramiken einer stratigraphischen Forschungs- und Lehrgrabung der Universität Wien am Falkenstein in St. Gilgen (Salzburg). Die Ausgrabungen wurden im Sommer 2011 durch das Vienna Institute for Archaeological Science unter der wissenschaftlichen Leitung von PD ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer durchgeführt, dem ich auch herzlich für die Zurverfügungstellung des Materials und die Betreuung der Diplomarbeit danken möchte. Für die Unterstützung bei der stratigraphischen Auswertung und der Fundkartierung danke ich dem technischen Grabungsleiter Mag. Erich Nau. Für die zahlreichen historischen Hinweise bin ich Mag. Roland Filzwieser zu Dank verpflichtet. Diesen beiden sei auch vielmals für die Bearbeitung und Zurverfügungstellung von Grafiken gedankt. Ein großes Dankeschön gilt Univ.-Ass. Dr. Natascha Mehler für deren engagierte und stete Unterstützung, während des gesamten Arbeitsprozesses.

Die Diplomarbeit wurde seitens des Museumsvereins St. Gilgen finanziell und logistisch unterstützt wofür ich Herrn Mag. Augustin Kloiber und Frau Maria Schram recht herzlich danken möchte.

Das umfangreiche aus der Grabung 2011 stammende Fundmaterial wurde gemeinsam von Stephanie Helmelt, Julia Mayr, und der Verfasserin dieser Diplomarbeit bearbeitet. In Folge dessen entstehen momentan drei Abschlussarbeiten über diese materiellen Hinterlassenschaften, wobei ausdrücklich darauf zu verweisen ist, dass der vorliegende Fundkatalog als Gemeinschaftsprojekt der drei eben erwähnten zu verstehen ist. Die schriftliche Aufarbeitung des Fundkomplexes erfolgt somit in drei Arbeiten von verschiedenen Verfasserinnen, wobei die vorliegende Arbeit der Auswertung der Gefäßkeramik als einen Aspekt des umfangreichen Materials gewidmet ist.

Stephanie Helmelt und Julia Mayr danke ich an dieser Stelle für die Zusammenarbeit von der Fundauswertung bis zur Erstellung des umfangreichen Kataloges.

Einen besonderen Dank möchte ich an Lambert Grasmann vom Heimatmuseum in Vilsbiburg und an Dr. Alice Kaltenberger aussprechen. Herr Grasmann hat die Abbildungen all jener Gefäßfragmente vom Falkenstein durchgesehen, welche dem Kröning zugeordnet werden können. Frau Kaltenberger verdanke ich wichtige Anregungen und Hilfestellungen

hinsichtlich der Bestimmung des Fundmaterials. Für die Korrektur dieser Arbeit bedanke ich mich herzlich bei Mag.^a Kathrin Bragagna. An dieser Stelle sei auch all jenen Personen gedankt, welche auf unterschiedlichste Art und Weise zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben.

Außerdem danke ich meinen Eltern, die mir das Studium ermöglicht und mich darüber hinaus stets unterstützt haben.

1 Fragestellung

Das zu bearbeitende keramische Fundmaterial der vorliegenden Arbeit stammt aus einer Forschungs- und Lehrgrabung der Universität Wien am Falkenstein in St. Gilgen am Wolfgangsee im Bundesland Salzburg. Der Fundort, um den sich zahlreiche Legenden ranken, nahm seit der beginnenden Verehrung des Heiligen Wolfgang eine bedeutende Rolle als Kultstätte ein. Seit dem Spätmittelalter führt ein bekannter Pilgerweg über den Falkenstein in St. Gilgen nach St. Wolfgang.

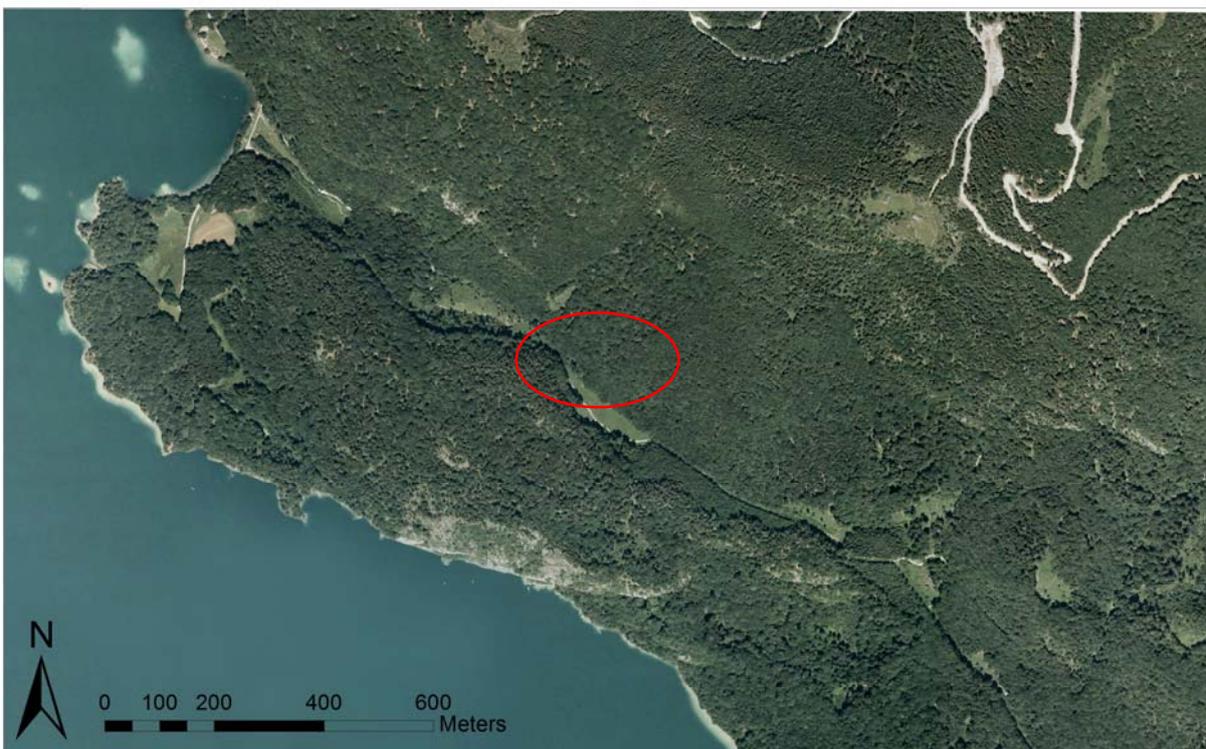


Abb. 1: Orthofoto, Die Lichtung am Falkenstein nordöstlich des Wolfgangsees (Grafik: Wolfgang Neubauer)

Die Grabungsfläche befindet sich auf einem Bergsattel in 700 m Seehöhe zwischen dem Falkenstein, einer sich ca. 220 m aus dem Wolfgangsee erhebenden Felswand, und dem Schafberg, einem zu der Gebirgsgruppe der Salzkammergut-Berge zählenden Kalkstock. Hier befindet sich eine langgestreckte, künstlich angelegte Lichtung (Abb. 1, 2), die von Nordwest nach Südost verläuft und im Südwesten von der steil aufragenden Wand des Falkenstein begrenzt wird. Im Nordwesten verengt sich der Sattel, um sich als steil zum Wolfgangsee abfallende Schlucht wieder zu öffnen. Nach Osten fällt das Gelände von der Felswand weg in

eine Senke ab, aus der es Richtung Norden zum bewaldeten Steilhang des Schafberges und Richtung Südosten zu einer Anhöhe wieder aufsteigt, über welche sich der Pilgerweg nach St. Wolfgang fortsetzt.



Abb. 2: Ausschnitt aus dem Franciszäischen Kataster 1829, St. Gilgen / Ried Blatt II. Salzburger Landesarchiv

Der Weg führt die Wallfahrer hier auf freiem Gelände an der Falkensteinkapelle und der so genannten Quellenkapelle vorbei. Erstere wurde direkt an die Felswand angesetzt und verdeckt nun eine kleine Höhle, welche dem heiligen Wolfgang als Unterkunft gedient haben soll. Letztere befindet sich am südöstlichen Ende der Lichtung, wo das Gelände wieder aufsteigt. Ein Aquarell von Lentner aus dem Jahr 1868 (Abb. 3) zeigt die Falkensteinkapelle und die kleine Quellkapelle im Hintergrund. Im Vordergrund ist ein Holzgebäude dargestellt, das als Einsiedelei gedient hat.

Schriftliche Quellen belegen in diesem Zusammenhang die Anwesenheit von Eremiten, denen es oblag die Falkensteinkapelle sowie die Wallfahrer zu betreuen. Das heute verschwundene Wohngebäude dieser Einsiedler, welche sich abwechselnd von 1659 bis 1812 am Falkenstein aufhielten, war Ziel der wissenschaftlichen Forschungen der Universität Wien. Im Rahmen des Forschungsprojektes konnte dieses Gebäude durch geophysikalische Prospektion lokalisiert und ausgegraben werden. In Folge dessen wurde ein umfangreiches neuzeitliches Fundmaterial erschlossen.



Abb. 3: Falkenstein, Aquarell von Lentner 1868. Heimatkundliches Museum St. Gilgen

Das Forschungsziel dieses laufenden Projektes ist es aufgrund der archäologischen Grabungsergebnisse, mehr über die Lebensumstände der Einsiedler zu erfahren. Weiters leistet das Projekt einen Beitrag zur Erkundung der Wallfahrtstradition am Falkenstein und erleuchtet damit einhergehend historische Hintergründe der Pilgerstätte zur Verehrung des hl. Wolfgang. In einem ersten Schritt wurden im Jahr 2009 Bodenradarmessungen durchgeführt. Dadurch wurden Erkenntnisse über den genauen Standort des Wohngebäudes der Eremiten erbracht: Die Steinfundamente der Klausur wurden ersichtlich gemacht.¹ Im Anschluss an die Bodenradarmessungen wurden sämtliche zugänglichen historischen Dokumente und Bildquellen zum Falkenstein von Roland Filzwieser erfasst und in einem bisher unpublizierten Bericht zusammengestellt.²

¹ FILZWIESER 2011, 23.

² FILZWIESER 2011.

Im Jahr 2011 erfolgte auf Basis dieser, durch Quellenforschung und Bodenradarmessungen gewonnener Prospektionsergebnisse, eine Grabung unter der Leitung von Wolfgang Neubauer und Erich Nau. Auf die dabei angewandte Methodik und den Grabungsverlauf wird in Kapitel 3 eingegangen. Die hierfür relevanten Informationen sind dem vorläufigen Grabungsbericht, verfasst von Roland Filzwieser, Erich Nau und Wolfgang Neubauer, entnommen.³ Die Gefäßkeramiken des durch diese Grabung erschlossenen neuzeitlichen Fundmaterials bilden den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Diplomarbeit.

Ausgehend von einer detaillierten Beschreibung der keramischen Erzeugnisse werden diese, sofern möglich, durch belegte Vergleichsfunde zeitlich eingeordnet. Der Bezug zu bestehenden Forschungsergebnissen ermöglicht Überlegungen zum Produktionsort von einigen Gefäßen. Abschließend wird auf dieser Basis erwägt, inwiefern durch das Fundmaterial auf lokale und regionale wirtschaftliche Beziehungen geschlossen werden kann oder dieses mit dem Pilgerweg und der Wolfgangverehrung in Verbindung zu bringen ist.

Die genauere Untersuchung der Gefäßkeramiken lässt darüber hinaus Aussagen über deren Eigenschaften als Gebrauchsgegenstände für den Alltag zu. Weiters kann dadurch auf die Ausstattung der Klause geschlossen werden. Gemeinsam mit den erhaltenen Inventarlisten, welche über die Besitztümer der Einsiedler Auskunft geben, wird ein Einblick in den Hausrat der neuzeitlichen Eremiten am Falkenstein möglich. Entgegen herkömmlicher Vorstellungen über das „einfache Leben“ in der Klause, ebenso wie die Annahme eines „bescheidenen“ Hausrats, sollen im Rahmen dieser Arbeit anhand von empirischer Forschung – sprich der Bearbeitung des erschlossenen Materials – und einer anschließenden Kontextualisierung durch Vergleichsfunde, auch Erkenntnisse über die tatsächlichen Lebensumstände der Eremiten gewonnen werden.

³ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012.

2 Der Falkenstein in St. Gilgen und der Heilige Wolfgang

2.1 Wallfahrt und Verehrung des Heiligen Wolfgang

Die Wallfahrt nach St. Wolfgang, welche über den Falkenstein führt, ist wohl seit dem 13. Jh. Teil der Verehrung des Heiligen Wolfgang. Möglicherweise kann die beginnende Nutzung des Pilgerweges auch schon in die zweite Hälfte des 12. Jh. gesetzt werden.⁴ Bereits in den Anfangsjahren des 14. Jh. war die Errichtung eines Pilgerhauses notwendig.⁵ Um 1500 war der Zustrom der Wallfahrer⁶ dann so stark, dass D. Assmann die Bedeutung des Pilgerweges nach St. Wolfgang gleich nach jenen Richtung Rom, Aachen und Einsiedeln einreicht. Eine große Rolle spielten dabei wohl die Bestrebungen des Stiftes Mondsee, welches auf verschiedene Weise für die Wallfahrt warb.⁷ Diese wichtige Rolle als Pilgerort konnte jedoch nicht aufrechterhalten werden. Im 16. und 17. Jh. liegt hierfür gewiss ein Grund in der Reformation.⁸ Im 18. Jh. veranlassten sicherlich die Aufhebung des Stiftes Mondsee und die josephinischen Reformen einen Rückgang der Wallfahrer.⁹ Doch auch heute noch wird der Falkenstein, gelegen am Weg nach St. Wolfgang, von Pilgern besucht.¹⁰

Die Entstehung der Wolfgangsverehrung und des damit einhergehenden Wallfahrtswesens ist in Zusammenhang mit der Legende und den darin erwähnten legendären Kultorten zu betrachten. Der Falkenstein kann nämlich als einer jener Orte angesehen werden, von welchen die Legende um den Hl. Wolfgang ihren Ausgang nahm. F. C. Lipp verweist darauf, dass die meisten dieser Stellen im Gebiet um Salzburg und Oberösterreich zu finden sind.¹¹ Auf die Vita des Hl. Wolfgang (924 - 994) soll hier nicht näher eingegangen werden.¹² Im Zentrum stehen seine Legende sowie die Ausübung des Wolfgangskultes, beide in direkter

⁴ ASSMANN 1976, 62.

⁵ ZINNHOBLE 1975, 58.

⁶ ZINNHOBLE 1975, 63 Dem Autor zufolge kamen viele der Pilger aus dem bayrischen Raum.

⁷ ASSMANN 1976, 63.

⁸ ASSMANN 1976, 64.

⁹ ASSMANN 1976, 66.

¹⁰ ASSMANN 1976, 68.

¹¹ LIPP 1976, 72.

¹² Zur Vita siehe ZINNHOBLE 1975.

Beziehung zum Falkenstein. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den daraus möglicherweise resultierenden materiellen Hinterlassenschaften. Folglich werden hier nur die Auszüge der Legende erwähnt, welche für die vorliegende Arbeit von Belang sind. Niedergeschrieben wurde diese Wolfgangslegende wohl erstmals um 1400.¹³

Der Legende nach weilte Wolfgang, der Bischof von Regensburg, zusammen mit einem Begleiter am Falkenstein. Als dieser Durst bekam, erweckte Wolfgang eine Quelle, indem er mit seinem Stab an einen Felsen schlug (Abb. 4).



Abb. 4: Holzschnittbuch von 1515. Bayrische Staatsbibliothek, München (Rar. 1743)

Eine weitere Wundertätigkeit besagt, dass der Bischof den fallenden Falkenstein mit seinem Rücken aufhielt und dadurch ein Kreuz sowie die Abdrücke seines Kopfes und auch seiner Hände im Gestein hinterließ. Nach einiger Zeit in der Einsamkeit hausend, da sein Gefährte ihn verlassen hatte, stieg Wolfgang auf die Spitze des Berges. Er bat Gott um Hilfe bei der Suche nach einem geeigneten Platz für eine Wohnstätte. Daraufhin warf er sein Beil in die Tiefe und nahm sich vor, an jener Stelle, an welcher er es wieder finden würde, seine Niederlassung zu errichten.¹⁴

Im Hintergrund der Ausgrabung am Falkenstein und des geborgenen Fundmaterials sind wohl besonders die erwähnten Aspekte der Quellenerweckung und des Beilwurfes von

¹³ ZIBERMAYR 1961, 38.

¹⁴ ZINHOBLER 1976, 57.

Bedeutung. Beide legendenhaften Ereignisse finden im Pilgerwesen Niederschlag. In der Nähe zur Kapelle soll sich am Falkenstein eine der zahlreichen „Wolfgangi-Quellen“ befunden haben. Das Wasser aus diesen soll von verschiedenen Gebrechen befreien. Zur Anwendung kam dieses heilsame Wasser als Getränk oder man wusch sich damit. Als Andenken an die Pilgerfahrt konnte man kleine, eigens für diesen Zweck bestimmte und mit dem Quellwasser gefüllte, Fläschchen erstehen.¹⁵ F. C. Lipp führt an, dass solche charakteristischen Behältnisse meist in weißer oder blauer Farbe in der Glashütte von Zinkenbach hergestellt wurden.¹⁶ Ab dem 15. Jh. wird das Beil zu einem der wichtigsten Attribute des Hl. Wolfgangs.¹⁷ Diese so genannten „Wolfgangihackln“ in Miniaturform waren wie die eben angeführten Fläschchen als Andenken gedacht, wobei sie geweiht sein mussten. Derartige Pilgerzeichen wurden unter anderem wohl in Mondsee direkt produziert. F. C. Lipp nimmt weiter an, dass die einfachen Miniaturbeilchen aus Messing, Zinn oder Silber von Zinn- und Gelbgießern entlang des Wallfahrtsweges erzeugt wurden.¹⁸ Der Verkauf dieser Objekte erfolgte durch die Einsiedler selbst.¹⁹ Neben Fläschchen und Wolfgangihackln dienten Anhänger als Erinnerungszeichen für die Pilger. Vorwiegend befindet sich auf diesen eine Darstellung des Hl. Wolfgangs mit Beil, bei einer Version ist auf der Rückseite eine Muttergottes eingeprägt sowie der Name der Wallfahrt, meist Lofer oder Dorfen.²⁰ Es existierten überdies noch andere Wallfahrtszeichen wie Bilder, Amulette und Münzen.²¹

Auf diese Ausführungen folgt nun eine chronologische Zusammenfassung zu den von 1659 bis 1812 hausenden Einsiedlern am Falkenstein. Dieser Abschnitt ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse, welche Roland Filzwieser durch seine Untersuchung zur schriftlichen sowie

¹⁵ LIPP 1976, 75.

¹⁶ LIPP 1976, 79.

¹⁷ LIPP 1976, 77; ZIBERMAYR 1961, 42-48 Der Autor beschäftigt sich ausgiebig mit dem Symbolgehalt des Beilwurfes. Ein solcher diente in vorhergehenden Zeiten zum Festlegen eines Grenzverlaufes.

¹⁸ LIPP 1976, 79.

¹⁹ WATTECK 1972, 60.

²⁰ LIPP 1976, 83.

²¹ LIPP 1976, 83-84.

bildlichen Quellenlage bezogen auf den Falkenstein, vorgelegt hat²². Seine Auswertungen und Analysen erfolgten im Laufe der Prospektion des Gebietes am Falkenstein. Innerhalb dieser Ausführungen wird auch auf die vorhandenen Inventarlisten der Einsiedler eingegangen, bei welchen manche auch Keramikgefäße erwähnen.

2.2 Die Einsiedler und ihre Niederlassung am Falkenstein

Bereits seit 1350 ist das Grundstück am Falkenstein schriftlich belegt. Eine weitere Überlieferung, diesmal aus dem 15. Jh., erwähnt laut R. Filzwieser eine Quelle am Falkenstein.²³ Die dort gelegene Kapelle wurde 1626 von Wilhelm Lueger erbaut und befindet sich unmittelbar vor der legendären Wohnhöhle des hl. Wolfgangs.²⁴ Der Historiker verweist dabei auf einen Holzschnitt aus dem beginnenden 16. Jahrhundert (Abb. 4). Auf diesem ist der hl. Wolfgang beim Erwecken der Quelle am Falkenstein dargestellt, von einer Kapelle ist im Hintergrund der Szene noch nichts zu erkennen. Folglich wird in dieser Zeit kein Vorgängerbau bestanden haben.²⁵

Die Niederlassung von Eremiten am Falkenstein folgte im Jahre 1659. Als erster der insgesamt zwölf Klausner kann Adam Khimit²⁶ identifiziert werden.²⁷ Der direkt an der Falkensteiner Kapelle vorbei führende Pilgerweg erbrachte hohe Spendengelder. Die Probleme blieben dabei nicht aus. Schon für 1653 kann R. Filzwieser eine Beschwerde des Vikars von St. Gilgen nachweisen, in welcher unter anderem von entwendeten Geldern berichtet wird. Adam Khimits Ansuchen mit der Bitte am Falkenstein als Eremit leben zu dürfen und sich aus eigenen Geldern eine Behausung zu errichten, wobei er Zeit seines Lebens die Kapelle betreuen würde, war somit sicherlich im Interesse der kirchlichen Obrigkeiten.²⁸ Erstmals wird 1660, ein Jahr nachdem Adam Khimit sich am Falkenstein

²² FILZWIESER 2011.

²³ FILZWIESER 2011, 8.

²⁴ WATTECK, 1972, 43; ZINNHOBLE 1975, 63.

²⁵ FILZWIESER 2011, 8-9.

²⁶ FILZWIESER 2011, 10 Der Autor verweist auf die unterschiedliche Schreibweise des Namens in den untersuchten Akten. Ferner erwähnt er die Unterschrift des Einsiedlers, welche sowohl Khimit als auch Khimet lautet.

²⁷ FILZWIESER 2011, 10-11.

²⁸ FILZWIESER 2011, 9-10.

aufgehalten hat, über einen Rückgang von geplünderten Spenden berichtet und folglich der, sich auch gewinnbringend auswirkende, Nutzen des Einsiedlers erkannt.²⁹ 1667 erfolgten am Falkenstein Ausbesserungsarbeiten, wobei offen gelassen wird, wo genau diese ausgeführt wurden. Adam Khimit starb im Jahre 1672.³⁰ Von ihm ist eine Auflistung seiner Hinterlassenschaften erhalten. In seinem Inventar befanden sich religiöse Gegenstände wie Gebets- und Gesangsbücher, Kreuze sowie Geißeln und eine Kette für Exerzitien. Es werden auch Werkzeuge wie eine Zange und eine Schaufel und Mobiliar wie zum Beispiel zwei Tische angeführt. Weiters finden Geschirr und Kochutensilien Erwähnung. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit, ist die Aufzählung von Gefäßkeramiken wie „2 erdene Wasserkrüge“ und „1 Drei Fuss“ von besonderer Bedeutung. Ansonsten sind noch weitere Objekte Teil der Hinterlassenschaft von Adam Khimit.³¹

Unmittelbar nach dem Ableben des ersten Einsiedlers folgten Abraham Mayr und Gregorius Cäsar als Betreuer der Kapelle am Falkenstein. Bereits nach einem vergangenen Jahr ist in einem Visitationsbericht nur mehr von Abraham Mayer die Rede. Der Eremit wird in diesem Schreiben lobend erwähnt, da er auch die Klausen in Ordnung hielt. Ab 1675 hielt sich dann als einziger Matthias Körzl am Falkenstein auf, wobei auch er nicht über einen langen Zeitraum hinweg blieb. Zwischen den Jahren 1678 und 1684 lebte Wilhelm Buchberger in der Klausen. Während seines Aufenthaltes als Einsiedler finden 1683 die Baufälligkeit des Wohngebäudes und des Weges Erwähnung in einem Bericht. Aus dieser Quelle sind nebenbei auch Informationen über die Ausstattung der Klausen zu erhalten. R. Filzwieser verweist auf Küche, Garten, Kachelofen sowie auf die Anweisung, dass an die Einsiedelei eine hölzerne Kapelle der Muttergottes angebaut werden solle. Auch Wilhelm Buchberger hinterließ eine Auflistung seines Besitzstandes.³² Die Inventarliste enthält in etwa dieselben Kategorien an Gegenständen wie jene von Adam Khimit. Betrachtet man die erwähnten Geschirrbestandteile fällt der aufgezählte Teller aus Holz auf.³³ Dieser kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass bei einer Auswertung von Gefäßkeramiken kein

²⁹ FILZWIESER 2011, 11-12.

³⁰ FILZWIESER 2011, 12.

³¹ FILZWIESER 2011, 28-30.

³² FILZWIESER 2011, 12-14.

³³ FILZWIESER 2011, 30-31.

vollständiges Bild der häuslichen Ausstattung übermittelt werden kann. Von besonderer Bedeutung ist die angeführte „Sohnuhr“³⁴. Eine solche konnte nämlich während der Grabungstätigkeit am Falkenstein im Sommer 2011 nachgewiesen werden. Diese Ringsonnenuhr ist auf das Jahr 1682 datiert und weist die Initialen G.S.S. auf.³⁵

Wiederum bezog sofort nach dem Tode des Vorgängers ein neuer Eremit die Klause am Falkenstein. Jakob Rieder übernahm 1684 die Aufsichtstätigkeit über die Kapelle, wobei er sich bis in sein Sterbejahr 1717 oftmals auf Wallfahrten befand und sich nicht am Falkenstein aufhielt. Ab 1700 wurde Rieder von Michael Hueber unterstützt. Dieser ersuchte ebenfalls um Mithilfe. Zur Entlastung kam 1720 mit Nikolaus Kaltenhauser ein zusätzlicher Einsiedler auf den Falkenstein. Michael Hueber starb 1731. R. Filzwieser verweist im Folgezug auf Akten, in welchen ein fauliger Boden der Klause vermerkt ist und vorgeschlagen wird, dass die daher nötigen Ausbesserungsarbeiten aus Huebers Nachlass finanziert werden sollen. Von 1738 bis 1762 befand sich dann Ludwig Priggl als Eremit am Falkenstein, zusammen mit Nikolaus Kaltenhauser.³⁶ Von Priggl weiß man, laut R. Filzwieser, dass er bereits 1739 ein Ansuchen verfasste, welches den Bau einer neuen Klause bewilligen sollte. Aus diesem Schreiben stammt auch ein Grundriss, der das geplante neue Wohngebäude darstellt. Priggl erhielt die Erlaubnis einen Anbau an die Klause zu errichten, jedoch blieb es ihm verwehrt, sich eine eigene Klause zu erbauen.³⁷ Die Bedeutung dieses, von Ludwig Priggl erstellten, Planes betont R. Filzwieser mit dem Verweis auf die Bodenradarmessungen des Jahres 2009. Die dadurch ersichtlichen Steinfundamente vermitteln große Übereinstimmungen mit dem gezeichneten Grundriss.³⁸

1763 folgte - auf das Fortgehen Priggls - Bruder Bonaventura als Einsiedler. Im Jahre 1767 starb Kaltenhauser als alter Mann, auch von ihm ist eine Inventarliste erhalten, welche R. Filzwieser detailliert auflistet.³⁹ Diese schriftliche Quelle gibt weiters Auskunft über die Raumaufteilung der Behausung der Einsiedler, da die Hinterlassenschaften teils

³⁴ FILZWIESER 2011, 31.

³⁵ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 14.

³⁶ FILZWIESER 2011, 14-15.

³⁷ FILZWIESER 2011, 15-16.

³⁸ FILZWIESER 2011, 24.

³⁹ FILZWIESER 2011, 15-17.

getrennt nach Zimmern aufgelistet wurden. Als erstes wird ein „Stübl“ erwähnt, darauf folgen ein „Camerl“, die „Kuchl“, das „Kamerl untern tach“ und ein weiteres „Kämerl“. Das Hauptaugenmerk soll hier auf die angegebene Gefäßkeramik fallen. Im Inventar des sogenannten Camerls befindet sich ein Krug. Im Abschnitt über den Besitz in der Küche ist explizit die Rede von sieben irdenen Schüsseln und drei Tellern aus demselben Material. Bei den aufgezählten Pfannen, Häfen sowie dem Dreifuß kann nicht gesagt werden, ob sie aus Keramik bestanden haben.⁴⁰

Nur von kurzer Dauer war der Aufenthalt von Antonius Thronner. 1767 wurde daher der Bruder Bonaventuras, Seraphim, in der Einsiedelei aufgenommen. Ab diesem Jahr bis 1803 erstellten die Eremiten mehrere Ansuchen, um Renovierungsarbeiten an der Kapelle durchführen zu dürfen. Durch Schriftquellen beweist R. Filzwieser, dass die Ausbesserungsarbeiten wohl ohne auf eine Bewilligung zu warten durchgeführt worden sind. Seraphim verstarb 1772 und der letzte der Einsiedler, Bonaventura, im Jahre 1812.⁴¹

⁴⁰ FILZWIESER 2011, 31-34.

⁴¹ FILZWIESER 2011, 17-20.

3 Die archäologische Ausgrabung 2011

3.1 Zielsetzung und Grabungsmethode

Im Jahre 2009 wurde die Fundstelle im Auftrag des Heimatkundlichen Museums von St. Gilgen mit Bodenradargeräten auf der Lichtung unterhalb der Kirche auf dem Falkenstein untersucht und die verfallene Klausur wiederentdeckt. Nachdem alle schriftlichen und bildlichen Quellen zum Falkenstein gesammelt und von Roland Filzwieser ausgewertet wurden, begannen 2011 Archäologen des Vienna Institute for Archaeological Science der Universität Wien unter Leitung von Wolfgang Neubauer mit Finanzmitteln des Heimatkundlichen Museums St. Gilgen, der Universität Wien, der Gemeinde St. Gilgen und zahlreicher privater Unterstützer eine stratigraphische archäologische Ausgrabung. Die Grabungen wurden 2012 weitergeführt.

Das Ziel des kurz vor dem Abschluss stehenden Grabungsprojektes ist es, die Lebensumstände der Einsiedler und Pilger zu ergründen und mehr Licht auf die historischen Hintergründe der Legenden um das Wirken des Heiligen Wolfgang zu werfen, der im 10. Jahrhundert lebte und der Sage nach selbst einige Zeit als Eremit am Falkenstein verbracht haben soll.

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Ergebnissen der Grabungskampagne 2011, mit besonderer Hinsicht auf die Auswertung der geborgenen Gefäßkeramik.

Die Ausgrabungsstelle befindet sich am Falkenstein, östlich der Anfang des 17. Jh.s erbauten Kapelle und westlich des heutigen Gehweges.⁴² Die Grabungsfläche 2011 erstreckte sich dabei über 6,5 m im Norden, 13,50 m im Westen, 7 m im Süden sowie 12,5 m im Osten.⁴³ Der Schnitt 1 wurde an jener Stelle angelegt, an welcher durch die Bodenradarmessungen Steinfundamente ersichtlich waren. Nördlich dieser Mauerzüge erfolgte eine Ausdehnung der Grabungsfläche, da dort ein möglicher Gartenbereich vermutet wurde.⁴⁴

⁴² FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 4.

⁴³ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 7.

⁴⁴ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 5.

Die gesamte Dokumentation der stratigrafischen Grabung erfolgte digital sowie nach geltenden archäologischen Richtlinien und neuesten Methoden. Die Interfaces wurden mittels Tachymetern vermessen, für die Dokumentation der Oberflächenstrukturen kamen ein 3D-Laserscanner sowie Fotografie zur Anwendung. Als eine neue archäologische Dokumentationsmethode gilt die so genannte „Structure from Motion“, welche auf digitaler Fotografie basiert und als Ergebnis die Erstellung eines dreidimensionalen Computermodells ermöglicht. Auch diese Methode kam zum Einsatz, wobei nach dem Abschluss der Grabung mehr als 400 Fotos zur Verfügung standen. Zusätzlich wurden alle relevanten Informationen in ein GIS übertragen. Den archäologischen Richtlinien folgend wurden SE- Blätter angelegt und Schichtprotokolle mit Verweisen auf die digitale Dokumentation erstellt. Für das Fundmaterial wurde bereits vor Ort eine Datenbank angelegt, wobei erste Erkenntnisse vermerkt wurden. Die vorliegenden Funde wurden ordnungsgemäß dokumentiert sowie protokolliert und getrennt nach Materialien verpackt. Bei ausgewählten Funden wurde die Fundposition zusätzlich eingemessen und die Fundstücke *in situ* fotografiert. Während der Ausgrabung wurden außerdem Bodenproben und für 14-C Analysen geeignete Proben entnommen.⁴⁵

3.2 Die Stratigraphie des Fundortes

Während der Grabungstätigkeit am Falkenstein wurde eine Stratigraphie festgestellt, welche relativ chronologische Hinweise auf die Besiedelungsgeschichte des Fundortes liefert. Die dadurch nachgewiesenen Phasen ermöglichen, in Verbindung mit den aus schriftlichen Quellen gewonnenen Erkenntnissen, Schlussfolgerungen über die Geschichte des Fundortes am Falkenstein.

Eine anschauliche Darstellung der nachgewiesenen Schichten und Befunde und ihrer Beziehung zueinander, wird anhand der Matrix ermöglicht (Harris Matrix; S. 137; Abb. 5).

An dieser Stelle folgt nun ein Abriss der historischen Ereignisse am Falkenstein, welche basierend auf Stratigraphie und Quellenstudium beleuchtet werden. Chronologisch reichen diese von der Stiftung der Falkensteinkapelle 1626 bis zu rezenten baulichen Eingriffen am Fundort durch die Anlegung eines Gehweges durch die Österreichischen Bundesforste (ÖBF).

⁴⁵ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 5-7.

Als erstes Fixdatum in dieser Chronologie gilt demnach die Erbauung der Falkensteinkapelle im Jahr 1626. Davon ist in der Stratigraphie der Ausgrabung nichts ersichtlich.

Infolge des Pilgeranstroms sowie zur Betreuung der Kapelle ließ sich 1659 der erste Einsiedler am Falkenstein nieder. Es ist folglich davon auszugehen, dass die Errichtung des Wohngebäudes der Eremiten zu einem früheren Zeitpunkt erfolgte. Vor der Erbauung wurde der Untergrund des Geländes begradigt. Somit muss für eine chronologische Reihung der Baugeschichte am Falkenstein berücksichtigt werden, dass diese bauliche Maßnahme die Beseitigung von möglichen vorhergehenden Siedlungsspuren mit sich brachte.

Ab spätestens 1659 befand sich also eine Klausen am Falkenstein, in welcher die Einsiedler lebten. Von dieser ersten Nutzungsphase des Gebäudes zeugen die Reste eines Bretterbodens, welche in Raum 1 und Raum 2 festgestellt werden konnten.

Das nächste in die Überlegungen einzubeziehende Datum ist 1739. Aus diesem Jahr stammt bekanntermaßen der Grundrissplan des Einsiedlers Ludwig Priggel, welcher damit um die Erbauung einer neuen Klausen ansuchte. Seinem Anliegen, einen Anbau an das bestehende Gebäude zu errichten, wurde nicht statt gegeben. In der Stratigraphie der Ausgrabung ist allerdings in Raum 1 und Raum 2 jeweils ein zweites Bodenniveau ersichtlich. Daraus lässt sich ein Umbau der Klausen ableiten, welcher wohl in die Zeit nach 1739 gesetzt werden kann.

Das Ende der Benutzung des Gebäudes am Falkenstein als Klausen datiert in das Jahr 1812, in welchem der letzte der Einsiedler starb. Von da an wurde das Haus wohl anderweitig genutzt. Eine Möglichkeit wäre die Nutzung des Gebäudes für den Jagdgebrauch. Durch die stratigraphische Untersuchung ist das Ende des Gebäudes klar erkennbar. Ob das Gebäude abgerissen oder verfallen ist, lässt sich noch nicht eindeutig sagen. Am Fundort war jedoch kein großflächiger Verstoß feststellbar. Weder der Abriss noch der Verfall des Objektes können somit belegt werden. Es besteht folglich die Annahme, dass Baumaterialien wie Steine und Holz abgetragen und möglicherweise woanders wieder verwendet wurden.

Am Fundort zeugen Befunde und Funde auch von Baumaßnahmen, welche nach der Aufgabe des Wohngebäudes als Einsiedelei vonstatten gingen. In Folge der Nachnutzung des Fundortes wurde ein Wirtschaftsgebäude beziehungsweise ein Stadel errichtet, welcher auf

alten Fotografien noch zu erkennen ist. Während der Grabung konnte dieses Wirtschaftsgebäude im südlich an die Außenmauer der Einsiedelei anschließenden Bereich nachgewiesen werden.

Die Falkensteinkapelle wurde des Öfteren renoviert. Auch im 20. Jh. erfolgten derartige Instandhaltungsmaßnahmen, welche im westlichen Schnittbereich anhand von Straten mit rezentem Fundmaterial ersichtlich sind.

Die jüngsten baulichen Tätigkeiten im Bereich der ehemaligen Klausen stellt die Errichtung eines Weges durch die ÖBF dar. Davon zeugen im nordöstlichen Schnittbereich Teile des Wegunterbaues sowie Störungen an der nordöstlichen Ecke der Außenmauer des Gebäudes.

3.3 Die Klausen

Einer ersten Auswertung folgend, lassen die Befunde der Grabung ein gemauertes Gebäude erkennen, welches vier, möglicherweise auch fünf Räume und zwei Keller sowie massive Außenmauern aufweist. Im Osten des Schnittes konnten zunächst zwei der Räume nachgewiesen werden, welche als Raum 1 und Raum 2 bezeichnet wurden. Erst nach dem Abtrag weiterer humoser Schichten ließen sich westlich von Raum 1 und Raum 2 die beiden so genannten Räume 3 und 4 feststellen. Im südlichen Schnittbereich befanden sich, aufgrund des Fundmaterials, rezente Ablagerungen.⁴⁶ Nach deren Abtrag konnte ein weiterer Raum 5 nachgewiesen werden. Im Nordteil des Schnittes wurde eine verfüllte Grube festgestellt (Abb. 5).⁴⁷

Im folgenden Abschnitt werden für die Befunde jene Bezeichnungen verwendet, welche von den Verfassern des bisher unpublizierten Grabungsberichtes gewählt wurden.

⁴⁶ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 7.

⁴⁷ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 9-10.

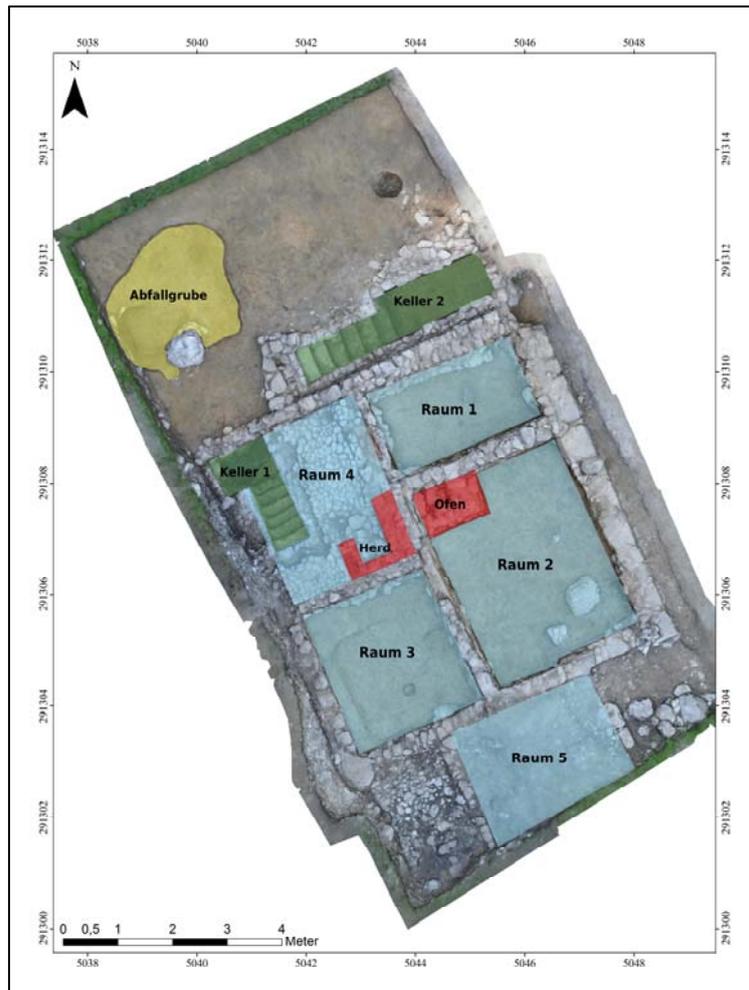


Abb. 5: Orthofoto mit dem Gebäudegrundriss und der Raumaufteilung nach Abschluss der Grabungsarbeiten (Roland Filzwieser)

Im so genannten Raum 1 wurden zwei Bodenniveaus nachgewiesen, wobei Auflagesteine einen weiteren und damit ältesten Boden vermuten lassen.⁴⁸ Auch konnte die Trennmauer zu Raum 2 (M4) festgestellt werden. Die, im Osten gelegene, Außenwand (M1) des Gebäudes bildet den Abschluss zur Geologie.⁴⁹

In Raum 2 ließ sich im nordwestlichen Bereich als erstes der Unterbau eines Kachelofens nachweisen, aufgrund der Befunde kann auf mehrere, vermutlich drei, Phasen

⁴⁸ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 8 Es könnte sich jedoch auch um eine Mauer handeln, wobei diese dann älter als die Außenwand von Raum 1 wäre.

⁴⁹ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 7-8.

geschlossen werden. Der älteste Unterbau befindet sich unter der Trennmauer zwischen Raum 1 und Raum 2 (M4). Der jüngste Unterbau hingegen weist Parallelen zum, sich unmittelbar daneben befindenden, Herd in Raum 4 auf. Wie in Raum 1 konnten zwei, vielleicht auch drei, Bodenniveaus, getrennt durch Füllschichten, festgestellt werden. Das älteste der Bodenniveaus ist dabei stratigraphisch jünger als die Trennmauer zu Raum 1 (M4). In Raum 2 stellt die Außenmauer (M1) wohl nicht den ältesten Befund dar. Nahe der südlichen Wand konnten nämlich ein Mauerversturz sowie vier Pfostenlöcher nachgewiesen werden, welche den Abschluss zur Geologie bilden.⁵⁰

In Raum 3 war zunächst eine dreiphasige, teilweise mit Holzbrettern ausgekleidete, Baugrube feststellbar. In ihrer Ausdehnung am südlichen und westlichen Rand des Raumes durchzieht sie alle älteren Straten. In diesem Raum kann nur ein Boden nachgewiesen werden. Es folgen mehrere Schichten, welche sich über der jüngeren Trennmauer zwischen Raum 2 und Raum 3 (M5) befinden. Der letzte Befund oberhalb des geologischen Untergrundes ist wiederum die Außenmauer (M1).⁵¹

In Raum 4 war, wie angeführt, der Unterbau eines Herdes feststellbar. Unterhalb von diesem konnte ein Bodenniveau nachgewiesen werden. Weiter ergraben wurde nur der westliche Bereich, in welchem innerhalb des Grabungsverlaufes der Zugang zu Keller 2 ersichtlich wurde.⁵²

Raum 5 konnte südlich der vier Räume, mittig an der Außenwand der Räume 2 und 3, nachgewiesen werden. Estrichreste wurden ersichtlich, zu diesem Zeitpunkt wurde jedoch nicht weiter gegraben. Außerhalb des Raumes, unmittelbar neben seiner westlichen Außenmauer (M2), wurden eine Pflasterung sowie eine mögliche Feuerstelle festgestellt.⁵³

Keller 1 befindet sich an der nördlichen Außenmauer des Gebäudes. Es waren sechs Stufen zu beobachten, welche zu einem ehemaligen Tonnengewölbe führen. Das Mauerwerk des Kellers erwies sich als älter, als die Außenmauer des Hauses (M1). An seiner Nordseite ließen Balkenlöcher auf etwaige Regale schließen. An der östlichen Wand war ein kleines

⁵⁰ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 8-9.

⁵¹ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 9.

⁵² FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 9.

⁵³ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 9.

Fenster ersichtlich. Nach dem Abtrag von Füllschichten konnte auch hier ein hölzerner Boden festgestellt werden.⁵⁴

Der Zugang zu Keller 2 erfolgte ebenfalls über eine Treppe. Diese wurde, wie angeführt, in Raum 4 nachgewiesen. Die ersten sechs Stufen verlaufen gerade, die zwei weiteren ändern ihren Winkel. Auf einer dieser Stufen war das hölzerne Trittbett erhalten, wobei dies durch das stehende Wasser im Kellerraum bedingt ist. Dieses floss durch ein Rohr in der Wand zu. Die gemauerte Treppe ist jünger als die Außenmauer (M1) des Gebäudes.⁵⁵

Diese Befunde zeigen insgesamt mehrere Entsprechungen im Grundriss von Ludwig Priggl aus dem Jahre 1739. Die Räume, welche im Nachlass von Nikolaus Kaltenhauser Erwähnung finden, können vermutlich auch auf die, durch die Grabung erwiesene, Raumaufteilung übertragen werden.

Außerhalb des Gebäudes, im nördlichen Schnittbereich, wurden zusätzlich eine Pfostengrube mit Keilsteinen (SE 85) sowie eine birnenförmige, verfüllte Latrine beziehungsweise Abfallgrube (SE 131) festgestellt.⁵⁶

3.4 Das Fundmaterial

Als Ergebnis der Fundaufarbeitung wurde mit allen relevanten Informationen zu den einzelnen Fundstücken, eine Datenbank getrennt nach Materialien angelegt. Das gesamte Fundmaterial wurde dabei gemeinsam von Stephanie Helmel, Julia Mayr und der Verfasserin dieser Arbeit aufgenommen und der Katalog erstellt.

⁵⁴ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 10.

⁵⁵ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 10-11.

⁵⁶ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 10.

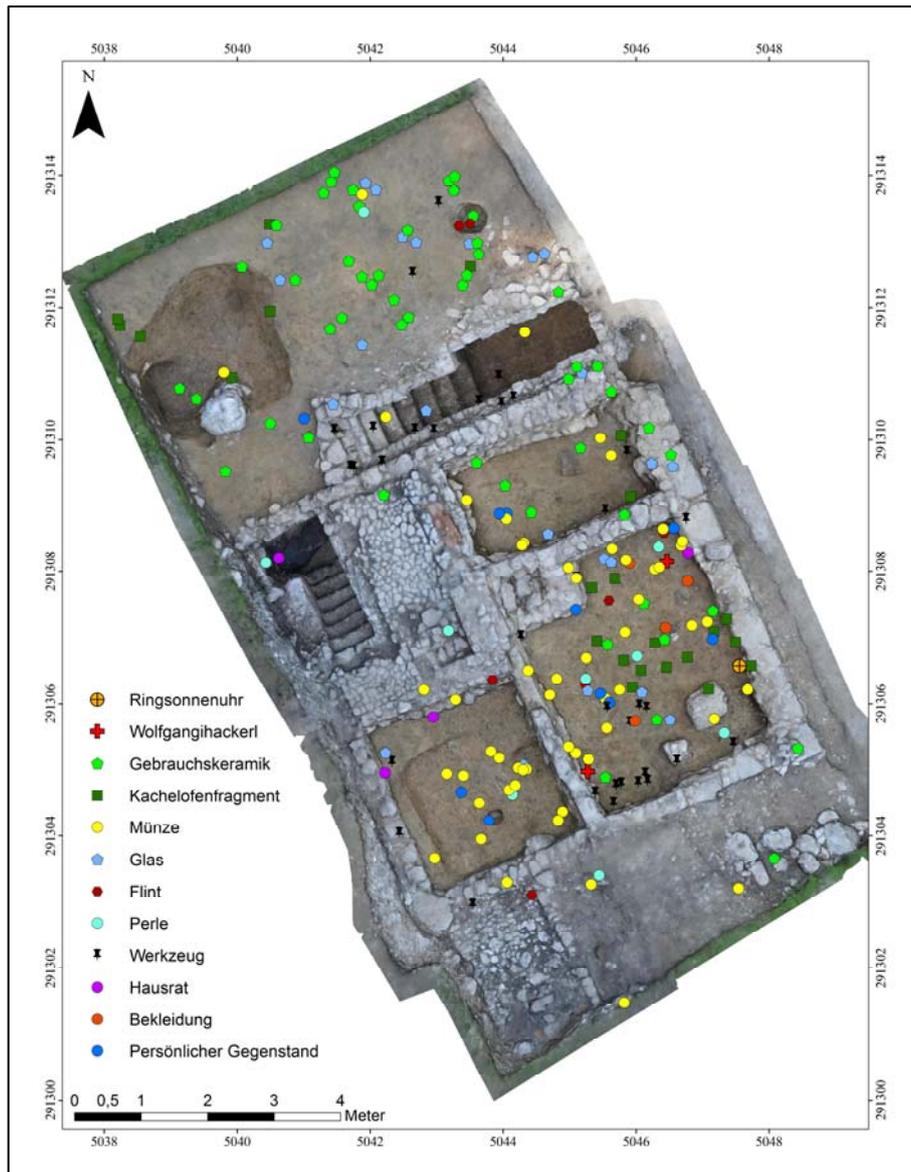


Abb. 6: Fundverteilung des eingemessenen Fundmaterials aus der Grabung am Falkenstein 2011 (Roland Filzwieser)

Rezente Funde wie Werkzeug und Baumaterialien wurden als Hinterlassenschaften von Instandhaltungsmaßnahmen an der Kapelle und der Nutzung eines kleinen, ehemaligen Wirtschaftsgebäudes gewertet.⁵⁷ Im Bereich der einstigen Klausur kamen des Weiteren beispielsweise Feuersteine für den Jagdgebrauch, Kleidungsbestandteile wie Knöpfe, Schmuckgegenstände wie ein Ring, Maultrommeln zum Musizieren, Tonpfeifen, verschiedene Kacheln oder die bereits erwähnte Ringsonnenuhr zu Tage. Besonders die Wallfahrtsanhänger, teilweise in Form der so genannten Wolfgangihackln und die so

⁵⁷ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 11.

genannten Tränenfläschchen zum Abfüllen des Quellwassers verweisen innerhalb des Fundmaterials auf die Wolfgangsverehrung am Falkenstein durch die Einsiedler sowie die passierenden Pilger. Die zahlreichen nachgewiesenen Münzen datieren von 1624 bis ins 20. Jh. und sind Prägungen aus dem Gebiet der heutigen Länder Österreich und Deutschland. Dabei treten hauptsächlich Geldstücke aus Salzburg und Bayern auf, wobei sich die Mehrzahl in die Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 17. Jh.s und der 1. Hälfte des 18. Jh.s einordnen lässt (Abb. 6).⁵⁸

Die festgestellte Gefäßkeramik kam nur fragmentiert innerhalb des Ausgrabungsbereiches vor. Vorwiegend bestehen die Keramiken aus Irdenware, davon ist wiederum der überwiegende Teil glasiert. Nur wenige Fragmente aus Steinzeug konnten nachgewiesen werden. Diese ließen sich zwei Humpen zuordnen. Porzellan ist ebenfalls nur durch spärliche Fragmente im Fundmaterial präsent, zwei Gefäßkeramiken, ein kleiner Becher sowie ein Teller bestehen aus diesem keramischen Material. Die Irdenware ist vorwiegend durch Oxidationsbrand erzeugt worden und weist eine Vielzahl an Formen auf. Wenige der irdenen Gefäße wurden mittels Reduktionsbrand hergestellt, wobei sich die Formen dieser hauptsächlich auf alltägliches Gebrauchsgeschirr wie Töpfe beschränken. Neben Kochkeramiken bestand das Geschirrinventar der neuzeitlichen Klausen überwiegend aus Schüsseln, Schalen und Tellern, deren Schauseiten vielfältige Dekorationen aufzeigen. Darunter befinden sich auch einige Stücke mit Verzierungen aus dem Bereich der christlichen Symbolik. Das Vorfinden solcher Keramiken in einer ehemaligen Klausen scheint auf die religiösen Einsiedler zurückzuführen sein. Dabei gilt aber darauf zu verweisen, dass Verzierungen mit derartigem Symbolgehalt ebenso auf Keramiken aus anderen Fundkomplexen nachweisbar sind. Diese Dekorationsweise auf Geschirr ist folglich nicht ausschließlich Ausdruck von Religiosität, sondern repräsentiert zugleich neuzeitlichen Geschmack.

3.5 Die Stratigraphie der Gefäßkeramik

Das gesamte Fundmaterial der Ausgrabung am Falkenstein ist stratigraphisch zuweisbar (Harris Matrix, S. 137). Innerhalb dieses Kapitels soll daher ein Überblick über die Fundlage

⁵⁸ FILZWIESER, NAU, NEUBAUER 2012, 13.

der auszuwertenden Gefäßkeramik gegeben und diese Positionierung fallweise erörtert werden. Aufgrund des äußerst fragmentarischen Erhaltungszustandes der Keramiken und der, mit Verlagerungen einhergehenden, Verstreuung zusammengehörender Fragmente über verschiedene Straten und Schnittbereiche, ist die Gefäßkeramik vom Falkenstein nur bedingt für eine stratigraphische Analyse geeignet. Mittels solch einer Untersuchung ist es jedoch möglich den letzten Verwendungs- beziehungsweise Verlagerungsmoment der Keramiken anzugeben. Auf Basis der nachgewiesenen Raumaufteilung innerhalb der Klause am Falkenstein wird die Stratigraphie der Gefäßkeramik im räumlichen Kontext betrachtet (Abb. 5). Hierbei ist die Konzentration des keramischen Fundmaterials innerhalb von Raum 2 und von Keller 1 auffallend. Weiters befanden sich ausgesprochen viele Fragmente im nördlichen Außenbereich des Schnittes (Abb. 7). Die folgende Beschreibung der Fundlage der Gefäßkeramiken erfolgt chronologisch von der ältesten Stratifikationseinheit bis zur jüngsten. Der beschreibenden Ausführung folgen Interpretationsüberlegungen.

Eine stratigraphische Untersuchung hinsichtlich des funktionalen Zusammenhangs der Keramiken folgt in Kapitel 9.



Abb. 7: Fundverteilung der Gefäßkeramik aus der Grabung am Falkenstein 2011 (Roland Filzwieser)

Raum1: In diesem Gebäudebereich wurden insgesamt wenige Keramikfragmente nachgewiesen. Unterhalb des ältesten gesicherten Bodens in diesem Raum befand sich in der SE 106 die Tülle 0235/T28⁵⁹. In einer darauf folgenden, jüngeren Schicht (SE 96) befanden sich Reste des Kruges 0237/T15 und Fragmente der Schüssel 0193/T35. Innerhalb eines lehmigen Stratums (SE 54), welches sich über den gesamten Raum erstreckte, wurden Stücke der Schale 0270/T20, der Schüssel 0164/T23 sowie der Reine 0170/T26 nachgewiesen. Oberhalb des jüngsten Bodenniveaus konnten in einer älteren Füllschicht Fragmente des Topfes 0137/T11 festgestellt werden. In der darüber liegenden Füllschicht (SE 20) befanden sich wiederum Fragmente der Schüssel 0193/T35, des durchlochten Topfes 0149a/T40, der durchlochten Schüssel 0149b/T49 sowie des Bandhenkels 0146/T37. Außerdem kamen darin Fragmente des Henkeltopfes 0305/T3 zu Tage. Diese Verfüllung stellt das Ende des Raumes dar. Während des Humusabtrages (SE 6) ließen sich Fragmente von den beiden Krügen 0093/T29 und 0155/T42 nachweisen.

Raum 2: Im Gegensatz zu Raum 1 bargen hier mehrere Straten keramisches Fundmaterial. Unterhalb des wohl ältesten Bodenniveaus, welches vor 1659 datiert werden kann, befanden sich innerhalb dreier Schichten Gefäßkeramikfragmente. Die älteste dieser Schichten (SE 126) wurde im nordöstlichen Bereich des Raumes nachgewiesen. Dieses Stratum enthielt Schotter sowie Holzkohle. An keramischen Objekten konnten darin die Handhabe 0325/T28, ein Fragment der niedrigen Gefäßform 0190/T30 sowie Fragmente der Gefäße 0126/T31 und 0166/T38 festgestellt werden. Unterhalb der Schotterlage für den Boden, erstreckte sich eine lehmige Schicht über den gesamten Raum (SE 110). Innerhalb dieser befanden sich gehäuft keramische Objekte: Fragmente der Töpfe 0126/T31, 0161/T39, der Henkeltöpfe 0301/T3, 0017/T11 und 0125/T12, der Flasche 0118/T16, der Griffappenschale 0101/T44, der Schüsseln 0164/T23 und 0193/T35, der Objekte 0199/T29 und 0166/T38 sowie der Bandhenkel 0215/T27. Unmittelbar darüber befand sich die

⁵⁹ In der vorliegenden Arbeit wird bei den Keramiken auf ihre jeweilige Katalognummer und die Tafelnummer verwiesen, auf welcher das Objekt zu finden ist. Die Tülle 0235/T28 besitzt folglich die Katalognummer 0235 und ist auf der Tafel 28 im Katalog dargestellt. Die Katalognummern wurden während der Materialaufnahme fortlaufend vergeben. Innerhalb des Katalogs sind die Keramiken nach Keramikgattung sowie nach Form geordnet abgebildet.

Rollierung (SE 107) für den Boden des Raumes. Auch in dieser Schicht befanden sich vereinzelte Keramikfragmente, nämlich solche des Topfes 0126/T31, des Henkeltopfes 0301/T3, der Flasche 0118/T16, der Schale 0270/T20 sowie des Doppelwulsthenkels 0227/T27.

Darüber befand sich, wie dargestellt, das Bodenniveau. Ober diesem konnten wiederum drei Straten festgestellt werden, welche als Nivellierungsschichten dienten. Die älteste dieser drei (SE 105) enthielt nur Fragmente des Kruges 0237/T15 und der Griffflappenschale 0238/T20. Über dieser Steinschüttung wurde eine Verfüllung (SE 97) nachgewiesen, in welcher Gefäßfragmente folgender Keramiken enthalten waren: vom Henkeltopf 0305/T3, dem Krug 0237/T15, der Schale 0270/T20, der Griffflappenschale 0238/T20 und den beiden Henkelschalen 0183/T21 und 0239/T30. Innerhalb der Ausgleichsschicht (SE 68) direkt unterhalb des Bodens, welcher wohl nach 1739 eingezogen wurde, ließen sich Fragmente des Topfes 0115/T40, des Henkeltopfes 0305/T3, des gelochten Topfes 0246/T40, der Krüge 0237/T15 und 0233/T16, der Flasche 0118/T16, der Henkelschale 0183/T21, der Griffflappenschale 0238/T20, der Schüssel 0193/T35, der niedrigen Form 0190/T30 und der Keramik 0239/T30 dokumentieren.

Nachfolgend wurde eine lehmige Schicht (SE 29), welche als möglicher Estrich bezeichnet werden kann, nachgewiesen. In dieser befanden sich Fragmente der Töpfe 0303/T1, 0156/T8, 0126/T31 und 0115/T40, des Henkeltopfes 0305/T3, des vermutlichen Kruges 0093/T29, des Walzenkruges 0189/T51, der Henkelschale 0183/T21 sowie der Schüssel 0169/T35. Die chronologisch anschließende Füllschicht (SE 25) enthielt vorwiegend Fragmente derselben Keramiken. Nämlich solche des Henkeltopfes 0305/T3 und der Schüssel 0169/T35 sowie Stücke des Topfes 0206/T40 und des Deckels 0263/T33. Auch in diesem Raum enthielt der abgetragene Humus (SE 7) mehrere zerscherbte Keramiken. Darunter befanden sich Fragmente der Töpfe 0127/T7, 0156/T8, 0137/T11, 0126/T31, des Henkeltopfs 0305/T3, der Krüge 0237/T15 und 0155/T42, des Walzenkruges 0189/T51, der Henkelschale 0183/T21, der Schüssel 0150/T34 sowie des Standfußes 0247/T29.

Raum 3: Ähnlich wie in Raum 1 kam auch hier wenig an keramischem Material zu Tage. Jene Schichten mit geringer Anzahl an Fragmenten sind alle älter als das gesicherte Bodenniveau und schließen direkt aneinander an. Die älteste Schicht mit Keramikfragmenten ist eine

Steinlage (SE 118) und befindet sich im östlichen Bereich des Raumes. Darin waren Fragmente des Kruges 0186/T15 und des Doppelwulsthenkels 0227/T27 enthalten. Die nachfolgende Schicht (SE 102), ebenfalls im Osten des Zimmers gelegen, wies Teile der Henkelschale 0106/T34 auf. Unmittelbar unterhalb des Bodens, enthielt die Füllschicht zum Niveauausgleich (SE 75) Fragmente des Walzenkruges 0189/T51, der Henkelschale 0183/T21, der Schüssel 0164/T23 und der Keramik 0239/T30.

Raum 4:In diesem Zimmer ließen sich nur während des Humusabtrags (SE 22 und SE 28) Fragmente des Topfes 0049/T6 und der Schüssel 0169/T35 feststellen. Hier gilt darauf hinzuweisen, dass nach dem Nachweis des Bodenniveaus die Grabungstätigkeiten in diesem Raum nicht mehr fortgesetzt wurden.

Durch die Betrachtung der stratifizierten Keramikfunde entsteht der Eindruck, dass die Fragmente der Gefäßkeramiken innerhalb der vier Räume der Klause teilweise durch die Holzböden in die darunter gelegenen, älteren Schichten gefallen sind. Dies trifft vermutlich auf die zerscherbten Keramiken zu, welche sich in den Stratifikationseinheiten unmittelbar unter den beiden gesicherten Bodenniveaus befunden haben. Aufgrund der schriftlichen Quellen, könnte das älteste Bodenniveau in die Zeit unmittelbar vor 1659 gesetzt werden und das jüngere Bodenniveau von einem Umbau der Klause nach 1739 stammen. Vorwiegend ließen sich die keramischen Fragmente innerhalb des Gebäudes in Raum 2 nachweisen. Diese Beobachtung ermöglicht die Überlegung, ob dies ein Indiz für den Funktionsbereich des Raumes als Küche darstellen kann. Eine Reflexion hierzu erfolgt in Kapitel 9.

Aufgrund der Fundlage der, auf mehrere Bereiche des Gebäudes verstreuten, Fragmente einzelner Gefäße ist anzunehmen, dass sich außerhalb des Hauses eine Stelle für Müllablagerung gab. Die dort entsorgten Keramiken gelangten dann wohl im Laufe von baulichen Tätigkeiten, beispielsweise beim Einziehen von Nivellierungsschichten, wiederum ins Gebäude.

Eine Ausnahme innerhalb der Gefäßkeramiken vom Falkenstein stellt der Henkeltopf 0017/T11 dar. Die Fragmente dieses Topfes befanden sich allesamt an einer Stelle, nämlich

unterhalb des älteren Bodenniveaus in Raum 2. Die Datierung dieses Fundobjektes ermöglicht folglich Vergewisserung über die Errichtung dieses Bodens in Raum 2.

Keller 1: Innerhalb dieser Räumlichkeit konnten in den verschiedenen Füllschichten verstärkt Keramiken nachgewiesen werden. Direkt oberhalb des hölzernen Bodenniveaus von Keller 1 wurde eine lehmige Schicht (SE 103) nachgewiesen, in welcher Fragmente von zwei Schüsseln 0051/T23 und 0171/T46 sowie der Henkelschüssel 0157/T36 enthalten waren. An diese Schicht anschließend wurde eine lehmige Ablagerung (SE 87) mit einer Vielzahl an Keramikfragmenten festgestellt. Innerhalb dieser befanden sich Stücke der Töpfe 0303/T1, 0313/T2, 0307/T2, 0049/T6, 0057/T6, 0034/T8, 0102/T9, 0288/T9, 0124/T10, 0283/T10 und 0168/T31, der Henkeltöpfe 0231/T12, 0019/T13 und 0228/T14, der gelochten Töpfe 0196/T10 und 0163/T32, des Weihwasserkessels 0178/T14, der Krüge 0308/T3, 0186/T15, 0237/T15, 0185/T32, 0180/T41 und 0155/T42, des Walzenkruges 0187/T51, der Hohldeckel 0241/T17, 0342/T17 und 0347/T18, der Schalen 0105/T19, 0285b/T19, 0122/T43, 0177a/T43 und 0201a/T44, der Henkelschalen 0103/T33, 0106/T34 und 0245/T45, der Schüsseln 0343/T21, 0344/T22, 0346/T22, 0177b/T46, 0201b/T47, 0176/T48 und 0204/T49, der Teller 0104/T25, 0286/T25 und 0154/T50 sowie der Reine 0170/T26. Unmittelbar auf diese Stratifikationseinheit folgte eine sandige Schicht mit Ziegelsplit und Kalksteinchen (SE 93). Darin waren wenige Gefäßfragmente enthalten. Bei diesen handelt es sich ausschließlich um Keramiken, von welchen sich Fragmente auch in der vorhergehenden Schicht befanden. Dabei kamen Teile folgender Gefäße zu Tage: von den Töpfen 0307/T2 und 0288/T9, den Krügen 0186/T15, 0185/T32 und 0180/T41, dem Hohldeckel 0342/T17, der Schale 0105/T19 und der Schüssel 0204/T49. Westlich der Kellertreppe konnte ein Mörtelfleck (SE 121) dokumentiert werden, welcher nur Teile der Reine 0170/T26 enthielt. Als jüngste Füllschicht im Bereich von Keller 1 gilt eine sandige Schicht (SE 52). Auch in dieser waren wiederum keramische Fragmente enthalten. Es handelt sich um zerscherbtes Material der Töpfe 0307/T2, 0129/T7, 0091/T7 und 0168/T31, des Weihwasserkessels 0178/T14, des Kruges 0155/T42, der Schale 0285b/T19, der Henkelschale 0106/T34, der Schüsseln 0343/T21, 0284/T23 und 0171/T46, der Henkelschüssel 0285a/T24, der Reine 0170/T26 sowie der Keramik 0287/T38.

Innerhalb des Kellers 1 fällt die, an keramischem Material reiche, SE 87 auf. Es wird davon ausgegangen, dass die beiden Stratifikationseinheiten SE 103 und SE 87 von einer intentionalen Verfüllung des Kellerraumes zeugen. Die SE 103 ist dabei stark von Ost nach West abfallend. Folglich wird angenommen, dass das Füllmaterial von der östlichen Gebäudeseite, von der heutigen Wegseite her, in den Kellerraum geschaufelt worden ist. Die SE 87 weist dabei zahlreiche Keramikfragmente auf. Diese Scherbenlage lässt die Schlussfolgerung zu, dass Gefäße, welche nicht mehr in Verwendung standen, entsorgt und als Teil des Füllmaterials genutzt wurden. Wann dieser Kellerraum zugeschüttet wurde, ist unsicher. Es könnte sich jedoch um eine Vorsichtsmaßnahme, nach dem Verlassen des Gebäudes gehandelt haben.

Keller 2: In diesem Gebäudebereich wurden, im Gegensatz zum reichlichen Fundmaterial aus Keller 1, äußerst wenige Keramiken festgestellt. Dies liegt sicherlich auch darin begründet, dass der Kellerraum selbst nicht ergraben wurde. Am Ende der Kellertreppen, oberhalb des Bodenniveaus, befand sich eine lehmige Stratifikationseinheit (SE 145), welche ein Fragment der Schale 0046/T19 barg. Eine jüngere Füllschicht (SE 95) enthielt Fragmente der Schüssel 0171/T46 sowie der Keramik 0239/T30. Daran schloss unmittelbar eine humose Schicht (SE 63) an. In dieser ließen sich Fragmente des Topfes 0156/T8, des Weihwasserkessels 0178/T14, des Kruges 0185/T32 sowie der Schüssel 0169/T35 nachweisen. In der nachfolgenden Schicht (SE 42) wurden wiederum Fragmente des Topfes 0156/T8 sowie der Schüsseln 0346/T22 und 0169/T35 nachgewiesen. Eine weitere Füllschicht (SE 31) im Bereich von Keller 2 wies Fragmente des Topfes 0303/T1 und der Henkelschüssel 0157/T36 auf.

Nördlicher Außenbereich mit Latrine: In diesem Gebiet, außerhalb der Mauern der Klausur, enthielten die meisten Stratifikationseinheiten Keramikfragmente in großer Menge. Nördlich von Raum 4 konnten in der SE 104 Fragmente des Topfes 0038/T5, des Kruges 0155/T42, der Schale 0177a/T43, der Schüsseln 0177b/T46, 0191/T47, 0176/T48 und 0152/T48, des Tellers 0151/T50 sowie der Massivfuß 0259/T50 festgestellt werden. In der nachfolgenden lehmigen und sandigen Schicht (SE 82) kamen Fragmente des Kruges 0155/T42, des Hohldeckels 0347/T18, der Schale 0177a/T43, der Schüsseln 0343/T21, 0177b/T46 und

0191/T47, der Henkelschüssel 0157/T36, des Tellers 0151/T50 und der Reine 0170/T26 zu Tage. In der ältesten Verfüllschicht der Latrine (SE 125) befanden sich Fragmente von den Töpfen 0054/T6, 0156/T8, 0236/T8 und 0123/T9, dem gelochten Topf 0149a/T40, der Griffappenschale 0101/T44, der Schüssel 0191/T47, der gelochten Schüssel 0149b/T49 sowie der Bandhenkel 0216/T27. Die darauf folgende und daher jüngere Verfüllung (SE 72) dieser Latrine enthielt Fragmente des Topfes 0085/T5, des Henkeltopfes 0020/T13, des gelochten Topfes 0149a/T40, des Weihwasserkessels 0178/T14, der Schüsseln 0346/T22, 0284/T23, 0171/T46, 0191/T47 und 0152/T48 und der gelochten Schüssel 0149b/T49.

In einer Pfostengrube wurden Keilsteine (SE 84) festgestellt, zwischen welchen sich das Fragment des Hohldeckels 0316/T4 befand. Die Verfüllung (SE 81) dieses Pfostenloches in der nordöstlichen Schnittecke enthielt Fragmente des Topfes 0056/T7 sowie des Kruges 0093/T29. Wiederum nördlich des Raumes 4 wies eine lehmige Schicht (SE 71) Fragmente des Topfs 0288/T9, des Walzenkrugs 0187/T51, der Schale 0177a/T43, der Schüssel 0177b/T46, der Teller 0154/T50 und 0151/T50 sowie der Reine 0170/T26 auf.

Oberhalb der eben angeführten Stratifikationseinheiten befand sich eine humose Schicht (SE 33), welche eine Vielzahl an Fragmenten enthielt: solche der Töpfe 0303/T1, 0313/T2, 0018/T6, 0034/T8 und 0168/T31, der gelochten Töpfe 0162/T32 und 0149a/T40, der Krüge 0308/T3 und 0155/T42, des Walzenkruges 0187/T51, des Hohldeckels 0342/T17, des gelochten Hohldeckels 0179/T43, der Schalen 0285b/T19 und 0177a/T43, der Schüsseln 0346/T22, 0248, 0177b/T46, 0191/T47, 0176/T48 und 0152/T48, der Henkelschüssel 0285, der gelochten Schüssel 0149b/T49, der Teller 0104/T25, 0286/T25, 0159/T26, 0154/T50 und 0151/T50, der Reinen 0170/T26 und 0289/T36 sowie der Keramiken unbestimmter Form 0056/T7 und 0267/T37.

Neben diesem Stratum, in der nordöstlichen Schnitthälfte, erstreckte sich eine lehmige Schicht (SE 51), in welcher sich ebenfalls etliche Keramikfragmente befanden, Scherben der Töpfe 0302/T1, 0026/T5, 0095/T5, 0288/T9 und 0168/T31, des gelochten Topfes 0149a/T40, der Krüge 0186/T15, 0093/T29, 0185/T32, 0180/T41 und 0155/T42, des Walzenkruges 0187/T51, der Deckel 0342/T17, 0263/T33, des gelochten Hohldeckels 0179/T43, der Schalen 0087/T18, 0285b/T19, 0177a/T43 und 0201a/T44, der Henkelschale 0106/T34, der Schüsseln 0343/T21, 0346/T22, 0284/T23, 0171/T46, 0177b/T46, 0191/T47, 0201b/T47, 0176/T48 und 0152/T48, der Henkelschüsseln 0285a/T24 und 0292/T24, der gelochten

Schüssel 0149b/T49, der Teller 0104/T25, 0286/T25, 0234/T49, 0154/T50 und 0151/T50, der Reinen 0170/T26 und 0289/T36. Auch die Henkelfragmente 0050/T27, 0262/T36 und 0146/T37 sowie die Keramik 0267/T37 wurden in dieser Schicht nachweisen. Entlang der nördlichen Außenwand von Raum 1 fand sich in der SE 26 ein Fragment des Bechers 0250/T51 aus Porzellan.

Die lehmige und bereits humose Schicht (SE 16) ist jünger als die Verfüllung der Latrine. In dieser wurden Fragmente des Topfes 0095/T5, des gelochten Topfes 0149a/T40, des Walzenkruges 0187/T51, der Schale 0201a/T44, der Schüsseln 0171/T46 und 0201b/T47, der Henkelschüssel 0157/T36, der gelochten Schüssel 0149b/T49, des Tellers 0286/T25 und der Reine 0289/T36 nachgewiesen.

Während des Humusabtrages (SE 5) in diesem nördlichen Außenbereich konnten bereits Fragmente der Töpfe 0026/T5 und 0018/T6, des Henkeltopfs 0305/T3, des gelochten Topfes 0149a/T40, der Krüge 0308/T3, 0093/T29 und 0155/T42, des Walzenkruges 0187/T51, der Schale 0285b/T19, der Grifflippenschale 0238/T20, der Schüsseln 0346/T22, 0284/T23, 0171/T46 und 0191/T47, der Henkelschüssel 0285a/T24, der Teller 0154/T50 und 0151/T50, der Reine 0289/T36 sowie der Keramik 0239/T30 dokumentiert werden.

Stadelnutzung im südlichen Außenbereich: Im östlichen Teil dieser Umgebung erstreckt sich die SE 10, welche wenige Keramikfragmente aufwies. Innerhalb dieser Stratifikationseinheit befanden sich Gefäßfragmente der Töpfe 0049/T6 und 0288/T9, des Kruges 0186/T15, der Henkelschale 0106/T34 und des Tellers 0249/T51. An diese Schicht schließt sich im westlichen Bereich die humose SE 24 an. In dieser ließen sich als keramisches Fundmaterial nur Fragmente des Topfes 0049/T6 nachweisen.

Renovierung Falkensteinkapelle: Wie bereits dargelegt, zeugt in Raum 3 eine Baugrube von diesen Instandhaltungsmaßnahmen. In der ältesten Füllschicht (SE 112) dieser Grube, befanden sich Fragmente des Walzenkruges 0189/T51. In einer weiteren Verfüllung (SE 34), welche sich über den gesamten Raum 3 erstreckt, konnten wiederum Fragmente des Walzenkruges 0189/T51 und auch Stücke des Topfs 0223/T39 festgestellt werden. In der obersten Füllschicht befanden sich Fragmente des Kruges 0233/T16, des Tellers 0147/T18 und der Schüssel 0150/T34.

Wegebau der ÖBF: Auch diese bauliche Maßnahme wirkt sich auf die Stratigraphie des Fundortes aus. In der nordöstlichen Hausecke enthielt eine Ablagerung (SE 3) Fragmente des Kruges 0308/T3.

Abtrag der Grasnarbe: Bereits während dieses Vorgangs traten Fragmente von Gefäßkeramiken zu Tage, dabei wurden Scherben des Walzenkruges 0187/T51, der Schale 0285b/T19, der Henkelschale 0106/T34, der Schüsseln 0284/T23, 0169/T35 und 0191/T47, der Henkelschüssel 0285a/T24, des Tellers 0249/T51 und der Keramik 0267/T37 festgestellt.

4 Keramikgattungen

4.1 Definitionen und Begriffe

In der vorliegenden Arbeit werden Definitionen und Begriffe so weit als möglich und insofern es für die Bearbeitung des vorliegenden Fundmaterials sinnvoll erscheint aus dem *Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich* entnommen.

So auch der Terminus „Keramikgattung“, welcher jegliches keramische Produkt, nach seiner Wasserdurchlässigkeit beziehungsweise Porosität einordnet.

Die vier Keramikgattungen sind Irdenware, Steingut, Steinzeug und Porzellan. Fayence wird der Irdenware zugeordnet, wobei sie zumeist besser aufgearbeitet und kalkhaltiger ist. Der hauptsächliche Unterschied liegt in der Glasur.⁶⁰ Die Irdenware und das Steingut sind poröse Keramikgattungen, Steinzeug und Porzellan sind dicht beziehungsweise gesintert.⁶¹ Bis zur Entwicklung des Steinzeugs im Mittelalter, der Erfindung des Porzellans um 1708 und des Steingutes im 18. Jh. war die Irdenware als einzige Keramikgattung in Verwendung.⁶²

Abgesehen vom Steingut sind alle Keramikgattungen in äußerst verschiedenem Ausmaß im bearbeiteten Fundkomplex vertreten (Abb. 8).

Der wissenschaftliche Arbeitsprozess begann mit der Aufteilung des keramischen Fundmaterials nach Keramikgattungen. Die Analyse basierte dabei auf Porosität, Scherbenfarbe sowie Magerung und Scherbenhärte, bei den Fayencen auch auf der Glasur. Also vorwiegend auf technologischen Merkmalen, welche jedoch nicht durch archäometrische Untersuchungsmethoden bewiesen wurden.

Zur Bestimmung der Magerung beziehungsweise der Korngröße der Magerungsbestandteile des keramischen Materials dienten Lupen als Hilfsmittel. Die Korngröße wird im Katalog angegeben, die Einteilung lautet wie folgt:

- fein < 0,20 mm
- mittel 0,20-0,63 mm

⁶⁰ FÖMat A Sonderheft 12 2010, 10.

⁶¹ BAUER 1990, 249.

⁶² KALTENBERGER 2009, 153.

- grob 0,64-2,0 mm
- sehr grob > 2,0 mm⁶³

Die meisten Fragmente weisen eine feine bis mittlere Magerung auf. Nur bei wenigen Objekten waren schwarze, rote oder weiße Partikel ersichtlich.⁶⁴

Die Scherbenhärte der keramischen Erzeugnisse kann für sämtliche Gefäße als hart bis sehr hart angeführt werden. Dabei muss eine gewisse Variationsbreite berücksichtigt werden.⁶⁵ Der Härtegrad der Scherben wird im Katalog nicht eigens erwähnt.

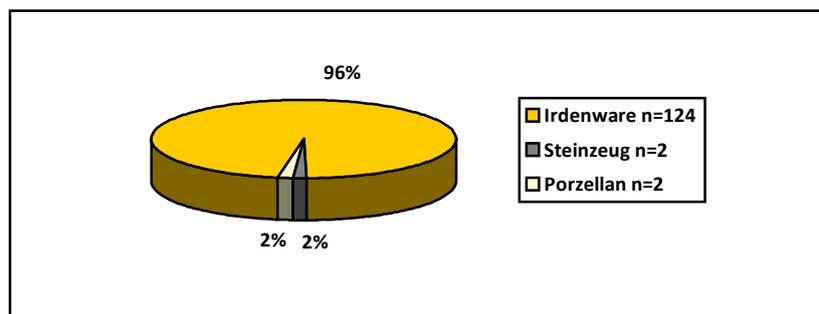


Abb. 8: Häufigkeitsverteilung der Keramikgattungen im Fundmaterial vom Falkenstein

Aufgrund der starken Fragmentierung des keramischen Materials vom Falkenstein ermöglicht eine Quantifizierung keine nähere Differenzierung. Rückschlüsse auf das gesamte Keramikinventar können dadurch nicht wirklich gezogen werden. Die quantitative Auswertung kann bei diesem Fundkomplex lediglich zur Bildung eines groben Überblickes über das Material dienen. Die Anzahl der Fragmente, welche Gefäßkeramiken zugeordnet werden können, beläuft sich insgesamt auf etwa 4700 Stück. Davon bildet die Irdenware den Großteil. Nur 32 Fragmente sind aus Steinzeug nachweisbar, aus Porzellan gar nur fünf. Durch Auswertung und Analyse ließen sich die 4668 Fragmente aus Irdenware 340

⁶³ FÖMat A Sonderheft 12 2010, 13.

⁶⁴ Diese Magerungsbestandteile können ohne eine naturwissenschaftliche Analyse nicht eindeutig bestimmten Materialien zugeordnet werden. Im FÖMat A Sonderheft 12 2010, 12-13 werden verschiedene Magerungsarten beschrieben, welche bis dato in österreichischen Keramiken nachgewiesen werden konnten.

⁶⁵ Zur Bestimmung des Härtegrades der Scherben wurde die Moh'sche Härteskala verwendet, welche zum Beispiel bei SCHARRER-LIŠKA 2008, 261 angeführt ist.

Katalognummern zuordnen. Bei Steinzeug und Porzellan ergaben sich jeweils drei Katalognummern beziehungsweise Gefäße.

In den folgenden Abschnitten werden die im Fundmaterial vorhandenen Keramikgattungen beschrieben sowie quantitative Angaben dazu angeführt.

4.2 Irdenware

Allgemeine Bemerkungen

Das Hauptmerkmal der Irdenware liegt in ihrer Wasserdurchlässigkeit. Die Brenntemperatur liegt im Bereich zwischen etwa 700 und 1000°C. Als Bedingung von Einflussnahme auf Temperatur und Sauerstoffzufuhr beziehungsweise –ausschluss gilt die Verwendung eines Töpferofens.⁶⁶

Irdenware wird aus natürlich vorkommenden Rohstoffen hergestellt, welche zusammen mit der Brandführung die spätere Tönung des Scherbens bedingen.⁶⁷ Zur Verwendung kommen meist regional vorkommende Tone.⁶⁸ Der Wasserdurchlässigkeit der Irdenware ließ sich nur unter Zuhilfenahme von Glasuren entgegen wirken.⁶⁹

B. Thier stellt die Überlegung an, warum sich mit dem Übergang vom Mittelalter hin zur Neuzeit auch ein belegbarer Wechsel vom Reduktionsbrand zum Oxidationsbrand in der Keramikherstellung vollzieht. Einen Grund sieht er im Zusammenhang mit dem zunehmenden Glasieren der Gefäße, eine weitere Begründung könnte im Auftreten des Malhorndekors liegen. Bleiglasuren und die typischen Malhornverzierungen in weiß, grün und gelb kommen auf helleren Scherben besser zur Geltung.⁷⁰ Eine weitere Möglichkeit um Glasuren besser zu betonen, teilweise unabhängig von der Scherbenfarbe, ist der Überzug mit einer Engobe.⁷¹

⁶⁶ THIER 1993, 27.

⁶⁷ BAUER, ENDRES, KERKHOFF-HADER u. a. 1993, 101.

⁶⁸ ENDRES, MILLITZER 2002, 81.

⁶⁹ THIER 1993, 27.

⁷⁰ THIER 1993, 45.

⁷¹ LITZOW 1984, 40.

Auf der Töpferscheibe gefertigte Irdenware läuft mit Ende des 19. Jh.s/ Anfang des 20. Jh.s langsam aus.⁷²

Die Irdenware vom Falkenstein

Die Gesamtanzahl von Fragmenten aus Irdenware aus der Grabung am Falkenstein liegt bei 4690 Stück. Aus dieser Zahl lässt sich auch auf die Bedeutung der Irdenware schließen, im Hinblick auf die anderen Keramikgattungen nimmt sie mit einer Häufigkeit von 96% eine übergeordnete Rolle ein (Abb. 8). Für den Katalog wurden 124 Gefäße (Taf. 1-50), welche zum Teil zeichnerisch rekonstruierbar waren, ausgesucht. Die Auswahl erfolgte anhand mehrerer Kriterien.⁷³

Innerhalb der Irdenware erfolgte eine Unterteilung in die reduzierend gebrannte, so genannte graue Irdenware, und in die oxidierend gebrannte Irdenware. Letztere setzt sich aus gelber Irdenware, rötlicher Irdenware und roter Irdenware zusammen (Abb. 9).⁷⁴ Die Keramiken wurden höchstwahrscheinlich, abgesehen von jenen mit grauem Scherben, alle durch Oxidationsbrand produziert, wobei manche davon einer Mischbrandatmosphäre ausgesetzt waren. Teilweise weisen die Scherben neben Rottönen auch einen Graustich auf, wobei dies nicht gezwungenermaßen zur Schlussfolgerung führen muss, dass diese Gefäße durch Reduktionsbrand hergestellt wurden. Neben Sauerstoffzufuhr, Scherbenzusammensetzung, Brenndauer und –temperatur sind auch die Position der Keramiken im Ofen sowie die spätere Lage des Gefäßes beziehungsweise der Fundkontext zu beachten.⁷⁵

Abgesehen von den durch Reduktionsbrand hergestellten Keramiken, sind nahezu alle Gefäße mit einer Glasur versehen. Eine detaillierte Auflistung folgt in Kapitel 8.

⁷² KALTENBERGER 1999, 103.

⁷³ Die folgenden Kriterien wurden berücksichtigt: Formen, Ränder, Handhaben, Dekor. Dabei wurden Gefäßfragmente ausgewählt, welche im Fundmaterial oft vertreten sind und solche, welche eher eine Ausnahme darstellen.

⁷⁴ Die Benennung der Warenarten erfolgt nach ihrer Scherbenfarbe.

⁷⁵ BAUER, ENDRES, KERKHOFF-HADER u. a. 1993, 104.

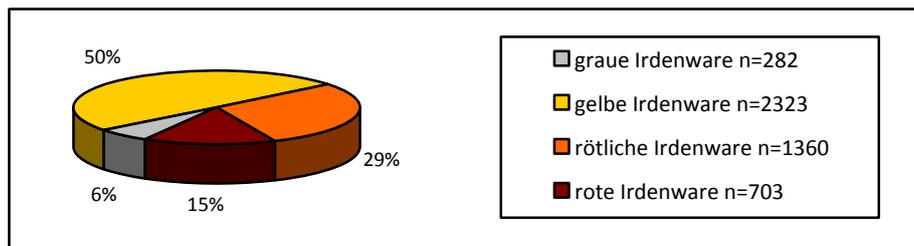


Abb. 9: Häufigkeitsverteilung der unterschiedlichen Irdenware-Gruppen im Fundmaterial vom Falkenstein

Fayence

Unter Fayence ist eine besser aufbereitete Irdenware zu verstehen. Höhere Mengen von Kalk und Quarzsand⁷⁶ im Ton lassen die später aufgebrachte weiße Zinndioxidglasur besser haften.⁷⁷ Bei der, hauptsächlich für Fayencen verwendeten, Glasur handelt es sich um eine so genannte Fritteglasur.⁷⁸ Diese spezielle zinnhaltige Glasur wird in Kapitel 8 abgehandelt.

Ein zusätzlicher Unterscheidungspunkt beziehungsweise Besonderheit bezüglich der übrigen Irdenware ist, dass die Herstellung aufgrund der aufwendigen Techniken meist in Manufakturen erfolgte. Die Bezeichnung „Fayence“ wird vom renaissancezeitlichen Fayenceherstellungsort Faenza in der Emilia-Romagna abgeleitet.⁷⁹ Um 1430 wurde Faenza zum Hauptproduktionsort von Fayencen und der Stadtname daher namengebend für die spezielle Irdenware.⁸⁰ Ursprünglich kamen die Kenntnisse über Zinnglasuren aber aus dem arabischen Raum und gelangten über Mallorca⁸¹ auch nach Italien, wo der erste schriftliche Beleg aus dem Jahre 1330 stammt.⁸² Das Wissen um die Herstellungstechnik wurde von italienischen Produzenten in andere Gebiete weiter getragen. In Süddeutschland wurden vermutlich bereits um 1530 in Nürnberg Fayencen produziert. Weitere frühe Herstellungsorte, welche von Bedeutung für das Gebiet um St. Gilgen sein könnten,

⁷⁶ THIER 1993, 124.

⁷⁷ KALTENBERGER 2009, 154; BAUER, ENDRES, KERKHOFF-HADER u. a. 1993, 101.

⁷⁸ KALTENBERGER 2009, 221.

⁷⁹ THIER 1993, 123; BOJANI, RAVANELLI 1986, 3.

⁸⁰ SVOBODA 1999, 10.

⁸¹ LITZOW 1984, 42; THIER 1994, 123 Der Terminus „Majolika“ leitet sich von der Balearen-Insel Mallorca ab. „Fayence“ und „Majolika“ bezogen sich anfänglich auf die unterschiedliche Provenienz. K. Litzow erklärt sie bezüglich technologischer Merkmale für synonym. B. Thier erwähnt das Symposium von Leeuwarden 1983, welches für Holland die Unterscheidung von Fayence und Majolika hinsichtlich der Herstellungsweise festlegt.

⁸² LITZOW 1984, 40.

befanden sich in der Schweiz und in Südtirol. Allgemein werden Fayencen vor allem im 17. Jh. als Ersatz für das teure chinesische Porzellan angesehen.⁸³

Im Fundmaterial vom Falkenstein befinden sich zwei Krüge und Fragmente einer Keramik mit unbestimmter Form, welche höchstwahrscheinlich als Fayencen bezeichnet werden können, das Gefäß 0186/T15 sowie die Keramik 0185/T32 und die unbestimmte Form 0239/T30. Dem Krug 0186/T15 konnten 20 Fragmente zugeordnet werden, dem Krug 0185/T32 wiederum 16 und dem Gefäß unbestimmter Form 10. Daraus ergibt sich im Fundmaterial ein Anteil von 46 Keramikfragmenten, welche Fayencen zugeordnet werden können.

Alle drei Gefäße weisen eine feine Magerung auf. Die Keramik 0186/T15 ist Teil der gelben Irdenware und besitzt eine beige Oberfläche sowie einen gleichfärbigen Bruch. Aufgrund ihres beigefarbenen Bruches wird auch das Gefäß 0239/T30 der gelben Irdenware zugeordnet. Dem Krug 0185/T32 ist aufgrund seines beige bis rötlich färbigen Bruches der rötlichen Irdenware zugeordnet worden. Die Oberfläche des Gefäßes ist beige.

Graue Irdenware

Bei grauer Irdenware lässt sich die Farbe nicht auf die Oxidation bestimmter Stoffe zurückführen, da das Brennen der Keramik unter Ausschluss von Sauerstoff vonstatten ging. Jedoch können sich dabei verschiedene Graunuancen bilden.⁸⁴

Die 282 Fragmente aus dem Fundmaterial vom Falkenstein, welche durch Reduktionsbrand erzeugten Gefäßen zuteilbar sind, bilden eine Ausnahme innerhalb der Irdenware. 96% der Keramiken aus Irdenware sind mittels Oxidationsbrand produziert worden (Abb. 8).

Im Katalog abgebildet sind elf Gefäße mit grauem Scherben. Die Magerung der reduzierend gebrannten Gefäße ist fein bis mittel. Bei manchen Objekten ließen sich farbige Magerungspartikel feststellen. Kennzeichnend für diese Ware ist, dass alle Keramiken grafitiert sind. Grafit dient als Überzug oder als Magerungszusatz bei Gefäßen, um deren Eigenschaften zu verändern und für den Gebrauch zu verbessern. Durch eine Grafitierung

⁸³ THIER 1993, 124.

⁸⁴ THIER 1993, 26.

des Scherbens lässt sich die Porosität von Gefäßen beeinflussen, sie werden dadurch wasserundurchlässig. Einen weiteren Pluspunkt bildet die gute Wärmeleitfähigkeit.⁸⁵

Bei den grafitierten Gefäßen vom Falkenstein kann sich der Grafit sowohl im Scherben als auch nur auf der Oberfläche befinden. Der Grad der Grafitierung ist unterschiedlich. Unter den Keramiken sind Töpfe (0302/T1, 0303/T1, 0303/T1, 0313/T2, 0317/T2 und 0307/T2) Henkeltöpfe (0305/T3 und 0301/T3), die Krüge 0308/T3 und 0309/T4 sowie der Deckel 0316/T4.

Gelbe Irdenware

Bei der gelben Irdenware wird die Scherbenfarbe durch einen gewissen Kalzium-beziehungsweise Magnesiumoxydgehalt im Ton hervorgerufen.⁸⁶ Das Fundmaterial vom Falkenstein enthielt 2323 Fragmente, welche Gefäßkeramiken aus gelber Irdenware zuzuordnen sind. Der Katalog enthält 70 Keramiken der gelben Irdenware, sie befinden sich auf den Tafeln 1 bis 30. Die Magerung der Gefäße ist fein bis mittel. Allen ist ein beige-rötlichfarbener Bruch gemein.

Rötliche Irdenware

Die rötliche beziehungsweise rote Scherbenfärbung der rötlichen Irdenware ergibt sich aus der Umwandlung des hohen Eisenanteils in dreiwertiges Eisenoxyd während des Brenn-vorganges.⁸⁷ Im Fundmaterial wurden 1360 Gefäßkeramikstücke mit rötlichem Bruch festgestellt. 18 Keramiken der rötlichen Irdenware sind im Katalog auf den Tafeln 31 bis 38 vertreten. Auch diese Objekte weisen eine fein bis mittlere Magerung auf und besitzen einen rötlichen Bruch, die Oberflächenfarbe variiert von beige bis ziegelrot.

Rote Irdenware

Die Farbe des Scherbens roter Irdenware ergibt sich so wie jene, der Keramiken aus der Gruppe der rötlichen Irdenware, jedoch ist dabei der Eisenanteil höher.⁸⁸ Die rote Irdenware ist innerhalb des Fundmaterials mit 703 Fragmenten vertreten. Im Katalog wurden 26

⁸⁵ KALTENBERGER 1999, 100.

⁸⁶ THIER 1993, 26.

⁸⁷ THIER 1993, 26.

⁸⁸ THIER 1993, 26.

Keramiken (Taf. 39-50) abgebildet. Alle Fragmente der roten Irdenware sind fein bis mittel gemagert. Die Farbe des Bruches reicht von rot bis ziegelrot. Manche der Objekte wurden sehr hart gebrannt.

4.3 Steinzeug

Allgemeine Bemerkungen

Steinzeug ist wasserundurchlässig, die dichte Sinterung des Tones tritt bei Brenntemperaturen von ungefähr 1.100 bis 1.300°C ein.⁸⁹ Durch die Scherbenfarbe ist es wie bei der Irdenware möglich, zwischen reduzierend und oxidierend gebrannter Keramik zu unterscheiden.⁹⁰

Der Verwendungsbereich des Steinzeugs liegt im Bereich des Tafelgeschirrs oder zu Zwecken der Vorratshaltung⁹¹, da seine vergleichsweise niedere Temperaturwechselbeständigkeit eine Funktion als Kochgeschirr nicht zulässt.⁹² Das Steinzeug wurde im 13. Jh., genauer um 1200⁹³, im Rheinland erstmalig hergestellt.⁹⁴ Dieser Vorläufer des „echten“ Steinzeugs wird als Protosteinzeug bezeichnet, welches bereits Ende des 12. Jh.s wegen seiner niedrigeren Porosität im Vergleich zu glasierter Irdenware geschätzt wurde.⁹⁵

Laut U. Mämpel löste das vollständig gesinterte Steinzeug erst im 15. Jh. dieses zum Teil gesinterte Frühsteinzeug ab.⁹⁶ Der Autor stellt die Vermutung an, dass das Steinzeug auch deshalb entwickelt wurde, weil sich die Gesellschaft der Schädlichkeit der mit Bleiglasur versehenen Irdenware bewusst wurde.⁹⁷ D. Gaimster betont dabei die Bedeutsamkeit des historischen Kontexts. Die Entwicklung der Steinzeugherstellung sollte nicht ohne

⁸⁹ KALTENBERGER 2009, 154.

⁹⁰ THIER 1993, 137.

⁹¹ THIER 1993, 138.

⁹² THIER 1993, 27.

⁹³ LITZOW 1984, 43.

⁹⁴ KALTENBERGER 2009, 153.

⁹⁵ MÄMPEL 1985, 65.

⁹⁶ MÄMPEL 1985, 66.

⁹⁷ MÄMPEL 1995, 89.

Berücksichtigung des sich wandelnden Konsumverhaltens der Gesellschaft erforscht werden. Vorwiegend die zunehmende Einführung der Verwendung von Matrizen zur Reliefauflage am Übergang zum 16. Jh. ermöglichte es den Steinzeugproduzenten auf die steigende Nachfrage zu reagieren.

Als Gründe für die Beliebtheit des Steinzeugs als Tafelgeschirr führt D. Gaimster die moderaten Preise, die lange Beständigkeit und den dekorativen Charakter der Gefäße an.⁹⁸ Im 16. und 17. Jh. galt das Steinzeug nicht nur als bevorzugte Keramikgattung im Bereich des heutigen Deutschlands, es wurde auch weit exportiert.⁹⁹

Die Anbringung von Verzierungen am Gefäßkörper durch die Verwendung von Matrizen gestattete Massenproduktion, ohne dabei Abstriche bei der Qualität oder höhere Kosten in Kauf zu nehmen. Die ersten Modelle wurden dabei im Rheinland in der ersten Hälfte des 15. Jh.s eingeführt. Als Vorlagen dienten Münzen, Brakteate und Illustrationen.¹⁰⁰ Da Steinzeug wasserundurchlässig ist, dienen Glasuren ausschließlich zur Verzierung und erfüllen keine Funktion.¹⁰¹

Das Steinzeug vom Falkenstein

Innerhalb des Fundmaterials vom Falkenstein befanden sich 32 Fragmente aus Steinzeug, welche sich größtenteils zwei zylindrischen Trinkkrügen mit Ritzdekor zuordnen lassen. Diese beiden Humpen 0187/T51 und 0189/T51 sind im Katalog auf Tafel 51 abgebildet. Die Magerung der Steinzeugobjekte kann als sehr fein bezeichnet werden. Die Bruchfarbe des Objektes 0187/T51 ist weiß bis grau, jene von 0189/T51 ist grau. Durch die Bruchfarbe und Scherbenfarbe unter der Glasur lässt sich darauf schließen, dass die Keramiken durch Reduktionsbrand hergestellt wurden.¹⁰²

⁹⁸ GAIMSTER 1997, 32.

⁹⁹ SCHOLZ 1978, 55.

¹⁰⁰ GAIMSTER 1997, 37-38.

¹⁰¹ THIER 1993, 137.

¹⁰² siehe auch das Kapitel zur Salzglasur.

4.4 Porzellan

Allgemeine Bemerkungen

Das Porzellan ist wie das Steinzeug vollkommen wasserundurchlässig.¹⁰³ Die Brenntemperatur liegt zumeist bei über 1200°C.¹⁰⁴ Ein weiterer Brennvorgang ist dabei bei glasierten Gefäßen notwendig.¹⁰⁵

Die Produktion von Porzellan wurde zunächst nur in Manufakturen und später dann in Fabriken vollzogen, da die Herstellung zu aufwendig für Werkstätten war. In Europa erzeugte erstmals Johann Friedrich Böttger im Jahre 1710 Porzellan. In Wien wurde 1718 die erste Manufaktur zur Porzellanherstellung eröffnet.¹⁰⁶

Das Porzellan vom Falkenstein

Im Fundmaterial vom Falkenstein waren nur fünf Fragmente aus Porzellan nachweisbar. Auf Tafel 51 des Katalogs sind zwei Gefäße (2050/T51 und 0249/T51) abgebildet. Die Magerung der beiden Keramiken ist sehr fein bis fein. Die Scherbenfarbe kann im Bezug auf Oberfläche und Bruch als weiß angegeben werden.

¹⁰³ THIER 1993, 175.

¹⁰⁴ BAUER, ENDRES, KERKHOFF-HADER u.a. 1993, 102.

¹⁰⁵ FÖ 36 1997, 634.

¹⁰⁶ THIER 1993, 176.

5 Formen

Allgemeine Bemerkungen

Die Beschreibung der Formen der Gefäßkeramik vom Falkenstein erfolgt basierend auf dem *Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich*. Eine erste Gliederung ist durch die Unterteilung in hohe (Töpfe, Krüge, Flaschen) und niedrige (Deckel, Schalen, Schüsseln, Teller, Reinen) Formen gegeben.

Berücksichtigung erfährt in einem weiteren Schritt, ob die Gefäße Durchlochungen sowie Handhaben aufweisen. Diese Differenzierungen sind aus dem Handbuch¹⁰⁷ entnommen und beim keramischen Fundmaterial vom Falkenstein angewandt worden. Die dadurch erhaltene Ordnung nach Grundformen und Proportionalformen¹⁰⁸ wird als oberste Gliederungsebene gewählt und ist in den Kapitelabschnitten beispielsweise durch „G1. 6“ für Töpfe ersichtlich gemacht. Durch diese Systematik soll die Diskussion der Funde und vergleichbarer Objekte erleichtert werden. Die funktionalen Merkmale, welche nicht außer Acht gelassen werden sollen, werden in einem folgenden Kapitel behandelt.

Die weitere Gliederung stützt sich auf die Randformen der Keramiken, bei Bodenfragmenten auf deren Bodenform. Fragmente, deren Erhaltungszustand keine Zuordnung zulässt, sind im Katalog unter „Unbestimmbare Form“ angeführt und werden hier nur fallweise beachtet.

5.1 Töpfe (G1.6)

44% der untersuchten und rekonstruierten Gefäße können als „Topf“ bezeichnet werden (Abb. 26). Diese Ansprache ist möglicherweise bei manchen Objekten nicht vollständig, da aufgrund der teilweise starken Fragmentierung keine dazugehörigen Handhaben nachgewiesen werden konnten. Dies soll nicht heißen, dass alle hier aufgelisteten Töpfe ursprünglich henkellos waren. Für die Auswertung wird aber nur berücksichtigt, was gesichert feststellbar war.

¹⁰⁷ FÖMat A Sonderheft 12 2010, 58-63.

¹⁰⁸ FÖMat A Sonderheft 12 2010, 57.

Insgesamt sind im Fundmaterial vom Falkenstein 33 Töpfe aus Irdenware enthalten. Innerhalb der reduzierend gebrannten Irdenware sind insgesamt sechs Töpfe vertreten. Mit Kremrand sind die Töpfe 0302/T1, 0303/T1 und 0306/T1 ausgestattet. Das Gefäß 0313/T2 zeigt hingegen einen Kragenrand. Der Topf 0317/T2 weist einen durch eine Rille profilierten Rand auf. Die Keramik 0307/T2 besitzt einen zur Mitte hin zunehmend gewölbten Konkavboden.

Der gelben Irdenware können 20 Töpfe zugeordnet werden. 0026/T5 (Abb. 10)¹⁰⁹, 0038/T5, 0085/T5, 0095/T5 und 0049/T6 besitzen einen Kragenrand. Ein Topf 0018/T6 hat einen Keulenrand. Weiters zeigt nur einer der Töpfe (0054/T6) einen aufgestellten Rand. Der Topf 0057/T6 ist indessen mit einem Leistenrand ausgestattet. Auch die Keramik 0127/T7 weist einen verstärkten Rand auf. Von den Töpfen 0129/T7, 0091/T7, 0056/T7, 0034/T8, 0156/T8 und 0236/T8 sind keine Randfragmente erhalten. Ihre Böden können aber als Flachböden angesprochen werden, im Unterschied zu den Töpfen 0102/T9, 0123/T9, 0288/T9, 0124/T10 und 0238/T20, welche allesamt über schwach ausgeprägte Konkavböden verfügen.



Abb. 10: Topf 0026/T5

Mit rötlichem Scherben sind zwei Töpfe erhalten, die Keramik 0126/T31 hat einen aufgestellten und nach innen hin verstärkten Rand sowie einen ellipsoiden Gefäßkörper und einen Flachboden. Auch der Topf 0168/T31 weist solch eine Bodenform auf.

Keramiken mit rotem Scherben, welche in Bezugnahme auf ihre Grundform Töpfe sind, können vier angeführt werden. Das Gefäß 0223/T39 hat einen Kragenrand. Die Töpfe 0161/T39 und 0206/T40 besitzen einen Flachboden, bei der Keramik 0115/T40 ist der Boden schwach gewölbt.

In dieselbe Kategorie, fällt auch der Becher 0250/T51, da er, bezogen auf seine Grundform, als topfartig bezeichnet werden kann. Seine Wandstärke ist gering, ebenso wie sein Raddurchmesser.

¹⁰⁹ Die Photographien der Funde sind nicht maßstabsgetreu. Abbildungen der Keramiken im richtigen Maßstab befinden sich im Katalogteil der Arbeit.

Gelochte Töpfe (G1.6.3)

Im Fundmaterial vom Falkenstein können sechs Töpfe mit einer oder mehreren Durchlochungen nachgewiesen werden. Anhand solcher Durchlochungen lässt sich auf den Verwendungszweck dieser Keramiken schließen. Der Frage nach Funktion und Gebrauch der Gefäße wird in Kapitel 9 nachgegangen.

Abgesehen vom Objekt 0149a/T40 befinden sich die Löcher nur im flachen Bodenbereich der Keramiken.

Innerhalb der gelben Irdenware sind zwei Töpfe durchlocht. Der Topf 0196/T10 weist sechs nahezu regelmäßig angeordnete Löcher und innenseitige Glasur auf. Der gelochte Topf 0137/T11 wurde einmal mittig durchlocht und ist unglasiert.

Auch bei den Gefäßen mit rötlichem Scherben sind zwei Töpfe durchlocht. Der Topf 0162/T32 ist wie 0137/T11 unglasiert sowie mittig durchlocht. Besonders hervorstechend ist der gelochte Topf 0163/T32, bei welchem die kleine, mittige Durchlochung nicht durchgehend ist.

Zwei gelochte Töpfe sind ebenfalls im Bereich der roten Irdenware zu finden. Der Topf 0246/T40 ist dreimal durchlocht. Die Löcher verjüngen sich nach unten hin, der übrige Bodenbereich mit mindestens noch zwei weiteren Durchlochungen ist nicht erhalten. Im Gegensatz zu diesen Gefäßen weist der gelochte Topf 0149a/T40 zahlreiche Löcher in seiner Wand- und Bodenzone auf.



Abb. 11: gelochter Topf 0149a/T40

Henkeltöpfe (G1.6.4)



Abb. 12: Henkeltopf 0228/T14

Neun Henkeltöpfe lassen sich im Fundmaterial vom Falkenstein feststellen. Zwei davon wurden durch Reduktionsbrand erzeugt und sind daher Teil der grauen Irdenware. Der Henkeltopf 0305/T3 weist einen durch eine Rille profilierten Rand und einen randständigen Bandhenkel auf. Die Keramik 0301/T3 besitzt einen Rollrand sowie ebenfalls einen randständigen Bandhenkel.

Die sechs restlichen Henkeltöpfe haben allesamt einen gelben Scherben. Die

Henkeltöpfe 0017/T11, 0231/T12, 0125/T12, 0020/T13 und 0019/T13 besitzen einen Kragenrand, nur 0228/T14 lässt einen profilierten Leistenrand erkennen. Die Bandhenkel dieser Gefäße sind bis auf den des Henkeltopfs 0017/T11, welcher randständig ist, alle unterrandständig positioniert.



Abb. 13: Weihwasserkessel 0178/T14

Sonderform - Weihwasserkessel

Eine Sonderform ist Teil des Fundmaterials vom Falkenstein. Aufgrund der bauchigen Form kann die Keramik 0178/T14 wohl als topfartig bezeichnet werden. Bei dieser Form lautet die funktionsbezogene Bezeichnung Weihwasserkessel.

Der Rand des Gefäßes 0178/T14 ist aufgestellt und mit einem überrandständigen Henkel versehen. Der einseitig eingedrückte Bauch der Keramik mündet in einen Standring.

5.2 Krüge (G2.2)

Vom Falkenstein stammen insgesamt acht fragmentierte Krüge. Einer der Krüge (0308/T3) hat einen grauen Scherben, einen Leistenrand und einen randständigen Bandhenkel. Ein weiterer Krug aus der Gattung der grauen Irdenware ist wohl die Keramik 0309/T4. Dieses Gefäß besitzt einen linsenförmigen Rand sowie einen gezogenen Ausguss.

Aus dem Bereich der gelben Irdenware kann der Krug 0233/T16 angeführt werden, dieser weist einen Kragenrand und einen gezogenen Ausguss auf. Auch der Krug 0237/T15 weist einen gelben Scherben auf. Der Henkel dieses Gefäßes ist schneckenförmig eingerollt, die Keramik besitzt einen Standring. Zusätzlich zierte diesen Krug eine Applikation (Abb. 30).

Mit rotem Scherben lassen sich die Krüge 0180/T41 und 0155/T42 nachweisen. Der erstgenannte besitzt einen Leistenrand sowie einen unterrandständigen Bandhenkel. Der



Abb. 14: Krug 0185/T32

Rand des Kruges 0155/T42 ist aufgestellt, der Bandhenkel der Keramik ist unterrandständig. Es könnte sich um einen birnenförmigen Trinkkrug handeln.

Von besonderer Bedeutung sind die beiden Krüge 0186/T15 und

0185/T32, welche aufgrund ihrer Glasur als Fayencen bezeichnet werden können. Der Scherben des Kruges 0186/T15 ist gelb, jener des Kruges 0185/T32 hat eine rötliche Färbung. Der Rand der Keramik 0186/T15 ist ausladend sowie nicht verstärkt. Beide Fayencen weisen schneckenförmig eingerollte Henkel sowie Standringe auf.

Walzenkrüge (G2.1.1)

Die beiden belegten Walzenkrüge vom Falkenstein sind aus Steinzeug gefertigt. Die Krüge 0187/T51 und 0189/T51 haben beide einen aufgestellten und nicht verstärkten Rand. Der Walzenkrug 0187/T51 weist einen zylindrischen Bauch auf, jener von 0189/T51 ist annähernd zylindrisch und läuft nach unten hin leicht zu. Der Bandhenkel des Walzenkruges 0187/T51 ist unterrandständig. Auch für die Keramik 0189/T51 kann solch eine Handhabe angenommen werden.



Abb. 15: Walzenkrug
0187/T51

5.3 Flasche (G3.1)

Nur eine Flasche ist im Fundmaterial vom Falkenstein vertreten. Die Flasche 0118/T16 mit gelbem Scherben hat neben einem nicht verstärkten, ausladenden Rand einen wohl quaderförmigen Bauch sowie einen Flachboden.

5.4 Hohldeckel (G4.1) und Deckel

Vier Hohldeckel sind im Fundmaterial vom Falkenstein nachgewiesen. Angeführt werden hier außerdem zwei Massivknauffragmente, welche keiner Deckelform zugeordnet werden können. In der Gattung der grauen Irdenware lässt sich der Hohldeckel 0316/T4 mit schwach verstärktem Rand nachweisen, sein Knauf ist nicht erhalten.

Die drei Hohldeckel 0241/T17, 0342/T17 und 0347/T18 haben einen gelben Scherben, sind von doppelkonischer Form



Abb. 16: Hohldeckel 0241/T17

und haben jeweils einen Massivknauf. Beim Hohldeckel 0241/T17 ist dieser leicht gerundet, bei dem Deckel 0342/T17 ist der Knauf flach gehalten. Der Hohldeckel 0347/T18 zeigt einen runden Knauf. Die beiden Deckel 0147/T18 und 0133/T18 besitzen beide verstärkte Ränder, es könnte sich um Flachdeckel handeln, wobei dies aufgrund ihres Erhaltungszustandes nicht eindeutig analysierbar ist. Auch die beiden Knäufe 0263/T33 mit rötlichem Scherben sind massiv, im oberen Bereich sind sie abgeflacht. Welcher Deckelform sie zugeordnet werden können, ist nicht klar ersichtlich.

Gelochter Hohldeckel (G4.1.1)



Abb. 17: Gelochter Hohldeckel 0179/T43

Ein gelochter Hohldeckel befindet sich unter den ausgewerteten Gefäßen. Der Deckel 0179/T43 hat einen roten Scherben und einen Massivknauf, wie auch die übrigen vorhandenen Deckel.

5.5 Schalen (G4.4)

Die Grundform Schale wird durch folgende Kriterien von der Schüssel unterschieden: glatter Rand, keine Gefäßgliederung, weniger Höhe.¹¹⁰ Im *Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich* wird ergänzend angeführt, dass eine Schale eine niedrige Hohlform ist, dabei kann der Rand laut dieser Definition verschiedenartig ausgebildet sein.¹¹¹

Acht Schalen befinden sich innerhalb des Falkensteiner Fundmaterials. Die Fundstücke 0087/T18, 0046/T19, 0105/T19, 0285b/T19 und 0270/T20 zählen zu den Schalen mit gelbem Scherben. Die Schalen 0087/T18 und 0046/T19 sind ohne Ränder erhalten. Beide lassen einen Flachboden



Abb. 18: Schale 0122/T43

¹¹⁰ BAUER, ENDRES, KERKHOFF-HADER u. a. 1993, 30.

¹¹¹ FÖMat A Sonderheft 12 2010, 98.

erkennen, bei der Schale 0087/T18 ist die Fußzone ausladend, bei der Keramik 0046/T19 ist diese hingegen einziehend. Bei der Schale 0105/T19 ist der Rand nicht verstärkt. Die Schale 0285b/T19 hat einen durch Rillung profilierten Flachboden. Das Gefäß 0270/T20 weist einen Standing auf.

Drei Schalen sind der roten Irdenware zuzuordnen. Dabei ist die Schale 0122/T43 zur Gänze erhalten. Ihr Rand ist nicht verstärkt, die Fußzone ausladend, der Boden flach. Die Schalen 0177a/T43 und 0201a/T44 zeigen beide eine ausladende Fußzone und einen Flachboden.

Grifflappenschalen (G4.4.3)

Es lassen sich zwei Grifflappenschalen im Fundmaterial vom Falkenstein feststellen. Die Schale 0238/T20 weist einen gelben Scherben auf. Der Rand des Gefäßes ist nicht verstärkt, der Gefäßkörper von ellipsoider Gestalt. Die gegenüberliegenden Grifflappen befinden sich unterhalb des Randes. Die andere Grifflappenschale 0101/T44 hat einen roten Scherben. Der Rand dieser Keramik ist ebenfalls nicht verstärkt, auch die beiden Grifflappen sind gleich positioniert wie bei der Grifflappenschale 0238/T20. Eine weitere Übereinstimmung findet sich in den doppelt auftretenden Durchlochungen der Grifflappen.



Abb. 19: Grifflappenschale 0101/T44

Henkelschalen (G4.4.4)

Vier Henkelschalen befinden sich im Fundmaterial vom Falkenstein. Abgesehen von dem Gefäß 0106/T34 ist allen eine vierpassförmige Mündung gemein.



Abb. 20: Henkelschale 0245/T45

Die Henkelschale mit gelbem Scherben 0183/T21 weist einen nicht verstärkten Rand und eine wohl vierpassförmige Mündung auf. Im Wandbereich der Keramik lässt sich der Ansatz eines Henkels erkennen.

Die Schalen 0103/T33 und 0106/T34 gehören zur rötlichen Irdenware. Bei der Henkelschale 0103/T33 ist der Rand auch nicht verstärkt und die Mündung vierpassförmig, außerdem besitzt sie einen Standring sowie einen randständigen Bandhenkel. Die Keramik 0106/T34 weist ebenfalls einen Standring auf.

Auch innerhalb der roten Irdenware kann eine Henkelschale mit vierpassförmiger Mündung festgestellt werden. Das Gefäß 0245/T45 hat zwei Henkel, deren Enden schneckenförmig eingedreht sind.

5.6 Schüsseln (G4.5)

Schüsseln werden meist im Unterschied zu den Schalen über ihren gegliederten beziehungsweise mehr oder weniger definierten Gefäßkörper definiert. Die Bereiche der Keramiken sind klarer getrennt.¹¹²

Im Fundmaterial können 16 Schüsseln nachgewiesen werden. Innerhalb der gelben Irdenware befinden sich sechs Schüsseln. Die Schüsseln mit Kragenrand, 0343/T21, 0344/T22 und 0346/T22 besitzen dieselbe Form. Diesen sind ein konischer Gefäßkörper, eine leicht einziehende Fußzone sowie ein Flachboden gemein. Die Schüsseln 0051/T23, 0164/T23 und 0284/T23



Abb. 21: Schüssel 0343/T21

besitzen hingegen alle einen durch zwei Rillen profilierten Rand.

Drei Schüsseln weisen einen rötlichen Scherben auf, ihre Randformen sind unterschiedlich. 0150/T34 hat einen Leistenrand, der Rand der Schüssel 0193/T35 kann auch als Leistenrand angesprochen werden, nur ist dieser weniger stark ausgeprägt. Die Keramik 0169/T35 zeigt hingegen einen schwach umgebogenen Rand und einen konischen Gefäßkörper.

¹¹² BAUER, ENDRES, KERKHOFF-HADER u. a. 1993, 30.

Mit rotem Scherben sind sieben Schüsseln feststellbar. Die Schüssel 0171/T46 weist einen beidseitig verstärkten Rand auf. Auch das Gefäß 0177b/T46 besitzt einen zu beiden Seiten hin verstärkten Rand, der Körper der Keramik ist jedoch annähernd konisch. Dieser Gefäßkörper ist mit jenem der Schüsseln 0191/T47 und 0201b/T47 vergleichbar, diese zeigen aber einen Leistenrand. Der Rand der Schüssel 0176/T48 ist mittels zweier Rillen profiliert. Die einzige Schüssel mit Rollrand ist das Objekt 0152/T48. Ferner lässt sich bei 0204/T49 ein flach ausladender Rand feststellen.

Gelochte Schüssel (G4.5.3)

Nur eine gelochte Schüssel ist im Fundmaterial vom Falkenstein präsent. Die gelochte Schüssel 0149b/T49 könnte auch in die Kategorie „Henkelschüsseln“ fallen. Dem Merkmal

„gelocht“ wurde jedoch Vorrang eingeräumt. Die Schüssel weist einen roten Scherben sowie einen durch zwei Rillen profilierten Rand auf. An ihr sind unterrandsständig zwei Bandhenkel



Abb. 22: Gelochte Schüssel 0149b/T49

angebracht. Der Gefäßkörper wurde zahlreich und unregelmäßig bis zum Halsumbruch durchlocht.

Henkelschüsseln (G4.5.4)

Drei Henkelschüsseln sind Teil des Fundmaterials vom Falkenstein. Zwei davon, 0285a/T24 und 0292/T24, weisen einen gelben Scherben auf und sind mit unterrandsständigen Aufhängeösen versehen.

Als weitere Gemeinsamkeit dieser beiden Keramiken ist die Glasur zu erwähnen. Das Objekt 0285a/T24



Abb. 23: Henkelschüssel 0285a/T24

hat einen Krembrand, die Henkelschüssel 0292/T24 lässt einen ausladenden Rand erkennen. Die Henkelschüssel 0157/T36 besitzt einen rötlichen Scherben. Das Gefäß hat einen Leistenrand sowie einen unterrandständigen Bandhenkel.

5.7 Teller (G5.2)

Sieben Teller befinden sich im Fundmaterial vom Falkenstein. Drei davon besitzen einen gelben Scherben. Beim Teller 0104/T25 ist die Fahne flach ausladend. Die Keramik 0286/T25 zeigt eine schwach einziehende Fahne, eine ausladende Mulde sowie einen schwach gewölbten Spiegel. Die Fahne des Tellers 0159/T26 ist hingegen ausladend, der Spiegel ist flach gehalten.

Innerhalb der roten Irdenware befinden sich drei Teller. Das Objekt 0234/T49 zeigt eine schwach ausladende Fahne. Beim Teller 0154/T50 lassen sich ein ausladender Rand und eine solche Fahne, eine schwach einziehende Mulde sowie ein schwach gewölbter Spiegel feststellen. Der Teller 0151/T50 hat einen leicht aufgestellten Rand von vergleichsweise großem Durchmesser.



Abb. 24: Teller 0159T/T26

Ein weiterer Teller (0249/T51) ist erhalten, dieser besteht aus Porzellan und weist einen leicht verstärkten Rand auf.

5.8 Reinen

Bei einer so genannten Reine handelt es sich um einen Begriff, welcher sich mehr auf die Funktion denn auf die Grundform der Keramik bezieht. Eine Bezeichnung basierend auf der Verwendung des Gefäßes erscheint in diesem Fall als sinnvoll.

Zwei Reinen sind Teil des Fundmaterials vom Falkenstein. Mit gelbem Scherben kann das Objekt 0170/T26 festgestellt werden. Sein Rand ist mittels zweier Rillen profiliert, der Gefäßkörper ist rechteckig gehalten, wobei die Ecken abgerundet sind. Die Reine

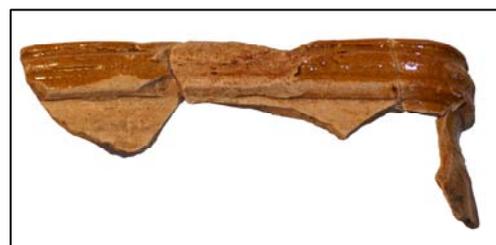


Abb. 25: Reine 0289/T36

weist auch einen Bandhenkel auf, welcher unterrandständig positioniert ist. Die zweite Reine hat einen rötlichen Scherben. Die Keramik 0289/T36 weist dieselbe Form wie die Reine 0170/T26 auf, es kann jedoch keine Handhabe festgestellt werden.

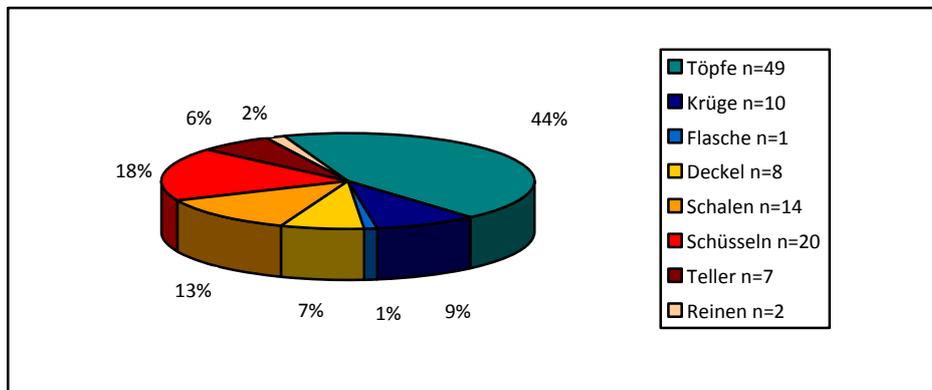


Abb. 26: Häufigkeitsverteilung der keramischen Gefäßformen im Fundmaterial vom Falkenstein

6 Funktionselemente

Diese Keramikteile wurden oft am Gefäßkörper angarniert, ähnlich wie Applikationen, welche jedoch vornehmlich dekorativen Charakter besitzen. Unter die Bezeichnung „Funktionselemente“ fallen unter anderem Handhaben und Standvorrichtungen.¹¹³

6.1 Handhaben

Mehrere Keramiken weisen Handhaben auf, diese treten in verschiedenen Ausformungen sowie an unterschiedlichen Positionen an den Gefäßkörpern auf. Die Unterteilung dieses Kapitels beruht auf den Definitionen von Henkeln und Griffen. Der Unterschied liegt in der Befestigung der Handhabe, ein Henkel weist zwei, ein Griff nur eine Verbindung zur Keramik auf.¹¹⁴

Vorwiegend wurden an den Keramiken vom Falkenstein Bandhenkel angarniert, welche zum Teil gekehlt oder am Henkelansatz schneckenförmig eingedreht sind. Diese durch eingerollte Henkelansätze erzeugte Zier wird gesondert angeführt. Im Fundmaterial sind auch ein Doppelwulsthenkel (0227/T27), Aufhängeösen (0285a/T24 und 0292/T24), eine Tülle (0235/T28) sowie Griffklappen (0238/T20, 0242/T28 und 0101/T44) enthalten.

Drei Handhaben sind, bedingt durch ihren Erhaltungszustand, nicht präzise definierbar. Bei der Henkelschale 0183/T21 mit gelbem Scherben ist der Henkel nur an seinem bauchständigen Ansatz erhalten. Ähnlich wie bei dem Objekt 0166/T38 mit rötlichen Scherben. Das Fragment 0325/T28 lässt auf eine Knubbe oder aber einen Henkelansatz schließen.

Henkel

Alle Henkel sind vertikal an den jeweiligen Gefäßen positioniert und lassen sich in folgende vier Untergruppen einteilen: randständige Bandhenkel, unterrandsständige Bandhenkel, überrandsständige Bandhenkel und schneckenförmig eingedrehte Henkel.

¹¹³ KALTENBERGER 2009, 202.

¹¹⁴ FÖMat A Sonderheft 12 2010, 36.

randständige Bandhenkel: Bei den Gefäßen, welche mit Reduktionsbrand hergestellt wurden, sind ausschließlich randständige und englichtige Bandhenkel zu finden. Dazu zählen zwei Henkeltöpfe (0305/T3 und 0301/T3) sowie ein Krug (0308/T3).

Innerhalb der gelben Irdenware wurden ein Henkeltopf, 0017/T11, und zwei Henkelfragmente (0215/T27 und 0216/T27) mit solchen Handhaben versehen. Die Henkelschale 0103/T33 mit rötlichem Scherben kann ebenfalls in diese Kategorie eingeordnet werden. Die drei, in einem anderen Abschnitt angeführten, Hafnermarken (0305/T3, 0215/T27 und 0216/T27) sind auf randständigen Bandhenkeln zu beobachten

unterrandständige Bandhenkel: Drei Henkeltöpfe (0231/T12, 0125/T12 und 0020/T13) der gelben Irdenware weisen diese Henkel auf. Innerhalb der rötlichen Irdenware befindet sich die Henkelschüssel 0157/T36 mit solch einem Henkel, dieser kann als englichtig beschrieben werden. Bei den Keramiken mit rotem Scherben sind zwei Krüge (0180/T41 und 0155/T42) sowie eine gelochte Henkelschüssel 0149b/T49 mit unterrandständigen Bandhenkeln versehen. Der Walzenkrug 0187/T51 aus Steinzeug weist ebenfalls einen solchen auf.

Die gekehlten Bandhenkel sind auch allesamt unterrandständig positioniert. Bei zwei Henkeltöpfen (0019/T13 und 0228/T14) mit gelbem Scherben ist der Henkel englichtig und gekehlt, ähnlich wie beim Bräter 0170/T26. Eine tiefe Kehlung weist ein Handhabenfragment (0146/T37) mit rötlichem Scherben auf.

überraandständiger Bandhenkel: Reste von solch einem überraandständigen Henkel weist der kleine Weihwasserkessel 0178/T14 auf. Ein Fragment eines Bandhenkels 0262/T36 mit rötlichem Scherben, ist weitlichtig sowie überraandständig und nicht weiter geziert.

schneckenförmig eingedrehte Henkel: Zwei Krüge der gelben Irdenware weisen überraandständige Henkel mit eingerollten Henkelansätzen auf. Beim Krug 0186/T15 ist der obere Henkelansatz schneckenförmig nach innen eingedreht, der untere Ansatz der Handhabe ist nicht erhalten.

Der Henkel des Kruges 0237/T15 ist ganz, wobei der obere Ansatz gleich eingedreht ist wie bei 0186/T15. Der untere Henkelteil ist nach außen eingerollt. Möglicherweise kann dies für die Handhabe des Kruges 0186/T15 auch angenommen werden.

Zusätzlich konnte ein Henkelfragment (0050/T27) mit gelbem Scherben nachgewiesen werden, welches ebenfalls überrandständig positioniert ist, aber nur am oberen Henkelansatz eine Einwindung zeigt.

Von besonderer Art ist der Doppelwulsthenkel 0227/T27. Dieser weist eine schneckenförmige Eindrehung sowie ein doppelt ausgeführtes Querbündel mit mittig aufgesetztem „Knopf“ auf.

Am Krug 0185/T32, welcher einen rötlichen Scherben besitzt, konnte ebenfalls ein Schneckenhenkel festgestellt werden. Bei dieser Keramik ist der Henkel randständig und nur an seinem oberen Ansatz eingerollt. Weiters konnte innerhalb der roten Irdeware eine vollständig erhaltene Henkelschale, das Gefäß 0245/T45, mit zwei unterrandständigen Henkeln mit nach außen eingerollten unteren Henkelansätzen nachgewiesen werden. Diese so geformten Henkelenden sind denen der Krüge (0186/T15, 0237/T15, 0185/T32) und des Fragmentes 0050/T27 ähnlich, es besteht ein Unterschied in der Ausformung.

Aufhängeösen

A. Kaltenberger spricht von Aufhängeösen, welche mittels eines durchstochenen Tonklumpens hergestellt wurden. Diese sind funktional nur bei Schüsseln und Tellern zu finden.¹¹⁵ Zwei Henkelschüsseln (0285a/T24 und 0292/T24) vom Falkenstein wurden mit unterrandständigen Aufhängeösen versehen. Bei beiden Keramiken befindet sich diese im Bereich der Fahne.

Grifflappen

Die belegten Grifflappen, stammen allesamt von Grifflappenschalen, wobei nur einer (0242/T28) nicht durchlocht wurde. Die übrigen wurden, wie die vorher beschriebenen Aufhängeösen, als Aufhängevorrichtung verwendet. Die Löcher sind parallel zur Position der Handhaben horizontal angebracht.

Die Grifflappenschale 0238/T20 mit gelbem Scherben hat zwei gegenständige und unterrandständige Grifflappen, deren Form als blumenähnlich angegeben werden kann. Beide Handhaben waren zweimal durchlocht. Der randständige Grifflappen 0242/T28,

¹¹⁵ KALTENBERGER 2009, 203.

ebenfalls mit gelbem Scherben, zeigt ein pausbäckiges Engelgesicht. Dessen Haar ist gelockt und neben dem Kopf befinden sich beidseitig Flügel.

Der roten Irdenware kann die Griffklappenschale 0101/T44 zugeordnet werden. Deren unterrandständigen Griffklappen sind auch doppelt durchlocht und wohl wie bei dem Objekt 0242/T28 mit einem Engelgesicht verziert.

Tüllen

Eine Tülle, 0235/T28, konnte nachgewiesen werden. Diese ist hohl, ihr Querschnitt rund.

6.2 Standvorrichtungen

Es werden die Standvorrichtungen berücksichtigt, welche während des Produktionsprozesses vermutlich an die Gefäßkörper angarniert wurden und jene, welche wahrscheinlich aus der Masse gedreht, also nicht extra angesetzt wurden. Dieses technologische Merkmal findet Beachtung hinsichtlich der Herstellung der Standringe.

Massivfüße

Der zapfenförmige Massivfuß 0247/T29 mit leicht gewelltem Ansatz und ohne Glasur kann innerhalb der gelben Irdenware nachgewiesen werden.

Mit rotem Scherben lässt sich das Fragment 0259/T50 eines einseitig abgeflachten Massivfußes mit Engobe und Glasur feststellen. Der roten Irdenware kann auch das einzige Gefäß zugeordnet werden, bei welchem die Standfläche drei Ansätze von Standfüßen aufweist. Vermutlich kann der durchlochte Topf 0149a/T49 daher auch als Dreibeingefäß angesprochen werden.

Standringe

Bei den Keramiken mit Standringen handelt es sich um den Weihwasserkessel, Krüge und Schalen, die Standvorrichtungen sind bezogen auf ihre Form allesamt rund. Diese Standringe erfüllen nicht nur funktionale und dekorative Zwecke, sondern sind gleichzeitig auch durch die Gefäßform bedingt.

Im Zuge des Drehvorganges ausgeformte, abgesetzte Standringe lassen sich bei dem Weihwasserkessel 0178/T14 und dem Krug 0237/T15 mit gelbem Scherben sowie einer Henkelschale 0245/T45 der roten Irdenware feststellen. Aus der Bodenmasse gedreht

wurden hingegen die Standringe des Kruges 0186/T15 und der Schale 0270/T20 mit gelbem Scherben sowie jene des Kruges 0185/T32 und der Henkelschalen 0103/T33 und 0106/T34 mit rötlichem Scherben.

7 Oberflächenbehandlungen

7.1 Rillen und Riefen

Rillen und Riefen entstehen durch den Gebrauch von kleineren Gerätschaften wie Hölzern oder Messer, wobei wie auch bei Ritzungen kein Ton entfernt wird. Sie können als einfaches und durch wenig Aufwand erzeugtes Dekorelement bezeichnet werden.¹¹⁶

Ist ein Gefäß mit Rillen versehen, müssen diese nicht automatisch dekorativen Charakter besitzen. A. Kaltenberger erwähnt den funktionalen Nutzen von Rillen als Führungsnut für eine Drahtumwicklung. Darauf lassen fallweise zwei bis drei umlaufende Rillen im Hals- und Schulterbereich schließen.¹¹⁷

Dafür kann der Henkeltopf 0231/T12 als Beispiel herangezogen werden. Die drei horizontal umlaufenden Riefen sind mit Rostabdrücken versehen, welche einen eindeutigen Beleg für eine ehemalige Drahtumbindung geben. Somit sind diese Riefen eher als Gebrauchsspur, denn als Dekor zu werten.

Die übrigen mit Rillen versehenen Gefäße aus dem Fundmaterial vom Falkenstein sind meist Töpfe mit oder ohne Henkel, bei welchen sich die Verzierung vorwiegend im Hals und Schulterbereich befindet und meist auf wenige Rillen beschränkt ist. Bei 0303/T1 handelt es sich um einen reduzierend gebrannten Topf mit Kremrand, welcher zwei horizontal umlaufende Rillen im Halsbereich hat. Ein Krug 0308/T3 wird auch der grauen Irdenware zugeordnet und weist dasselbe Dekor auf.

Innerhalb der gelben Irdenware sind sechs Töpfe gerillt (0038/T5, 0049/T6, 0018/T6, 0054/T6, 0057/T6 und 0129/T7). Abgesehen von 0057/T6 und 0129/T7 handelt es sich um ein bis zwei horizontal umlaufende Rillen im Rand-, Hals- oder Schulterbereich. Der Topf mit Leistenrand 0057/T6 wurde mit sechs Rillen versehen, bei 0129/T7 befindet sich ein Rillenbündel in der Fußzone.

¹¹⁶ KALTENBERGER 2009, 607.

¹¹⁷ KALTENBERGER 2009, 205.

Die Dekoration des Henkeltopfes 0017/T11 (Abb. 27) ist aufgrund der Breite und Flachheit¹¹⁸ der Zier treffender als Riefung zu bezeichnen. Es sind sieben Riefen, welche vom Hals abwärts auf der Gefäßwand Platz finden. Ob sich das Dekor flächig über die ganze Wand fortsetzt, ist aufgrund des Erhaltungszustandes der Keramik nicht festzustellen. Ein weiterer Henkeltopf, 0228/T14, weist eine horizontal umlaufende Rille auf dem Hals auf. Auch ein Hohldeckel, 0342/T17, wurde durch eine Rille verziert. Diese ist vergleichsweise tief und etwa 2 cm unterhalb des Knaufes auf der Außenseite des Deckels angebracht.



Abb. 27: geriefeter Henkeltopf 0017/T11

Eine beidseitig glasierte Schale, 0046/T19, weist ähnlich wie der Topf 0129/T7 zwei umlaufende Rillen in der Fußzone auf, wobei es sich wohl um eine Verzierung handelt. Besonders hervorstechend ist jedoch die leichte Querrillung von 0235/T28, diese Handhabe ist vermutlich als Tülle zu bezeichnen. Es bedarf des Vergleichs mit einem ähnlichen Funktionselement, um diese Rillen als Dekor ansprechen zu können. Es liegt nahe, dass die queren Ritzungen eher zum Zweck einer besseren Handhabung angebracht worden sind und somit vielmehr der Funktionalität dienen. Weiters sind die Objekte 0199/T29 und 0093/T29 im Halsbereich gerillt.

Bei den Keramiken mit rötlichem Scherben weist nur ein kugeliges Topf, 0126/T31, zwei Rillen am Schulterumbruch auf.

Diese Keramiken der roten Irdenware, die Schale 0177a/T43, die Schüssel 0177b/T46 und die gelochte Schüssel 0149b/T49 sind allesamt mit jeweils einer Rille im Halsbereich versehen.

7.2 Ritzungen

Das Ritzdekor zählt zu den eingetieften Verzierungsarten, wobei bei der Anbringung der Ton nicht entfernt, sondern mittels zugespitzten Gerätschaften zur Seite geschoben wird.

¹¹⁸ FÖMat A Sonderheft 12 2010, 46.

Typischerweise treten Ritzdekore bei einer besonderen Art der polychrom glasierten Irdenware sowie bei Objekten aus Steinzeug auf.¹¹⁹

Im Fundmaterial vom Falkenstein sind die Walzenkrugfragmente aus Steinzeug mit eingeritzter Zier versehen (0187/T51 und 0189/T51). Die Keramik 0187/T51 weist ein florales Muster auf. Der zu erkennende, nach rechts aufgehende Blumenstängel ist an seinem Ende eingerollt, verbreitert sich und hat dort einen mittigen kobaltblauen Punkt. Der Ausgangsbereich des Stängels ist leicht verdickt und teilt sich in ein breiteres, nicht gänzlich erhaltenes, nach links zeigendes Ende und in das erwähnte nach rechts weisende. Die drei Blätter sind durch Quadrate stilisiert dargestellt. Unterhalb dieses Motivs befinden sich acht kreisförmig angeordnete Blätter.

Ritzmarke

Die Ritzmarken wurden in den noch weichen Ton mit Hilfe von spitzen Gegenständen eingeritzt. Sie gelten als die Vorgängerversionen von Stempelmarken, welche durch geschnittene Stempel aufgetragen wurden.¹²⁰

Auf dem randständigen Henkel des grafitierten Henkeltopfes 0305/T3 (Abb. 28) ist ein Töpferzeichen am oberen Henkelansatz in Form einer Ritzmarke angebracht. Dabei stehen die Initialen „MH“ in einem nach unten hin offenem Rechteck und zwischen den beiden Buchstaben ist ein, sie überragendes, Kreuz eingeritzt.



Abb. 28: Henkeltopf 0305 mit Ritzmarke auf Henkel

7.3 Stempelungen

Die Ausführung von Stempeldekor erfolgt durch Einzelstempel, welche in die noch weiche Keramikoberfläche eingedrückt wurden. Es kann zwischen Stempeldekor und Rollstempeldekor unterschieden werden, wobei Stempeldekor durch Einzelstempel

¹¹⁹ KALTENBERGER 2009, 205.

¹²⁰ KALTENBERGER 1999, 95.

entsteht. Das Rollstempeldekor wird hingegen durch eine Rolle angebracht, welche mit mehreren Stempeln versehen ist und somit ein sich wiederholendes Muster erzeugt.¹²¹

Das Fragment 0325/T28, bei welchem es sich um eine Handhabe beziehungsweise einen Henkelansatz handeln könnte, weist seitlich des Ansatzes an beiden Seiten eine zwei- bis dreireihige Punktzier auf. Diese Dekoration könnte durch Stempel erzeugt worden sein.

Auch das Bodenfragment 0287/T38 ist gestempelt worden. Auf der Innenseite des Gefäßes befindet sich ein Christusmonogramm. Am Querstrich des Buchstaben „H“ setzt sich dabei ein Kreuz fort. Gut erkennbar ist die kreisrunde Form, welcher der Stempel gehabt hat.

Beim Humpen 0187/T51 wurde der Rand durch gestempelte Punkte beziehungsweise Kreise dekoriert. Vermutlich handelt es sich um eine durch Einzelstempel erfolgte Oberflächenbehandlung, da die Kreise nicht wirklich linear angebracht sind, in ihrer Größe und Form jedoch nicht divergieren.

Rollstempeldekor

Der Walzenkrug 0189/T51 zeigt indessen Rollstempeldekor in Form von Blümchen und sich dazwischen befindenden senkrechten Leisten. Die Blumenblätter sind durch plastisch hervortretende Punkte erzeugt worden.

Stempelmarken

Auch Hafnermarken können dem Stempeldekor angerechnet werden.¹²² Dabei ist jedoch zu betonen, dass die Kennzeichnung eines Gefäßes durch seinen Hersteller, nicht allein dekorierende Eigenschaft hatte, sondern vor allem dazu diente den Produzenten, die Töpferei oder auch einen Herrschaftsbereich erkenntlich zu machen. Die Stempel konnten aus Keramik, Holz, Metall oder aber auch aus Irdenware¹²³ bestehen. Die Initialen der Hersteller sind meist durch ein Rechteckschild, ein Rundschild, ein kreisförmiges Halbrundschild oder ein Ovalschild eingerahmt.¹²⁴

¹²¹ KALTENBERGER 2009, 206.

¹²² KALTENBERGER 2009, 206.

¹²³ BÖHMER 2008, 149 Beispielsweise in Hafnerabfällen aus einer Töpferei in Passau-Ilzstadt nachweisbar.

¹²⁴ KALTENBERGER 2009, 891.

Innerhalb der gelben Irdenware konnten zwei Bandhenkel mit Stempelmarken am oberen Henkelansatz festgestellt werden.¹²⁵ Es handelt sich dabei um die wohl innenseitig glasierten Henkeltöpfe 0215/T27 und 0216/T27. Beide weisen jeweils zwei Buchstaben auf, diese stehen höchstwahrscheinlich für die Initialen des Herstellers.



Abb. 29: Bandhenkel 0216 mit Stempelmarke

Das Bandhenkelfragment der 0215/T27 verweist wohl auf einen Produzenten mit den Initialen „GB“. Die starke Fragmentierung lässt jedoch keine eindeutige Erkennbarkeit der beiden Buchstaben zu. Im Gegensatz dazu steht der Bandhenkel 0216/T27 (Abb. 29) dessen Hafnermarke „C-K“ in einem Rechteckschild angebracht wurde und deutlich lesbar ist.

7.4 Fingerdruckmulden

Diese Dekoration wird häufig dort angebracht, wo Henkel angarniert wurden. Auch bei angebrachten Leisten sind sie nachweisbar.¹²⁶

Bei zwei Gefäßen, 0017/T11 und 0149b/T49, möglicherweise auch bei dem Henkeltopf 0228/T14 ließen sich Fingerdruckmulden nachweisen. Der Henkeltopf 0017/T11 weist unterhalb des unteren Ansatzes des randständigen Bandhenkels eine seitliche Druckmulde auf. Bei der gelochten Schüssel 0149b/T49 befindet sich diese ebenfalls am unteren Ansatz des unterrandsständige Bandhenkels.

Eine eindeutige Definition als Fingerdruckmulde ist bei 0228/T14 nicht gegeben. Jedoch könnte es sich um eine solche handeln, da diese Dekorationsart nicht nur als Form der Verzierung sondern auch als Herstellungsspur angesehen werden kann. Als Herstellungsspur deshalb, weil derartige Druckmulden oftmals ungewollt beim Angarnieren von Gefäßteilen entstehen können.¹²⁷

¹²⁵ KALTENBERGER 2009, 891 Dieser Ort für die Anbringung ist typisch bei Henkeltöpfen. Töpfe ohne Handhaben wurden meist am Rand gestempelt. Die Position der Stempelmarke kann aber auch abweichen.

¹²⁶ KALTENBERGER 2009, 206.

¹²⁷ KALTENBERGER 2009, 204.

7.5 Eindruck

Der Topf 0236/T8 weist eine, für das Fundmaterial einmalige, Verzierung auf. Unter Zuhilfenahme eines flachen Werkzeuges wurde die Bodeninnenseite des Topfes mit einem Kreuz dekoriert. Die Durchführung des Eindrucks muss noch im weichen Ton erfolgt sein, daraufhin wurde das Gefäß gelb glasiert.

7.6 Grate und Leiste

Unter Graten versteht die Keramikforschung Leisten, welche aus der Masse geformt wurden, horizontal umlaufen und rund sowie sehr schmal sind.¹²⁸ Leisten sind erhabene, gerundete oder kantige¹²⁹ Dekorationselemente, welche aus der Masse geformt oder nachträglich angarniert worden sind.¹³⁰

Im Falkensteiner Fundkomplex konnten wenige Keramiken mit Graten oder Leisten nachgewiesen werden. Sie unterscheiden sich in ihrer Ausformung, Ausdehnung und Erhabenheit, sind aber durchwegs einzeln, horizontal umlaufend und im Hals- oder Schulterbereich der Gefäße angebracht. Wahrscheinlich wurden alle aus der Masse geformt.

Der kleine Weihwasserkessel 0178/T14 und der Krug 0186/T15, beide mit gelbem Scherben weisen Grate auf. Jene des topfartigen Weihwasserkessels 0178/T14 befindet sich im Halsbereich und ist schmaler, jedoch erhabener als jene auf der Keramik 0186/T15. Der Grat beziehungsweise Wulst auf dem Krug 0186/T15 befindet sich auf dem Schulterumbruch und betont diesen durch eine zusätzliche gelbe Bemalung. Auch die Hochform 0093/T29 weist einen Grat auf. Dieser ist am Schulterumbruch der Keramik feststellbar und wird zusätzlich an seiner Oberseite durch eine schwarze Zierlinie betont.

Beim Krug 0180/T41 mit rotem Scherben befindet sich ein Grat im Halsbereich und ist sehr schmal sowie leicht spitz zulaufend.

Der Walzenkrug 0189/T51 aus Steinzeug weist in der Halszone eine gerundete und nach oben hin spitz zulaufende Leiste auf. Die Gefäßwand wird durch vier weitere schmalere

¹²⁸ KALTENBERGER 2009, 207.

¹²⁹ FÖMat A Sonderheft 12 2010, 48.

¹³⁰ KALTENBERGER 2009, 207.

und weniger erhabene Leisten verziert. Zwei dieser Leisten befinden sich unterhalb und oberhalb der blumenförmigen Stempelzier.

7.7 Applikation

Unter einer Applikation wird unter anderem ein angarnierter, plastischer Dekor verstanden. Diese Verzierungselemente werden mittels Modeln hergestellt und an den Keramiken mit Schlicker befestigt.¹³¹

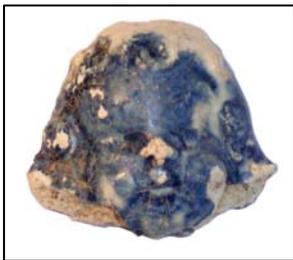


Abb. 30: Applikation des Kruges 0237/T15

Bei einem der Gefäße konnte eine Applikation festgestellt werden. Der zur gelben Irdenware gehörende Krug 0237/T15 (Abb. 30) wurde durch ein Engelsköpfchen geschmückt. Dieses weist dasselbe Glasurdekor wie die Keramik auf. Die Bruchstelle befindet sich unterhalb des Gesichtes, dies lässt darauf schließen, dass die Applikation am nicht erhaltenen Rand des Kruges angebracht war. Das Gesicht ist pausbäckig, das Haar gelockt.

¹³¹ KALTENBERGER 2009, 202.

8 Überziehende Oberflächenbehandlungen

Im vorliegenden keramischen Fundmaterial waren abgesehen von den reduzierend gebrannten Gefäßen mit grauem Scherben (Taf. 1-4), der Großteil der Objekte mit einer Glasur versehen. Diese befand sich in den meisten Fällen auf der Innenseite und im Randbereich.

Manche der Gefäße zeigen zudem eine Engobe unter ihrer Glasur, andere weisen einen Dekor auf, welcher durch eine Engobe oder eine Glasur erzeugt wurde. Wenige Keramiken zeigen zudem durch Pinselbemalung hervorgerufene Verzierung.

Die wenigen Keramiken ohne jegliche Glasur beziehungsweise jene, die an ihrer Standfläche nicht glasiert sind, werden am Ende dieses Kapitels angeführt.

8.1 Engobedekore

Als Grundsubstanz beinhalten Engoben¹³² rohen Ton. Die Keramiken werden idealer Weise im noch feuchten Zustand engobiert.¹³³ Der flächige Auftrag von Engoben geschieht meist zur Oberflächenveredelung, wobei sich ihre Färbung vorwiegend von der Scherbenfarbe unterscheidet.¹³⁴ Engoben haben aber keine Auswirkungen auf die Eigenschaften des Scherbens¹³⁵, d.h. Engoben können gänzlich als Dekorationsart gesehen werden.

Im Unterschied zu Glasuren, welche zusätzlich Einfluss auf die Porosität des Gefäßes ausüben.¹³⁶ Für eine gute Haftung der Engobe am Scherben und um beispielsweise Abblättern zu verhindern, ist eine Übereinstimmung bei Trocken- und Brennschwindung von Engobe und Scherben nötig.¹³⁷

¹³² KALTENBERGER 2009, 209 Weitere Bezeichnungen für Engobe wären Schlicker, Anguss, Beguss sowie mit Wasser aufgeschlämmter Ton.

¹³³ MÄMPEL 1985, 84.

¹³⁴ KALTENBERGER 2009, 209.

¹³⁵ KALTENBERGER 2009, 210.

¹³⁶ MÄMPEL 1985, 84.

¹³⁷ MÄMPEL 1985, 85.

Die Unterscheidung innerhalb der verschiedenen Engobedekore erfolgt nach der Art ihres Auftrags.¹³⁸ Verzierungen mit Engoben zählen zu den ersten überziehenden Oberflächenbehandlungen von Keramiken.¹³⁹ A. Kaltenberger führt die Zusammenstellung der verschieden färbigen Engoben an, hier seien nur jene erwähnt, welche auf Keramiken des Fundmaterials vom Falkenstein aufgetragen worden sind:

- *Weißer Engobe* wird aus dem so genannten Pfeifenton hergestellt und enthält kein Eisenoxid. Meist dient sie als Basis für eine grüne Glasur, welche dadurch heller und leuchtender erscheint.
- *Braune Engobe* entsteht durch die Zugabe von Braunstein (Mangandioxid) oder Eisendioxid.
- *Rote Engobe* besteht aus eisendioxidhaltigen Zusätzen.¹⁴⁰

Flächige Engobe

Innerhalb der ausgewerteten Gefäße konnte bei 31 Objekten eine Engobe festgestellt werden. Meist befand sich diese unter einer einheitlichen Glasur und war flächig aufgetragen. Dies trifft auf 26 Keramiken vom Falkenstein zu. Der Vorteil einer Engobe besteht unter anderem darin einen gleichmäßigen Grund zu schaffen, A. Kaltenberger verweist auf die oftmals feinkörnigen und farbintensiven Engoben, welche häufig im Gegensatz zum Ton darunter standen.¹⁴¹

Der Großteil der Keramiken vom Falkenstein hat eine weiße Engobe, nur drei Keramiken waren mit einer beige Engobe versehen, drei andere mit einer roten.

Hinsichtlich der Keramikgattung sind alle Objekte mit Engobeauftrag der Irdenware zuzuordnen. Dabei sind Scherben mit gelber, rötlicher und roter Farbe zu nahezu gleichen Anteilen vertreten. Das Formenspektrum reicht von Töpfen, Krügen über Schüsseln bis hin zu Tellern.

¹³⁸ FÖMat A Sonderheft 12 2010, 50.

¹³⁹ KALTENBERGER 2009, 215.

¹⁴⁰ KALTENBERGER 2009, 210.

¹⁴¹ KALTENBERGER 2009, 209.

Unter Beobachtung der Grundformen ist auffallend, dass es sich vorwiegend um niedrige Formen handelt. Dies ist vermutlich auch auf die Verwendung der Keramiken zurück zu führen. Tischgeschirr dient auch der Repräsentation und sollte sicherlich mehr dekorative Eigenschaft besitzen als Gefäße, welche etwa zur Nahrungszubereitung oder im Garten eingesetzt wurden.

Flächige, weiße Engobe: Folgende Gefäße der gelben Irdenware sind flächig weiß engobiert: eine Henkelschale (0183/T21), eine Schüssel (0164/T23), ein Teller (0104/T25), eine Handhabe (0227/T27), und eine unbestimmte Form (0190/T30), wobei es sich bei dieser wohl um eine Schale, eine Schüssel oder einen Teller handelt.

Bei der Henkelschale mit vierpassförmiger Mündung (0183/T21) befindet sich eine beidseitige weiße Engobe unter der türkisen Glasur. Die Engobe der Schüssel 0164/T23 sollte hingegen einen einheitlichen Grund für die anschließende Verzierung mittels eines Malhorns bilden. Der Teller 0104/T25 war vermutlich beidseitig mit einer weißen Engobe grundiert worden, auf welcher in einem weiteren Schritt eine durchsichtige Bleiglasur aufgetragen wurde. Die Opazität des Überzugs liegt vermutlich in der Lagerung begründet. Der Doppelwulsthenkel mit Querband 0227/T27, weist wohl unter seiner marmorierten Oberfläche eine weiße Grundengobe auf. Die Form von 0190/T30 ist nicht eindeutig bestimmbar, es handelt sich aber höchstwahrscheinlich um eine niedrige Form. Die Innenseite der Keramik ist weiß engobiert, um eine farblich einheitliche Fläche für die Malhorndekoration sowie für die anschließende Glasur zu schaffen.

Flächige weiße Engobe auf Scherben mit rötlicher Farbe zeigen nachfolgende Keramiken: ein Topf (0126/T31), eine Schüssel (0169/T35) und zwei unbestimmte Formen (0267/T37, 0166/T38). Der hohe, bauchige Topf 0126/T31 ist außen mit einer weißen Engobe unter der grünen Bleiglasur versehen. Eine außenseitige Engobe bildet bei 0169/T35 die Unterlage für eine einfarbig dunkelgrüne Bleiglasur. Dasselbe, nur auf Außen- und Innenseite, ist bei 0267/T37 zu sehen. Bei 0166/T38 ist die Engobe der Malgrund für das anschließende Malhorndekor.

Flächig aufgetragene weiße Engobe kann bei mehreren Keramiken der roten Irdenware beobachtet werden. Hier gilt es wiederholt auf A. Kaltenberger zu verweisen, welche

anführt, dass die Engobe oftmals von gegensätzlicher Farbe zum Scherben ist.¹⁴² Die weiße Engobe steht besonders in Kontrast zur roten Farbe des Tones, darin liegt unter anderem die Tatsache begründet, dass mehr Gefäße der roten Irdenware weiß engobiert sind, als solche der gelben Irdenware. Nachfolgende Töpferwaren mit rotem Scherben haben eine flächige weiße Engobe: der Topf 0206/T40, der Krug 0155/T42, der gelochte Hohldeckel 0179/T43, die Schale 0201a/T44, die Grifflippenschale 0101/T44, die Henkelschale 0245/T45, drei Schüsseln (0201b/T47, 0176/T48 und 0204/T49), der Teller 0234/T49 und die Standvorrichtung 0259/T50.

Der Topf 0206/T40 ist beidseitig als Grundlage für eine meergrüne Glasur engobiert. Der Krug 0155/T42 ist ebenfalls beidseitig engobiert, oberhalb der Engobe befindet sich ein Spritzdekor.

Der einzige Hohldeckel mit Engobe (0179/T43) ist nur auf der Außenseite mit einer flächigen, weißen Engobe versehen, welche sich unter einer grünen Bleiglasur befindet. Auch auf die Schale 0201a/T44 ist vermutlich eine Engobe aufgetragen worden, wobei der Erhaltungszustand des Fragments keine eindeutige Aussage zulässt. Ähnlich verhält es sich auch bei 0201b/T47 und 0234/T49. Diese drei Keramiken könnten auch mit einem Tropf- oder Trüfeldekor, also einem durch Glasur hervorgerufenen Dekor verziert gewesen sein, wobei sie dann nicht dem flächigen Engobedekor zugeordnet werden können.

Die beidseitig aufgetragene weiße Engobe der Grifflippenschale 0101/T44 ist bedingt durch den Erhaltungszustand der Keramik besonders gut zu erkennen. Bei der Henkelschale 0245/T45 ist das Weiß der Engobe auch gut sichtbar. Die Schüssel 0176/T48 hat unter einer fleckigen Glasur in Hellgrün und Braun eine beidseitige Engobe. Auch die Schüssel 0204/T49 ist beidseitig engobiert, wobei sich außen darüber eine transparente Glasur befindet und auf der Innenseite eine grüne. Dem beizufügen ist noch der einseitig abgeflachte Massivfuß 0259/T50, der wie andere erwähnte Keramiken, weiß engobiert und in einem Grünton glasiert ist.

Flächige, beige Engobe: Beige engobiert wurden lediglich zwei Keramiken mit gelbem Scherben: der topfähnliche Weihwasserkessel 0178/T14 und die Flasche 0118/T16.

¹⁴² KALTENBERGER 2009, 209.

Beim Weihwasserkessel 0178/T14 dient die flächige Engobe beidseitig als Grundierung für eine türkis-grüne Glasur. 0118/T16 ist ebenfalls innen und außen mit einer Engobe versehen, über welcher sich eine dunkelgrüne Bleiglasur befindet.

Malhorndekor

Die Verzierung einer Keramik mittels eines Malhorns¹⁴³ kann nicht gänzlich den Engobedekoren zugeordnet werden, da es sich eigentlich um eine so genannte Schlickermalerei handelt. Der dazu verwendete aufgeschlammte Ton (= Schlicker) ist in seiner Konsistenz dickflüssiger als die Engobe. Hinsichtlich der Keramikgattungen beschränkt sich Malhornmalerei auf die Irdenware.

Vor der Dekoration mit dem Malschlicker wurden die Keramiken engobiert, um ihre Oberflächen farblich zu vereinheitlichen. Gefäße, die durch ein Malhorn mit Schlicker verziert wurden, sind unter anderem dadurch gut erkennbar, dass das Malhorndekor erhabener als die Grundengobe ist.¹⁴⁴ Auf die Dekoration folgten der Schrühbrand und die nachfolgende Glasur der Keramik. Meist wurde dazu eine transparente Glasur mit einem gelben oder grünen Farbstich verwendet.¹⁴⁵

Die vorliegenden Gefäßfragmente aus dem Fundmaterial vom Falkenstein mit Malhorndekor wurden der gelben (0164/T23 und 0190/T30), rötlichen (0193/T35 und 0166/T38) und roten Irdenware zugeordnet (0191/T47, 0152/T48 und 0151/T50). Es handelt sich dabei um die vermutliche Henkelschale 0166/T38, vier Schüsseln (0164/T23, 0193/T35, 0191/T47, 0152/T48), den Teller 0151/T50 und das Fragment einer niedrigen Form, welches wohl zu einer Schale, einer Schüssel oder einem Teller gehörte (0190/T30).

Abgesehen vom Teller 0151/T50 wurden bei diesen Objekten die Schauseiten engobiert und anschließend mit Malhörnern bemalt. Der Spiegel von 0191/T47 und

¹⁴³ KALTENBERGER 2009, 188 Ein Malhorn bestand aus einem kleinen Tierhorn, meist einem Kuhhorn mit einer Öffnung an der Spitze, in welche ein zugeschnittener Federkiel eingefügt wurde. Später verwendete man in den Hafnereien Gießbüchsen aus Keramik, heute kommen Gummibällchen zu Gebrauch.

¹⁴⁴ MÄMPPEL 1985, 86; KALTENBERGER 2009, 216 A. Kaltenberger verweist auf eine Betriebsanweisung von 1846, in welcher von Gerd Heinrich Berndsen aus Ostwie ein dicker Glasurauftrag empfohlen wird. Dadurch ist die Erhabenheit des Malhorndekors nur mehr erschwert zu sehen.

¹⁴⁵ KALTENBERGER 2009, 216.

0152/T48 ist jeweils mit einem Christusmonogramm verziert. Die übrigen Keramiken weisen verschiedenen Liniendekor auf.

Christusmonogramm: Auch die Schüssel 0191/T47 (Abb. 31) weist im Randbereich und innen eine Grundengobe auf, bei diesem Gefäß ist sie in Rot gehalten. Die Fahne ist mit mehreren umlaufenden weißen Linien versehen, welche in einem ähnlichen Abstand zueinander verlaufen. Zwei der Linien sind weiter voneinander entfernt, zwischen ihnen befindet sich eine Wellenlinie.



Abb. 31: Malhorndekor und Christusmonogramm auf der Schüssel 0191/T47

Auf der Mulde der Schale stand einst „IHS“ geschrieben. Die oberen Teile der Buchstaben „I“ und „H“ sind unterhalb eines Kreuzes entzifferbar. Wahrscheinlich war die Anordnung der Buchstaben und des Kreuzes so wie beim Bodenfragment 0287/T38. Das Gefäß ist wahrscheinlich mit einer durchsichtigen Glasur überzogen gewesen.

Eine weitere Schüssel, 0152/T48, ist den Keramiken mit Malhorndekor zuzuordnen. Wie auch 0191/T47 ist sie sowohl im Randbereich als auch innen mit einer roten Engobe versehen. Die Engobe hat einen Stich ins Braune. Das weiße Muster auf der Fahne zeigt vertikale, gewellte Linien und horizontale Striche. Der Spiegel dieser Schüssel ist ebenfalls mit einem nicht mehr zur Gänze erhaltenen Christusmonogramm geschmückt. Das „IH“ ist noch zu erkennen, ob sich wie bei 0191/T47 und 0287/T38 oberhalb davon ein Kreuz befand, kann nicht gesagt werden. Vermutlich wurde nach der Dekoration eine transparent-hellgrüne Glasur aufgetragen.

Liniendekor: Die Schüssel 0164/T23 erhielt vor der Malhornverzierung eine weiße Grundengobe. Auf dieser wurden Dekorationselemente in Braun, Rot und Grün aufgemalt. Das Motiv setzt sich aus roten gewundenen Linien, braunen und roten Linien sowie Strichen zusammen. Besonders bei den braunen Elementen lässt sich die Erhabenheit gegenüber der Engobe gut erkennen.



Abb. 32: Malhorndekor auf der Keramik 0190/T30

Die Mulde, ferner die Fahne der niedrigen Form 0190/T30 (Abb. 32) werden von hellbraunen und dunkelbraunen Linien und Punkten geschmückt. Die Linien bündeln sich oberhalb des Spiegels. Mittig befinden sich fünf dunkelbraune Linien, darauf folgen jeweils rechts und links eine schmalere hellbraune Linie, eine Punktreihe, wiederum eine dunkelbraune Linie, eine Punktreihe in einem größeren Abstand und eine abschließende hellbraune Linie.

Ausgehend vom Punkt, an welchem die Linien zusammen laufen, winden sich zu beiden Seiten je zwei dunkelbraune Linien nach oben hin ab.

Die Keramikfragmente 0166/T38, aus der Gruppe der rötlichen Irdenware, weisen neben dem Henkelansatz einseitig zwei bis drei vertikale Linien in Hellgrün auf. Bei diesem Gefäß wirkt das Malhorndekor plastisch, d. h. erhöhter als die weiße Engobe. Dadurch lässt sich die Reihenfolge der erfolgten Oberflächenverzierung nachverfolgen. Beidseitig des Henkels wurden rote vertikale Schnörkelreihen angebracht. Diese gewundenen Linien gleichen in ihrer Ausführung jenen von 0164/T23.

Der Teller 0151/T50 weist auf seiner Schauseite unregelmäßige grüne und hellgrüne Wellenlinien auf braunem Grund auf.

Die malhorndekorierte Schüssel 0193/T35 wurde im Randbereich und an der Innenseite weiß engobiert. Auf der Schauseite lässt sich das an der teilweise abgeplatzten Bemalung erkennen, unter der die Engobe hervortritt. Auf der Fahne wurde darüber ein umlaufendes Band aufgetragen, darauf befinden sich quere Striche in Rot und Weiß. Die Mulde wird durch drei umlaufende weiße Linien auf rotem Grund geziert. Die Dekoration ist teilweise abgeplatzt, die Oberfläche wirkt sandig. Es ist unsicher, ob die Schüssel zusätzlich glasiert war.

8.2 Glasur

Glasuren haben neben einem dekorativen Charakter vor allem die positive Eigenschaft keramische Produkte abzudichten. Vorwiegend bei porösen Keramikgattungen wie Irdenware und Steingut, kann eine Glasur zum Beispiel an der Innenseite des Gefäßes

Auswirkungen auf die Funktionalität des Produktes haben.¹⁴⁶ Dadurch lässt sich die Gebrauchsfähigkeit der Keramiken ändern und verbessern.¹⁴⁷

Glasuren stehen dem Glas in ihrer Zusammensetzung sehr nahe und beeinflussen daher die Dichte der Keramiken, im Gegensatz zu den Engoben, deren Basis der rohe Ton bildet.¹⁴⁸ Der glasähnliche, silicatische Überzug¹⁴⁹ wird auf den Scherben aufgeschmolzen und besitzt einen niedrigeren Schmelzpunkt als der Ton.¹⁵⁰ Im Idealfall gehen die Keramik und der Ton eine chemische Verbindung ein, durch welche spätere Glasurschäden vermieden werden.¹⁵¹

Die Art wie Glasuren hergestellt werden, bedingt die Unterteilung in Roh-, Fritte-, und Anflugglasuren.¹⁵² Rohglasuren bestehen aus wasserunlöslichen Bestandteilen, welche nicht vorgeschmolzen werden. Dazu zählen unter anderem Lehmglasuren für Steinzeug und Porzellan glasuren.¹⁵³ Die am weitesten verbreitete Rohglasur stellt sicherlich die Bleiglasur dar, welche für Irdenware, Fayence und Steingut Verwendung fand.¹⁵⁴

Die Fritteglasuren entstehen durch Schmelzen der Rohstoffe zu Glas und anschließendes Mahlen von diesen. Die Stoffe sind dadurch wasserunlöslich. Als Flussmittel dienen vor allem Blei, Borax und Soda. Fayenceglasuren werden als Sondergruppe der Fritteglasuren angesehen.¹⁵⁵ Anflugglasuren entstehen erst während des hoch temperierten Brennvorganges im Ofen auf den unglasierten Keramiken.¹⁵⁶ Es handelt sich um verflüchtigende Stoffe, welche sich mit dem Scherben zu einem Glas verbinden.¹⁵⁷

¹⁴⁶ MÄMPEL 1985, 84.

¹⁴⁷ KALTENBERGER 2009, 218; MÄMPEL 1985, 84 Die Oberfläche wird auch glatter, was eine einfachere Handhabung ermöglicht.

¹⁴⁸ MÄMPEL 1985, 84.

¹⁴⁹ MÄMPEL 1985, 84.

¹⁵⁰ KALTENBERGER 2009, 218.

¹⁵¹ KALTENBERGER 2009, 219.

¹⁵² MÄMPEL 1985, 87.

¹⁵³ MÄMPEL 1985, 87.

¹⁵⁴ KALTENBERGER 2009, 221.

¹⁵⁵ MÄMPEL 1985, 87; KALTENBERGER 2009, 230-231.

¹⁵⁶ MÄMPEL 1985, 88.

¹⁵⁷ KALTENBERGER 2009, 243.

Salzglasuren, welche charakteristisch für Steinzeugware sind, zählen zu den Anflugglasuren.¹⁵⁸

Die Farbtöne sind ebenfalls von den Brenntemperaturen abhängig, wobei zu hohe Temperaturen die Möglichkeit unterschiedlicher Farben stark eingrenzen.¹⁵⁹

Wie weiter unten angeführt, werden Rohglasuren wie zum Beispiel Bleiglasuren durch die Zugabe von Metallverbindungen gefärbt. Diese Metalloxide verbinden sich mit den Silikaten, das Ergebnis ist die Farbigkeit der Glasur.¹⁶⁰ Die Wirkung und die Intensität der Farben sind dabei von der Färbkraft der Oxide abhängig.¹⁶¹ Kobaltoxid hat beispielsweise eine überaus starke Färbkraft.¹⁶² Einen weiteren Einfluss übt klarerweise auch die Scherbenfarbe beziehungsweise die sich darunter befindende Engobe auf die Farbigkeit der Glasur aus, dies ist vor allem bei transparenten Glasuren mit gelblichem oder grünlichem Schimmer zu beachten.¹⁶³

Die folgende Darstellung der beigemengten Stoffe, durch welche Glasuren beziehungsweise Bleiglasuren ihre Farbe erhalten, ist vollständig aus der Publikation von A. Kaltenberger 2009 entnommen.¹⁶⁴ Dabei werden nur die Farben und Nuancen angeführt, welche bezüglich der Keramiken vom Falkenstein von Relevanz sind.

- *gelbliche Glasur*: geringer Zusatz von Eisen, Mangan oder Titan
- *gelbe Glasur*: Zusatz von Antimon oder Antimon und Eisen
- *grünliche Glasur*: geringer Zusatz von Eisen oder Kupfer
- *grüne Glasur*: großer Zusatz von Kupfer in Form der so genannten Kupferasche (= Kupferoxid),

¹⁵⁸ MÄMPEL 1985, 88.

¹⁵⁹ MÄMPEL 1985, 85, 90 Die Farbpalette ist bei Temperaturen bis 800°C am vielfältigsten.

¹⁶⁰ MÄMPEL 1985, 90.

¹⁶¹ MÄMPEL 1985, 90.

¹⁶² KALTENBERGER 2009, 220.

¹⁶³ KALTENBERGER 2009, 220.

¹⁶⁴ KALTENBERGER 2009, 219-220 A. Kaltenberger verweist in ihren Ausführungen auf folgende Literatur: Stephan Fitz, Glasur- und Dekorfarben altbayerischer Hafnerware. Ergebnisse emissionsspektralanalytischer Untersuchungen, In: Volkstümliche Keramik aus Europa 2, Festschrift für Alfred Höck zum 60. Geburtstag, Beiträge zur Keramikforschung 22, Institut für Volkskunde (München 1982) 81-102 91ff.

manchmal Messing oder geringe Zumengung von Kobalt anstatt des Kupfers, Kupfer erhöht Bleilässigkeit

- braun-violettbraune Glasur: Zusatz von Mangan
- *rot-braune Glasur*: Zusatz von Eisen oder Kupfer und Eisen
- *blaue Glasur*: Zusatz von Kobalt

Bleiglasur

Die Zusammensetzung von Bleiglasuren kann neben naturwissenschaftlichen Analysen auch durch schriftliche Quellen ermittelt werden. An dieser Stelle seien Aufzeichnungen von zwei oberösterreichischen Töpfereien erwähnt.

Aus Hafnereien in Eferding und Braunau sind Glasurrezepte bekannt. In diesen wird unter anderem der Gebrauch von viel Salz angeführt, durch welches die farbigen Flüsse verändert und der Schmelzfluss gefördert wird.¹⁶⁵ In einem Glasurrezept der Töpferei Guglmayr in Eferding wird laut A. Kaltenberger eine farblose Glasur „Liebfarbes glas“ angeführt, welche aus Blei („Roden glöd“) und Sand („Kis“) besteht.¹⁶⁶ Dies ist wohl die einfachste Mischung zum Erhalt einer Bleiglasur, die Verbindung von Bleioxid und Sand.¹⁶⁷ Die Einfärbung der rohen und farblosen Bleiglasur geschieht durch die Beifügung von Metallverbindungen, deren Pigmente die Farben hervorrufen, diese Technik ist seit der Antike bekannt.¹⁶⁸ U. Mämpel erwähnt den langen Gebrauch von ausgeschmolzenen Bleisilicaten zum Überzug von Keramiken seit dem 4./ 5. Jahrtausend v. Chr. und betont, dass diese Art der Oberflächenbehandlung nicht bei Gefäßen angewandt wurde, welche zum Essen und Trinken verwendet wurden.¹⁶⁹

Die Bleiglasur entsteht während des Brennvorgangs durch die Verbindung von Siliziumdioxid oder Ton mit der Bleiverbindung und bildet einen glasartigen Überzug.¹⁷⁰ A. Kaltenberger verweist auf die sehr guten technischen und optischen Eigenschaften der

¹⁶⁵ KALTENBERGER 2009, 218.

¹⁶⁶ KALTENBERGER 2009, 219.

¹⁶⁷ KALTENBERGER 2009, 218.

¹⁶⁸ MÄMPEL 1985, 90.

¹⁶⁹ MÄMPEL 1995, 87.

¹⁷⁰ MÄMPEL 1995, 87.

Bleiglasuren als Keramiküberzug und ihre gleichzeitig hohe Giftigkeit.¹⁷¹ Über Jahrhunderte zählten bleiglasierte Keramiken zu den Gebrauchsgegenständen der Gesellschaften, Gründe dafür liegen in der einfachen Herstellung der Glasur, in ihrer Dekorativität und im Geschmack der Menschen. Ein weiteres Motiv liegt im Mangel an Alternativen. U. Mämpel verweist in diesem Zusammenhang auf die fehlende Kenntnis zu anderen Stoffen zum Glasieren bei niedrigen Temperaturen.

Die gesundheitsschädigende Wirkung des Bleis in den Glasuren war jedoch bekannt.¹⁷² Der Schadstoff Blei wirkte sich bei der Herstellung des Objektes sowie beim Benutzen desselben aus, die Töpfereien versuchten beispielsweise so wenig Glasurstaub wie möglich zu produzieren. In Folge des Gebrauchs von bleiglasierter Irdenware, lösen Säuren Blei aus der Glasur, welches dann aufgenommen wird.¹⁷³ Erst 1888 trat in Deutschland ein Gesetz mit einem Paragraphen der sich mit der Minderung des Bleigehaltes in Keramiken befasst, in Kraft. Die österreichisch-ungarische Monarchie übernahm das Gesetz 1897 zu einem großen Teil.¹⁷⁴ Ein komplettes Verbot von Bleiglasuren wurde nicht ausgesprochen.¹⁷⁵ Das Flussmittel Blei wurde daraufhin oft durch andere Stoffe ersetzt, beispielsweise durch Feldspat, wobei die Stoffe eine niedrigere Schmelztemperatur als der Ton haben mussten, da es sich sonst schädigend auf die Keramiken auswirken würde.¹⁷⁶

Die meisten Gefäße des Falkensteiner Fundmaterials wurden mit einer Bleiglasur versehen. Im folgenden Abschnitt werden die verschiedenen Glasurfarben aufgelistet und näher ausgeführt, welche Keramiken flächig, ohne besondere Muster glasiert wurden. Im Katalog ist eine genauere Angabe der Farbschattierungen gegeben. Für die Auswertung wird jedoch nicht berücksichtigt, ob eine Glasur beispielsweise hellgrün oder moosgrün ist.

¹⁷¹ KALTENBERGER 2009, 221.

¹⁷² MÄMPEL 1995, 89-90 Bereits 1473 schrieb in Augsburg der Arzt Ulrich Ellenbog ein Merkblatt, in welchem vor toxischen Bleidämpfen gewarnt wird. Ein weiterer Mediziner, Bernardino Ramazzini, veröffentlichte 1713 die erste ausführliche arbeitsmedizinische Beschreibung der durch giftiges Blei bedingten Töpferkrankheit.

¹⁷³ MÄMPEL 1985, 95.

¹⁷⁴ KALTENBERGER 2009, 242.

¹⁷⁵ KALTENBERGER 2009, 243.

¹⁷⁶ THIER 1993, 255.

Die Deckkraft findet hingegen schon Beachtung. Darunter ist zu verstehen, ob die Glasur die Scherbenfarbe komplett überdeckt oder ob die Farbe des Scherbens unter der Glasur durchscheint, dadurch kann auf den Glasurauftrag geschlossen werden. Als anschauliche Beispiele dienen dafür die Töpfe 0163/T32 und 0156/T8. Beide weisen an ihrer Innenseite eine grüne Bleiglasur auf. Die Glasur des gelochten Topfes 0163/T32 deckt die Scherbenfarbe zur Gänze ab und wird daher als grüne Bleiglasur bezeichnet. Bei 0156/T8 trifft diese Definition jedoch nur mit Einschränkungen zu, da die Glasur transparent mit einem Stich ins Grüne ist. Im Katalog ist dafür die Beschreibung „durchsichtig hellgrün“ verwendet worden. In dieser Auswertung zu den Farbigkeiten der Bleiglasuren fällt die Nennung der Schattierung weg, die Glasur des Topfes fällt demnach in die Kategorie „Transparent grüne Glasur“.

Weiters werden mit einer einheitlichen Glasur versehene Objekte, welche in einem voraus gehenden Arbeitsschritt engobiert wurden, eigens angeführt. Diese Unterteilungen werden sinnigerweise auf alle Glasurfarben angewandt.

Gelbe Glasur: Bei den untersuchten Gefäßen tritt gelbe Glasur oftmals in Kombination mit blauer Glasur auf. Diese Gefäße werden in einem folgenden Abschnitt analysiert.

Die gelbe Glasur beschränkt sich mit Ausnahme von 0289/T36, einer Reine mit rötlichem Scherben, die an ihrer Innenseite sowie im Randbereich gelb glasiert ist, auf Objekte der gelben Irdenware. Nur ein Topf 0049/T6 wurde am Rand sowie innen gelb glasiert.

Bemerkenswert sind die folgenden Keramiken, welche wohl als einheitliches Tischgeschirr



Abb. 33: Wulsthenkel 0050/T27 mit gelber Glasur

dienten. Darauf lässt nicht nur ihre Glasur, sondern auch ihre homogene Gestaltung schließen. Zwei Hohldeckel (0342/T17 und 0347/T18) mit gelber Glasur an der Außenseite bilden Stücke dieses Sets. Weiters sind die Schüsseln 0343/T21, 0344/T22 und 0346/T22 mit gelber Glasur außen und in der Randzone dazu zu rechnen. Ihre Glasur ist identisch, Unterschiede sind nur in den Durchmessern der Gefäße zu finden. Ein weiterer Bräter 0170/T26 ist in Form und Glasur dem anderen (0289/T36) sehr ähnlich, die Scherbenfarbe ist aber verschieden.

Auch der schneckenförmig eingerollte Wulsthenkel 0050/T27 (Abb. 33) weist eine gelbe Glasur auf. Noch eine Handhabe, das Griffplattenfragment 0242/T28 ist gelb glasiert.

Die bestehenden Rand- und Wandreste der vermuteten Griffflappenschale sind vorwiegend in Grün gehalten.

Die Fragmente 0199/T29, deren Form nicht mehr exakt bestimmbar ist, weisen innen und am Kragenrand gelbe Glasur auf.

Transparent gelbe Glasur: In der gelben Irdenware ließ sich bloß ein Topf 0236/T8 mit einer durchsichtig gelben Bleiglasur an seiner Innenseite finden.

Zwei Keramiken mit rötlichem Scherben sind ebenso transparent gelb glasiert. Der Bandhenkel 0262/T36 und das Bodenfragment 0287/T38. Beim Bandhenkel weisen Rand- und Wandbereich die gleiche Glasur auf. Das Fragment 0287/T38 ist nur innen mit Glasur versehen.

Blaue Glasur: Zu beiden Seiten gänzlich mit einer blauen Glasur überzogen, war nur der Teller 0159/T26 mit gelbem Scherben. Die meisten der blau glasierten Keramiken weisen auf einer Seite eine gelbe Bleiglasur auf.

Kombination von blauer und gelber Glasur: Innerhalb der gelben Irdenware lässt sich diese Dekorweise bei einem der Töpfe erkennen und zwar bei 0288/T9, das Gefäß ist innen gelb glasiert und auf der Außenseite blau. Die Schale 0285b/T19 ist hingegen innen und im Randbereich blau glasiert, der Rest der äußeren Seite ist gelb. Bei der Schüssel 0284/T23 (Abb. 34) befindet sich die blaue Glasur außen und die gelbe Bleiglasur innen. Auf der Innenseite lassen sich, während des Glasierens entstandene, Herstellungsspuren in Form von blauen Glasurtropfen beobachten.



Abb.34: Schüssel 0284/T23 mit gelber und blauer Glasur

Zwei Schüsseln mit je einem unterrandständigen Ösenhenkel (0285a/T24 und 0292/T24) sind ebenfalls innen und im Randbereich blau glasiert und weisen auf der Außenseite gelbe Glasur auf. Dieselbe Glasurweise wurde beim Teller 0286/T25 angewandt. Alle diese Keramiken sind der gelben Irdenware zuzuordnen.

Türkise/ Meergrüne Glasur: Solche Glasur lässt sich oftmals nur schwer von Fayenceglasuren unterscheiden.¹⁷⁷ Innerhalb der gelben Irdenware weist der Topf 0156/T8 auf seiner Außenseite eine meergrüne Glasur mit türkisen Tropfen auf. Der Henkeltopf 0020/T13 ist außen teilweise und innen vollständig mit einer matten meergrünen Glasur versehen. Die Vase 0178/T14 ist innen und außen türkis glasiert, die Außenseite ist zusätzlich beige engobiert. Bei der Henkelschale 0183/T21 wurden beidseitig eine weiße Engobe sowie eine türkisfarbene Glasur aufgetragen.

Bei der roten Irdenware wurden zwei Keramiken meergrün beziehungsweise türkis glasiert. Der Topf 0206/T40 ist beidseitig weiß engobiert und meergrün glasiert. Der Krug 0180/T41 weist hingegen außen eine matt türkise Glasur auf, die Innenseite ist in durchscheinendem Grün gehalten.

Grüne Glasur: Die meisten der Gefäße mit grüner Bleiglasur sind Töpfe, genauer gelochte Töpfe und Henkeltöpfe. Die Glasur wurde vor allem innen und im Randbereich angebracht. Bei zwei der Fragmente sind die Ränder nicht mehr erhalten, es ist somit nicht eindeutig nachweisbar, ob die Randzonen durch Glasur betont wurden, es kann jedoch angenommen werden.

Folgende Töpfe der gelben Irdenware weisen eine grüne Bleiglasur an ihrer Innenseite und im Randbereich auf: 0026/T5, 0038/T5, 0085/T5, 0095/T5, 0018/T6 und 0054/T6. Das Gefäß 0091/T7 ist nur als Boden-, Wandfragment erhalten und innen glasiert, 0123/T9 weist beidseitig eine grüne Bleiglasur auf.

Die Henkeltöpfe 0017/T11, 0231/T12, 0125/T12 und 0019/T13 (Abb. 35) sind ausnahmslos innen und am Rand mit Glasur versehen. Dabei wurde bei 0017/T11 der Rand durch eine zusätzliche dunkelbraune Glasur betont. Die Innenseite der Keramik ist grün bis durchsichtig grün glasiert.



Abb. 35: Henkeltopf 0019/T13 mit grüner Glasur

¹⁷⁷ HEEGE 2010, 73 Abb. 57.

Innerhalb der gelben Irdenware sind auch zwei Schalen mit derselben Glasur versehen, 0087/T18 ist wiederum ohne Rand erhalten und innen glasiert, 0046/T19 ist beidseitig glasiert. Die Keramik 0093/T29 ist ebenfalls auf beiden Seiten glasiert.

Jeweils zwei grün glasierte Gefäße sind mit rötlichem und rotem Scherben vertreten. Der gelochte Topf 0163/T32 ist innen und außen glasiert. Der gekahlte Bandhenkel 0146/T37 weist im erhaltenen, inneren Wandbereich und am Rand Glasur auf.

Der roten Irdenware sind nachfolgende Keramiken mit grüner Bleiglasur zuzuordnen. 0246/T40, ein gelochter Topf, wohl ein Blumentopf, der außen glasiert ist sowie die kleine Schale 0122/T43, welche innen und außen grün glasiert wurde und deren Randbereich durch einen zusätzlichen braunfärbigen Glasurauftrag akzentuiert wurde.

Engobe und grüne Glasur: Weiße Engobe unter grüner Glasur konnte verstärkt auf Stücken der rötlichen und roten Irdenware nachgewiesen werden. Innerhalb der gelben Irdenware weist eine Flasche 0118/T16 eine beidseitige beige Engobe und grüne Glasur auf.

Bei der rötlichen Irdenware lässt sich auf dem Topf 0126/T31 auf der Außenseite eine weiße Engobe und beidseitig grüne Glasur erkennen. Eine ähnliche Oberflächenbehandlung erhielt auch die Schüssel 0169/T35. Die nicht näher bestimmte Form 0267/T37 wurde innen und außen engobiert sowie glasiert.

Bei der roten Irdenware zeigt der Krug 0155/T42 innen eine weiße Engobe und beidseitig eine grünfarbene Glasur. Der gelochte Hohldeckel 0179/T43 ist nur außen weiß engobiert und glasiert. Die Schüssel 0204/T49 ist außen mit weißer Engobe sowie transparenter Glasur versehen, innen ist diese Keramik ebenfalls weiß engobiert, die Glasur ist aber grün. Auch das Fragment eines Massivfußes (0259/T50) lässt weiße Engobe und grüne Glasur erkennen.

Transparent grüne Glasur: Nur zwei Fragmente sind mit durchsichtig grüner Glasur versehen. 0065/T29, eine unbestimmte Form mit gelbem Scherben, weist diese teilweise außen und zur Gänze innen auf. Innerhalb der rötlichen Irdenware zeigt eine Henkelschüssel 0157/T36 transparent grüne Glasur an der Innenseite. Die Außenseite der Keramik zielt eine andere Glasur.



Abb. 36: Gelochter Topf 0196/T10 mit brauner Glasur

Braune Glasur: Innerhalb der Gefäße mit gelbem Scherben sind folgende Keramiken an unterschiedlichen Stellen braun glasiert: 0057/T6, 0196/T10, 0228/T14, 0233/T16, 0051/T23, 0215/T27 und 0216/T27. Bei dem Topf 0057/T6 ist an der Innenseite sowie im Randbereich braune Glasur aufgetragen worden. Der gelochte Topf 0196/T10 (Abb. 36) ist nur innen glasiert. Beim Henkeltopf 0228/T14 ist die Innenseite durchsichtig braun, der Randbereich jedoch braun glasiert. Auch der Krug 0233/T16 weist an seiner Innenseite sowie am

Rand eine Glasur auf. Die Schüssel 0051/T23 ist hingegen beidseitig glasiert. Die Keramik, zu welcher der mit Hafnermarke gestempelte Bandhenkel 0215/T27 gehörte, war wohl nur innenseitig braun glasiert. Ein weiterer randständiger Bandhenkel 0216/T27 weist an der Innenseite der Wand sowie auf dem Rand eine braune Bleiglasur auf.

Die zur rötlichen Irdenware zählenden Gefäße mit brauner Glasur sind ein Topf 0168/T31, zwei Deckelknäufe, 0263/T33 und eine Schüssel 0150/T34. Das Bodenfragment des teilweise außen und vollständig innen glasierten Topfes ist außen eher grün und innen braun glasiert. Die Innenglasur ist schlecht erhalten, ferner sind Herstellungsspuren zu erkennen, wobei es sich um das Resultat eines Fehlbrandes handeln könnte. Die beiden Knäufe 0263/T33 haben nur auf ihrer äußeren Seite einen Glasurauftrag. Bei der Schüssel 0150/T34 ist der Außenbereich teilweise glasiert. Innen sind Rand und ca. die Hälfte der Fahne in Dunkelbraun glasiert worden und der restliche Gefäßteil hellbraun. Bei diesem Objekt wird die Braunschattierung angeführt, da der Übergang zwischen den beiden Tönen nicht fließend ist, sondern bewusst zur dekorativen Gestaltung abgegrenzt wurde.

Innerhalb der roten Irdenware beläuft sich die Zahl der Keramiken mit brauner Bleiglasur auf vier. Beim Topf 0223/T39 wurden Innenseite und Rand glasiert. Ein weiterer Topf 0161/T39 ist außen zum Teil und innen ganz mit einer Glasur versehen. Diese lässt sich nicht eindeutig den Grün- oder Brauntönen zu ordnen. Die beiden anderen Gefäße sind der gelochte Topf 0149a/T40 und die gelochte Schüssel 0149b/T49. Diese beiden Siebgefäße lassen innen und außen exakt dieselbe braune Glasur erkennen.

Transparent braune Glasur: Der Topf mit gelbem Scherben 0283/T10 ist an seiner Innenseite transparent braun glasiert. Auch die Fragmente des Topfes 0115/T40 weisen innen durchsichtig braune Glasurreste auf. Die Außenseite der Keramik mit rotem Scherben ist grün glasiert.

Zinnglasur

Im Unterschied zur Bleiglasur ist die Zinndioxidglasur opak und deckend. Durch diese Eigenschaft konnte die eigentliche Scherbenfarbe komplett überdeckt werden.¹⁷⁸ Die typisch weiße Farbe der Zinnglasuren ist stark abhängig vom Reinheitsgehalt des Zinndioxids, dadurch können manche Fayenceglasuren teilweise ungewollte Farbschattierungen aufweisen.¹⁷⁹ Bei der für Fayencen üblichen Zinnglasur handelt es sich um eine Bleiglasur, welcher Zinnoxid¹⁸⁰ beigemischt wurde. A. Kaltenberger ordnet die Fayenceglasur als eine Sondergruppe der Fritteglasuren¹⁸¹ ein.¹⁸²

Die Prozedur der Fayenceerzeugung war teuer, daher wurden anfangs Gefäße aus Kostengründen teilweise an weniger sichtbaren Stellen mit einer günstigeren Bleiglasur versehen.¹⁸³

A. Kaltenberger verweist auf die Rezeptur zur Herstellung einer Zinnglasur aus Gmunden. Die Zusammenmischung basiert auf der Regel vier Teile Zinn und ein Teil Blei. Dabei importierten die Töpfereien Zinn aus England und aus Bleiberg in Kärnten.¹⁸⁴



Ohne eine naturwissenschaftliche Überprüfung ist das exakte Bezeichnen einer Glasur schwer, da die Nennung auf den Inhaltsstoffen der Glasuren beruht. Trotzdem können drei

Abb. 37: Fayence 0239/T30

¹⁷⁸ LITZOW 1984, 40; KALTENBERGER 2009, 220 Für Fayenceglasuren ist es charakteristisch, dass sie deckend sind.

¹⁷⁹ LITZOW 1984, 42.

¹⁸⁰ KALTENBERGER 2009, 220 Zinndioxid entsteht durch Zinn, welcher erhitzt wird und dadurch oxidiert.

¹⁸¹ KALTENBERGER 2009, 230-231 Bei Fayencen sind die zu Glas geschmolzenen und daraufhin gemahlen Bestandteile unter anderem Blei und Weißtrübungsmittel wie Zinndioxid.

¹⁸² KALTENBERGER 2009, 231.

¹⁸³ THIER 1993, 124.

¹⁸⁴ KALTENBERGER 2009, 231.

Keramiken vom Falkenstein vermutlich als Fayencen angesprochen werden. Hier sind die beiden Krüge 0186/T15 und 0185/T32 sowie das Gefäß 0239/T30 (Abb. 37) anzuführen. Sie weisen eine opake, weiße Glasur auf, welche den Scherben komplett abdeckt.

Salzglasur

U. Mämpel setzt die Entstehung der Salzglasur ins 15. Jh. und in das Gebiet um Köln-Frechen.¹⁸⁵ Die Verwendung der Salzglasur erfolgte laut B. Thier vom Ende des 15. Jh.s bis in die heutige Zeit.¹⁸⁶ Diese Glasur entsteht durch das Einwerfen von Kochsalz in den Ofen, während des Brandes. Die Brenntemperaturen müssen dabei im Bereich zwischen 1150 und 1300°C liegen, damit sich das Natrium-Aluminium-Silikat auf dem Scherben festsetzen kann.¹⁸⁷ Die Salzglasur wird also nicht vor dem Brand aufgetragen, sondern erst durch die Natriumdämpfe gebildet und wird daher als Anflugglasur definiert.¹⁸⁸

Die narbige Struktur der Salzglasur entsteht durch Quarzpartikel, welche sich während der Salzzugabe vom Scherben lösen und durch die Glasur aufgenommen werden.¹⁸⁹ Bei zu wenig Quarz im Scherben entsteht eine nur unvollständige Glasur.¹⁹⁰

Eine Salzglasur ist immer nahezu transparent, wobei die Scherbenfarbe durch die Feuerführung während des Brandes, die Branddauer und das Brennmaterial¹⁹¹, sowie den Eisengehalt im Ton bedingt ist. Durch eine oxidierende Brennatmosphäre nach dem Salzbewurf ist das Ergebnis eine Glasur, welche durch die durchscheinende Scherbenfarbe gelb bis braun erscheint. Salzglasuren mit fallweise gelblich-grünem oder blauem Schimmer resultieren aus einer durch Reduktionsbrand hergestellten Keramik.¹⁹² Auch ein grauer Oberflächenglanz lässt auf eine reduzierende Brennatmosphäre bei der Gefäßproduktion schließen.¹⁹³

¹⁸⁵ MÄMPEL 1985, 66.

¹⁸⁶ THIER 1993, 255.

¹⁸⁷ LITZOW 1984, 43.

¹⁸⁸ LITZOW 1984, 43; MÄMPEL 1985, 67, 88; THIER 1993, 138.

¹⁸⁹ MÄMPEL 1985, 68, 85.

¹⁹⁰ THIER 1993, 138.

¹⁹¹ THIER 1993, 137-138.

¹⁹² LITZOW 1984, 43.

¹⁹³ MÄMPEL 1985, 67; THIER 1993, 138.

Ausschlaggebend für die wahrgenommene Färbung einer Salzglasur ist in jedem Fall die Farbe der Keramikoberfläche, welche manchmal in einem vorherigen Schritt engobiert wurde.¹⁹⁴ Die beiden Humpen, welche am Falkenstein gefunden wurden, weisen beide eine für Steinzeug charakteristische Salzglasur auf. Die Oberflächen von 0187/T51 sowie von 0189/T51 (Abb. 38) sind beide grau, somit kann auf eine reduzierende Brennatmosphäre nach dem Salzbewurf geschlossen werden.



Abb. 38: Walzenkrug
0189/T51

Glasurdekore

Vorwiegend wurde an den Keramiken vom Falkenstein eine Art Dekor durch fleckigen Glasurauftrag von meist zwei Farben erzeugt. Dabei dominieren wiederum die Farbe Grün und die Positionierung auf der Außenseite beziehungsweise der Schauseite der Keramiken. Die Glasur dient bei folgenden Keramiken nicht nur zu einer verbesserten Nutzung, sondern hat ebenso einen ästhetischen Aspekt. Dieser wird durch den Auftrag mehrerer Farben herbeigeführt.

Fleckig aufgetragene Glasur: Die Henkelschale 0157/T36 weist eine fleckig grüne Glasur auf dem rötlichen Scherben auf.

Die Mehrzahl der fleckig glasierten Gefäße ist unter jenen mit rotem Scherben zu finden. Der Krug 0155/T42 wurde außen grün-türkis glasiert. Die Schale 0177a/T43 und die Schüssel 0177b/T46 sind innen mit einer durchsichtig grünen sowie braun gefleckten Glasur versehen.

Die Henkelschale 0245/T45 wurde in einem ersten Arbeitsschritt weiß engobiert und infolge mit einer fleckig aufgetragenen, grünen Glasur versehen.

¹⁹⁴ THIER 1993, 138.

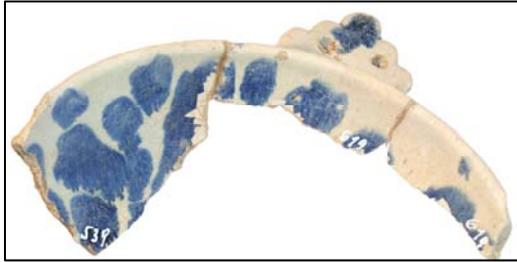


Abb. 39: Grifflappenschale 0238/T20 mit blau-weißem Glasurdekor

Verwischtes Blau-Weiß: Innerhalb der gelben Irdenware kann bei drei Gefäßen eine ähnliche Verzierung durch die Kombination von weißer und blauer Glasur beobachtet werden. Der Krug 0237/T15 zeigt eine ähnliche Glasur wie die Schale 0270/T20 und die Grifflappenschale 0238/T20

(Abb. 39). Der Auftrag der blauen Glasur scheint bei der Grifflappenschale regelmäßiger erfolgt zu sein, Grund zu dieser Annahme gibt die Tatsache, dass das Weiß und das Blau nicht annähernd so verronnen sind wie bei den beiden anderen Keramiken.

Verwischtes Grün-Braun-Gelb: Die Grifflappenschale 0101/T44 wurde indessen weiß engobiert und zusätzlich grün, braun und gelb glasiert. Bei der Schüssel 0171/T46 fanden Grün und Gelb Verwendung. Die Glasur der Schüssel 0176/T48 ist ebenfalls fleckig und grün sowie braun. Vielleicht könnte man in Bezugnahme auf dieses Objekt von einer Marmorierung sprechen.

Marmorierung: Marmoriert wurde auch der Doppelwulsthenkel mit gelbem Scherben 0227/T27 (Abb. 40). Bei diesem könnte dem Glasieren in Brauntönen eine Engobierung voraus gegangen sein.



Abb. 40: Doppelwulsthenkel 0227/T27 mit Marmorierung

Tropf- oder Trüfeldekor: Innerhalb der roten Irdenware fällt ein Teller auf, welcher, wie die übrigen Keramiken, auf seiner

Schauseite mit einer mehrfärbigen Glasur versehen wurde. Dieser Teller 0154/T50 weist außen eine einheitliche gelbe bis orange Glasur auf, seine Innenseite ist hingegen in Dunkelbraun-Violett gehalten und zusätzlich weiß getupft.

Wie im Abschnitt zu den Engobedekoren erwähnt, ist aufgrund des Erhaltungszustandes folgender Gefäße (Schale 0201a/T44, Schüssel 0201b/T47 und Teller 0234/T49), nicht eindeutig feststellbar, ob es sich um die Kombination von grüner und weißer Glasur oder um eine weiße Grundengobe mit fleckig aufgetragener grüner Glasur handelt. Höchstwahrscheinlich sind aber alle drei mit einem Trüfeldekor versehen gewesen.

8.3 Pinselbemalung

Mit Pinseln als Werkzeug lassen sich, im Vergleich zu durch Malhörner erzeugte Motive, mehr Details ausführen. Die Durchführung erforderte Übung, um nicht am Glasurüberzug festzukleben.¹⁹⁵

Floraler Dekor: Der Krug 0186/T15 weist als zu erkennendes Hauptmotiv so genannte stehende Fiederblätter auf, welche in Blau gehalten sind. Durch dieses Ornament werden der Hals- sowie der Wandbereich des Gefäßes geschmückt. Zwischen den Fiederblättern wurden jeweils fünf horizontale, gleichfärbige Striche aufgemalt. Auf dem Rand und dem Standring sind blaue Punktreihen vorhanden. Der schneckenförmig eingerollte Henkel ist durch ebenfalls blaue Querstriche verziert. Gelb wurde als weitere Farbe gewählt. Die gesamte Fußzone und ebenso die Leiste am Schulterumbruch sind gelb und durch äußerst dünne manganfärbige Linien begrenzt.



Abb. 41: Henkel mit Bemalung des Kruges 0185/T32

Der Krug 0185/T32, welcher einen rötlichen Scherben besitzt, wurde in Türkis-Grün und Blau bemalt. Die Verzierungselemente wurden bei diesem Gefäß allesamt durch manganbraune Konturen eingerahmt. In der Fußzone befindet sich, ähnlich wie beim Krug 0186/T15, ein breites türkis-grünes Band. Auch der eingerollte Bandhenkel des Kruges lässt sich mit dem der Keramik 0186/T15 vergleichen. Bei diesem sind die Querstreifen in Türkis-Grün gehalten (Abb. 41). Auf der Wand des Gefäßes waren wohl Blumen aufgemalt, die Blütenblätter sind blau, die Blätter türkis-grün.

anderer Dekor: Die Fragmente der Keramik 0239/T30 mit gelbem Scherben werden von blauen Linien geziert. Die Pinselstriche wurden mit einem, im Vergleich zu den anderen Objekten, breiteren Pinsel durchgeführt. Teilweise bilden die Linien Kreise.

Auch die beiden Humpen aus Steinzeug 0187/T51 und 0189/T51 wurden bemalt. Ihre Bemalung ist dabei auf Kobaltblau reduziert. Bei 0187/T51 wurden die dekorativen Elemente ausgespart, der Hintergrund ist in Blau gehalten, ebenso die Punktreihe im Randbereich. Der Trinkkrug 0189/T51 lässt die blaue Bemalung an zwei horizontal umlaufenden Bändern im

¹⁹⁵ KALTENBERGER 2009, 245.

Wandbereich erkennen. Ebenso ist das Fischschuppenmuster bemalt. Die blauen Bänder dienen zur Einrahmung des floralen Rollstempeldekors.



Zierlinien: Bei der Flasche 0118/T16 und der unbestimmten Form 0093/T29 wurden schwarze, dünne und horizontal umlaufende Zierlinien aufgetragen. Die Flasche 0118/T16

Abb. 42: Keramik 0093/T29 mit schwarzer Zierlinie

zeigt je eine im Schulterbereich sowie in der Fußzone. Bei der Keramik 0093/T29 (Abb. 42) befindet sich eine ähnliche, wohl durch einen Pinsel gezogene Linie oberhalb eines Grates im Bereich der Schulter.

Beim Topf 0206/T40 wurde die Fußzone mit einem manganbraunen, horizontal umlaufenden Band versehen.

Keramiken ohne Glasur

Gänzlich unglasiert waren innerhalb der gelben Irdenware drei Töpfe (0127/T7, 0129/T7 und 0102/T9), der gelochte Topf 0137/T11, der Hohldeckel 0241/T17, zwei kleine Deckel (0133/T18 und 0147/T18) sowie drei Funktionselemente (0235/T28, 0325/T28 und 0247/T29). Ein weiterer gelochter Topf (0162/T32), welcher keine Glasur hat, besitzt einen rötlichen Scherben.

Auch wenn Gefäße beidseitig glasiert waren, blieben ihre Standflächen zumeist unglasiert. A. Kaltenberger führt dies auf die Stapelung während des Brennvorgangs zurück. Ohne Glasur konnten die Keramiken weniger leicht aneinander kleben.¹⁹⁶

Unglasierte Standflächen lassen sich bei folgenden beidseitig glasierten Gefäßen beobachten: Beim Weihwasserkessel 0178/T14 und der Henkelschale 0103/T33 blieben die Standringe unglasiert. Zwei Henkelschalen, 0106/T34 und 0245/T45, sowie die kleine Schale 0122/T43 sind ebenfalls auf beiden Seiten glasiert, ihre Standflächen jedoch nicht.

¹⁹⁶ KALTENBERGER 2009, 234.

9 Nutzung und Verwendung der aufgefundenen Keramik

In diesem Kapitel werden in einem ersten Abschnitt Überlegungen zu potenziellen Funktionsgruppen innerhalb der Keramik vom Falkenstein angestellt. Die Funktion der keramischen Erzeugnisse kann dabei anhand verschiedener Kriterien beziehungsweise Merkmale festgestellt werden.¹⁹⁷ Auch dann ist die endgültige Zuweisung zu einem bestimmten Gebrauch noch fraglich und bedürfte einer eingehenden Diskussion.

Daher folgt anschließend eine Analyse zu erkennbaren Gebrauchsspuren an den Keramiken. Dabei können nur Spuren von Ruß und Rost festgestellt werden. Sonstige Abnutzungserscheinungen oder Speisereste fehlen an den Gefäßen vom Falkenstein.

Einen weiteren Aspekt bilden funktionspezifische und technologische Betrachtungen, welche ebenfalls Aufschluss über die Benutzung der Gefäße geben können. Darunter fallen primär angebrachte Durchlochungen sowie die Veränderung der Scherbeneigenschaft durch Grafit und ein daraus resultierender Wandel in den Gebrauchsmöglichkeiten der Keramiken. Ein Teil des Kapitels behandelt das Thema „Aufbewahrung“. Darin werden spezielle Funktionselemente, teils mit Metallrückständen, angeführt. Durchlochte Griffklappen sowie Aufhängeösen geben nämlich Aufschluss über die Verwahrung bestimmter Keramikformen und können somit auch in gewisser Weise Rückschlüsse auf den Verwendungszweck dieser liefern.

Im Hintergrund dieser Überlegungen und Feststellungen erfolgt anschließend die Unterteilung der Keramiken vom Falkenstein in Funktionsgruppen. Das dabei gewählte Schema wird auf jene Gefäße angewandt, welche eine Einordnung zulassen.

In einem nachfolgenden Schritt wird daher die Fundlage der Keramiken bezogen auf ihren Funktionsbereich in und um die Klause dargestellt. Daraufhin werden in einer Detailbetrachtung Fundpositionierung sowie Raumaufteilung des Wohngebäudes der Einsiedler vergleichend dargelegt. Eine solche Auswertung erlaubt möglicherweise zusätzliche Aussagen hinsichtlich des Verwendungszwecks der Keramiken.

¹⁹⁷ KALTENBERGER 2007, 19 Für manche Keramiken ist der Funktionszweck auch überliefert.

9.1 Überlegungen zu möglichen Funktionsgruppen

Es liegt nahe, Gefäßkeramik in Funktionsgruppen zu ordnen, wobei diese Gliederung anschließend noch Raum für weitere Unterteilungen lassen sollte. W. Endres schlägt eine anfänglich grobe Unterteilung in Gebrauchsgeschirr und dekorative Formen vor.¹⁹⁸ B. Schmid teilt beispielsweise keramisches Fundmaterial in drei große Funktionsgruppen ein, welche für die Objekte vom Falkenstein zum Teil auch angewandt werden können. Die Einteilung in Küchengeschirr, repräsentatives Tischgeschirr und Gefäße mit Sonderfunktion ist einleuchtend.¹⁹⁹ Eine weitere Möglichkeit der Zuordnung von Keramiken in verschiedene Funktionsbereiche bietet das *Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich*. In diesem werden Gruppen wie „Nahrungszubereitung und – aufbereitung“ oder „Dekor“ vorgeschlagen.²⁰⁰

B. Schmid's Beobachtung, dass eine quantitative Auswertung betreffend funktionaler Gefäßgruppen oft schwer fällt, da der Erhaltungszustand der Keramiken sehr unterschiedlich und meist höchst fragmentarisch ausfällt²⁰¹, lässt sich hinsichtlich der keramischen Funde vom Falkenstein beipflichten. Neben diesem Faktor verweist U. Gross darauf, dass das Tischgeschirr für den täglichen Gebrauch im Mittelalter und auch in der Neuzeit wohl teilweise aus Holz, einem vergänglichen, da organischen Material aber auch aus Glas und Metall beispielsweise aus Zinn hergestellt war.²⁰² Innerhalb der archäologischen Fundstätte in Mainz am Tritonplatz war beispielsweise auch zu beobachten, dass während der Epoche des Spätmittelalters Glasprodukte schrittweise keramische Erzeugnisse verdrängen. Dies ist dort unter anderem beim Trinkgeschirr nachweisbar.²⁰³ Somit wäre, um einen

¹⁹⁸ ENDRES 1999, 433.

¹⁹⁹ SCHMID 2004, 5 Die Autorin wählte diese Unterteilung für das hochmittelalterliche und neuzeitliche Keramikmaterial von Mainz, Tritonplatz. Für direkte Vergleiche kann dieses Material nicht herangezogen werden, allgemeine Überlegungen von B. Schmid zur Einteilung von keramischen Funktionsgruppen können jedoch durchwegs miteinbezogen werden

²⁰⁰ FÖMat A, Sonderheft 12 2010, 64-65.

²⁰¹ SCHMID 2004, 5; SCHARRER-LIŠKA 2008, 259. Scharrer-Liška gibt an, dass zerscherbte Keramik typisch für Siedlungsmaterial ist.

²⁰² GROSS 1991, 42.

²⁰³ SCHMID 2004, 42.

Gesamtüberblick über das Geschirr einer Ausgrabungsstätte zu gewinnen, die Betrachtung der Funde jeglichen Materials von Vorteil.

Aus den vorhandenen Inventarlisten der Einsiedler vom Falkenstein, wurden bereits manche der angeführten Behältnisse erwähnt. Wie aus diesen schriftlichen Quellen hervorgeht, kamen auch beispielsweise Teller aus Holz zum Einsatz. Solche konnten, aufgrund der Vergänglichkeit des Holzes, nicht im Laufe der Grabung festgestellt werden. Teil der materiellen Hinterlassenschaften sind jedoch Trinkgefäße aus Glas, welche weitere Erkenntnisse über das Geschirr der Eremiten liefern.²⁰⁴

9.2 Beobachtungen an den Keramiken

Gebrauchsspuren

Der Funktionsbereich einer Keramik lässt sich oftmals an ihren Gebrauchsspuren ablesen. Neben typologischen und technologischen Betrachtungen erlaubt eine Analyse der sichtbaren Gebrauchsspuren ebenfalls Rückschlüsse auf den Verwendungszweck von Gefäßen.²⁰⁵

Ruß: Da durch die bisherige Auswertung der Befunde vom Falkenstein kein Brandhorizont nachgewiesen wurde, können alle Rußspuren auf den Keramiken als Spuren eines Herdfeuers gewertet werden.²⁰⁶ Im Hintergrund dessen können diese verrußten Gefäße wohl als Küchengeschirr und möglicherweise auch als Kochgeschirr angesprochen werden. Ihre Benützung wird sich also in einer Küche abgespielt haben, in welcher Nahrung zubereitet und oder aufbereitet wurde.

Die Auswertung der Keramik von Leipzig ließ auch Rußspuren an Gefäßen erkennen, welche üblicherweise als Tischgefäße kategorisiert werden. R. Kluttig-Altman empfiehlt daher, nicht vorschnelle Differenzierungen hinsichtlich des Funktionsbereiches bestimmter

²⁰⁴ Die gläsernen Gefäße des Fundmaterials vom Falkenstein werden im Rahmen einer Masterarbeit von Julia Mayr ausgewertet.

²⁰⁵ KLUTTIG-ALTMANN 2006, 258.

²⁰⁶ KLUTTIG-ALTMANN 2006, 265 Zu diesem Schluss kommt auch R. Kluttig-Altman bei der Auswertung der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik aus Leipzig.

Gefäßtypen zu treffen. Der Archäologe kam durch Analysen zur Erkenntnis, dass unter anderem Servierkannen zum Erwärmen des Inhalts ins Feuer gestellt wurden und daher ebenfalls verrußt sind.²⁰⁷

Die keramischen Erzeugnisse vom Falkenstein mit Rußspuren sind allesamt charakteristischen Kochgefäßen wie Töpfen und einer Reine sowie einem Deckel zuordenbar. Ein weiteres Objekt, welches verrußt ist, ist ein zapfenförmiger Massivfuß. Mit Ausnahme vom Topf 0303/T1 sind diese Gefäße und Fragmente Teil der gelben Irdenware. Abgesehen von dem durch Reduktionsbrand erzeugten Topf 0303/T1, dem Topf mit gelbem Scherben 0102/T9, dem Deckel 0241/T17 und dem Massivfuß 0247/T29 weisen die Töpfe innenseitige Glasur auf. Die Fragmente, bei welchen der Randbereich erhalten ist, zeigen auch dort Glasur.

Kochgefäße müssen nicht gezwungenermaßen glasiert sein. Eine Innenglasur bietet zwar Vorteile und kann bei vielen Gefäßen zur Nahrungszubereitung aus neuzeitlichen Fundkomplexen nachgewiesen werden, unglasierte Keramiken waren aber auch im 17. Jh. noch im Gebrauch.²⁰⁸

Alle verrußten Keramiken vom Falkenstein weisen die Rußspuren an ihrer Außenseite auf. Eine Ausnahme bildet der Hohldeckel 0241/T17, dieser ist innen verrußt. Beim Standvorrichtungsfragment 0247/T29 kann man nicht von einer Außen- beziehungsweise Innenseite sprechen. Genauere Angaben bezüglich der Positionierung der Rußspuren sind aufgrund des hohen Fragmentierungsgrades der Gefäße hinfällig.

Bei dem Topf 0303/T1 kann neben Rußspuren eine weitere Gebrauchsspur festgestellt werden. In seinem Halsbereich befindet sich nämlich ein Rostabdruck. Innerhalb der gelben



Abb. 43: Topf 0057/T6 mit starken Rußspuren

²⁰⁷ KLUTTIG-ALTMANN 2006, 265 Kat.-Nr. 67.3 und Kat.-Nr. 106.16 R. Kluttig-Altman führt zusätzlich an, dass es sich bei stark rußigen Kannen auch um sekundär als Kochgeschirr verwendetes, ehemaliges Tischgeschirr handeln könnte.

²⁰⁸ KLUTTIG-ALTMANN 2006, 273 Dabei handelt es sich vorwiegend um Grapen. Diese Gefäße ohne Glasur wurden unter anderem in Leipzig nachgewiesen. Im Fundmaterial von Falkenstein könnte der Massivfuß 0247/T29 zu solch einem unglasierten Grapentopf gehört haben. Dies ist jedoch lediglich eine Vermutung.

Irdenware sind zwei Töpfe (0085/T5 und 0057/T6) stark verrußt. Diese beiden Gefäße waren vermutlich des Öfteren Feuer ausgesetzt.

Bei den Töpfen 0018/T6, 0102/T9 und 0124/T10 fallen die Rußspuren deutlich schwächer aus. Zwei Überlegungen können hierzu angestellt werden, entweder wurden diese Töpfe seltener zum Kochen verwendet oder aber die Rußspuren wurden zum Beispiel beim Reinigen oder bedingt durch die Fundlagerung entfernt.

Der gelochte Topf 0196/T10 zeigt ebenfalls Rußspuren. Der Hohldeckel 0241/T17 ist an seiner Innenseite stark verrußt. Aufgrund dieser Gebrauchsspur kann er sicherlich als Kochtopfdeckel angesprochen werden. R. Kluttig-Altman bezieht sich auf seine Beobachtung von starken Rußspuren auf Deckelaußenseiten und -rändern, welche neben anderen Merkmalen nahe legen, dass Töpfe nicht immer mit passenden Deckeln verwendet wurden. Deckel nutzten sich wohl auch langsamer ab als Töpfe und wurden daher als Abdeckung für mehrere Keramiken benutzt.²⁰⁹

Die Reine 0170/T26 ist auch außen verrußt, ebenso zeigen die Fragmente 0199/T29 an ihrer Außenseite starke Rußspuren. Der zapfenförmige Massivfuß 0247/T29 ist schwach verrußt. Die Standvorrichtung war daher wohl Bestandteil eines Küchengeschirrs, welches zum Kochen verwendet wurde. Es liegt die Vermutung nahe, dass es sich um ein Dreibeingefäß gehandelt hat. Diese Typen sind charakteristisch für Mittelalter und Neuzeit.

Rost: Im Kapitel zu den Oberflächenbehandlungen war bereits die Rede davon, dass längliche Vertiefungen im Ton von Gefäßen, zur besseren Befestigung von Drähten gedient haben können.

Zwei Keramiken weisen teilweise horizontal umlaufende Rostabdrücke auf. Beim Topf mit grauem Scherben 0303/T1 befindet sich einer im Halsbereich, die Rillung weist das Gefäß oberhalb der Rostspuren auf. Der Henkeltopf 0231/T12 mit gelbem Scherben weist sogar zwei horizontal umlaufende



Abb. 44: Henkeltopf 0231/T12 mit mehreren Rostabdrücken

²⁰⁹ KLUTTIG-ALTMANN 2006, 265.

Rostlinien auf. Eine befindet sich im Randbereich exakt oberhalb des unterrandständigen Henkels. Der andere umlaufende Abdruck ist im Halsbereich zu sehen, von ihm gehen zwei weitere Rostlinien senkrecht ab (Abb. 44).

Solche Rostspuren können unter Umständen auf eine Reparatur hinweisen. Neben anderen Hilfsmitteln wurden nämlich Drahtnetze zum Zusammenhalten und Stabilisieren beschädigter Keramiken verwendet.²¹⁰ Diese Netze sind meist engmaschig, das trifft auf die beiden Töpfe 0303/T1 und 0231/T12, soweit an den Rostabdrücken erkenntlich, nicht zu. Eine einfache Drahtumwicklung, eine so genannte Umfangsbindung²¹¹, könnte jedoch auch zur Ausbesserung eines kleinen Schadens zur Anwendung gekommen sein. Solch eine Bindung kann bei einem Gefäß auch bereits als Vorsorge²¹² angebracht worden sein, dafür würden die Riefen im Halsbereich des Henkeltopfes 0231/T12 sprechen. Auch vorstellbar ist, dass die beiden Töpfe mit Drähten umbunden waren, damit sie irgendwo aufgehängt werden konnten oder ihr Transport dadurch erleichtert wurde.²¹³

Ein weiterer Topf mit grauem Scherben (0313/T2) weist Rostablagerung im Mündungsbereich auf. Weiters befinden sich auf dem Topf 0102/T9 der gelben Irdenware Rostflecken auf der Außenseite. Die Rostspuren an diesen beiden Gefäßen sind wohl eher nicht durch die Benützung entstanden, sondern sind eher durch die Lagerung im Boden, im Nahbereich von Metallobjekten bedingt.

Funktionsspezifisches Merkmal

Durchlochungen: Gefäße mit primär angebrachten Durchlochungen lassen ebenfalls Aussagen über den für sie vorgesehenen Funktionszweck zu.

Solche Löcher, verteilt über die gesamte Gefäßwand oder beschränkt auf einen Bereich der Keramik, ermöglichen eine Kategorisierung der Keramik beispielsweise als Siebgefäß oder Blumentopf. Um solch eine Einordnung treffen zu können, muss die jeweilige Form der

²¹⁰ KOHLPRATH 1982, 137.

²¹¹ KALTENBERGER 2009, 294.

²¹² KALTENBERGER 2009, 294.

²¹³ KOHLPRATH 1982, 137.

Gefäße auch berücksichtigt werden. Bei einem Sieb verhindert ein einziehender Rand zum Beispiel, dass beim Schütteln der Inhalt heraus fällt.²¹⁴

Drei Keramiken des Fundmaterials zeigen Löcher, aufgrund welcher sie als Siebgefäße zum Abwaschen oder Sieben bezeichnet werden können. Dabei unterscheidet sich der gelochte Topf 0196/T10 von den beiden anderen. Bei ihm sind die sechs Durchlochungen auf den Boden begrenzt. Auch zeigt er nur an seiner Innenseite eine Glasur. Beidseitig glasiert sowie am Boden und Wandbereich vielmals durchlocht sind der Topf 0149a/T40 und die Schüssel 0149b/T49. Aufgrund ihrer Ähnlichkeit können sie wohl als zusammengehörendes Geschirr bezeichnet werden. Der Topf 0149a/T40 ist ohne Rand erhalten, an seiner Standfläche sind drei Ansätze von Standbeinen zu erkennen. Die Henkelschüssel 0149b/T49 ist für eine erleichterte Handhabung sogar mit zwei gegenständigen Henkeln ausgestattet. Dies führt dazu, dass das Gefäß beim Absieben kräftiger geschüttelt werden konnte.²¹⁵

Durchlochte Böden bei sonst un- oder wenig verzierten Keramiken können auch als Hinweis auf ein Gefäß zur Pflanzenaufbewahrung gedeutet werden. Die Löcher weisen auf eine Verwendung als Blumentopf hin. Wichtig ist die Unterscheidung von einem solchen und einem Übertopf. Die Bodenlöcher in den Töpfen erfordern bei einer Aufstellung in einem Wohngebäude oder auf einer Fensterbank die Verwendung von Untersetzern.²¹⁶ Im Falkensteiner Fundmaterial weisen zwei Bodenfragmente von Töpfen (0137/T11 und 0162/T32) eine mittige Durchlochung auf, beim Topf 0246/T40 sind drei Löcher im Boden erhalten und mindestens zwei weitere werden vermutet. Bei diesen Keramiken ist eine Funktion als Blumentopf wahrscheinlich.



Abb. 45: Blumentopf 0137/T11

Technologisches Merkmal

Grafit: Wie erwähnt wird durch Grafit die Porosität von Keramiken verändert, Grafit lässt undichte Keramikgattungen wie die Irdenware wasserundurchlässig werden. Einen weiteren Pluspunkt bildet die gute Wärmeleitfähigkeit, welche dazu führt, dass sich Keramiken mit Grafitzusatz, vor allem Töpfe, als Kochgeschirr anbieten. Außerdem betont A. Kaltenberger,

²¹⁴ KLUTTIG-ALTMANN 2006, 299.

²¹⁵ KLUTTIG-ALTMANN 2006, 299.

²¹⁶ KLUTTIG-ALTMANN 2006, 309.

dass solche Behältnisse auch bei Temperaturwechsel robust bleiben und somit ferner zur Aufbewahrung von Vorräten Verwendung fanden.²¹⁷



Abb. 46: Topf 0302/T1 mit Grafitierung

Alle grafitierten Gefäße vom Falkenstein sind der grauen Irdenware zuzuordnen.

Der Topf 0303/T1 ist auf seiner Außenseite zusätzlich verrußt. Daher kann er wohl als Kochtopf angesprochen werden. Auch die anderen Töpfe (0302/T1, 0303/T1, 0313/T2, 0317/T2 und 0307/T2), die Henkeltöpfe (0305/T3 und 0301/T3), die Krüge 0308/T3 und 0309/T4 sowie der Deckel 0316/T4 können aufgrund ihrer Grafitierung wohl als Bestandteile des Küchengeschirrs betrachtet werden.

Aufbewahrungsweise

An mehreren Keramiken lassen sich besonders gestaltete Funktionselemente beobachten, welche Hinweise auf die Verwahrung und somit die Benützung der Gefäße geben können. Alle hier angeführten keramischen Objekte sind mit Aufhängevorrichtungen ausgestattet und Teil der Irdenware.

Die Griffflappenschale 0238/T20 weist einen erhaltenen zweimal durchlochtem Griffappen auf. Die zweite Griffappenschale (0101/T44) aus dem Fundmaterial weist ein Loch in einem ihrer Griffappen auf. Die andere Handhabe wurde zweimal horizontal durchlocht. In einem der Löcher sind Eisenrückstände enthalten, welche einen weiteren Beleg für die These liefern, dass das Gefäß mittels Drähten irgendwo befestigt war.

Zwei Henkelschüsseln (0285a/T24 und 0292/T24) weisen jeweils eine Aufhängeöse auf. Der kleine Weihwasserkessel 0178/T14 ist mit einem überrandständigem Henkel versehen, um an einer Wand befestigt werden zu können.

²¹⁷ KALTENBERGER 1999, 100; SCHARRER-LIŠKA 2007, 151 Es gilt zu Bedenken, dass die Gründe für Produktion und Verwendung von grafitierter Keramik abhängig vom zeitlichen Kontext divergieren.

Aufhängevorrichtungen im Bereich der Fahne sind charakteristisch für neuzeitliche Schüsseln, Teller und andere Keramiken. Durch diese wurden Fäden durchgezogen, mittels welcher die Keramik entweder an der Wand oder an einem Regal befestigt wurde. Dadurch wurde durch die Aufbewahrungsform nebenbei ein dekorativer Effekt erzeugt. Hauptsächlich konnte dadurch aber verhindert werden, dass sich bedingt durch Feuchtigkeit Schimmel bildete. Dieser wird durch gestapeltes, irdenes Geschirr aufgrund der Wasserdurchlässigkeit des Scherbens und aufgrund von Glasurrissen begünstigt.²¹⁸



Abb.47: Henkelschale 0245/T45 mit Drahring

Eine Besonderheit stellt die Henkelschale 0245/T45 dar, bei welcher sich an einem der zwei Henkel noch ein kleiner Drahring erhalten hat. Es ist anzunehmen, dass auch dieser dazu diente die Schale an irgendeiner Stelle festzumachen.

Auch der gelochte Hohldeckel 0179/T43 ist aufgrund seiner Durchlochung einmalig innerhalb des Fundmaterials vom Falkenstein. Im Loch ist noch ein Eisenstift enthalten. Bei diesem stellt sich die Frage, ob es sich um eine Lochung zum Zwecke einer anschließend angebrachten Aufhängevorrichtung handelt oder aber um eine durch ein Eisenteil reparierte schadhafte Stelle.

9.3 Einteilung in Funktionsgruppen

Aus diesen Überlegungen folgend und mit Kenntnis des keramischen Gefäßmaterials mit seinen Gebrauchsspuren, funktionsspezifischen und technologischen Merkmalen und der Art und Weise seiner Aufbewahrung, wende ich folgende Funktionsgruppen auf die Keramiken an: Küchen- und Gebrauchsgeschirr, Tischgeschirr, Keramik für den religiösen Gebrauch und Gartenkeramiken.

Bei dieser Einordnung werden all jene keramischen Erzeugnisse unberücksichtigt gelassen, bei welchen eine Unterteilung zu sehr auf reiner Vermutung basieren würde.

²¹⁸ KALTENBERGER 2009, 203.

Küchen- und Gebrauchsgeschirr: Zum Küchengeschirr werden Töpfe mit und ohne Henkeln, die Siebgefäße, zwei Krüge, zwei Deckel, eine Schüssel sowie die Reinen gezählt. Diese Keramiken weisen entweder eine spezifische Form, eindeutige Gebrauchsspuren, funktionspezifische oder technologische Merkmale auf, welche ihre Einordnung in diese Kategorie begründet.

Eine weitere Klassifizierung erfolgt durch die Keramikgattung. Fayencen, Steinzeug und Porzellan bieten sich aufgrund der Eigenschaften ihres Scherbens nicht als Kochgefäße an. Steinzeug kann aber sehr wohl zur Vorratshaltung dienen. Die beiden Humpen aus Steinzeug, welche im Fundmaterial enthalten sind, bieten sich jedoch nicht für so einen Gebrauch an.

Als zusätzliches Kriterium findet die Gestaltung der Oberflächen Berücksichtigung. Wie beschrieben können Engoben und Dekorationen mittels dieser, als Charakteristikum für repräsentative Gefäße angenommen werden. Neben der Erfüllung einer Grundfunktion wird Keramiken mit besonderen und mehrfarbigen Glasuren das Erbringen eines dekorativen Aspekts zu geschrieben. Diese Eigenschaften dienen zur Differenzierung von einfachem Küchengeschirr und aufwendiger gestaltetem Tafelgeschirr.

Die durch Herdfeuer rußig gewordenen Keramiken und Fragmente werden allesamt zum Küchengeschirr gerechnet. Dies trifft auf die Töpfe 0303/T1, 0085/T5, 0018/T6, 0057/T6, 0102/T9, 0124/T10, das Siebgefäß 0196/T10, den Deckel 0241/T17, die Reine 0170/T26, den Massivfuß 0247/T29 und die unbestimmte Form 0199/T29 zu. Der Einsatz dieser Keramiken als Kochgeschirr ist nicht eindeutig, dass sie aber in einer Küche verwendet wurden, erscheint plausibel. Auch die grafitierten Gefäße mit grauem Scherben lassen sich wohl hier einordnen. Wie erwähnt bieten sich grafitierte Keramiken als Koch- und Vorratsgefäße an. Zu diesen zählen die Töpfe 0302/T1, 0303/T1, 0313/T2, 0317/T2 und 0307/T2, die Henkeltöpfe 0305/T3 und 0301/T3, die Krüge 0308/T3 und 0309/T4 sowie der Deckel 0316/T4. Weiters sind die beiden Siebgefäße 0149a/T40 und 0149b/T49 und die Reine 0289/T36 Teil des Kücheninventars.

Die beiden Reinen 0170/T26 und 0289/T36 dienten wohl zur Zubereitung von Fleisch oder von so genannten Rohrnudeln.²¹⁹

²¹⁹ GRASSMANN 2010, 325.

Von besonderer Bedeutung sind wohl die beiden Keramiken 0285a/T24 und 0285b/T19. Diese beiden können als typisch altbayerischer Gefäßtyp bezeichnet werden, von welchem der Verwendungszweck bekannt ist. Aufgrund ihrer Form (0285a/T24: Kremprand, schwach bauchiger Gefäßkörper und 0285b/T19: Stand und außen horizontal umlaufende Rille) und der für diesen Typ typischen blauen Innenglasur sowie der gelben Glasur außen, sind sie als so genannte Napfschüssel anzusprechen.²²⁰ Solche Schüsseln waren nicht dazu da, um als Tischgeschirr genutzt zu werden. Ihre Verwendung fand dagegen im Küchenbereich oder an einem anderen Arbeitsplatz statt. Die Napfschüsseln dienten zur Zubereitung von eingesäuerten Früchten und zum Teigschlagen.²²¹

Tischgeschirr: Vorwiegend sind niedrige Formen Teil des Tischgeschirrs. Die Formen reichen von Deckeln über Schalen und Schüsseln bis hin zu Tellern. Doch auch Krüge und Flaschen befinden sich in dieser Gruppe, da sie durch ihre Gestaltung zusätzlich repräsentativen Charakter besitzen und daher vermutlich nicht nur für einen Gebrauch in der Küche vorhergesehen waren. Eine weitere Abgrenzung zum Küchengeschirr besteht in den vorhandenen Keramikgattungen. Als Tischgeschirr wurden neben Objekten aus Irdenware sehr wohl auch Steinzeug und Porzellan genutzt. Bei manchen der Keramiken kann neben einem Gebrauch als Tischgeschirr, auch eine Verwendung als Wandschmuck in Erwägung gezogen werden.²²²

Es ist keinerlei Nachweis von Speiseresten oder sonstigen Abnutzungsspuren, welche für Tischgeschirr in Frage kommen, wie beispielsweise Besteckkratzern auf den Tellern, gegeben.

Die Flasche 0118/T16 wird dem Tischgeschirr zugerechnet, weil sie zusätzlich zu ihrer Glasur eine Engobe aufweist. Zum Ausschütten von Flüssigkeiten bei Tisch kam vermutlich der dekorativ gestaltete Krug 0180/T41 zum Einsatz. Für eine Einordnung als dekoratives Tischgeschirr sprechen auch bei den Krügen 0237/T15, 0186/T15 und 0185/T32 Beobachtungen zur Form. Diese drei Keramiken sind mit aufwendigen Verzierungen mittels

²²⁰ BAUER 1976, 126.

²²¹ BAUER 1976, 127; GRASSMANN 1978, 105.

²²² ENDRES, MILLITZER 2002, 37 Teller mit Malhorndekor dienten oftmals rein der Dekoration, beispielsweise als Wandschmuck.

Applikationen (0237/T15) und feinem Pinseldekor (0186/T15 und 0185/T32) versehen. Die beiden Krüge 0186/T15 und 0185/T32 nehmen innerhalb des Fundmaterials vom Falkenstein ohnehin eine besondere Position ein, da es sich um Fayencen handelt.

Besonders verhält es sich mit den beiden Deckeln 0342/T17 und 0347/T18, welche zusammen mit den Schüsseln 0343/T21, 0344/T22 und 0346/T22 ein einheitliches Ensemble bilden. Die Schüsseln wurden wohl zum Auftragen von Speisen genutzt und die Deckel zum Warmhalten des Inhalts.

Die übrigen Schüsseln (0051/T23, 0164/T23, 0284/T23, 0150/T34, 0193/T35, 0169/T35, 0171/T46, 0177b/T46, 0191/T47, 0201b/T47, 0176/T48, 0152/T48 und 0204/T49) wurden wohl auch als Tischgeschirr genutzt. Jedenfalls ist ihnen eine besondere Verzierung gemein. Die Gefäße 0191/T47 und 0152/T48 sind durch Malhorndekor mit christlichen Symbolen versehen worden. Solch ein Dekor passt gut in den Hausrat einer Klause, kann aber zuhauf auch in anderen Fundkontexten auftreten. Auch die Henkelschüsseln 0292/T24 und 0157/T36 werden als Tischgeschirr bezeichnet.

Wie die Schüsseln bilden auch manche der nachgewiesenen Schalen (0105/T19, 0270/T20, 0122/T43, 0177a/T43 und 0201) wohl einen Teil des Tischgeschirrs. Auch diese wurden fallweise mit Glasurdekoren ausgestattet. Besonderes Augenmerk verdienen die beiden Griffflappenschalen 0283/T10 und 0101/T44. Die Handhaben der Schale 0101/T44 sind in Form von Engelsköpfen gehalten und vermitteln somit auch eine christliche Symbolik. Diese beiden Schalen können aufgrund ihrer volkstümlichen Bedeutung zum Auftragen von Suppen Verwendung gefunden haben.²²³

Zum Trinken dienten die Humpen aus Steinzeug 0187/T51 und 0189/T51. Der Trinkkrug 0187/T51 ist zum Zwecke einer besseren Handhabung mit einem Henkel ausgestattet, dies kann auch für den walzenförmigen Humpen 0189/T51 angenommen werden. Ein weiterer Trinkkrug ist mit der Keramik 0155/T42 im Fundgut enthalten. Außerdem wurden wohl auch aus den vier Henkelschalen (0183/T21, 0103/T33, 0106/T34 und 0245/T45) Getränke zu sich genommen.

²²³ NIEDERDORFER 1987, 330 Der Brauch besagt, dass so genannte Godenschalen oder auch „Wöchnerinnenterrinen“ von der Patin oder dem Paten eines Neugeborenen der Wöchnerin mit stärkender Suppe ans Bett gebracht wurden.

Als Geschirr zum Essen könnten die sieben flachen Teller (0104/T25, 0286/T25, 0159/T26, 0234/T49, 0154/T50, 0151/T50 und 0249/T51) des Fundmaterials benutzt worden sein. In ihrer Größe sind sie sehr unterschiedlich, daher kann ihnen auch ein verschiedener Gebrauch zugekommen sein. Dem großen, flachen und verzierten Teller 0151/T50 wurde vielleicht eine Verwendung als Geschirr zum Auftragen von Speisen zuteil.

Dem Tischgeschirr können auch Fragmente zugeordnet werden, bei welchen die Grundform nicht bestimmbar war. Für diese Gruppierung spricht bei der Keramik 0190/T30 die Dekoration auf ihrer Schauseite, es wird sich also um ein mitunter repräsentatives Gefäß gehandelt haben. Die Form lässt vielleicht auf eine Schale oder Schüssel schließen. Mit blauen Pinselstrichen auf weißem Grund ist die Keramik 0239/T30 verziert. Auch diese Keramik kann wohl in diese Gruppe eingeordnet werden. Ein weiteres, nur als einziges Fragment erhaltenes, keramisches Produkt, welches bei den Tischgefäßen eingeordnet wird, ist die Keramik 0166/T38. Form, dünne Wandung, Pinseldekor und Henkelansatz können auf eine Henkelschale mit Funktion als Tasse schließen lassen.

Keramik für den religiösen Gebrauch: Eindeutig ist dieser Gruppe nur der topfartige Weihwasserkessel 0178/T14 zuzuordnen. Die Verwendung dieses Gefäßes erklärt sich aus seiner Bezeichnung. Weihwasserbehältnisse sind in Gebäuden meist unmittelbar neben einer Tür angebracht. Sie können sich innerhalb eines Wohnhauses oder aber auch in einem Stall zum Schutze des Viehs befinden.²²⁴ Um das Aufhängen zu erleichtern zeigen solche Keramiken oftmals eine abgeflachte Seite.²²⁵

Gartenkeramiken: Ein durchlochter Gefäßboden und hart gebrannter Ton sowie die Gestaltung der Form können bei manchen Töpfen als Hinweise auf eine Funktion als Blumentopf gesehen werden. Die Bezeichnung als „Gartenkeramik“ soll dabei nicht eine Verwendung außerhalb des Wohngebäudes implizieren, die Blumentöpfe können sehr wohl auch auf einer Fensterbank oder an einem sonstigen Ort gestanden haben. Viel mehr soll

²²⁴ GRASMANN 2010, 299-301.

²²⁵ FÖMat A 17 2007, 53.

diese Benennung eine klare Trennung von Dekorgefäßen und den einfach gehaltenen Blumentöpfen ausdrücken.

Alle Blumentöpfe von Falkenstein sind schlicht in ihrer Form ohne zusätzlichen Dekor ausgestattet. Im Vordergrund steht augenscheinlich die Funktionalität der Keramiken. Beim Fragment 0137/T11 verfügt der Boden über ein mittiges Loch, gleich verhält es sich beim Gefäß 0162/T32. Beide weisen zudem einen sehr hart gebrannten Ton auf, welcher charakteristisch für Blumentöpfe ist. Der Topf 0246/T40 besitzt drei nachgewiesene Löcher, zwei bis drei weitere können angenommen werden. Auch für diese Keramik erscheint eine funktionale Bezeichnung als Blumentopf treffend.

9.4 Grundlage der Funktionsgruppen

Die Stratigraphie der Gefäßkeramiken vom Falkenstein wurde bereits in Kapitel 3 dargelegt. Eine Auswertung der Stratigraphie hinsichtlich der erstellten Funktionsbereiche, in welche sich die Fragmente einteilen lassen, kann Rückschlüsse auf die Raumaufteilung der Klause ermöglichen. Weiters können dadurch eventuell gleichzeitig Informationen über den Verwendungszweck der Gefäße selbst erhalten werden.

Auf die Schwierigkeit einer stratigraphischen Untersuchung der Keramiken vom Falkenstein wurde ebenfalls schon in Kapitel 3 hingewiesen. Der Erhaltungszustand der Gefäße wirkt sich auch auf den Versuch aus, Funktionsgruppen bestimmten Räumlichkeiten zuzuweisen. Zum besseren Verständnis dieses Sachverhaltes soll als Beispiel die Reine 0170/T26 herangezogen werden. Aufgrund ihrer Form und der ausgeprägten Rußspuren an ihrer Außenseite, ist diese Keramik sicherlich für eine Benützung in der Küche bestimmt gewesen. Sie wird daher in die Funktionsgruppe des Küchen- und Gebrauchsgeschirrs eingegliedert. Somit würde eine Fundpositionierung innerhalb einem der Räume, jenen als mögliche Küche definieren. Eine Konzentration der Keramikfragmente innerhalb einem der Keller könnte auf den Aufbewahrungsort der Reine schließen lassen. Es muss an dieser Stelle wohl nicht eigens darauf verwiesen werden, dass solch eine Deutung nicht anhand der Fundlage von einer der Keramiken erfolgen kann. Die Fragmente der Reine 0170/T26 wurden jedenfalls in Raum 1 sowie im nördlichen Schnittbereich ergraben. In Raum 1 befanden sie sich in einer Füllschicht (SE 54) unterhalb des jüngsten Bodenniveaus. Im Bereich des Keller 1 wurden die Fragmente dieses Gefäßes westlich der Kellertreppe (SE 121)

sowie in der, wohl intentionalen, Verfüllung (SE 87) und in einer jüngeren Füllschicht (SE 52) nachgewiesen. Im nördlichen Außenbereich befanden sich Fragmente des Gefäßes in der ältesten Schicht (SE 104), welche den Übergang zum geologischen Untergrund bildet. Außerdem wurden Teile der Reine in einer weiteren Stratifikationseinheit (SE 82), unweit von Raum 4 nachgewiesen. In zwei weiteren Schichten (SE 51 und SE 33) des nördlichen Schnittbereichs, außerhalb des Gebäudes, konnten auch Fragmente dieser Keramik lokalisiert werden (Harris Matrix, S. 137). Dieses Beispiel der Lage der Fragmente der Reine 0170/T26 kann als exemplarisch für die gesamten Gefäßkeramiken vom Falkenstein angesehen werden. Über die Fundpositionierung kann folglich keine Aussagen über die Raumfunktion der Klause gegeben werden. Die gesamten Keramikfragmente des Fundkomplexes konzentrieren sich vorwiegend auf den nördlichen Schnittbereich und innerhalb des Gebäudes auf den Keller 1 sowie den Raum 2. In Raum 2 konnten zwei Bodenniveaus festgestellt werden. Wie dargelegt könnten manche der Keramikfragmente durch die Bodenbretter beziehungsweise Balken in die älteren Ausgleichsschichten gefallen sein. Dies gilt beispielsweise in Raum 2 für Fragmente aus der SE 107 und der SE 110, welche sich unter dem älteren Bodenniveau befinden. In diesen Straten befand sich unter anderem ein Fragment des Doppelwulsthenkels 0227/T27, ein diesem entsprechendes Fragment wurde unterhalb des Bodens in Raum 3 gefunden.

Die Positionierung der Fragmente birgt bei näherem Betrachten keinerlei Informationen über deren Verwendungszweck. Ihr vorwiegendes Auffinden in gewissen Stratifikationseinheiten am Fundort ist davon unabhängig, ob es sich um Keramiken aus der Gruppe Küchen- und Gebrauchsgeschirr, Tischgeschirr, religiöse Keramik oder Keramiken aus dem Gartenbereich handelt. Die Fundlage der Gefäßkeramikfragmente vom Falkenstein lässt demnach weder Aussagen über deren Funktion noch über die Raumbezeichnungen der Klause zu.

10 Datierung ausgewählter Keramiken

Um eine Datierung der Keramiken vorschlagen zu können, müssen mehrere Aspekte berücksichtigt werden. Eine wesentliche Rolle spielen dabei die Form betreffende Kriterien. In der Neuzeit existiert bei keramischen Erzeugnissen eine größere Formenvielfalt im Vergleich zu vorhergehenden Epochen.²²⁶ Bei Alltagsgeschirr steht dabei die Funktionalität im Vordergrund, der Verwendungszweck bestimmt die Gefäßform.²²⁷ Funktionalität als Kriterium für die Formgebung von Keramiken ist dabei aber keine neuzeitliche Erscheinung.

Gleichzeitig werden neuzeitliche Keramiken auch zunehmend dekorativer gestaltet. Dies lässt sich an Fayencen, Steinzeug²²⁸, polychrom bemalter Irdenware oder auch an Produkten aus Porzellan erkennen.²²⁹ Innerhalb des keramischen Materials vom Falkenstein ist dies zum Beispiel an den bemalten Fayencen 0186/T15 und 0185/T32 oder auch an den durch Malhörner dekorierten Schüsseln 0193/T35, 0191/T47 und 0151/T50 sehr gut ersichtlich.

Der Aufbau dieses Kapitels orientiert sich daher primär an den Gefäßformen. Wie allgemein üblich, werden die Randformen als erstes relevantes Bestimmungsmerkmal herangezogen. Neben solchen formbezogenen Eigenschaften dienen auch dekorative und sonstige Oberflächenbehandlungen als Datierungshilfen.

Eine chronologische Reihung der Keramiken wäre sicherlich interessanter, allerdings ist dies aufgrund der meist langen Laufzeiten der Gefäßtypen nicht möglich.

10.1 Töpfe und Henkeltöpfe

Als die dominierende Form innerhalb der Irdenware bis in die jüngste Neuzeit hinein, wird der glasierte Henkeltopf angesehen. Dieser wird oft zum Aufbewahren von Flüssigkeiten und

²²⁶ SCHREG 1998, 243.

²²⁷ DIMT 1981, 17.

²²⁸ BAUER, ENDRES, KERKHOFF-HADER u. a. 1993, 64.

²²⁹ SCHMID 2004, 42.

zum Milchkochen verwendet.²³⁰ Solche so genannte Milchhafnerware stellten Hafner noch bis zum beginnenden 20. Jh. her.²³¹

Für das 16. Jahrhundert sind schlanke Töpfe mit hellem Scherben charakteristisch, diese Gefäße sind innen und im Randbereich meist grün glasiert und weisen im bayrischen Raum unterhalb ihrer Ränder horizontal aufgemalte Streifen in Rot auf.²³² Nach der Mitte des 16. Jh.s zeigen Henkeltöpfe vermehrt randständige Bandhenkel mit Fingereindrücken an den Ansätzen.²³³ Solche randständigen Bandhenkel mit flachovalem Querschnitt sind für den Raum Bayern seit dem 15. Jh. nachweisbar. Ab dem ersten Drittel des 17. Jh.s wurden kaum noch Gefäße ohne Henkel hergestellt, wobei vor allem Bandhenkel appliziert wurden.²³⁴ Hauptsächlich lässt sich dies bei Töpfen beobachten.²³⁵ Die erwähnten Fingerdruckmulden, welche sich meist an Henkelansätzen befinden, können an Henkeltöpfen in Österreich bis zum Ende der Töpferei am Beginn des 20. Jh.s nachgewiesen werden.²³⁶

Als wichtigster Datierungshinweis dient aber die Betrachtung der Randformen der Töpfe. Durch Reduktionsbrand produzierte Töpfe mit Kremprändern, randständigen Bandhenkeln und horizontal umlaufenden Rillen auf den Schultern reichen zumindest bis ins 16. Jahrhundert.²³⁷ Bis ins 19. Jh. wurden unter anderem durch Reduktionsbrand hergestellte Keramiken mit Kremprand und Grafitierung von Niederbayern aus verhandelt.²³⁸

Der Kremprand wurde bei drei reduzierend gebrannten, grafitierten sowie unglasierten Töpfen (0302/T1, 0303/T1 und 0303/T1) vom Falkenstein nachgewiesen. Unter diesen weist nur das Exemplar 0303/T1 eine horizontal umlaufende Rille im Halsbereich auf.

²³⁰ KALTENBERGER 2003, 230.

²³¹ KALTENBERGER 1999, 102.

²³² SCHREG 1998, 243.

²³³ SCHREG 1998, 243.

²³⁴ KALTENBERGER 2003, 230.

²³⁵ KALTENBERGER 1999, 101.

²³⁶ KALTENBERGER 2003, 231.

²³⁷ KALTENBERGER 2003, 230.

²³⁸ BAUER 1976, 252-267 Kat.-Nr. 222-236 Der bekannteste Produktionsort ist Passau-Oberzell; MITTELSTRAB 2007, 269.

Als Nachfolger des Kremprandes kann der Kragenrand angesehen werden.²³⁹ Im Laufe der Zeit entwickelt sich der Kremprand zu diesem weiter, als Übergangsform gelten umgeschlagene Ränder.²⁴⁰ In Salzburg sind Töpfe mit Kragenrändern in die zweite Hälfte des 16. Jh.s datiert worden.²⁴¹ Der Fundkomplex einer Töpferwerkstätte in Linz wird in die zweite Hälfte bis ins ausgehende 16. Jh. gestellt. Auch dort konnten Gefäße mit Kragenrändern gefunden werden, zum Teil waren diese Ränder gekehlt.²⁴² Auch bei Töpfen aus Altbayern fällt die Randgestaltung gewöhnlich nach außen hin aus, viele der Keramiken weisen Kragenränder auf, manche besitzen auch einen abgerundeten Rand.²⁴³ Aus Straubing stammende Töpfe mit Kragenrändern datieren in die Zeit um 1600, Vergleichsfunde aus Kröning werden ins 17. Jh. eingeordnet.²⁴⁴ In Oberösterreich, bei einer Grabung im ehemaligen Benediktinerkloster in Mondsee, konnten Kragenrandtöpfe in einer Abfallgrube eines Wirtschaftsgebäudes nachgewiesen werden, welche ins späte 16. und 17. Jh. datiert, sowie in der so genannten Pferdeschwemme, deren Fundmaterial sich vorwiegend ins 17. Jh. bis 1755 einordnen lässt.²⁴⁵ In Wien können derartige Gefäße auch ins 18. Jh. datiert werden.²⁴⁶

Im Fundmaterial vom Falkenstein weisen die oxidierend gebrannten Töpfe 0026/T5, 0038/T5, 0085/T5, 0095/T5, 0049/T6 und 0223/T39 sowie die Töpfe mit erhaltenen Henkeln 0017/T11, 0231/T12, 0125/T12, 0020/T13 und 0019/T13 einen Kragenrand auf. Diese sind zusätzlich innen und im Randbereich grün, gelb oder braun glasiert.

Geschirr, welches alltäglich Verwendung fand, wird seit der Mitte des 15. Jh.s glasiert. Mit dem 16. Jh. nehmen glasierte Gefäße zu, aus finanziellen und funktionalen Gründen wurde

²³⁹ BAUER, ENDRES, KERKHOFF-HADER u. a. 1993, 63; KALTENBERGER 2001, 296 Die Autorin führt an, dass sich der Wechsel zwischen diesen beiden Randformen zwischen dem späten 16. und anfangenden 17. Jh. vollzog.

²⁴⁰ KALTENBERGER, 2003, 231.

²⁴¹ KALTENBERGER 1999, 102 Abb. 2 Nr. 10; KOVACSOVICS 2004, 59 Kat.-Nrn. 67-69.

²⁴² RUPRECHTSBERGER, TREBSCHKE 2003, 14.

²⁴³ BAUER 1976, 34.

²⁴⁴ KALTENBERGER 2003, 230.

²⁴⁵ KALTENBERGER 2001, 297-298.

²⁴⁶ GAISBAUER 2003, 174, 171 Taf. 4 Nr. 59.

dabei meist bloß die Innenseite mit einer Glasur versehen.²⁴⁷ Das Beschränken des Glasurauftrags auf die Innenseite von Alltagsgefäßen kann bis ins 19. Jh. nachgewiesen werden.²⁴⁸ Im 19. Jh. wurden die Randzonen oftmals zusätzlich mittels einer braunen oder auch grünen Glasur betont, dies kann bis Niederbayern nachgewiesen werden.²⁴⁹

Am öftesten kamen Bleiglasuren in Grün, Gelb und Braun zur Anwendung. Diese Farben sind als älteste Glasurfarben anzusehen.²⁵⁰ Auch in Niederbayern, bei einer Grabung im Kloster Windberg, bei welcher die Verfüllung einer Latrine ins 16./ 17. Jh. datiert werden konnte, traten vorwiegend oxidierend gebrannte Töpfe mit grüner Innenglasur auf, seltener war die Glasur gelb oder braun.²⁵¹ Braune Glasur auf Gebrauchskeramik tritt beispielsweise in Oberbayern erstmalig im frühen 17. Jh. auf. Dies ist durch Funde aus Bad Aibling belegt.²⁵²

Darüber hinaus weisen fragmentierte Töpfe mit anderen Randformen aus dem Falkensteiner Fundmaterial ebenfalls innenseitige Glasur auf. Das Objekt 0018/T6 hat einen Keulenrand, der Topf 0054/T6 einen aufgestellten Rand und die beiden Keramiken 0057/T6 und 0228/T14 Leistenränder, wobei der letztgenannte eine Profilierung aufweist.

Abschließend seien jene Töpfe aus Fundmaterial vom Falkenstein erwähnt, bei welchen die Innenseiten grün, gelb oder braun glasiert sind, die Randpartien jedoch nicht erhalten sind. Es handelt sich um die Gefäße 0091/T7, 0056/T7, 0236/T8, 0124/T10, 0283/T10 und 0196/T10.

An Töpfen der Neuzeit sind flächig angebrachte Rillen am Bauch typisch. Abgesehen von den österreichischen Bundesländern Wien, Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark sind solche Töpfe vom Saarland bis nach Ungarn und Thüringen nachgewiesen.²⁵³ Henkeltöpfe mit flächigen Rillen über die gesamte Wand können vom 16. bis vermutlich zur Mitte des 17. Jh.s²⁵⁴ in Tulln, Wien, Wiener Neustadt und Mautern, Graz und Eferding²⁵⁵

²⁴⁷ ENDRES 1979, 303.

²⁴⁸ KALTENBERGER 2009, 234.

²⁴⁹ KALTENBERGER 1999, 102.

²⁵⁰ SCHREG 1998, 235; KALTENBERGER 1999, 100.

²⁵¹ BÖHM, ENDRES, ERNST u. a. 1996, 180.

²⁵² HAGN, AGER, VEIT 1996, 184.

²⁵³ KALTENBERGER 2009, 608.

²⁵⁴ KALTENBERGER 2009, 607.

nachgewiesen werden, in Mautern sind zusätzlich Henkeltöpfe mit Rillenzier, welche sich nur auf Hals und Schulter befindet, Teil des Fundmaterials. Solche Keramiken können als einfache Gebrauchsware bezeichnet werden, welche daher nicht mehr Dekor aufweist. Eine schnelle und preisgünstige Produktion kann als Bedingung für konkurrenzfähige Werkstätten gelten.²⁵⁶

Innerhalb der auszuwertenden Keramik kann nur ein, auf diese Weise mittels mehrerer Rillen, verzierter Henkeltopf angeführt werden. Der Topf 0017/T11 zeigt vergleichsweise breite Rillen beziehungsweise Riefen im Hals- und Schulterbereich. Aufgrund seines Erhaltungszustandes kann nur vermutet werden, dass sich diese Dekoration auch im Bauchbereich fortsetzt. Das Objekt ist in seiner gesamten Gestaltung mit Kragenrand, randständigem Bandhenkel, Rillendekor auf dem nicht sehr bauchigem Gefäßkörper und grün-brauner Glasur charakteristisch für das spätere 16. und 17. Jahrhundert. Solche Koch- und Vorratstöpfe repräsentieren eine äußerst langlebige Form, welche ohne größere Änderungen von der zweiten Hälfte des 16. Jh.s bis zum Anfang des 19. Jh.s in Gebrauch war.²⁵⁷ Der Henkeltopf 0017/T11 vom Falkenstein weist vor allem Parallelen zu einer Keramik aus dem Fundmaterial aus Mautern auf.²⁵⁸ Daher kann er wohl ins 17. Jh. datiert werden.

Eine weitere Randform, welche an neuzeitlichen Töpfen festgestellt werden kann, ist der so genannte linsenförmige Rand. Aus einer Grabung im Benediktinerkloster in Mondsee sind Töpfe mit derartiger Randausbildung ins 17. und 18. Jh. eingeordnet worden.²⁵⁹ Im Falkensteiner Fundmaterial sind zwei Töpfe mit solch einem Rand ausgestattet, die Keramiken 0054/T6 und 0127/T7. Weiters zeigt der Krug 0180/T41 solch einen Rand, wobei dieser zusätzlich aufgestellt ist.

²⁵⁵ KALTENBERGER 2009, 585, 607-608.

²⁵⁶ KALTENBERGER 2003, 231.

²⁵⁷ FÖMat A 17 2007, 18; FÖ 36 1997, 635.

²⁵⁸ KALTENBERGER 2003, 274 Tafel 2/5.

²⁵⁹ KALTENBERGER 2001, 298, 329 Tafel 21/ 328-330.

Einen weiteren Hinweis auf Datierung und vor allem den Produktionsort sowie Handelswege können Hafnermarken liefern. Solche Töpfersignaturen lassen sich auf glasierten Gefäßen bis ins 19. Jh. nachweisen, A. Kaltenberger verweist dabei auf einen Werkstattabfall in Ringelholz im Innviertel.²⁶⁰ Ab dem 17. Jh. befinden sich Töpfermarken auf den Henkeln der Keramiken, davor wurden sie vorwiegend im Bereich des Mundsauces angebracht.²⁶¹ Im Fundmaterial vom Falkenstein ist der Henkeltopf 0305/T3 mit grauem Scherben mit einer Ritzmarke versehen. Das Töpferzeichen „MH“ mit einem mittigen Kreuz, eingerahmt von einem Rechteck, befindet sich auf dem randständigen Bandhenkel des Gefäßes. Wie erwähnt sind derartige Ritzmarken zeitlich früher in Verwendung, als die gestempelten Hafnermarken.²⁶²

Laut derzeitigem Forschungsstand sind Keramiken mit gestempelten Hafnerzeichen charakteristisch für das österreichische Donaugebiet und den Raum Passau-Oberzell. Weiters ist die Verbreitung solcher Objekte durch gute Infrastruktur begünstigt.²⁶³

Gestempelte Initialen besitzen zwei Bandhenkel des Fundkomplexes an ihrem oberen Ansatz. Der Stempel der Keramik 0215/T27 weist zwei Buchstaben auf, bei denen es sich vermutlich um „GB“ handelt. Beim Henkel 0216/T27 ist die Hafnermarke „C·K“ in einem Rechteckschild deutlicher erkennbar. Die beiden Handhabenfragmente können wohl innen und im Randbereich glasierten Henkeltöpfen zugeordnet werden.

Wie angeführt kennzeichnet Keramik für den alltäglichen Gebrauch eine Formgebung, welche sich an dem Verwendungszweck der Gefäße orientiert. Daher muss die Funktionalform, beispielsweise Blumentopf, bei Datierungsvorschlägen miteinbezogen werden. Blumentöpfe des älteren Typs sind reduzierend gebrannt, scheibengedreht und weisen fallweise horizontal umlaufende Leisten auf. Sie besitzen mehrere Löcher im Boden. Dieser Typ datiert ins 17., 18. und beginnende 19. Jahrhundert.

Oxidierend gebrannte, scheibengedrehte und glattwandige Blumentöpfe mit Glasur oder ohne sowie mit einem Loch in der Bodenmitte können als moderner Typ bezeichnet

²⁶⁰ KALTENBERGER 2009, 893 zitiert nach RAUSCHER 2002, 61 Es handelt sich um Abfälle der Hafnerei Grünberger.

²⁶¹ RUPRECHTSBERGER 1979, 57.

²⁶² KALTENBERGER 2001, 285 Gestempelte Töpferzeichen ersetzen im allgemeinen Ritzmarken ab dem 16. Jh..

²⁶³ KALTENBERGER 2009, 882.

und ins 19. Jh. gestellt werden.²⁶⁴ Eine diesem Typ entsprechende Keramik stammt zum Beispiel aus Salzburg und wurde in einer Abfallgrube des 19. Jh.s gefunden.²⁶⁵ Mit dem Auslaufen der Töpfereien am Übergang zum 20. Jh. verlagerten Hafner ihr Werken unter anderem auf die Massenherstellung von Blumentöpfen um konkurrenzfähig zu bleiben und ihren Handwerksbetrieb am Laufen zu halten. In einem weiteren Schritt wurden die Töpfe nicht mehr auf der Töpferscheibe, sondern durch Pressen produziert.²⁶⁶

Die als Blumentöpfe bezeichneten Keramiken vom Falkenstein sind allesamt durch Oxidationsbrand hergestellt worden. Die Gefäße 0137/T11 und 0162/T32 weisen jeweils ein mittiges Loch im Bodenbereich auf. Ihre Herstellung kann daher wohl ins 19. Jh. gesetzt werden. Die Herstellung des Topfes 0246/T40 erfolgte hingegen wohl im 20. Jh. Die Keramik weist mehrere Löcher auf, Drehrillen sind nicht erkennbar. Daher liegt die Vermutung nahe, dass dieser Blumentopf bereits industriell angefertigt wurde.

10.2 Sonderform - Weihwasserkessel

Kleine, bauchige Töpfe mit Standring und Aufhängevorrichtung zählen zu den Weihwasserkesseln, welche das Haus und seine Bewohner, sowie das Vieh in den Ställen beschützen sollten. Solche Keramiken sind beispielsweise aus dem Kröning bekannt, wo sie volkstümlich als „Geisterbeidscherln“ und „Deifibeidscherln“ bezeichnet werden.²⁶⁷ Aus einer Grabung in Kleinbettenrain stammt ein ähnliches Stück.²⁶⁸ Im keramischen Fundmaterial des 18. Jh.s aus Melk befindet sich ebenfalls ein Weihwassergefäß, welches einen Bügelhenkel sowie eine abgeflachte Seite aufweist. Die Form solcher Keramiken unterliegt seit dem 16. Jh. keinen großen Änderungen.²⁶⁹

²⁶⁴ KALTENBERGER 1999, 103.

²⁶⁵ KOVACSOVICS 1991, 370 Kat.-Nr. 474 Inv.-Nr. 3513/86 Der Blumentopf wird in die 2. Hälfte des 19. Jh.s datiert.

²⁶⁶ KALTENBERGER 1999, 103.

²⁶⁷ GRASSMANN 2010, 301 Abb. 208 Dieser Weihwasserkessel befindet sich in Vilsbiburg und wird in die zweite Hälfte des 19. Jh.s datiert.

²⁶⁸ RENNER 2005, 45 Tafel 8 Abb. 18.

²⁶⁹ FÖMat A 17 2007, 53, 81 Tafel 22 117.

Die als Weihwasserkessel Verwendung findende Keramik aus dem Fundmaterial vom Falkenstein (O178/T14) weist mehrere Parallelen zu diesen Objekten auf. Eine besondere Affinität besteht zum kleinen Topf aus Melk, welcher ebenso einseitig abgeflacht ist.

10.3 Krüge

Das vom Falkenstein nächstgelegene Herstellungszentrum von Fayencen ist Gmunden im Salzkammergut. Die dortigen Werkstätten begannen vermutlich in der zweiten Hälfte des 17. Jh.s mit der Produktion von Fayencen. Für diese Datierung dient eine in Schwanenstadt gefundene und münzdatierte Godenschale als Beleg.²⁷⁰ Diese Gmundner Fayenceerzeugnisse zeichnen sich durch eine große Formenvielfalt aus. Innerhalb zweier Jahrhunderte befanden sich über 70 verschiedene Gefäßformen im Repertoire der Werkstätten.²⁷¹ Als Ausgangsmaterialien kamen hell sowie rötlich brennende Tone zur Anwendung. Dies lässt sich beispielsweise an den unglasierten Standflächen von Krügen beobachten.²⁷² Manche der Keramiken, vorwiegend Krüge, weisen schneckenförmig eingedrehte Henkelansätze auf.²⁷³ Diese spezielle Henkelform in Kombination mit türkisgrüner Querstreifung lässt sich anhand bekannter Keramiken aus Gmunden bis um die Zeit um 1800 zurückverfolgen und mehreren Werkstätten zuordnen.²⁷⁴ Die zur Dekoration gewählten Motive sind vielfältig, darunter finden sich auch florale Muster wie zum Beispiel Fiederblätter.²⁷⁵ Eine Verzierung mittels solcher in Blau, kann bei unterschiedlichen Gmundner Keramiken etwa ab der ersten Hälfte des 18. Jh.s nachgewiesen werden.²⁷⁶ Zur Bemalung der Fayencen wurden in Gmunden alle vier Scharffeuerfarben verwendet, nämlich Grün, Gelb, Blau und Manganviolett.²⁷⁷

²⁷⁰ MARCHGRABER 2008, 16.

²⁷¹ KÖNIG 1964, 39.

²⁷² MARCHGRABER 2008, 25-26.

²⁷³ SVOBODA 1999, 89 z.B. Kat.-Nr. 77.

²⁷⁴ SVOBODA 1999.

²⁷⁵ SVOBODA 1999, 66.

²⁷⁶ SVOBODA 1999, 66 Beispielsweise Kat.-Nr. 50, eine achteckige Schraubflasche; Bei diesem Krug weist der Henkel zusätzlich eine vergleichbare blaue Querstreifung auf, die Keramik stammt aus Niederösterreich.

²⁷⁷ NIEDERDORFER 1987, 331.

Im vorliegenden Fundmaterial vom Falkenstein können zwischen zwei Fayencen (0186/T15 und 0185/T32) und den Erzeugnissen aus Gmunden Vergleiche gezogen werden. Das Gefäß 0186/T15 wird aufgrund der Scherbenfarbe der gelben Irdenware zugeteilt, die Fayence 0185/T32 der rötlichen. Beide Krüge besitzen schneckenförmig eingedrehte Henkelansätze mit unter anderem für Gmunden charakteristischer Querstreifung.²⁷⁸ Die Fayence 0186/T15 zeigt auf dem Henkel türkis-grüne Querstreifen, jene der Keramik 0185/T32 sind in Blau gehalten. Durch Pinsel wurden bei beiden Objekten florale Motive sowie Bänder und Punkte in Blau, Türkis-Grün, Gelb und Manganbraun aufgetragen. Der Gefäßkörper der Keramik 0186/T15 weist in Blau gehaltene stehende Fiederblätter auf. Diese Bemalung wirkt in ihrer Ausführung jedoch vergleichsweise weniger präzise beziehungsweise sind die Pinselstriche breiter als zum Beispiel auf einer Schraubflasche aus Gmunden.²⁷⁹ Das gelbe Band, oberhalb des Standringes des Kruges, mit den, es eingrenzenden, Manganumrandungen findet wie bei der Keramik 0185/T32 Entsprechungen in der Verzierungsweise von Gmundner Keramiken. Die Bemalung der Fayence 0185/T32 findet hingegen Entsprechungen in jener des Birnkruges „Bäuerin“ aus Gmunden, wobei das Hauptmotiv außer Acht gelassen werden muss.²⁸⁰ Eine Übereinstimmung findet sich beim türkis-grünen Horizontalband im Fuß-, Wandbereich, welches bei beiden Keramiken durch ein schmales Manganband eingegrenzt wird. Auch die Blütenblätter der fein gemalten Blumen sind durch Manganstriche konturiert.

10.4 Walzenkrüge

Der Verwendungszweck von Gefäßen bestimmt, wie angeführt, weitgehend deren Randgestaltung. Trinkgefäßen, wie zum Beispiel Humpen, ist demnach ein hochgestellter und kaum profilierter Rand gemein, der aufgrund der Spannung nach innen gezogen sein kann.²⁸¹

²⁷⁸ KOHLPRATH 1982a, 199 Kat.-Nr. 379 Dieser aus Niederösterreich stammende Krug weist neben Fiederblättern einen blau gestreiften Henkel auf. Diese Streifen sind jedoch gerade ausgeführt.

²⁷⁹ SVOBODA 1999, 66 Kat.-Nr. 50.

²⁸⁰ SVOBODA 1999, 89 Kat.-Nr. 77 Dieser Krug weist im Bodenbereich die Signatur „FF“ auf, welche für Franz Föttinger (auch: Föttinger, 1843 – gest. 1847) steht. Dieser war in Gmunden in der Werkstatt Traundorf 48 tätig.

²⁸¹ BAUER 1976, 33.

Die Entwicklung des walzenförmigen Humpens lokalisiert R. Scholz hauptsächlich im Westerwald. Meist sind diese mit einem Deckel aus Zinn versehen.²⁸² Reduzierend gebranntes Steinzeug soll erstmalig ein Töpfer namens Jan Emens in Raeren mit blauer Bemalung versehen haben. Den Beginn der Produktion von solchen Gefäßen setzt B. Thier mit dieser schriftlichen Quelle überein, welche dieses Ereignis in die Mitte der 70er Jahre des 16. Jh.s setzt. Solche Keramiken werden noch heute produziert.²⁸³ Zu den Dekorweisen, welche oft bei Humpen aus Steinzeug angewendet wurden, zählt die Verzierung mittels Rollstempeldekor. Solche Stempelungen können mehrfach auf Keramiken aus österreichischen Fundorten nachgewiesen werden. Im Kröning sowie auf Steinzeugprodukten aus Waldenburg tritt diese Verzierung verstärkt im 17. Jh. auf.²⁸⁴ Auch eingeritzte Motive sind oft auf Trinkkrügen aus Steinzeug zu finden. Ein wichtiger Produktionsort für Keramiken aus Steinzeug mit entsprechendem Dekor, befindet sich im Westerwald.²⁸⁵ Ab dem 17. Jh. befindet sich dort das bedeutendste Herstellungsgebiet von Steinzeug. Dieses war grau, salzglasiert und vorwiegend kobaltblau bemalt.²⁸⁶ Ab der Mitte des 17. Jh.s wurden die Humpen im Westerwald vorwiegend mit floralen und geometrischen Motiven verziert, welche entweder aufgelegt oder eingeritzt wurden.²⁸⁷ Reduzierend gebranntes Steinzeug mit kobaltblauer Bemalung und Ritzungen nach so genannter Westerwälder Art konnte beispielsweise durch eine Ausgrabung in Bern nachgewiesen werden, deren Fundmaterial in die Zeit zwischen 1787 und etwa 1832 datiert wird.²⁸⁸

Zwei Humpen vom Falkenstein zeigen Übereinstimmungen zur so genannter Westerwälder Art. Der Walzenkrug 0187/T51 lässt eingeritzte florale Muster sowie runde Stempelungen erkennen. Wie angeführt setzt solch eine Dekorweise im Westerwald ab der Mitte des 17. Jh.s ein. Das Objekt 0189/T51 weist Rollstempeldekor und ebenfalls plastisches

²⁸² SCHOLZ 1978, 64.

²⁸³ THIER 1994, 166-167.

²⁸⁴ KALTENBERGER 2009, 206.

²⁸⁵ HEEGE 2010, 55.

²⁸⁶ SCHOLZ 1978, 64.

²⁸⁷ SCHOLZ 1978, 65.

²⁸⁸ HEEGE 2010, 55 Abb. 37.

Fischschuppenmuster auf. Auch wurden beide Keramiken mit kobaltblauer Bemalung sowie einer Salzglasur versehen.

10.5 Deckel

Unglasierte Hohldeckel von konischer Form mit massivem oder teilmassivem und abgesetztem Knauf sind vom späten Mittelalter bis in die Neuzeit in Gebrauch. Die Scherbenfarbe solcher Objekte kann je nach Brennatmosfera variieren. Derartige Deckel können vielfach für das 17. und 18. Jh. nachgewiesen werden.²⁸⁹ In Südwestdeutschland und auch in Österreich wird unglasierte Irdeware allgemein mit dem 16. Jh. rarer.²⁹⁰ Lange unglasiert blieben jedoch Kochtopfdeckel.²⁹¹

Vom Falkenstein liegen vier Deckel (0316/T4, 0241/T17, 0147/T18 und 0133/T18) ohne Glasur vor. Der Deckel 0241/T17 ist konisch aufgebaut und besitzt einen massiven Knauf.

10.6 Schalen und Schüsseln

Im 17., 18. und 19. Jh. steigt die Bedeutung von Schalen und Schüsseln. Die Überrepräsentation beziehungsweise das im Gegensatz zu mittelalterlichen Fundorten verstärkte Auftreten von solchen, oftmals dekorativ gestalteten, Keramiken fällt auch bei der Auswertung der Gefäßkeramiken vom Falkenstein auf. Dadurch wird das Bild eines typisch neuzeitlichen Fundkomplexes vermittelt.

Eine besondere Form der Neuzeit ist die Henkelschale mit vierpassförmiger Mündung. Solche Schalen wurden in Linz-Zizlau durch eine Grabung des Stadtmuseums Linz nachgewiesen.²⁹² Die zwei Objekte weisen kleeblattförmig ausgeführte Mündungen sowie Standringe auf. Eine der Schalen besitzt zwei unterrandständige Henkel mit eingedrehten unteren Henkelansätzen. Der Henkel des anderen Gefäßes ist randständig.²⁹³ Die Schalen werden aufgrund leicht abweichender Vergleichsfunde aus Deutschland frühestens in die

²⁸⁹ FÖMat A 17 2007, 29 Tafel 61 KatNr. 230.

²⁹⁰ SCHREG 1998, 242.

²⁹¹ KALTENBERGER 1999, 103.

²⁹² RUPRECHTSBERGER 1979, 49.

²⁹³ RUPRECHTSBERGER 1979, 53 Textabb. 2/4 und 5.

Zeit ab dem 17. Jh. gesetzt.²⁹⁴ Im vielfältigen Repertoire der Gmundner Fayenceproduktion befanden sich auch Henkelschalen mit vierpassförmiger Mündung. Dies ist durch ein Miniaturgefäß belegt, welches als „Vierblattschüssel“ bezeichnet wird und ins letzte Viertel des 18. Jh.s datiert.²⁹⁵

Vom Falkenstein können drei Henkelschalen erwähnt werden, deren Form mit den Fundstücken aus Linz übereinstimmt. Vergleichbar mit dem Kleingefäßen aus Gmunden ist vorwiegend die Henkelschale 0245/T45. Sie entspricht der Keramik in Mündungsform und eingedrehten unteren Henkelansätzen. Zu den Funden aus Linz weist die Keramik 0245/T45 mehrere Parallelen auf, die Henkelschale 0103/T33 zeigt dabei einen Randbereich, welcher ein wenig mehr ausladend ist. Beide Gefäße haben wie die Keramiken aus Linz eine rote Scherbenfarbe. Auch die Henkelschale 0183/T21 ist wegen ihrer vierpassförmigen Randgestaltung in diesem Zusammenhang anzuführen. Bei ihr ist der Henkel nur mehr im Ansatz erhalten. Bedingt durch die blaufarbene Glasur²⁹⁶ der Keramik kommt als Produktionsraum der Kröning in Frage.

Eine typisch neuzeitliche Form, ist die Griffflappenschale.²⁹⁷ Diese so genannte Godenschale²⁹⁸ kennzeichnet zwei gegenständige Griffklappen, welche oft Durchlochungen zum Aufhängen der Keramik zeigen.²⁹⁹ Aus Melk sind mehrere solche Gefäße mit aus Modellen geformten Griffklappen bekannt. Zwei davon werden aufgrund ihrer Form und des Schlingendekors in die zweite Hälfte des 17. Jh.s und ins 18. Jh. datiert.³⁰⁰ Aus der Sammlung

²⁹⁴ RUPRECHTSBERGER 1979, 52 Die beiden erwähnten Vergleichsstücke wurden in Duingen hergestellt und sind aus Steinzeug.

²⁹⁵ KÖNIG 1964, 60 Abb. 6, 61.

²⁹⁶ FÖ 36, 1997, 635 G. Scharrer verweist darauf, dass blau glasierte Gefäße nicht ausschließlich im Kröning produziert wurden und die blaufarbene Glasur auch aus anderen Hafnereien bekannt ist. Bei den im Fundmaterial vom Falkenstein vorhandenen blau glasierten Keramiken erscheint der Kröning als Produktionsort aber als wahrscheinlich.

²⁹⁷ NIEDERDORFER 1987, 330 Im Bereich des heutigen Österreichs und Südwestdeutschland werden diese Schalen seit der zweiten Hälfte des 17. Jh.s produziert.

²⁹⁸ BAUER 1976, 301.

²⁹⁹ FÖMat A 17 2007, 26.

³⁰⁰ FÖMat A 17 2007, 26, 95 Tafel 36 KatNr. 166 und KatNr. 167.

des Bayerischen Nationalmuseums stammt ein ähnliches Exemplar, welches ins 18. Jh. datiert wird. Als Provenienz dieser Griffflappenschale wird Salzburg vermutet. I. Bauer vermerkt, dass für diese Gefäßform kaum Vergleiche im altbayerischen Gebiet zu finden sind.³⁰¹ Im frühen 19. Jh. sind Godenschalen auch noch in Gmunden hergestellt worden.³⁰²

Im zu bearbeitenden Fundkomplex kommen zwei ähnliche Griffflappenschalen (0238/T20 und 0101/T44) sowie ein Griffappenfragment (0242/T28) vor. Sowohl bei den Keramiken 0238/T20 und 0101/T44 wie auch bei den Vergleichsstücken ist die Verzierung unterschiedlich, die Formen entsprechen sich.

Bei der Betrachtung der auftretenden Randformen an den Schüsseln des Falkensteiner Fundkomplexes, fallen mehrere Parallelen zu Funden aus Mondsee auf. Im dortigen Benediktinerkloster konnte die Abfallgrube eines Wirtschaftsgebäudes aufgrund ihres Fundmaterials in das späte 16. und 17. Jh. datiert werden. Keramisches Material aus der Pferdeschwemme des Klosters wird nachfolgend in die Zeit zwischen dem 17. Jh. und der Mitte des 18. Jh.s eingeordnet. Aus der Verfüllung dieser Pferdeschwemme stammen Schüsseln mit Kragenrändern und solche mit beidseitig verdicktem und profiliertem Rand sowie Schüsseln mit aufgestellten und profilierten Rändern. Schüsseln mit Kragenrändern konnten bereits im angeführten Wirtschaftshaus des Klosters nachgewiesen werden.³⁰³

Drei Schüsseln mit Kragenrändern (0343/T21, 0344/T22 und 0346/T22) befinden sich auch im auszuwertenden Material. Ein beidseitig verdickter sowie profilierter Rand lässt sich bei der Schüssel 0164/T23 nachweisen. Der Rand der beiden Schüsseln 0177b/T46 und 0201b/T47 ist hingegen nicht profiliert, jedoch beidseitig verdickt. Schüsseln mit aufgestelltem und profiliertem Rand können im Falkensteiner Fundmaterial ebenso drei festgestellt werden, solch einen Rand weisen die Objekte 0176/T48, 0051/T23 und 0284/T23 auf. Eine zeitliche Einordnung ins 17. und 18. Jh. erscheint für diese Schüsseln folglich möglich.

³⁰¹ BAUER 1976, 341-342 Abb. 420 Kat.-Nr. 343 Die Griffflappenschale wird hier als „tiefe Schüssel mit zwei Griffen“ bezeichnet.

³⁰² SCHMIDT, BEITL 1968, 28 ÖMV 17.721; NIEDERDORFER 1987, 331 Die Herstellung von so genannten Godenschalen in Gmunden setzt im ausgehenden 17. Jh. ein.

³⁰³ KALTENBERGER 2001, 297-298, 329 Tafel 21.

Ebenfalls sind funktional bedingte Merkmale bei Schalen und Schüsseln in Überlegungen zur Datierung mit einzubeziehen. Siebschüsseln werden nicht wie der Großteil der übrigen Schüsseln und Schalen als repräsentatives Tischgeschirr angesehen, sondern aufgrund ihrer Nutzung dem Küchengeschirr zugeteilt. Ein konischer Gefäßkörper an doppelhenkligen Siebgefäßen kann für eine zeitliche Einordnung ins 17./ 18. Jh. sprechen.³⁰⁴ Als so genannte Reibeschüsseln können diese Keramiken beispielsweise in Schwaben noch am Anfang des 20. Jh.s festgestellt werden.³⁰⁵

Solch eine Keramik kann auch im Falkensteiner Fundmaterial nachgewiesen werden. Das Gefäß 0149b/T49 zeigt neben durchlochtem Gefäßkörper und Boden zwei Henkel, der Wandverlauf ist konisch.

Als so genannte Napfschüssel wird eine Gefäßform bezeichnet, welche wie erwähnt zum Teigschlagen und Einlegen von Früchten genutzt wurde.³⁰⁶ Die Produktionsorte dieses Gefäßes sind vorwiegend im Kröning, beispielsweise in Kleinbettenrain und Hub, zu finden. Dieser Keramik sind ein Kremrand sowie eine umlaufende Rille im Bodenbereich eigen.³⁰⁷

Zwei derartige Gefäße (0285a/T24 und 0285b/T19) sind im Fundmaterial nachweisbar. Die Keramik 0285a/T24 ist als Rand- und Wandfragment erhalten, das Gefäß 0285b/T19 als Bodenfragment. Bei 0285a/T24 ist zusätzlich eine Aufhängeöse zu erkennen, welche bei den angeführten Vergleichsfunden nicht beobachtet werden kann. Form, ferner die blaue Glasur innen und im Randbereich sowie die dunkelgelb bis grünliche Glasur an der Außenseite der Schüssel können auf das Herstellungsgebiet Kröning schließen lassen. Bei einer weiteren, von der Form her abweichenden, Schüssel (0284/T23) kann aufgrund des profilierten Randes³⁰⁸ sowie ihrer blauen und gelben Glasur möglicherweise auch Niederbayern als Herkunftsraum angegeben werden.

³⁰⁴ KLUTTIG-ALTMANN 2006, 300; THIER 1993, 431 Taf. 23 7.

³⁰⁵ ENDRES 1996, 99 Abb. 141.

³⁰⁶ BAUER 1976, 126-127.

³⁰⁷ GRASMANN 2005, 62 Tafel 4 Abb. 1-8; RENNER 2005, 49 Tafel 12 Nr. 13; GRASMANN 2010 266 Abb. 83-85a.

³⁰⁸ BAUER 1976, 115-125 Kat.-Nr. 57-68. Diese so genannte Bauernschüsseln oder Suppenschüsseln werden in die Zeit zwischen der Mitte des 19. Jh.s bis um 1900 datiert.

Neben Beobachtungen zu Grund- und Funktionalform sowie Randausformung sind hinsichtlich von Schalen und Schüsseln hauptsächlich stilistische Kennzeichen von Belang. Diese Keramiken werden vorwiegend auf ihren Schauseiten dekoriert. Eine Art der Gestaltung ist der flächige Überzug des Gefäßes mittels einer Engobe.³⁰⁹ Durch diese können wie erwähnt Oberflächen veredelt und ein einheitlicher Untergrund, beispielsweise für eine Bemalung, erzeugt werden.³¹⁰ Für das ausgehende 16. und 17. Jh. kann eine weiße Grundengobe oft auf Gefäßen mit rotem Scherben unter einer transparenten grünen Glasur festgestellt werden. Dies kann im Fehlen von hellem Ton und im Verstärken der Leuchtkraft der grünen Glasur durch die weiße Engobe begründet sein.³¹¹ Bis ins 19. Jh. war das Farbspektrum der Engoben auf Erdtöne beschränkt, da die Herstellung aus natürlich vorkommenden Tönen erfolgte und eine Einfärbung nur durch die Zugabe von Metalloxiden möglich war.³¹² Anschließend an die Engobierung aufgetragene Glasur lässt die Keramiken mehr leuchten.³¹³

Diese Dekorationsweise mittels Engobe und Glasur ist bei der Schale 0201a/T44, der Griffklappenschale 0101/T44, den Henkelschalen 0183/T21 und 0245/T45 sowie bei fünf Schüsseln (0164/T23, 0169/T35, 0201b/T47, 0176/T48 und 0204/T49) zu beobachten. Die hauptsächlich bei diesen Keramiken verwendete Glasurfarbe ist grün.

Eine spezielle Verzierungsart mittels Engobe stellt das Malhorndekor dar. Irdenware mit Malhorndekor zählt laut A. Kaltenberger ab dem ausgehenden 16. Jh. zu den „besten“ Produkten, welche in „einheimischen“ Töpfereien hergestellt wurden. Das Auftragen der Engobe und der Schlickerornamente wurde dabei oft von Frauen und auch Kindern ausgeführt. Tonaufarbeitung, Formen und Brennen der Gefäße lagen im Arbeitsbereich der Männer.³¹⁴ Malhorndekorierte Irdenware tritt in Südwestdeutschland verstärkt im 17. Jh.

³⁰⁹ KALTENBERGER 2009, 211.

³¹⁰ KALTENBERGER 2009, 209.

³¹¹ KALTENBERGER 2009, 220.

³¹² KALTENBERGER 2009, 210.

³¹³ KALTENBERGER 2009, 209.

³¹⁴ KALTENBERGER 2009, 216 Ein Beispiel dafür wäre die Töpferei Maier in Staufen in Süd-Baden, für welche diese Arbeitsteilung noch für das beginnende 20. Jh. belegt ist.

auf. Im Norden Deutschland setzte die Produktion früher ein.³¹⁵ Mit dem späten 19. Jh. wurden die Malhorndekore weniger aufwendig. Zu den ab dieser Zeit vorwiegend gebräuchlichen Mustern sind umlaufende Linien, Wellenlinien³¹⁶ und Beschriftungen wie Namen und Jahreszahlen zu zählen. Diese einfachen Dekorationen sind bekannt aus Gellenbeck im Osnabrücker Land, aber auch aus Hafnereien in Eferding und Leopoldschlag in Oberösterreich, sowie vereinzelt aus dem Kröning.³¹⁷

Die drei Schüsseln 0193/T35, 0191/T47 und 0152/T48 vom Falkenstein zeigen exakt solch schlichte Linien, welche quer, wellig und umlaufend ausgeführt sind. Auch wurden die Gefäße vor dem Aufbringen der Malhornverzierung mit einer unterschiedlichen, aber immer erdfarbenen Grundengobe versehen. Die Spiegel der Schüsseln 0191/T47 und 0152/T48 weisen zusätzlich ein Christusmonogramm auf.

10.7 Teller

In der Endphase der Keramikherstellung im Kröning bildeten Teller vermutlich keinen Teil der Produktion mehr.³¹⁸ Diese letzte Periode kann in die Zeit zwischen dem späten 19. Jh. und dem beginnenden 20. Jh. gesetzt werden.³¹⁹ Auch im Kröning wurden die Keramiken aus finanziellen Gründen oft nur an ihrer Innenseite glasiert. Dies lässt sich vorwiegend an älteren Erzeugnissen beobachten. Blau und mit Tropfdekor beziehungsweise Punkten versehene Gefäße sind dabei meist an beiden Seiten mit einer Glasur versehen.³²⁰ Solche deckend blaue und violett-braune Glasuren mit weißem Tropfdekor können als charakteristisch für keramische Erzeugnisse aus dem Kröning bezeichnet werden. Derartiger Dekor mittels weißer Tupfen ist bereits um 1800 nicht mehr aktuell bis er im 19. Jh. fast gänzlich ausläuft.³²¹ Die Produktion von blau glasierten Keramiken setzte im Kröning in der

³¹⁵ SCHREG 1998, 244.

³¹⁶ MÄMPPEL 1985, 86 Striche sowie Linien können durch Schräghalten des Malhorns erzeugt werden.

³¹⁷ KALTENBERGER 2009, 217.

³¹⁸ BAUER 1976, 100.

³¹⁹ GRASMANN 1978, 72.

³²⁰ GRASMANN 1978, 70.

³²¹ KALTENBERGER 2009, 246.

zweiten Hälfte des 17. Jh.s ein.³²² Braun bis violett wirkende Glasur mit weißen Tupfen kann zum Beispiel auf einem Henkeltopf³²³, auf einer Schüssel³²⁴ oder auch auf einem Teller³²⁵ nachgewiesen werden. Als Vergleichsobjekte mit typisch blauer Glasur sollen ein Krug³²⁶ und drei Teller³²⁷ dienen. Im Kröninger Hafnermuseum in Vilsbiburg befindet sich ein Nachttopf, welcher auf 1796 datiert und als wichtigster Beleg für die weiße Tupfenzier auf Kröninger Keramiken gilt.³²⁸

Dieser weist dieselbe Glasur wie der Teller 0154/T50 aus dem Falkensteiner Fundmaterial auf. Der rote Scherben des Objektes ist zwar eher unüblich bei Kröninger Produkten, kann jedoch auch nachgewiesen werden.³²⁹ Aufgrund des datierten Fragments aus Vilsbiburg kann der Teller 0154/T50 wohl in die Zeit um 1800 gestellt werden. Zwei andere Teller vom Falkenstein, die Keramiken 0286/T25 und 0159/T26, zeigen die für Kröning charakteristische blaue Glasur. Der Teller 0286/T25 wurde innen und im Randbereich damit versehen und lässt an seiner Außenseite eine gelbe Glasur erkennen. Beim Teller 0159/T26 wurde die blaue Glasur beidseitig aufgetragen. Folglich könnten auch diese beiden Keramiken aus dem Kröning stammen.

10.8 Reinen

Innerhalb der Keramiken aus Altbayern ordnet I. Bauer eine kleine Pfanne in die Gruppe der Bratreinen ein. Aufgrund der Flachheit des Gefäßes wird es als „zum Fleisch braten“ kategorisiert. Unter solchen Bratreinen werden deckellose und längliche Keramiken verstanden.³³⁰ Das erwähnte Objekt stammt vermutlich aus dem Kröning und wird auf die

³²² FÖ 36 1997, 635.

³²³ GRASMANN 1978, 44 Der so genannte hohe Hafen datiert in die Mitte des 19. Jh.s.

³²⁴ GRASMANN 2005, Tafel 3 11.

³²⁵ BAUER 1976, 312 Kat.-Nr. 295 Die Provenienz des Tellers wird mit Altbayern (südöstliches Oberbayern oder Niederbayern) angegeben, das Objekt wird mit etwa 1880 zeitlich eingeordnet.

³²⁶ GRASMANN 1978, 84 Der Krug wird in die erste Hälfte des 19. Jh.s datiert.

³²⁷ GRASMANN 2005, 68 Farbtafel 3; BAUER 1976, 332 Kat.-Nr. 327 Dieser Teller stammt vermutlich aus Oberbayern und datiert ins 18. Jh..

³²⁸ GRASMANN 2010, 351 Abb. 8 Das Gefäß weist die eingeritzte Jahreszahl 1796 auf.

³²⁹ GRASMANN 2010, 137.

³³⁰ BAUER 1976, 91, 92 Abb. 35 Kat.-Nr. 29.

Zeit um 1880³³¹ datiert. Die kleine Pfanne besitzt einen profilierten Rand sowie einen rechteckigen Gefäßkörper mit abgerundeten Ecken. Der für eine bessere Handhabung dienende Bandhenkel ist vertikal an der Schmalseite der Keramik angebracht. Überzogen ist die Pfanne innen, im Randbereich und am Henkel mit einer transparenten Glasur mit braungrüner Farbwirkung.³³² An dieser Stelle kann angemerkt werden, dass aus dem Kröning kommende Reinen stets gelb glasiert waren. Einhergehend mit der Benutzung als Küchengeschirr kann sich die Glasur ins Olivgrüne ändern.³³³ Zwei weitere Vergleichsstücke befinden sich im Heimatmuseum von Vilsbiburg. Die beiden Reinen entsprechen dem vorher beschriebenen Stück, kommen aus dem Kröning und werden in die Zeit um 1900 datiert. L. Grasmann verweist auf den funktionellen Unterschied zwischen hohen und niederen Reinen. Erstere wurden zum Backen von so genannten Rohrnudeln verwendet, niedere Reinen hingegen dienten zum Braten von Fleisch.³³⁴

Zwei vergleichbare Keramiken sind Teil des Falkensteiner Fundmaterials. Die beiden Reinen 0170/T26 und 0289/T36 stimmen mit dem beschriebenen Gefäß überein. Sie besitzen beide dieselbe Form, weisen denselben Henkel sowie eine ähnliche Glasur auf. Glasiert sind die zwei Objekte an den gleichen Stellen, der Farbton geht ins Gelbe. Aufgrund der vielen Übereinstimmungen stammen die beiden Fundstücke wohl auch aus dem Kröning.

³³¹ BAUER 1976, 60 Der Verfasser weist darauf hin, den Datierungen einen Zeitrahmen von 20 bis 30 Jahren einzuräumen.

³³² BAUER 1976, 92 Abb. 35 Kat.-Nr. 29.

³³³ GRASMANN 1978, 114.

³³⁴ GRASMANN 2010, 325 Abb. 295 und Abb. 296.

11 Schlussfolgerung

Schwerpunktmäßig kann nahezu das gesamte keramische Material vom Falkenstein in das 17. und 18. Jahrhundert gesetzt werden. Diese Datierung stimmt folglich mit den schriftlichen Überlieferungen über die Nutzung des Gebäudes als Klause von der Zeit zwischen 1659 und 1812 sowie den vorläufigen Grabungsergebnissen überein. Als rezenter Fund innerhalb der Keramik kann zudem der Teller aus Porzellan 0249/T51 bezeichnet werden, dessen Fragmente sich innerhalb der jüngsten Straten und vergesellschaftet mit weiteren Funden aus der jüngsten Vergangenheit befanden. Dieser Teller sowie Funde anderen Materials stammen demnach aus einer Nachnutzungsphase des Gebäudes. Die zeitliche Einordnung des Keramikbestandes der Einsiedelei am Falkenstein erklärt sich durch angeführte Vergleichsfunde aus Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Bayern und teilweise aus Bern. Diese entsprechenden Stücke konnten entweder archäologisch nachgewiesen werden oder befinden sich infolge von Sammlungstätigkeit in musealen Beständen.

An dieser Stelle muss auf die engen historischen Verbindungen zwischen Salzburg, Oberösterreich und Bayern hingewiesen werden, welche bereits von A. Kaltenberger hinsichtlich der neuzeitlichen Keramik in Oberösterreich betont wurden. Die Archäologin verweist auf historisch gewachsene, enge wirtschaftliche Beziehungen zur Unterscheidung von Importgütern und regionalen Erzeugnissen.³³⁵ Vor diesem Hintergrund können keramische Produkte aus Gmunden und aus dem Kröning sowie aus Passau-Oberzell auch im Gebiet um den Falkenstein nicht als Importwaren bezeichnet werden. Wie dargelegt, kann für mehrere der Gefäße aus der Falkensteiner Klause eine Herkunft aus besagten Hafnereizentren angenommen werden. In Gmunden könnten die beiden Fayencen 0186/T15 und 0185/T32 hergestellt worden sein, eine Provenienz aus dem Kröning ist für die Schüsseln 0285a/T24, 0285b/T19 und 0284/T23, die Teller 0154/T50, 0286/T25 und 0159/T26 sowie für die beiden Reinen 0170/T26 und 0289/T36 wahrscheinlich. Bei den durch Reduktionsbrand hergestellten und grafitierten Gefäßen (Tafel 1 bis 4) ist eine Herkunft aus dem, für derartige Keramiken bekannten, Gebiet Passau-Oberzell denkbar.

³³⁵ KALTENBERGER 2001, 275-276.

Ihre Fertigung könnte jedoch auch an einem anderen Ort erfolgt sein. Höchstwahrscheinlich wurden viele Stücke des vorliegenden Keramikbestandes auch in lokalen Hafnereien erzeugt, wobei eindeutige Beweise dafür ausstehen.

Nicht lokal produzierte Keramiken gelangten wohl aufgrund intensiver wirtschaftlicher Beziehungen innerhalb des oben genannten geschichtlich sowie geografisch verbundenen Raumes in die Einsiedelei am Falkenstein. Beispielsweise ist seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Handel von charakteristischer blauer Irdenware aus dem Kröning nach Salzburg belegt.³³⁶ Die beiden Walzenkrüge 0187/T51 und 0189/T51 sind in Anbetracht ihrer Dekoration nach Westerwälder Art hingegen höchstwahrscheinlich Importwaren.

Darüber hinaus kann angenommen werden, dass neben dem wirtschaftlichen Austausch, die steigende Bedeutung des Wolfgangskultes und des damit verbundenen Pilgerwesens, die Zirkulation von keramischen Erzeugnissen zwischen Bayern, Oberösterreich und Salzburg begünstigte. Neben den empirischen Ergebnissen können das gesicherte Wirken des hl. Wolfgang in Regensburg und damit einhergehend die Beliebtheit des Pilgerweges nach St. Wolfgang in der bayrischen Region als Indiz hierfür gewertet werden. Es kann somit nicht ausgeschlossen werden, dass die eine oder andere Keramik nicht als Handelsgut, sondern als Geschenk, Dankesgabe oder Spende in den Hausrat der Eremiten am Falkenstein geriet.

Durch die Auswertung der Gefäßkeramiken vom Falkenstein kann ein vielfältiger Hausrat der Einsiedler belegt werden. Die Qualität der verschiedenartigen Keramiken zeugt von einer mitunter gehobenen Ausstattung der Klausen, wobei der Hausrat aus Gefäßen für den unterschiedlichsten Gebrauch in der Küche, bei Tisch oder im Garten sowie für den religiösen Alltag bestand. Die detaillierte Untersuchung bestätigt damit in Teilen die Angaben in den erhaltenen Inventarlisten. Daneben sind einzelne Fundstücke womöglich als persönlicher Besitz von ideeller Bedeutung zu klassifizieren, wie etwa die Godenschalen 0238/T20 und 0101/T44. Nicht im Inventar der Eremiten verzeichnet, lässt der Fund dieser in der Klausen am Falkenstein unterschiedliche Interpretationen zu, wobei auch von einer Nutzung jenseits der ursprünglichen Bedeutung dieser Gefäße als Wöchnerinnengeschenk ausgegangen werden muss.

³³⁶ FÖ 36 1997, 635; GRASMANN 2010, 163.

Ebenso bestätigt die Untersuchung die überlieferte beziehungsweise geplante Raumaufteilung aus dem Jahre 1739. Wenngleich die stratigraphische Analyse, bedingt durch den Erhaltungszustand und die Fundlage der Fragmente einzelner Gefäße, keine systematischen Erkenntnisse über die Raumaufteilung und den Gebrauch der Keramiken liefert, lässt diese auf bauliche Maßnahmen im Bereich des Fundortes schließen. Die dokumentierte Raumaufteilung wiederum entspricht den Funktionsgruppen der Gefäßkeramiken.

Im Jahr 2012 wurde am Falkenstein unmittelbar nördlich des Schnittes von 2011 eine weitere Grabung durchgeführt. Die dabei nachgewiesenen Gefäßkeramiken weisen insgesamt beträchtliche Ähnlichkeiten zu den in dieser Arbeit analysierten Keramiken auf. Für einen großen Teil dieser keramischen Funde von 2012 kann ebenso dieselbe Provenienz angenommen werden. Zur Veröffentlichung der Ergebnisse sowie des gesamten Fundmaterials der beiden archäologischen Grabungen in den Jahren 2011 und 2012 am Falkenstein ist eine Publikation geplant.

12 Literaturverzeichnis

Assmann 1976

Dietmar Assman, Die Wallfahrt nach St. Wolfgang, In: Amt der oberösterreichischen Landesregierung, Kulturabteilung (Hrsg.), Der hl. Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult, Ausstellung des Landes Oberösterreich, 27. Mai bis 3. Oktober 1976, Ehemaliges Priorat des Klosters Mondsee, St. Wolfgang im Salzkammergut (Linz 1976) 60-71

Bauer 1976

Ingolf Bauer, Hafnergeschirr aus Altbayern, Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums München, Bd 15, 1 (München 1976)

Bauer 1990

Ingolf Bauer, Keramik im Museum, In: Kommission für bayerische Landesgeschichte (Hrsg.), Volkstümliche Keramik aus Europa Bd. 3, Bayerische Schriften zur Volkskunde Bd. 1 (München 1990) 249-258

Bauer, Endres, Kerkhoff-Hader u. a. 1993

Ingolf Bauer, Werner Endres, Bärbel Kerkhoff-Hader, Robert Koch und Hans-Georg Stephan, Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter-Neuzeit). Terminologie-Typologie-Technologie, Kataloge der prähistorischen Staatssammlung München, Beiheft 2 (München ²1993)

Böhm, Endres, Ernst u. a. 1996

Karl Böhm, Werner Endres, Bernhard Ernst et al., Eine Latrine des 16./17. Jahrhunderts aus dem Kloster Windberg, Gemeinde Windberg, Landkreis Straubing-Bogen, Niederbayern, In: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.), Das archäologische Jahr in Bayern 1995 (Stuttgart 1996) 197--182

Böhmer 2008

Herbert Böhmer, Die Ilzer Schwarzhafner vom Ende des 16. bis Ende des 19. Jahrhunderts, In: 40 Jahre Keramikforschung. Rückblick – Stand der Forschung – Ausblick, Tagungsband des 40. Internationalen Hafneresymposiums vom 16. bis zum 21. September 2007 in Obernzell (Raeren 2008) 139-152

Bojani, Ravanelli 1986

Gian Carlo Bojani, Carmen Ravanelli Guidotti, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Hrsg.), Keramik aus Faenza. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 9. Dezember 1986 – 18. Jänner 1987, Salzburger Museum Carolino Augusteum 13. Februar – 29. März 1987 (Innsbruck 1986)

Dimt 1981

Gunter Dimt, Küchengeschirr des 17. und 18. Jahrhunderts aus Waidhofen an der Ybbs, Waidhofner Heimatblätter, Sonderdruck (Linz 1981)

Endres 1979

Werner Endres, Frühneuzeitliche Keramikfunde aus Dietfurt, Lkr. Neumarkt/ Oberpfalz, In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg Bd. 119 (Regensburg 1979) 295-308

Endres 1996

Werner Endres, Gefäße und Formen. Eine Typologie für Museen und Sammlungen, MuseumsBausteine Bd. 3 (München 1996)

Endres 1999

Werner Endres, Irdenware und Porzellan, In: Egon Boshof, Walter Hartinger, Maximilian Lanzinner (Hrsg.), Geschichte der Stadt Passau (Regensburg 1999) 429-437

Endres, Millitzer 2002

Werner Endres, Harald Militzer, Keramikfunde aus der „Großen Latrine“ im Anwesen Auergasse 10 in Regensburg,, In: Andreas Boos (Hrsg.), Wirtshauskultur. Archäologie, Geschichte und Hinterlassenschaft einer alten Regensburger Schänke, Begleitband zu einer Sonderausstellung im Historischen Museum der Stadt Regensburg vom 28. Juni bis zum 15. September 2002 (Regensburg 2002)

Filzwieser 2011

Roland Filzwieser, Quellenlage zur Geschichte des Falkensteins am Wolfgangsee, Ludwig Boltzmann Institute for Archaeological Prospection and Virtual Archaeology, unpubl. Bericht 2011

Filzwieser, Nau, Neubauer 2012

Roland Filzwieser, Erich Nau, Wolfgang Neubauer, Archäologische Grabung St. Gilgen – Falkenstein 2011. Vorbericht, VIAS - Vienna Institute for Archaeological Science, Interdisziplinäre Forschungsplattform der Universität Wien, unpubl. Grabungsbericht 2012

FÖ 36 1997

Gabriele Scharrer, Das Fundmaterial aus der Grabung im Badegeschoß des Vorderbades in Braunau am Inn, Fundberichte aus Österreich 36 (Wien 1997) 633-665

FÖMat A 17 2007

Martin Krenn, Johanna Kraschitzer, Doris Schön, Jasmine Wagner, Koch- und Tafelgeschirr des 18. Jahrhunderts. Ein Keramikfundkomplex aus Melk, Niederösterreich, Fundberichte aus Österreich, Reihe A, 17 (Wien 2007)

FÖMat A Sonderheft 12, 2010

Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Handbuch zur Terminologie der mittelalterlichen und neuzeitlichen Keramik in Österreich, Fundberichte aus Österreich, Reihe A, Sonderheft 12 (Wien 2010)

Gaimster 1997

David Gaimster, German Stoneware 1200-1900. Archaeology and Cultural History (London 1997)

Gaisbauer 2003

Ingeborg Gaisbauer, Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik aus Wien 1, Judenplatz 8, In: Ortolf Harl (Hrsg.), Fundort Wien. Berichte zur Archäologie 6, Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie (Wien 2003) 140-175

Grasmann 1978

Lambert Grasmann, Kröninger Hafnerei, Niederbayern – Land und Leute (Regensburg 1978)

Grasmann 2005

Lambert Grasmann, Hub - Fundbericht zu einer Werkstattbruchgrube eines Hafners in Hub Nr. 13, Gde. Kröning, Landkreis Landshut, In: Cornelia Renner, Ausgrabungen in Kröninger Hafnerhäusern - Kleinbettenrain und Hub, Gemeinde Kröning. Ein Zwischenbericht, Vilsbiburger Museumsschriften 7 (Vilsbiburg 2005) 52-70

Grasmann 2010

Lambert Grasmann, Die Hafner auf dem Kröning und an der Bina (Straubing 2010)

Gross 1991

Uwe Gross, Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung, Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991)

Hagn, Ager, Veit 1996

Herbert Hagn, Wolfgang Ager, Peter Veit, Keramik des frühen 17. Jahrhunderts aus Bad Aibling, Landkreis Rosenheim, Oberbayern, In: Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Gesellschaft für Archäologie in Bayern (Hrsg.), Das archäologische Jahr in Bayern 1995 (Stuttgart 1996) 182-184

Heege 2010

Andreas Heege, Keramik um 1800. Das historisch datierte Küchen- und Tischgeschirr von Bern, Brunnghasshalde (Bern 2010)

Kaltenberger 1999

Alice Kaltenberger, Mittelalterliche und neuzeitliche Keramik vom Martinsfeld, In: 1200 Jahre Martinskirche Linz (799-1999), Katalog zur Ausstellung des Oberösterreichischen Landesmuseums und des Nordico – Museums der Stadt Linz in der Martinskirche, 1. Oktober bis 19. Dezember 1999, Katalog des Oberösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge Nr. 143 (Linz 1999) 95-107

Kaltenberger 2001

Alice Kaltenberger, Zum Forschungsstand der Keramik des 10./11. bis 20. Jahrhunderts in Oberösterreich, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Gesellschaft für Landeskunde Bd. 146, 1 (Linz 2001) 275-333

Kaltenberger 2003

Alice Kaltenberger, Mittelalterliche bis frühneuzeitliche Keramik aus Mautern an der Donau, Ergänzungshefte zu den Jahresheften des österreichischen archäologischen Institutes in Wien, Heft 4 (Wien 2003)

Kaltenberger 2007

Alice Kaltenberger, Tonspuren. Keramik vom 12. bis 20. Jahrhundert in Wels, Enns, Perg, 1. Juni bis 4. November 2007, Stadt Wels Stadtmuseen, Museum Lauriacum Enns, Heimathaus Stadtmuseum Perg, Mitteilungen aus dem Stadtmuseum Wels Bd. 118 (Wels 2007)

Kaltenberger 2009

Alice Kaltenberger, Keramik des Mittelalters und der Neuzeit in Oberösterreich. Grundlagen, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich Folge 23, NEARCHOS Bd. 17, Bd. 1 (Linz 2009)

Kluttig-Altman 2006

Ralf Kluttig-Altman, Von der Drehscheibe bis zum Scherbenhaufen. Leipziger Keramik des 14. bis 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Herstellung, Gebrauch und Entsorgung, Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte Bd. 47 (Dresden 2006)

Kohlprath 1982

Günter Kohlprath, Hafner in Wien in der Neuzeit, In: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien (Hrsg.), Keramische Bodenfunde in Wien. Mittelalter - Neuzeit (Wien 1982) 129-140

Kohlprath 1982a

Günter Kohlprath, Neuzeitliche Keramikfunde in Wien. Katalog, In: Eigenverlag der Museen der Stadt Wien (Hrsg.), Keramische Bodenfunde in Wien. Mittelalter - Neuzeit (Wien 1982) 140-227

König 1964

Franz H. König, Alt-Gmundner Fayencen. Eine Handwerkskunst aus dem Salzkammergut, 17.-19. Jh. (Linz 1964)

Kovacsovics 1991

Wilfried K. Kovacsovics, Aus dem Wirtshaus zum Schinagl – Funde aus dem Toscanatrakt der Salzburger Residenz, Salzburger Museum Carolino Augusteum, Jahresschrift 35/36 – 1989/90 (Salzburg 1991)

Kovacsovics 2004

Wilfried K. Kovacsovics, Schatzgräber und Bauforscher. Stadtarchäologie Salzburg. Bodenfunde aus drei Jahrtausenden, Katalog zur Sonderausstellung im Salzburger Museum Carolino Augusteum, 18. September 2004 bis 17. April 2005 (Salzburg 2004)

Lipp 1976

Franz C. Lipp, Kult und volkstümliche Verehrung des heiligen Wolfgang, In: Amt der oberösterreichischen Landesregierung, Kulturabteilung (Hrsg.), Der hl. Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult, Ausstellung des Landes Oberösterreich, 27. Mai bis 3. Oktober 1976, Ehemaliges Priorat des Klosters Mondsee, St. Wolfgang im Salzkammergut (Linz 1976) 72-87

Litzow 1984

Karl Litzow, Keramische Technik. Vom Irdengut zum Porzellan (München 1984)

Mämpel 1985

Uwe Mämpel, Keramik. Von der Handform zum Industrieguß (Hamburg 1985)

Mämpel 1995

Uwe Mämpel, Bleiglasuren im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, In: Eberhard Grunsky, Bendix Trier (Hrsg.), Zur Regionalität der Keramik des Mittelalters und der Neuzeit, Beiträge des 26. Internationalen Hafnerei-Symposiums, Soest 5.10.-9.10. 1993, Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 32 (Bonn 1995) 87-91

Marchgraber 2008

Katharina Marchgraber, Frühe Gmundner Fayence bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, unpubl. Dipl., Universität Wien, 2008

Mittelstraß 2007

Tilman Mittelstraß, Graphitkeramik des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Altbayern. Ein Beitrag zum Beginn und zur Frühzeit der Obernzeller Produktion, In: Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit der Archäologischen Staatssammlung und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (Hrsg.), Bayerische Vorgeschichtsblätter Jahrgang 72 (München 2007) 235-318

Niederdorfer 1987

Romana Niederdorfer, Godenschalen aus der volkskundlichen Abteilung des Ennser Museums, Oberösterreichische Heimatblätter 41, Heft 4 (Linz 1987) 330-335

Rauscher 2002

Hans Rauscher, Der Passauer Hafnerstreit von 1820-1826. Weiß- und Glasurhafner gegen einen Schwarzhafner-Umsteiger, Der Bundschuh 5 (2002) 58-65

Renner 2005

Cornelia Renner, Ausgrabungen in Kröninger Hafnerhäusern - Kleinbettenrain und Hub, Gemeinde Kröning. Ein Zwischenbericht, Vilsbiburger Museumsschriften 7 (Vilsbiburg 2005)

Ruprechtsberger 1979

Erwin M. Ruprechtsberger, Die Töpfermarken auf Schwarz- und Weißhafner- Keramik aus dem Stadtmuseum Linz, In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines Gesellschaft für Landeskunde Bd. 124, I. Abhandlungen (Linz 1979) 49-67

Ruprechtsberger, Trebsche 2003

Erwin M. Ruprechtsberger, Peter Trebsche, Eine Töpferwerkstätte in Linz aus der Zeit um 1600, Linzer Archäologische Forschungen, Sonderheft 28, NEARCHOS 12 (Linz 2003)

Scharrer-Liška 2007

Gabriele Scharrer-Liška, Die hochmittelalterliche Grafitkeramik in Mitteleuropa und ihr Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte. Forschungsstand - Hypothesen - Offene Fragen, Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseum Bd. 68 (Mainz 2007)

Scharrer-Liška 2008

Gabriele Scharrer-Liška, Die Keramik aus den Grabungen 1994-1995 im Schloss Kaiserebersdorf, In: Magistrat der Stadt Wien, MA 7 - Referat Stadtarchäologie (Hrsg.), Die archäologischen und bauhistorischen Untersuchungen im Schloss Kaiserebersdorf Bd. 1, Monografien der Stadtarchäologie Wien Bd. 3 (Wien 2008) 259-310

Schmid 2004

Beate Schmid, Die Ausgrabung Mainz – Tritonplatz 1993. Teil I. Die hochmittelalterliche bis neuzeitliche Geschirrkernik, Mainzer Archäologische Schriften Bd. 3 (Mainz am Rhein 2004)

Schmidt, Beitzl 1968

Leopold Schmidt, Klaus Beitzl (Hrsg.), Österreichisches Museum für Volkskunde, Schlossmuseum Gubelsburg. Sammlung altösterreichische Volksmajolika und Waldviertler Volkskunst, Katalog (Wien²1968)

Scholz 1978

Renate Scholz, Humpen und Krüge – Trinkgefäße 16. – 20. Jh. (München 1978)

Schreg 1998

Rainer Schreg, Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit (Tübingen 1998)

Svoboda 1999

Christa Svoboda, Blaue Welle (Mittelpunkt: Opac) Grüne Flamme. Salzburger und Gmundner Fayencen. 17.-19. Jahrhundert. Aus der Sammlung des Carolino Augusteum, Katalog zur Sonderausstellung im Carolino Augusteum, 19. Februar bis 30. Mai 1999, Schriftenreihe zu Kunstgewerbe und Volkskunde Bd. 6 (Salzburg 1999)

Thier 1993

Bernd Thier, Die spätmittelalterliche und neuzeitliche Keramik des Elbe-Weser-Mündungsgebietes. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Keramik, Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet Bd. 20 (Oldenburg 1993)

Watteck 1972

Nora Watteck, Einsiedler. Inkusen, Eremiten, Klausner und Waldbrüder im Salzburgerischen (Salzburg 1972)

Zibermayr 1961

Ignaz Zibermayr, St. Wolfgang am Abersee. Seine Legende und ihr Einfluß auf die österreichische Kunst (Horn²1961)

Zinnhobler 1975

Rudolf Zinnhobler, Der heilige Wolfgang. Leben, Legende, Kult (Linz 1975)

Zinnhobler 1976

Rudolf Zinnhobler, Die Aberseelegende und ihre Entstehung, In: Amt der oberösterreichischen Landesregierung, Kulturabteilung (Hrsg.), Der hl. Wolfgang in Geschichte, Kunst und Kult, Ausstellung des Landes Oberösterreich, 27. Mai bis 3. Oktober 1976, Ehemaliges Priorat des Klosters Mondsee, St. Wolfgang im Salzkammergut (Linz 1976) 57-59

Anhang

Abstract

Über den Falkenstein in St. Gilgen (Salzburg) führt seit dem Spätmittelalter ein Pilgerweg nach St. Wolfgang. In der Legende um den hl. Wolfgang gilt der Falkenstein als Schauplatz mehrerer Wundertaten des Heiligen. Von den Jahren 1659 bis 1812 lebten dort abwechselnd Eremiten, welchen es oblag die Falkensteinkapelle und die vorbeiziehenden Pilger zu betreuen.

2011 erfolgte am Falkenstein eine stratigraphische Grabung, um das ehemalige Wohngebäude der Einsiedler ersichtlich zu machen. Dieser Untersuchung gingen Bodenradarmessungen sowie Quellenstudien voran. Im Laufe der archäologischen Ausgrabung am Falkenstein konnte die Klause und ein umfangreiches Fundmaterial erschlossen werden. Die dabei dokumentierten Fragmente neuzeitlicher Gefäßkeramiken bilden den Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit.

Für die Analyse erfolgt anfangs eine Betrachtung des Fundortes mit Bezugnahme auf die Verehrung des hl. Wolfgangs und das infolgedessen entstandene Pilgerwesen. Ein Hauptaugenmerk wird darin auf materielle Hinterlassenschaften gelegt.

In einem weiteren Schritt werden der Ablauf sowie Ergebnisse der Ausgrabung dargelegt. Dabei wird die Fundlage der auszuwertenden Keramiken in Verbindung mit der Stratigraphie des Fundortes erörtert und interpretiert. Die detaillierte Analyse und eingehende Beschreibung der Gefäßkeramiken erlaubt anschließend anhand verschiedener Merkmale eine Zuweisung zu bestimmten Funktionsgruppen. Aufgrund dieser verwendungsbedingten Einordnung wird der Versuch unternommen die nachgewiesene Raumaufteilung der Klause in Bezug zur Fundlage der erstellten Funktionsgruppen zu setzen.

In einem abschließenden Kapitel erfolgt die zeitliche Einordnung der Gefäßkeramiken vom Falkenstein, wobei dafür in erster Linie Vergleichsfunde herangezogen werden. Schwerpunktmäßig ist das keramische Fundmaterial ins 17. und 18. Jh. zu datieren. Durch die gesamte Analyse ergibt sich das Bild eines qualitätvollen Hausrats der neuzeitlichen Einsiedler, deren Gebrauchskeramiken zum Teil in bekannten Hafnereien in Oberösterreich und Bayern produziert worden sind. Dies ermöglicht schließlich Überlegungen über den Hausrat der Einsiedler und ihrer Klause vor dem Hintergrund der Wolfgangsverehrung.

Lebenslauf

Name: Katharina Vigl

Geburtsdatum: 15.05.1987

Geburtsort: Bozen, Italien

Ausbildung

seit 10/2007 Diplomstudium Ur- und Frühgeschichte an der Universität Wien

10/2006 – 06/2007 Diplomstudium Klassische Archäologie an der Universität Wien

06/2006 Matura am Humanistischen Gymnasium „Walther von der Vogelweide“ in Bozen, neusprachliche Fachrichtung

Studienbegleitend

08/2009 Teilnahme an einer Forschungsgrabung im Angertal, in Bad Hofgastein

08/2008 Praktikum im Südtiroler Archäologiemuseum

Das Fundmaterial der Grabung am Falkenstein in St. Gilgen von 2011.

verfasst von:

Stephanie Helmel, Julia Mayr und Katharina Vigl

Wien 2013

Vorwort

Dieser Katalog zur Fundaufnahme der Grabung am Falkenstein in St. Gilgen am Wolfgangsee im Jahr 2011 ist ein Gemeinschaftsprojekt der Diplom- bzw. Masterarbeiten von Stephanie Helmelt, Julia Mayr und Katharina Vigl. Das umfangreiche Fundmaterial aus der Grabung wurde gemeinsam von Stephanie Helmelt, Julia Mayr und Katharina Vigl aufgenommen und bearbeitet. Der Fundkatalog ist damit als gemeinsames Projekt zu verstehen: Im schriftlichen Teil des Kataloges ist jeweils ausgewiesen, welche Teile des Fundkomplexes von welcher Autorin im Rahmen ihrer Diplom- oder Masterarbeit schriftlich aufgearbeitet werden. Damit bildet dieser Katalog das Resultat eines gemeinsamen Arbeitsprozesses der drei genannten Autorinnen und des Weiteren die Grundlage für drei eigenständige Abschlussarbeiten zu je unterschiedlichen Aspekten des umfangreichen Fundmaterials.

Die im Abbildungsteil dargestellten Fotografien dienen als Arbeitsbehelf zur besseren Form- und Farberkennung. Im Unterschied zu den Zeichnungen sind diese nicht vollständig maßstabsgetreu. Trotz der mitunter starken Fragmentierung des Materials und einzelnen Rückständen durch die Bearbeitung (z.B. Klebestreifen) vervollständigen sie den Überblick über den umfassenden Fundkomplex.

An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei folgenden Personen für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Materialaufnahme und dem weiteren Arbeitsprozess bedanken:

Wolfgang Neubauer, Natascha Mehler, Roland Filzwieser, Alexandra Braunecker, Augustin Kloiber, Franziska Eisl und Margareth Wieland, Charlotte Kandelhart, Claudia Szedlarik sowie Otto Kloiber.

Keramik

(Bearbeitung: Katharina Vigl)

Tafel 1: graue Irdenware

KatNr. 0302

4 teilw. geklebte Rand-, Wandfragmente

Form: Topf

Beschreibung: Kremprand, einziehender Hals, ausgeprägte Schulterzone, schwach ellipsoider Bauch

Maße: Wandst. 3,5 mm, Randdm. 110 mm

Magerung: Korngröße: fein, schwarze Partikel

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau, innen: dunkelgrau; Bruch: beige-grau

Anmerkung: grafitiert

Fundlage: SE 51/2011/401

KatNr. 0303

4 teilw. geklebte Rand-, Wandfragmente

Form: Topf

Beschreibung: Kremprand, einziehender Hals, verm. ellipsoider bis kugeliger Bauch

Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 170 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: dunkelgrau, innen: dunkelgrau; Bruch: grau

sonstige Oberflächenbehandlung: zwei horizontal umlaufenden Rillen im Halsbereich

Gebrauchsspuren: umlaufender Rostabdruck im Halsbereich verm. von einer Drahtumwicklung, Rußspuren außen

Anmerkung: grafitiert

Fundlage: SE 33/2011/322, SE 29/2011/250

KatNr. 0306

2 Rand-, Wandfragmente

Form: Topf

Beschreibung: Kremprand, einziehender Hals, sehr stark ausladende Schulterzone

Maße: Wandst. 4mm, Randdm., 120 mm

Magerung: Korngröße: mittel, rote und schwarze Partikel

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau-dunkelgrau, innen: grau-dunkelgrau; Bruch: beige-grau

Anmerkung: grafitiert

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 31/2011/361

Tafel 2: graue Irdenware

KatNr. 0313

2 Rand-, Wandfragmente

Form: Topf

Beschreibung: Kragenrand, einziehender Hals

Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 110 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau-dunkelgrau, innen: grau; Bruch: grau

überziehende Oberflächenbehandlung: innen eventuell Glasurrückstände

Gebrauchsspur: Rostflecken

Anmerkung: grafitiert

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 33/2011/323

KatNr. 0317

Rand-, Wandfragment

Form: Topf

Beschreibung: durch eine Rille profilierter Rand, einziehender Hals, steil ansteigende Schulter

Maße: Wandst. 3 mm, Randdm. 170 mm

Magerung: Korngröße: mittel, weiße Partikel

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau, innen: grau; Bruch: grau

Anmerkung: grafitiert

Fundlage: SE 35/2011/317

KatNr. 0307

14 teilw. geklebte Boden-, Wandfragmente

Form: Topf

Beschreibung: ausladende Fußzone, zur Mitte hin zunehmend gewölbter Konkavboden

Maße: Wandst. 3,5 mm, Bodendm. 87 mm

Magerung: Korngröße: mittel

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau, innen: dunkelgrau; Bruch: grau

Anmerkung: grafitiert

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 52/2011/494, SE 93/2011/569

Tafel 3: graue Irdenware

KatNr. 0305

18 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkelfragmente

Form: Henkeltopf

Beschreibung: durch eine Rille profilierter Wulstrand, randständiger und englichtiger Bandhenkel

Maße: Wandst. 5 mm, Randdm. 150 mm, Henkelbr. 28-32 mm, Henkelst. 14 mm

Magerung: Korngröße: mittel, weiße und schwarze Partikel

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau, innen: hellgrau; Bruch: grau

sonstige Oberflächenbehandlung: Ritzmarke auf Henkel: durch Rechteck eingerahmtes *MH* und Kreuz

Anmerkung: stark grafitiert

Fundlage: SE 80/2011/476, SE 25/2011/255, SE 68/2011/539, SE 7/2011/108, SE 97/2011/613, SE 68/2011/553, SE 5/2011/10, SE 29/2011/281, SE 67/2011/480, SE 60/2011/425, SE 20/2011/126, SE 25/2011/254

KatNr. 0301

11 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkelfragmente

Form: Henkeltopf

Beschreibung: Rollrand, einziehender Hals, annähernd steil ansteigende Schulter, randständiger Bandhenkel

Maße: Wandst. 3-4 mm, Randdm. 120 mm, Henkelbr. 17 mm, Henkelst. 7,5 mm, Henkell. 39 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau, innen: grau; Bruch: weiß-grau

Fundlage: SE 107/2011/646, SE 110/2011/717, SE unbekannt/2011/unbekannt

KatNr. 0308

9 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkelfragmente

Form: Krug

Beschreibung: Leistenrand, einziehende Halszone, verm. ellipsoider Bauch, randständiger Bandhenkel

Maße: Wandst. 3-4 mm, Henkelbr. 17-19 mm, Henkelst. 7 mm, Lochdm. 54 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: dunkelgrau, innen: dunkelgrau; Bruch: grau-dunkelgrau

sonstige Oberflächenbehandlung: zwei horizontal umlaufende Rillen im Halsbereich

Anmerkung: grafitiert

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 3/2011/150, SE 33/2011/323, SE 5/2011/unbekannt

Tafel 4: graue Irdenware

KatNr. 0309

2 Rand-, Wandfragmente

Form: Krug ?

Beschreibung: linsenförmiger Rand mit gezogenem Ausguss?, einziehender Hals

Maße: Wandst. 6 mm

Magerung: Korngröße: mittel

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: sehr stark grafitiert, innen: sehr stark grafitiert; Bruch: grau

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 52/2011/494

KatNr. 0316

Rand-, Wandfragment

Form: Hohldeckel

Beschreibung: schwach verstärkter Rand

Maße: Wandst.: 4 mm, Randdm. 110 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau, innen: dunkelgrau; Bruch: grau

Anmerkung: grafitiert

Fundlage: SE 84/2011/486

Tafel 5: gelbe Irdenware

KatNr. 0026

3 geklebte Randfragmente

Form: Topf

Beschreibung: Kragenrand, einziehender Hals

Maße: Wandst. 3 mm, Randdm. 100 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-grau; Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: dunkelgrüne Bgl. im Randbereich, innen: dunkelgrüne Bgl.

Fundlage: SE 5/2011/106, SE 51/2011/401

KatNr. 0038
Randfragment
Form: Topf
Beschreibung: Kragenrand, steil ansteigende Schulter
Maße: Wandst. 3 mm, Randdm. 100 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau; Bruch: grau
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: olivegrüne Bgl. im Randbereich, innen: olivegrüne Bgl.
sonstige Oberflächenbehandlung: horizontal verm. umlaufende Rille in Schulterbereich
Fundlage: SE 104/2001/637

KatNr. 0085
2 Rand-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: Kragenrand
Maße: Wandst. 3-4 mm, Randdm. 140 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: dunkelgrau, innen: grau; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: dunkelgrüne Bgl. im Randbereich, innen: dunkelgrüne Bgl.
Gebrauchsspuren: starke Rußspuren außen
Fundlage: SE 72/2011/505

KatNr. 0095
4 Rand-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: Kragenrand, einziehender Hals, steil ansteigende Schulter
Maße: Wandst. 4-5 mm, Randdm. 260 mm
Magerung: Korngröße: mittel
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-grau; Bruch: beige-grau
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: hellgrüne Bgl. im Randbereich, innen: dunkelgrüne Bgl.
Fundlage: SE 16/2011/163, SE 51/2011/401

Tafel 6: gelbe Irdenware

KatNr. 0049
8 teilw. geklebte Rand-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: Kragenrand

Maße: Wandst. 3-4 mm, Randdm. 140 mm
Magerung: Korngröße: mittel
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau; Bruch: grau
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: gelbe Bgl. mit braunen Sprenkeln im Randbereich, innen: gelbe Bgl. mit braunen Sprenkeln
sonstige Oberflächenbehandlung: zwei horizontal verm. umlaufende Rillen: eine auf dem Rand, eine im Schulterbereich
Fundlage: SE 24/2011/292, SE 10/2001/103, SE 28/2011/245, SE 87/2011/700, SE 24/2011/293

KatNr. 0018
2 Randfragmente
Form: Topf
Beschreibung: Keulenrand
Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 105 mm,
Magerung: Korngröße: fein-mittel
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: hell-dunkelgrau; Bruch: grau
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: moosgrüne Bgl. im Randbereich, innen: moosgrüne Bgl.
sonstige Oberflächenbehandlung: zwei umlaufende Rillen im Halsbereich
Gebrauchsspuren: Rußspuren außen
Fundlage: SE 5/2011/22, SE 33/2011/323

KatNr. 0054
Rand-, Wandfragment
Form: Topf
Beschreibung: linsenförmiger Rand, schwach einziehender Hals
Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 100 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: weiß-beige; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: hellgrüne Bgl. im Randbereich, innen: hellgrüne Bgl. mit gelben und braunen Sprenkeln
sonstige Oberflächenbehandlung: horizontal umlaufende Rille im Randbereich
Anmerkung: Oberfläche sandig, sehr hart gebrannter Ton
Fundlage: SE 125/2011/729

KatNr. 0057
Rand-, Wandfragment
Form: Topf

Beschreibung: Leistenrand
Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 140 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-dunkelgrau; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: gelb-braune Bgl. im Randbereich und leicht nach unten hin verlaufend, innen: gelb-braune Bgl.
sonstige Oberflächenbehandlung: etwa sechs horizontal umlaufende Rillen im Hals- und Schulterbereich
Gebrauchsspuren: starke Rußspuren außen
Fundlage: SE 87/2011/700

Tafel 7: gelbe Irdenware

KatNr. 0127
Rand-, Wandfragment
Form: Topf
Beschreibung: linsenförmiger Rand, schwach einziehender Hals
Maße: Wandst. 3 mm, Randdm. 120 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-grau, innen: beige-grau; Bruch: beige-grau
Fundlage: SE 7/2011/208

KatNr. 0129
Boden-, Wandfragment
Form: Topf
Beschreibung: zylindrische Fußzone, Flachboden
Maße: Wandst. 4 mm, Bodenst. 5 mm, Bodendm. 90 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-grau, innen: beige; Bruch: beige
Oberflächenbehandlung: zwei horizontale verm. umlaufende Rillen in äußerer Fußzone
Fundlage: SE 52/2011/494

KatNr. 0091
3 geklebte Boden-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: schwach bauchig, schwach einziehende Fußzone, Flachboden
Maße: Wandst. 3-5 mm, Bodenst. 3 mm, Bodendm. 80 mm
Magerung: Korngröße: mittel
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-

grau, innen: beige-grau; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: innen: grüne Bgl.
Herstellungsspur: konzentrische Rillen an Bodeninnenseite
Fundlage: SE 52/2011/494, SE 52/2011/496

KatNr. 0056
Bodenfragment
Form: Topf
Beschreibung: Flachboden
Maße: Wandst. 4-5 mm, Bodenst. 3-4 mm, Bodendm. 80 mm
Magerung: Korngröße: fein-mittel
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-grau; Bruch: beige-grau
überziehende Oberflächenbehandlung: innen: gelbe Bgl.
Herstellungsspur: konzentrische Rillen an Bodeninnenseite
Fundlage: SE 81/2011/447

Tafel 8: gelbe Irdenware

KatNr. 0034
2 Boden-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: ausladende Fußzone, Flachboden
Maße: Wandst. 3-4 mm, Bodenst. 3 mm, Bodendm. 70 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-orange; Bruch: grau
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: teilw. dunkelgrüne Bgl., innen: dunkelgrüne Bgl. mit gelben Flecken
Herstellungsspur: konzentrische Rillen an Bodeninnenseite
Fundlage: SE 87/2011/700, SE 33/2011/322

KatNr. 0156
9 teilw. geklebte Boden-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: einziehende Fußzone, Flachboden
Maße: Wandst. 3-4 mm, Bodenst. 5 mm, Bodendm. 120 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: meergrüne Bgl. mit türkisen Flecken,
innen: durchsichtig hellgrüne Bgl.
Herstellungsspur: Drehrillen
Fundlage: SE 42/2011/208, SE 57/2011/542,
SE 63/2011/729, SE 7/2011/209,
SE 125/2011/370, SE 29/2011/281

KatNr. 0236

Boden-, Wandfragment
Form: Topf
Beschreibung: Flachboden
Maße: Wandst. 2 mm, Bodenst. 4,5 mm,
Bodendm. 90 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige;
Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
innen: durchsichtig gelbe Bgl. mit
dunkelbraunen Sprenkeln
sonstige Oberflächenbehandlung:
zentrales, in Ton eingedrücktes, Kreuz
Herstellungsspur: konzentrische Rillen an
Bodeninnenseite
Fundlage: SE 125/2011/729

KatNr. 0102

14 geklebte Boden-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: konischer Bauch, schwacher
Konkavboden
Maße: Wandst. 3-5 mm, Bodenst. 4 mm,
Bodendm. 120 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-
grau, innen: grau; Bruch: beige
Gebrauchsspuren: Rußspuren und
Rostflecken außen
Fundlage: SE 87/2011/603

KatNr. 0123

7 geklebte Boden-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: ellipsoider Bauch, schwach
ausladende Fußzone, sehr schwach
ausgeprägter Konkavboden
Maße: Wandst. 3 mm, Bodendm. 80 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-
braun; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: teilw. grüne Bgl., innen: hell-
dunkelgrüne Bgl.
Herstellungsspur: konzentrische Rillen an

Bodeninnenseite
Fundlage: SE 125/2011/749,
SE 125/2011/729

KatNr. 0288

15 teilw. geklebte Wand-, Bodenfragmente
Form: Topf
Beschreibung: einziehende Fußzone,
schwach ausgeprägter Konkavboden
Maße: Wandst. 4-5 mm, Bodenst. 2-3 mm,
Bodendm. 75 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige;
Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: mit blaue Bgl. mit teilw. weißen
Flecken, innen: gelb-orange Bgl.
Fundlage: SE 10/2011/139, SE 87/2011/700,
SE 51/2011/401, SE 71/2011/471,
SE 93/2011/569

Tafel 10: gelbe Irdenware

KatNr. 0124

2 geklebte Boden-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: schwach einziehende
Fußzone, sehr schwach ausgeprägter
Konkavboden
Maße: Wandst. 4 mm,
Bodendm. 80 mm
Magerung: Korngröße: mittel, rote Partikel
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau;
Bruch: grau
überziehende Oberflächenbehandlung:
innen: hellbraun-braune Bgl.
Gebrauchsspuren: Rußspuren außen
Fundlage: SE 87/2011/598

KatNr. 0283

Wand-, Bodenfragment
Form: Topf
Beschreibung: ausladende Fußzone,
Konkavboden
Maße: Wandst. 5 mm, Bodendm. 85 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-
grau; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
innen: durchsichtig braune Bgl.
Herstellungsspuren: konzentrische Rillen
auf Bodeninnenseite und Glasurabriss?
Fundlage: SE 87/2011/700

KatNr. 0196

Boden-, Wandfragment

Form: gelochter Topf, Siebgefäß**Beschreibung:** ausladende Fußzone, Flachboden**Maße:** Wandst. 3-4 mm, Bodendm. 65 mm, Lochdm. 3-4 mm**Magerung: Korngröße:** mittel**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: beige-grau; Bruch: dunkelgrau**überziehende Oberflächenbehandlung:**

innen: olivegrün-braune Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung: Boden mit sechs nahezu regelmäßig angeordneten Löchern, eines davon zentral und fünf darum herum angeordnet**Gebrauchsspuren:** Rußspuren außen**Fundlage:** SE 87/2011/700

Tafel 11: gelbe Irdenware

KatNr. 0137

Bodenfragment

Form: Topf**Beschreibung:** ausladende Fußzone, Konkavboden mittiges Loch im Boden**Maße:** Wandst. 4-6 mm, Bodenst. 3-6 mm, Lochdm 14 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: beige, innen: beige; Bruch: beige**Oberflächenbehandlung:** mittiges Loch im Boden**Fundlage:** SE 7/2011/unbekannt**KatNr. 0017**

18 Rand- Wand- Boden- Henkelfragmente

Form: Henkeltopf**Beschreibung:** ausladender, spitzer Kragenrand, schwach kugelig Bauch, schwach ausladende Fußzone und Flachboden, randständiger Bandhenkel**Maße:** Wandst. 4-6 mm, Bodenst. 3-5 mm, Randdm. 210 mm, Bodendm. 140 mm, Henkelbr. 28-37 mm, Henkelst. 9-12 mm, Henkell. 65 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: weiß-beige; Bruch: weiß-beige**überziehende Oberflächenbehandlung:**

außen: grün-dunkelbraune Bgl. im Randbereich, innen: grün-dunkelbraune Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung:

umlaufendes Riefendekor im Schulterbereich, Fingerdruckmulde am unteren Henkelansatz

Fundlage: SE 110/2011/717

Tafel 12: gelbe Irdenware

KatNr. 0231

13 geklebte Rand-, Wand-, Henkelfragmente

Form: Henkeltopf**Beschreibung:** Kragenrand, einziehender Hals, unterrandständiger Bandhenkel**Maße:** Wandst. 5 mm, Randdm. 210 mm, Henkelbr. 36-56 mm, Henkelst. 13 mm, Henkell. 110 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige**überziehende Oberflächenbehandlung:**

außen: dunkelgrüne Bgl. im Randbereich, innen: dunkelgrüne Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung: zwei horizontal umlaufende Rillen entlang des Rostabdruckes im Halsbereich**Gebrauchsspur:** verm. ehem.

Eisendrahtumwicklung: ein Rostabdruck knapp unterhalb des Randes, einer in Halszone und davon ausgehend zwei senkrecht orientierte

Fundlage: SE 87/2011/700**KatNr. 0125**

11 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente

Form: Henkeltopf**Beschreibung:** Kragenrand, schwach einziehender Hals, ellipsoider Bauch, Ansatz eines unterrandständigen Bandhenkels**Maße:** Wandst. 2 mm, Bodenst. 4,5 mm, Randdm. 90 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: beige-gelb, innen: beige-gelb; Bruch: beige**überziehende Oberflächenbehandlung:**

außen: hellgrüne Bgl. mit braunen Sprenkeln im Randbereich, innen: teilw. hellgrüne Bgl. mit braunen Sprenkeln

sonstige Oberflächenbehandlung: drei umlaufende Grate im Halsbereich**Fundlage:** SE 110/2011/717

Tafel 13: gelbe Irdenware

KatNr. 0020

Rand-, Wand-, Henkelfragment

Form: Henkeltopf

Beschreibung: Kragenrand, unterrandständiger Bandhenkel

Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 220 mm, Henkelbr. 29-34 mm, Henkelst. 10 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: dunkelgrau, innen: grau; Bruch: grau

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: teilw. meergrüne Bgl., innen: meergrüne Bgl.

Fundlage: SE 72/2011/505

KatNr. 0019

Rand-, Wand-, Henkelfragment

Form: Henkeltopf

Beschreibung: Kragenrand, unterrandständiger und gekehrter Bandhenkel

Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 130 mm, Henkelbr. 16-26 mm, Henkelst. 7-10 mm, Henkell. 62 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: moosgrüne Bgl. im Randbereich, innen: moosgrüne Bgl.

Fundlage: SE 87/2011/700

Tafel 14: gelbe Irdenware

KatNr. 0228

2 geklebte Rand-, Wand-, Henkelfragmente

Form: Henkeltopf

Beschreibung: profiliertes Leistenrand, sehr schwach einziehender Hals, schlanker Gefäßkörper, unterrandständiger und gekehrter Bandhenkel

Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 95 mm, Henkelbr. 13-20 mm, Henkelst. 8 mm, Henkell. 55 mm

Magerung: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-grau; Bruch: grau

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: dunkelbraune Bgl. im Randbereich und „Strich“ auf oberem Henkelansatz,

innen: durchsichtig braun-dunkelbraune Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung:

umlaufende Rille im Halsbereich, Fingerdruckmulde? am unteren Henkelansatz

Fundlage: SE 87/2011/700

KatNr. 0178

14 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente

Form: Weihwasserkessel

Beschreibung: aufgestellter Rand mit überrandständigem Henkel, einziehende Schulter, ellipsoider und auf einer Seite eingedrückter Bauch, einziehende gewellte Fußzone, Standring

Maße: Wandst. 3,5 mm, Bodenst. 8 mm, Randdm. 80 mm, Bodendm. 45 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: weiß-beige; Bruch: weiß-beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: beige Engobe mit türkis-grüner Glasur ausgenommen auf Standring, innen: türkis-grüne Glasur

sonstige Oberflächenbehandlung:

umlaufender Grat im Schulterbereich

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 52/2011/494, SE 87/2011/589, SE 63/2011/542, SE 72/2011/505

Tafel 15: gelbe Irdenware

KatNr. 0186

20 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkel-, Bodenfragmente

Form: Krug

Beschreibung: nicht verstärkter Rand, konischer Hals, einziehende Fußzone, aus Masse gedrehter Standring, oberrandständiger Henkel: oberer Ansatz nach innen, unterer nach außen schneckenförmig eingedreht

Maße: Wandst. 2-3 mm, Bodenst. 6-7 mm, Randdm. 40 mm, Bodendm. 50 mm, Henkelbr. 13 mm, Henkelst. 8 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

Fayence: außen: weiße Glasur mit gelber und blauer Bemalung, innen: durchsichtig creme-rosafarbene Glasur

Art des Dekors: Pinselbemalung: blaue Tupfen auf Mündung, blaue stehende Fiederblätter und blaue Strichbündel im Hals- und Schulterbereich, blaue Bemalung des Zierelements am Henkelansatz, Leiste am Schulterumbruch gelb bemalt

sonstige Oberflächenbehandlung:

Grat im Schulterbereich

Herstellungsspur: Drehrillen

Fundlage: SE 51/2011/401, SE 87/2011/700, SE 87/2011/600, SE 10/2011/139, SE 93/2011/569, SE 118/2011/745

KatNr. 0237

11 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Boden-, Henkelfragmente

Form: Krug

Beschreibung: einziehende Fußzone, Standing, Henkel: oberer Ansatz nach innen, unterer nach außen schneckenförmig eingedreht, Applikation in Form eines Engelköpfchens

Maße: Wandst. 3-4 mm, Bodendm. 46 mm, Henkelb. 11-15 mm, Henkelst. 10 mm, Henkell. 50 mm

Scherbenfarbe: Bruch: beige

Magerung: Korngröße: fein

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: weiße Engobe mit blauen verwischten Flecken, Oberfläche innen: weiße Engobe mit blauen verwischten Flecken

Anmerkung: siehe bezüglich des Dekors KatNr. 0238 und KatNr. 0270

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 68/2011/539, SE 105/2011/619, SE 7/2011/209, SE 97/2011/613, SE 5/2011/29, SE 96/2011/576

Tafel 16: gelbe Irdenware

KatNr. 0233

3 teilw. geklebte Randfragmente

Form: Krug?

Beschreibung: Kragenrand, gezogener Ausguss oder nur Auszipfelung in Mündung ohne Funktion?, einziehende Halszone

Maße: Wandst. 3 mm, Randdm. 160 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: rote Engobe mit dunkelbrauner

Bgl. (verm. nur im Randbereich), innen: dunkelbraune Bgl.

Fundlage: SE 68/2011/539, SE 21/2011/275, SE unbekannt/2011/unbekannt

KatNr. 0118

11 Rand-, Wand-, Bodenfragmente

Form: Flasche?

Beschreibung: nicht verstärkter, ausladender Rand, schwach ausgeprägte Halszone, verm. quaderförmiger Bauch, schwach ausladende Fußzone

Maße: Wandst. 2-4 mm, Bodenst. 4 mm, Randdm. 90 mm, Bodendm. 100 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: beige Engobe mit dunkelgrüner Bgl. und je einer umlaufenden schwarzen Linie im Hals-, und Bodenbereich, innen: beige Engobe mit dunkelgrüner Bgl.

Fundlage: SE 110/2011/717, SE 68/2011/539, 107/2011/647

Tafel 17: gelbe Irdenware

KatNr. 0241

Deckelfragment

Form: Hohldeckel

Beschreibung: doppelkonische Form, leicht gerundeter Massivknauf

Maße: Wandst. 5 mm, Dm. 120 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-grau, innen: beige-grau; Bruch: beige-grau

Oberflächenbehandlung: konzentrische Rillen an Außenseite

Gebrauchsspuren: Rußspuren innen

Fundlage: SE 87/2011/592

KatNr. 0342

13 teilw. geklebte Deckelfragmente

Form: Hohldeckel

Beschreibung: doppelkonische Form, zentraler, gedrückter Massivknauf

Maße: Wandst. 4 mm, Dm. 160 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: innen: beige; Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: gelbe Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung:
umlaufende Rillung ca. 20 mm unterhalb des
Knaufs
Fundlage: SE 51/2011/353(eingemessen),
SE 51/2011/359, SE 87/2011/700,
SE 33/2011/323, SE 51/2011/401,
SE 93/2011/569,
SE unbekannt/2011/unbekannt

Tafel 18: gelbe Irdenware

KatNr. 0347
40 teilw. geklebte Knauf-, Deckelfragmente
Form: Hohldeckel
Beschreibung: doppelkonische Form,
runder Massivknauf
Maße: Wandst. 5 mm, Randdm. 310 mm,
Knaufdm. 43 mm
Magerung: Korngröße: mittel
Scherbenfarbe: Oberfläche: innen: beige;
Bruch: beige
Überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: gelbe Bgl.
Fundlage: SE 82/2011/446 (eingemessen),
SE 87/2011/700

KatNr. 0133
Rand-, Wand-, Bodenfragment
Form: Deckel
Beschreibung: verstärkter Rand
Maße: Bodenst. 6 mm, Randdm. 95 mm,
Bodendm. 110 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige,
innen: beige; Bruch: beige
Oberflächenbehandlung: konzentrische
Rillen an Bodeninnenseite
Anmerkung: siehe KatNr. 0147
Fundlage: SE unbekannt/2011/unbekannt

KatNr. 0147
Rand-, Wand-, Bodenfragment
Form: Deckel
Beschreibung: verstärkter Rand
Maße: Bodenst. 5 mm, Randdm. 160 mm,
Bodendm. 140 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-
grau, innen: beige-grau; Bruch: beige
Anmerkung: siehe KatNr. 0133
Fundlage: SE 21/2011/279

KatNr. 0087
Boden-, Wandfragment
Form: Schale
Beschreibung: ausladende Fußzone,
Flachboden
Maße: Wandst. 5 mm, Bodenst. 4 mm,
Bodendm. 170 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-
grau; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
innen: dunkelgrüne Bgl.
Fundlage: SE 51/2011/401

Tafel 19: gelbe Irdenware

KatNr. 0046
3 Boden-, Wandfragmente
Form: Schale?
Beschreibung: steil aufgehende Wand,
einziehender Fuß, Flachboden
Maße: Wandst. 5 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: weiß-beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: dunkelgrüne Bgl., innen: olivegrüne Bgl.
sonstige Oberflächenbehandlung: zwei
wohl horizontal umlaufende Rillen in äußerer
Fußzone
Fundlage: SE 145/2011/792

KatNr. 0105
4 teilw. geklebte Rand-, Wand-,
Bodenfragmente
Form: Schale
Beschreibung: nicht verstärkter Rand,
konischer Gefäßkörper
Maße: Wandst. 4-5 mm, Randdm. 110 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: weiß-beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: weiß-rosa Glasur, innen: weiß-rosa
Glasur
Fundlage: SE 87/2011/700, SE 93/2011/569

KatNr. 0285b
16 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Boden-,
Henkelfragmente (zwei Gefäße)
Form: Schale
Beschreibung: konischer Gefäßkörper,
ausladende Fußzone, durch Rillung
profiliertes Flachboden

Maße: Wandst. 4 mm, Bodenst. 4 mm, Randdm. 200 mm, Bodendm. 94 mm, Henkelbr. 6 mm, Lochdm. 3,5 mm, Henkell. 10 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: dunkelgelb-olivegrüne Bgl., innen: blaue Bgl.

Fundlage: SE 52/2011/494, SE 87/2011/700, SE 51/2011/401, SE 1/2011/2, SE 33/2011/322, SE 5/2011/106, SE unbekannt/2011/unbekannt

Tafel 20: gelbe Irdenware

KatNr. 0270

4 teilw. geklebte Boden-, Wandfragmente

Form: Schale

Beschreibung: ausladende Fußzone, aus der Masse gedrehter Standring

Maße: Wandst. 5 mm, Bodenst. 3,5 mm, Bodendm. 90 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: verwischte weiß-blaue Glasur, innen: verwischte weiß-blaue Glasur

Anmerkung: siehe bezüglich des Dekors KatNr. 0237 und KatNr. 0238

Fundlage: SE 97/2011/613, SE 54/2011/531, SE 107/2011/647

KatNr. 0238

16 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Griffappenfragmente

Form: Griffappenschale

Beschreibung: nicht verstärkter Rand, ellipsoider Gefäßkörper, unterrandständiger Griffappen mit blütenförmigem Rand

Maße: Wandst. 4-5 mm, Randdm. 150 mm, Griffappenbr. 44 mm, Griffappenst. 4 mm, Griffappenlochdm. 3-4 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: verwischte weiß-blaue Glasur, innen: verwischte weiß-blaue Glasur

sonstige Oberflächenbehandlung:

Griffappen mit zwei mittigen horizontalen Durchlochungen (Aufhängevorrichtung?)

Anmerkung: siehe bezüglich des Dekors KatNr. 0237 und KatNr. 0270

Fundlage: SE 5/2011/29, SE 97/2011/613, SE 68/2011/539, SE 105/2011/619

Tafel 21: gelbe Irdenware

KatNr. 0183

7 Rand-, Wandfragmente

Form: Henkelschale

Beschreibung: nicht verstärkter Rand, vierpassförmige Mündung, Ansatz einer Handhabe im Bauchbereich

Maße: Wandst. 3-4 mm, DM pro kleeblattartiger Ausformung 50 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: weiße Engobe mit türkiser Bgl., innen: weiße Engobe mit türkiser Bgl.

Fundlage: SE 29/2011/281, SE 97/2011/613, SE 75/2011/628, SE 68/2011/539, SE 7/2011/299, SE 7/2011/208

KatNr. 0343

14 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente

Form: Schüssel

Beschreibung: Kragenrand, konischer Gefäßkörper

Maße: Wandst. 5 mm, Bodenst. 5 mm, Randdm. 320 mm, Bodendm. 140 mm

Magerung: Korngröße: mittel

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-rötlich; Bruch: beige-grau

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: gelbe Bgl. im Randbereich, innen: gelbe Bgl.

Fundlage: SE 80/2011/474, SE 82/2011/520, SE 51/2011/401, SE 52/2011/494, SE 87/2011/700, SE 14/2011/119

Tafel 22: gelbe Irdenware

KatNr. 0344

8 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente

Form: Schüssel

Beschreibung: Kragenrand, konischer Gefäßkörper
Maße: Wandst. 7 mm, Bodenst. 5 mm, Randdm. 340 mm, Bodendm. 160 mm
Magerung: Korngröße: mittel
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-rötlich; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: gelbe Bgl. im Randbereich, innen: gelbe Bgl.
Fundlage: SE 87/2011/700

KatNr. 0346

31 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente
Form: Schüssel
Beschreibung: Kragenrand, konischer Gefäßkörper
Maße: Wandst. 5 mm, Bodenst. 3 mm, Randdm. 260 mm, Bodendm. 140 mm
Magerung: Korngröße: mittel
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen. rötlich-beige; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: gelbe Bgl. im Randbereich, innen: gelbe Bgl.
Fundlage: SE 33/2011/323, SE 33/2011/322, SE 87/2011/700, SE 42/2011/370, SE 51/2011/401, SE 72/2011/505, SE 5/2011/106

Tafel 23: gelbe Irdenware

KatNr. 0051

Randfragment
Form: Schüssel
Beschreibung: durch zwei Rillen profilierter, aufgestellter Rand, wohl kalottenförmiger Gefäßkörper
Maße: Wandst. 5 mm, Randdm. 320 mm
Magerung: Korngröße: fein, schwarze Partikel
Scherbenfarbe: Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: hellbraune Bgl., innen: hellbraune Bgl.
Fundlage: SE 103/2011/674

KatNr. 0164

10 teilw. geklebte Rand-, Wandfragmente
Form: Schüssel
Beschreibung: durch zwei Rillen profilierter, beidseitig verdickter Rand, konischer Gefäßkörper

Maße: Wandst. 3 mm, Randdm. 170 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Engobe mit durchsichtiger Bgl., innen: weiße Engobe mit grüner, roter, dunkelbraun-schwarzer Bemalung
Art des Dekors: floraler Malhorndekor
Fundlage: SE 54/2011/529, SE 110/2011/717, SE 75/2011/628

KatNr. 0284

39 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente
Form: Schüssel
Beschreibung: durch zwei Rillen profilierter Rand, annähernd konischer Bauch, einziehende Fußzone, Flachboden
Maße: Wandst. 3 mm, Bodenst. 5 mm, Randdm. 190 mm, Bodendm. 110 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: blaue Bgl. inkl. Randbereich mit teilw. weißen Flecken, innen: dunkelgelbe Bgl. mit weiß-blauen Glasurflecken
Fundlage: SE 72/2011/505, SE 5/2011/39 (eingemessen), SE 5/2011/106, SE 51/2011/401, SE 52/2011/494, SE 71/2011/471, SE 1/2011/2, SE 33/2011/323

Tafel 24: gelbe Irdenware

KatNr. 0285a

16 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Boden-, Henkelfragmente (zwei Gefäße)
Form: Henkelschüssel
Beschreibung: Kremprand, konischer Gefäßkörper, unterrandständige Aufhängeöse
Maße: Wandst. 4 mm, Bodenst. 4 mm, Randdm. 200 mm, Bodendm. 94 mm, Henkelbr. 6 mm, Lochdm. 3,5 mm, Henkell. 10 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: blaue Bgl. im Randbereich ansonsten dunkelgelb-olivegrüne Bgl., innen: blaue Bgl.
Fundlage: SE 52/2011/494, SE 87/2011/700,

SE 51/2011/401, SE 1/2011/2,
SE 33/2011/322, SE 5/2011/106,
SE unbekannt/2011/unbekannt

KatNr. 0292

2 Rand-, Wand-, Henkelfragmente
Form: Henkelschüssel
Beschreibung: ausladender Rand,
unterrandständige Aufhängeöse
Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 160 mm,
Henkelbr. 6,5 mm, Henkelst. 4 mm, Lochdm.
3,5 mm, Henkell. 12 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: teilw. gelbe und blaue Bgl., innen:
blaue Bgl.
Fundlage: SE 51/2011/401

Tafel 25: gelbe Irdenware

KatNr. 0104

10 teilw. geklebt Rand-, Wand-,
Bodenfragmente
Form: Teller
Beschreibung: flach ausladende Fahne,
flacher Spiegel
Maße: Wandst. 5-8 mm, Bodenst. 4 mm,
Randdm. 230 mm, Bodendm. 120 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: weiße Engobe mit durchsichtiger Bgl.,
innen: weiße Engobe mit durchsichtiger Bgl.?
Fundlage: SE 87/2011/700, SE 51/2011/401,
SE 14/2011/175, SE 33/2011/322

KatNr. 0286

6 teilw. geklebte Rand-, Wand-,
Bodenfragmente
Form: Teller
Beschreibung: schwach einziehende
Fahne, ausladende Mulde, schwach
gewölbter Spiegel
Maße: Wandst. 6 mm, Bodenst. 3-4 mm,
Randdm. 240 mm, Bodendm. 200 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: blaue Bgl. im Randbereich ansonsten
gelbe Bgl., innen: blaue Bgl.
Fundlage: SE 87/2011/700, SE 51/2011/401,
SE 33/2011/323, SE 16/2011/136

Tafel 26: gelbe Irdenware

KatNr. 0159

4 teilw. geklebte Rand-, Wand-,
Bodenfragmente
Form: Teller
Beschreibung: ausladende Fahne, flacher
Spiegel
Maße: Wandst. 7 mm, Bodenst. 8 mm,
Bodendm. 170 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: weiß-beige
überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: blaue Bgl., innen: blaue Bgl.
Fundlage: SE 33/2011/322, SE 33/2011/323,
SE 60/2011/429

KatNr. 0170

19 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkel-,
Bodenfragmente
Form: Reine
Beschreibung: durch zwei Rillen profilierter
Rand, rechteckiger Gefäßkörper mit
abgerundeten Kanten, unterrandständiger
Bandhenkel mit 11-15 mm breiter Kehlung
Maße: Wandst. 3-5 mm, Bodenst. 4-6 mm,
Henkelbr. 29-31 mm, Henkelst. 8 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-
grau; Bruch: beige-grau
überziehende Oberflächenbehandlung:
außen: gelbe Bgl. im Randbereich, innen:
gelbe Bgl.
Gebrauchsspuren: Rußspuren außen
Anmerkung: siehe bezüglich Form KatNr. 0289
Fundlage: SE 54/2011/529, SE 71/2011/471,
SE 52/2011/494, SE 51/2011/401,
SE 87/2011/700, SE 104/2011/637,
SE 33/2011/322, SE 33/2011/323,
SE 121/2011/706, SE 82/2011/520

Tafel 27: gelbe Irdenware

KatNr. 0215

Rand-, Henkelfragment
Form: Bandhenkel
Beschreibung: randständig
Maße: Henkelbr. 26-31 mm, Henkelst. 9 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau;
Bruch: grau
überziehende Oberflächenbehandlung:
innen: dunkelbraune Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung:

Stempelmarke: verm. GB

Fundlage: SE 110/2011/717**KatNr. 0216**

Rand-, Henkelfragment

Form: Bandhenkel**Beschreibung:** randständig**Maße:** Henkelbr. 27-39 mm, Henkelst. 13 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: weiß-beige; Bruch: weiß-beige**überziehende Oberflächenbehandlung:**

außen: braune Bgl. im Randbereich, innen: dunkelbraune Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung:

Stempelmarke: C·K

Fundlage: SE 125/2011/729**KatNr. 0050**

2 geklebte Henkelfragmente

Form: Wulsthenkel, verm. von Henkelschale**Beschreibung:** überrandständig, oberer Henkelansatz schneckenförmig nach innen eingerollt**Maße:** Henkelbr. 15 mm, Henkelst. 10 mm, Henkell. 69 mm**Magerung: Korngröße:** fein, rote Partikel**Scherbenfarbe:** Bruch: beige**überziehende Oberflächenbehandlung:**

gelb-hellgrüne Bgl.

Fundlage: SE 51/2011/401**KatNr. 0227**

2 Henkelfragmente

Form: Doppelwulsthenkel**Beschreibung:** unterer Henkelansatz schneckenförmig eingedreht, Henkel im oberen Bereich durch doppeltes, mit Knopfaufsatz versehenes Querbündel umschlossen, unteres Ende beidseitig auslaufend**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** weiß-beige**überziehende Oberflächenbehandlung:**

weiße Engobe mit durchsichtig dunkelbrauner Bgl.

Art des Dekors: Marmorierung**Fundlage:** SE 107/2011/647,

SE 118/2011/745

Tafel 28: gelbe Irdenware

KatNr. 0242

Griffklappenfragment

Form: Griffklappen, verm. von

Griffklappenschale

Beschreibung: randständig, Engelsgesicht mit Flügeln zu beiden Seiten**Maße:** Wandst. 3,5 mm, Griffklappenbr. 72 mm, Griffklappenst. 7-9 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: beige-rötlich; Bruch: beige-rötlich**überziehende Oberflächenbehandlung:**

außen: teilw. gelb-grüne Bgl., innen: gelb-hellgrüne Bgl.

Fundlage: SE 58/2011/413**KatNr. 0235**

Handhabenfragment

Form: Tülle?**Beschreibung:** hohl**Maße:** Wandst. 5-8 mm, Griffbr. 29 mm, Griffst. 31 mm**Magerung:** fein, glimmerhaltig**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: grau; Bruch: grau**Oberflächenbehandlung:** leichte Querrillung**Fundlage:** SE 106/2011/681**KatNr. 0325**

Wand-, Henkelfragment

Form: Handhabe, Henkelansatz (?)**Maße:** Wandst. 6 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche außen: beige, innen: beige; Bruch: beige**Oberflächenbehandlung:** doppelte, plastische eventuell umlaufende Punktleiste in Höhe des Henkelansatzes**Fundlage:** SE 126/2011/756

Tafel 29: gelbe Irdenware

KatNr. 0247

Fußfragment

Form: zapfenförmiger Massivfuß**Beschreibung:** Ansatz leicht „gewellt“, nach unten hin spitz zulaufend**Maße:** L. 34 mm, B. 5-27 mm**Magerung:** Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-rötlich, innen: beige-rötlich
Gebrauchsspuren: Rußspuren
Fundlage: SE 7/2011/209

KatNr. 0199

3 Rand-, Wand-, Bodenfragmente
Form: unbestimmt
Beschreibung: Kragenrand mit Dellen
Maße: Wandst. 2-5 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-grau; Bruch: weiß-beige
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: gelbe Bgl. im Randbereich, innen: hellgelb-gelbe Bgl.
sonstige Oberflächenbehandlung: horizontal umlaufende Rille im Schulterbereich
Gebrauchsspuren: starke Rußspuren außen
Fundlage: SE 110/2011/717

KatNr. 0093

10 Rand-, Wandfragmente
Form: Krug?
Beschreibung: durch zwei Rillen profilierter Rand, einziehender Hals
Maße: Wandst. 2-4 mm, Randdm. 50 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige-grau
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: dunkelgrüne Bgl. mit abschnittsweise horizontaler schwarzer Linie, innen: dunkelgrüne Bgl.
sonstige Oberflächenbehandlung: zwei horizontal umlaufende Rillen im Halsbereich, Grat am Schulterumbruch
Fundlage: SE 51/2011/401, SE 29/2011/408, SE 5/2011/29, SE 24/2011/292, SE 6/2011/91, SE 7/2011/108, SE 81/2011/447

KatNr. 0065

Boden-, Wandfragment
Form: unbestimmt
Beschreibung: einziehende Fußzone, Flachboden
Maße: Wandst. 4 mm, Bodenst. 3 mm, Bodendm. 50 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: grau; Bruch: grau

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: teilw. durchsichtig grüne Bgl., innen: durchsichtig grüne Bgl.
Fundlage: SE 33/2011/322

Tafel 30: gelbe Irdenware

KatNr. 0190

2 Boden-, Wandfragmente (zwei Gefäße)
Form: unbestimmt, verm. Schale, Schüssel oder Teller
Maße: Wandst. 6 mm, Bodenst. 5 mm, Bodendm. 100 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-grau; Bruch: weiß-beige
überziehende Oberflächenbehandlung: innen: weiße Engobe mit durchsichtig hellgrüner Bgl. und hellbrauner, dunkelbrauner, dunkelgrüner Bemalung
Art des Dekors: Malhorndekor: verm. florales Muster aus Tupfen und Strichbündeln, welche zentral zusammenlaufen
Fundlage: SE 126/2011/756, SE 68/2011/539

KatNr. 0239

10 teilw. geklebte Wandfragmente
Form: unbestimmt, verm. Henkelschale
Maße: Wandst. 3-5 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: beige
überziehende Oberflächenbehandlung: Fayence: außen: weiße Glasur mit blauer Bemalung, innen: weiße Glasur mit blauer Bemalung
Art des Dekors: Pinselbemalung: Kreise, Striche und Punkte
Fundlage: SE 68/2011/539, SE 5/2011/28, SE 95/2011/563, SE 97/2011/613, SE 13/2011/194, SE 75/2011/628

Tafel 31: rötliche Irdenware

KatNr. 0126

26 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente (mehrere Gefäße)
Form: Topf
Beschreibung: aufgestellter und nach innen verstärkter Rand, ellipsoider Gefäßkörper, Flachboden

Maße: Wandst. 3-5 mm, Bodenst. 4 mm, Randdm. 120 mm, Bodendm. 110 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Bruch: rötlich
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Engobe mit grüner Bgl., innen: dunkelgrüne Bgl.
sonstige Oberflächenbehandlung: zwei horizontal umlaufende Rillen am Schulterumbruch
Fundlage: SE 7/2011/208, SE 126/2011/756, SE 107/2011/647, SE 110/2011/717, SE 29/2011/408, SE unbekannt/2011/unbekannt

KatNr. 0168

6 teilw. geklebte Boden-, Wandfragmente
Form: Topf
Beschreibung: ausladende Fußzone, Flachboden
Maße: Wandst. 5 mm, Bodenst. 4-6 mm, Bodendm. 100 mm
Magerung: Korngröße: grob
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: rötlich; Bruch: rötlich-braun
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: teilw. dunkelgrüne Bgl., innen: dunkelbraun-dunkelgrüne Bgl.
Herstellungsspuren: Fehlbrand?
Fundlage: SE 51/2011/401, SE 33/2011/323, SE 52/2011/494, SE 87/2011/700

Tafel 32: rötliche Irdenware

KatNr. 0162

4 geklebte Boden-, Wandfragmente
Form: gelochter Topf
Beschreibung: zylindrische Fußzone, Flachboden
Maße: Wandst. 4 mm, Bodenst. 6 mm, Bodendm. 90 mm, Lochdm. 10 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: rötlich-beige, innen: rot-beige; Bruch: beige-rot
Oberflächenbehandlung: Boden mit mittiger Durchlochung
Herstellungsspuren: Drehrillen
Anmerkung: sehr hart gebrannter Ton
Fundlage: SE 33/2011/322

KatNr. 0163

Boden-, Wandfragment
Form: gelochter? Topf

Beschreibung: zylindrische, leicht ausladende Fußzone, Flachboden
Maße: Wandst. 4 mm, Bodendm. 70 mm, Lochdm. 1 mm
Magerung: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: rötlich; Bruch: rötlich-ziegelrot
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: teilw. dunkelgrüne Bgl., innen: dunkelgrüne Bgl.
sonstige Oberflächenbehandlung: Boden mit mittiger, nicht durchgehender Durchlochung
Fundlage: SE 87/2011/700

KatNr. 0185

16 teilw. geklebte Wand-, Henkel-, Bodenfragmente
Form: Krug
Beschreibung: einziehende Fußzone, aus der Masse gedrehter Standring, oberer Henkelansatz nach innen schneckenförmig eingedreht, verm. zwei randständige Henkel
Maße: Wandst. 2-3 mm, Bodenst. 6 mm, Bodendm. 50 mm, Henkelbr. 11-14 mm, Henkelst. 9,5 mm, Henkell. 51 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige-rötlich
überziehende Oberflächenbehandlung: Fayence: außen: cremefarbene Glasur mit gelber, dunkelblauer, hellgrün- türkiser und brauner Bemalung, innen: rosa-cremefarbene Glasur
Art des Dekors: Pinselbemalung: hellgrün-türkise Striche und Tupfen längs des Henkels (wohl stilisierte Blätter), Blümchen auf Gefäßkörper, in Fußzone breites, umlaufendes hellgrün-türkises Band- von zwei dünnen manganbraunen Linien eingefasst
Fundlage: SE 87/2011/600, SE 87/2011/700, SE 93/2011/569, SE 63/2011/542

Tafel 33: rötliche Irdenware

KatNr. 0263

2 Deckelfragmente (mehrere Gefäße)
Form: abgeflachte Massivknäufe
Maße: Wandst. 5-6 mm
Magerung: Korngröße: mittel
Scherbenfarbe: Oberfläche: innen: beige-rötlich; Bruch: beige-rötlich

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: hellbraun-braune Bgl.

Fundlage: SE 25/2011/255,
SE 51/2011/401

KatNr. 0103

3 geklebte Rand-, Wand-, Henkel-,
Bodenfragmente

Form: Henkelschale

Beschreibung: nicht verstärkter,
ausladender und teilw. nach oben
ausgezipfelter, vierpassförmiger Rand,
kugeligter Bauch, aus der Masse gedrehter
Standring, randständiger Bandhenkel

Maße: Wandst. 3-6 mm, Bodenst. 4-5 mm,
Randdm. 110 mm, Bodendm. 65 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: rötlich;
Bruch: rötlich

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: weiße Engobe mit weiß-bläulicher,
opaker Bgl. ausgenommen Standring, innen:
weiße Engobe mit weiß-bläulicher, opaker Bgl.

Fundlage: SE 87/2011/700

Tafel 34: rötliche Irdenware

KatNr. 0106

11 Wand-, Bodenfragmente

Form: Henkelschale

Beschreibung: ausladende Fußzone, aus
der Masse gedrehter Standring

Maße: Wandst. 3-4 mm, Bodenst. 7,5 mm,
Bodendm. 35 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-
rötlich; Bruch: beige-rötlich

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: weiß-rosa Bgl., innen: teilw. weiß-
rosa Bgl.

Fundlage: SE 10/2011/103,
SE 102/2011/651, SE 51/2011/401,
SE 52/2011/494, 87/2011/700,
SE 1/2011/166, SE 33/2011/323

KatNr. 0150

5 geklebte Rand-, Wandfragmente

Form: Schüssel

Beschreibung: Leistenrand, konischer
Gefäßkörper

Maße: Wandst. 4-5 mm, Randdm. 280 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige;
Bruch: rötlich-beige

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: teilw. hellbraun-braune Bgl., innen:
hellbraune und braune Bgl.

Art des Dekors: Rand braun glasiert, ab
Mitte der Fahne hellbraune Glasur

Fundlage: SE 7/2011/208, SE 21/2011/275

Tafel 35: rötliche Irdenware

KatNr. 0193

13 teilw. geklebte Rand-, Wandfragmente
(mehrere Gefäße)

Form: Schüssel

Beschreibung: schwach ausgeprägter
Leistenrand, konischer Gefäßkörper

Maße: Wandst. 4-5 mm, Randdm. 200 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: innen:

ziegelrot; Bruch: rötlich-ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: weiße Engobe, innen: weiße und
rote Engobe mit weißer, brauner und roter
Bemalung

Art des Dekors: Malhorndekor: braunes
oder weißes Band unterhalb des Randes,
darauf quer Strichbündel in rot, weiß
oder braun, darunter flächig rot mit drei
umlaufenden weißen Linien

Fundlage: SE 96/2011/576,
SE 110/2011/717, SE 20/2011/126,
SE 68/2011/516, SE 68/2011/553

KatNr. 0169

10 teilw. geklebte Rand-, Wandfragmente

Form: Schüssel

Beschreibung: schwach umgebogener
Rand, schwach einziehende Halszone,
konischer Gefäßkörper

Maße: Wandst. 5 mm, Randdm. 170 mm

Magerung: Korngröße: mittel

Scherbenfarbe: Oberfläche: innen: beige-
rötlich; Bruch: rötlich

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: weiße Engobe mit dunkelgrüner Bgl.,
innen: teilw. dunkelgrüne Bgl.

Fundlage: SE 1/2011/4, SE 42/2011/370,
SE 29/2011/280, SE 63/2011/548,
SE 22/2011/227, SE 62/2011/436,
SE 25/2011/255

Tafel 36: rötliche Irdenware

KatNr. 0157

8 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkel-, Bodenfragmente

Form: Henkelschüssel

Beschreibung: Leistenrand, unterrandständiger Bandhenkel

Maße: Wandst. 6 mm, Randdm. 250 mm, Henkelbr. 30-40 mm, Henkelst. 10-27 mm

Magerung: **Korngröße:** fein

Scherbenfarbe: beige- rötlich

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: grüne Bgl. mit türkisen Flecken, innen: durchsichtig hellgrüne Bgl. mit braunen Sprenkeln, Randgegend mit grüner Bgl.

Art des Dekors: untersch. Schattierungen in Glasur (nicht wirklich fleckig auch nicht verronnen)

Fundlage: SE 16/2011/163, SE 31/2011/313, SE 103/2011/674, SE 82/2011/520, SE 33/2011/322;

KatNr. 0289

15 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente

Form: Reine

Beschreibung: durch zwei Rillen profilierter Rand, rechteckiger Gefäßkörper mit abgerundeten Kanten

Maße: Wandst. 3-4 mm

Magerung: fein-mittel

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige-rötlich

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: gelbe Bgl. im Randbereich, innen: gelbe Bgl.

Anmerkung: siehe bezüglich Form KatNr. 0170

Fundlage: SE 33/2011/323, SE 51/2011/401, SE 5/2011/106, SE 16/2011/163

KatNr. 0262

Rand-, Henkelfragment

Form: Bandhenkel

Beschreibung: überrandständig, weitlichtig

Maße: Wandst. 3,5 mm, Henkelbr. 9-11 mm, Henkelst. 11 mm

Magerung: **Korngröße:** fein

Scherbenfarbe: Bruch: beige-rötlich

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: durchsichtig gelbe Bgl., innen: durchsichtig gelbe Bgl.

Fundlage: SE 51/2011/401

Tafel 37: rötliche Irdenware

KatNr. 0146

Rand-, Henkelfragment

Form: Bandhenkel

Beschreibung: unterrandständig, tiefe Kehlung auf Oberseite

Maße: Wandst. 6mm, Randdm. 160 mm, Henkelbr. 40 mm, Henkelst. 7-9 mm

Magerung: **Korngröße:** fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige; Bruch: beige-grau

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: dunkelgrüne Bgl. im Randbereich, innen: dunkelgrüne Bgl.

Fundlage: SE 20/2011/126, SE 51/2011/401

KatNr. 0267

5 Rand-, Wandfragmente

Form: unbestimmt

Beschreibung: Kremprand, einziehende Halszone

Maße: Wandst. 3 mm, Randdm. 80 mm

Magerung: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-rötlich; Bruch: beige

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: teilw. weiße Engobe mit dunkelgrüner Bgl., innen: weiße Engobe mit dunkelgrüner Bgl.

Fundlage: SE 51/2011/401, SE 1/2011/2, SE 33/2011/322, SE 33/2011/323

Tafel 38: rötliche Irdenware

KatNr. 0287

30 Rand-, Wand-, Bodenfragmente (zwei Gefäße)

Form: unbestimmt

Beschreibung: **Maße:** Bodenst. 4-5 mm, Bodendm. 120 mm

Magerung: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: rötlich; Bruch: rötlich

überziehende Oberflächenbehandlung: innen: durchsichtig gelbe Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung:

Stempelung: in Ton eingedrücktes plastisches IHS auf Bodeninnenseite, H mit Kreuz am Querstrich

Herstellungsspur: konzentrische Rillen an Bodeninnenseite

Fundlage: SE 52/2011/442 (eingemessen), SE 52/2011/494

KatNr. 0166

6 Wand-, Handhabenfragmente

Form: unbestimmt, verm. von Henkelschale**Beschreibung:** Ansatz eines Henkels**Maße:** Wandst. 2-3 mm**Magerung:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: innen: beige-rötlich; Bruch: beige-rötlich**überziehende Oberflächenbehandlung:** außen: weiße Engobe mit hellgrüner und roter Bemalung**Art des Dekors:** Malhorndekor zwei bis drei vertikale hellgrüne Linien, daneben rote „Schnörkel“**Fundlage:** SE 126/2011/756, 110/2011/717

Tafel 40: rote Irdenware

KatNr. 0206

2 geklebte Wand-, Bodenfragmente

Form: Topf**Beschreibung:** verm. ellipsoider Bauch, einziehende Fußzone, Flachboden**Maße:** Wandst. 3-7 mm, Bodenst. 3-5 mm, Bodendm. 90 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot**überziehende Oberflächenbehandlung:**

außen: weiße Engobe mit meergrüner Bgl. und manganbraunem Abschlussband am Bodenende, innen: weiße Engobe mit meergrüner Bgl.

Fundlage: SE 25/2011/255, SE 13/2011/338

Tafel 39: rote Irdenware

KatNr. 0223

Rand-, Wandfragment

Form: Topf**Beschreibung:** Kragenrand, einziehender Hals, schwach bauchiger Gefäßkörper**Maße:** Wandst. 2 mm, Randdm. 100 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: rot; Bruch: rötlich-rot**überziehende Oberflächenbehandlung:** außen: braune Bgl. im Randbereich, innen: hellbraun-dunkelbraune Bgl.**Fundlage:** SE 34/2011/331**KatNr. 0115**

6 teilw. geklebte Wand-, Bodenfragmente

Form: Topf**Beschreibung:** einziehende Fußzone, schwach ausgeprägter Konkavboden**Maße:** 7,5-8 mm, Bodenst. 5 mm, Bodendm. 120 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Bruch: rot**überziehende Oberflächenbehandlung:** außen: dunkelgrüne Bgl., innen: durchsichtig grün-braune Bgl.**sonstige Oberflächenbehandlung:** Riefung auf Standfläche**Fundlage:** SE 29/2011/281, SE 68/2011/553**KatNr. 0161**

2 geklebte Boden-, Wandfragmente

Form: Topf**Beschreibung:** ausladende Fußzone, Flachboden**Maße:** Wandst. 7 mm, Bodenst. 5 mm, Bodendm. 145 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot**überziehende Oberflächenbehandlung:** außen: teilw. dunkelgrüne Bgl. mit Perlmuttglanz, innen: grün-braune Bgl. mit Perlmuttglanz**Herstellungsspuren:** Drehrillen**Fundlage:** SE 110/2011/717**KatNr. 0246**

Bodenfragment

Form: gelochter Topf**Beschreibung:** Flachboden**Maße:** Wandst: 7-8 mm, Bodenst. 6 mm, Bodendm. 140 mm, Lochdm. 3-10 mm**Magerung: Korngröße:** fein**Scherbenfarbe:** Oberfläche: außen: ziegelrot, innen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot**überziehende Oberflächenbehandlung:** außen: teilw. grüne Bgl.**sonstige Oberflächenbehandlung:**

insgesamt drei, sich nach unten hin verjüngende, durchgehende Durchlochungen: zwei davon dezentral, eine zentrale, verm. min. noch zwei weitere

Fundlage: SE 68/2011/556

KatNr. 0149a

35 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkel-, Bodenfragmente (zwei Gefäße)

Form: gelochter Topf

Beschreibung: Flachboden, verm. drei Standfüße

Maße: Wandst. 3 mm, Bodenst. 5 mm, Bodendm. 95 mm

Magerung: Korngröße: mittel

Scherbenfarbe: Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: braune Bgl. mit Silberglanz, innen: braune Bgl. mit Silberglanz

sonstige Oberflächenbehandlung: unregelmäßig durchlochter Wand- und Bodenbereich

Fundlage: SE 33/2011/322, SE 33/2011/323, SE 72/2011/505, SE 20/2011/129, SE 51/2011/401, SE 125/2011/729, SE 16/2011/163, SE 5/2011/106

Tafel 41: rote Irdenware

KatNr. 0180

22 teilw. geklebte Rand-, Wandfragmente

Form: Krug

Beschreibung: Leistenrand, schwach kugelig Bauch, unterrandständiger Bandhenkel

Maße: Wandst. 2-3 mm, Randdm. 102 mm, Henkelbr. 17-22 mm, Henkelst. 8 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: matte, türkise Bgl., innen: durchsichtig grüne Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung: Grat im Halsbereich

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 51/2011/401, SE 93/2011/569

Tafel 42: rote Irdenware

KatNr. 0155

14 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkelfragmente

Form: Krug

Beschreibung: nicht verstärkter, aufgestellter Rand, konischer Bauch, unterrandständiger, weitlichtiger Bandhenkel

Maße: Wandst. 6-7 mm, Randdm. 90 mm, Henkelbr. 17-27 mm, Henkelst. 13 mm

Magerung: Korngröße: mittel

Scherbenfarbe: Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Engobe mit hell-dunkelgrüner Bgl., innen: teilw. weiße Engobe mit hell-dunkelgrüner Bgl.

Art des Dekors: Spritzdekor

Fundlage: SE 6/2011/86 (eingemessen), SE 82/2011/520, SE 14/2011/175, SE 51/2011/401, SE 7/2011/108, SE 52/2011/494, SE 33/2011/322, SE 33/2011/323, SE 104/2011/637, SE 87/2011/700, SE 5/2011/106

Tafel 43: rote Irdenware

KatNr. 0179

10 teilw. geklebte Deckelfragmente

Form: gelochter ? Hohldeckel

Beschreibung: Massivknopf

Maße: Wandst. 5 mm,

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: innen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: weiße Engobe mit grüner Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung: kleines Loch mit Eisenstift (Aufhängevorrichtung?)

Herstellungsspur: konzentrische Kreise auf Oberseite

Fundlage: SE 33/2011/322, SE 33/2011/323, SE 51/2011/401, SE unbekannt/2011/unbekannt

KatNr. 0122

3 geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente, Ganzgefäß

Form: Schale

Beschreibung: nicht verstärkter Rand, gerundeter Gefäßkörper

Maße: Wandst. 3 mm, Randdm. 45 mm, Bodendm. 30 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: rötlich-grau; Bruch: rötlich

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: grüne, im Randbereich braune Bgl. abgesehen von Standfläche, innen: grün-braune Bgl.

Fundlage: SE 87/2011/582, SE 87/2011/700

KatNr. 0177a

15 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente (zwei Gefäße)

Form: Schale

Beschreibung: ausladende Fußzone, Flachboden

Maße: Wandst. 4-5 mm, Bodenst. 3-4 mm, Bodendm. 120 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Engobe mit durchsichtig hellgrüner Bgl., innen: weiße Engobe mit durchsichtig hellgrüner Bgl mit braunen und dunkelgrünen Flecken

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 51/2011/401, SE 104/2011/637, SE 82/2011/520, 33/2011/322, SE 33/2011/323, SE 71/2011/471, SE unbekannt/2011/unbekannt

Tafel 44: rote Irdenware

KatNr. 0201a

10 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente (zwei Gefäße)

Form: Schale

Beschreibung: ausladende Fußzone, Flachboden

Maße: Wandst. 4-6 mm, Bodenst. 7 mm, Bodendm. 110 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-rötlich; Bruch: rötlich-ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Bgl., innen: weiße und hellgrün- grüne Bgl.

Art des Dekors: Tropfdekor

Fundlage: SE 87/2011/700, SE 51/2011/401, SE 16/2011/163

KatNr. 0101

19 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Boden-, Griffplattenfragmente

Form: Griffplattenschale

Beschreibung: nicht verstärkter, schwach einziehender Rand, zwei unterrandständige, horizontale und gegenständige Griffplatten mit Engeln

Maße: Wandst. 3-5 mm, Bodenst. 3-4 mm, Randdm. 190 mm, Bodendm. 100 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Engobe mit hellgrüner Bgl. mit braunen Sprenkeln, innen: weiße Engobe mit gelber, grüner, brauner Bgl.

sonstige Oberflächenbehandlung: ein Griffplatten horizontal zweimal durchlocht, ein Loch davon mit Eisenrückständen, der andere nur einmal (Aufhängung?)

Fundlage: SE 110/2011/736, SE 125/2011/729, SE unbekannt/2011/unbekannt

Tafel 45: rote Irdenware

KatNr. 0245

4 geklebte Rand-, Wand-, Boden-, Henkelfragmente, Ganzgefäß

Form: Henkelschale

Beschreibung: nicht verstärkter, vierpassförmiger Rand, Standring, unterrandständige und gegenständige Henkel, wobei untere Ansätze schneckenförmig nach außen eingedreht sind

Maße: Wandst. 3,5 mm, Bodendm. 52 mm, Henkelbr. 10-11 mm, Henkelst. 6 mm, Henkell. 38 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Engobe mit grünen Flecken ausgenommen Standfläche, innen: weiße Engobe mit grünen Flecken

Gebrauchsspur: an einem der Henkel befestigter Drahring verm. aus Kupfer (grüne Patina), verm. zur Aufhängung

Fundlage: SE 87/2011/593, SE 87/2011/605

Tafel 46: rote Irdenware

KatNr. 0171

17 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkel-, Bodenfragmente

Form: Schüssel

Beschreibung: beidseitig verstärkter Rand

Maße: Wandst. 4 mm, Bodenst. 3 mm, Randdm. 160 mm, Bodendm. 90 mm, Henkelbr. 45 mm, Henkelst. 10 mm

Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: gelb-dunkelgrüne Bgl. im Randbereich, innen: durchsichtig gelbe Bgl. mit dunkelgrünen Flecken
Fundlage: SE 5/2011/21, SE 95/2011/560, SE 16/2011/163, SE 51/2011/401, SE 103/2011/674, SE 5/2011/106, SE 52/2011/494, SE 72/2011/505

KatNr. 0177b

15 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente (zwei Gefäße)
Form: Schüssel
Beschreibung: beidseitig verstärkter Rand, annähernd konischer Gefäßkörper
Maße: Wandst. 4-5 mm, Randdm. 230 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Engobe mit durchsichtig hellgrüner Bgl., innen: weiße Engobe mit durchsichtig hellgrüner Bgl mit braunen und dunkelgrünen Flecken
Fundlage: SE 87/2011/700, SE 51/2011/401, SE 104/2011/637, SE 82/2011/520, 33/2011/322, SE 33/2011/323, SE 71/2011/471, SE unbekannt/2011/unbekannt

Tafel 47: rote Irdenware

KatNr. 0191

12 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente
Form: Schüssel
Beschreibung: Leistenrand, konischer Gefäßkörper
Maße: Wandst. 2-3 mm, Bodenst. 3-5 mm, Randdm. 190 mm, Bodendm. 90 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: rote Engobe im Randbereich, innen: rote Engobe mit weißer Bemalung
Art des Dekors: Malhorndekor: verm. mittig auf Boden IHS- Aufschrift, mehrere horizontal umlaufende Linien auf Innenwand mit einer Wellenlinie dazwischen

Fundlage: SE 104/2011/637, SE 51/2011/401, SE 125/2011/729, SE 33/2011/322, SE 82/2011/520, SE 72/2011/505, SE 1/2011/2, SE 5/2011/106, SE unbekannt/2011/unbekannt

KatNr. 0201b

10 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente (zwei Gefäße)
Form: Schüssel
Beschreibung: Beidseitig verdickter Rand, konischer Gefäßkörper
Maße: Wandst. 4-6 mm, Randdm. 180 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: beige-rötlich; Bruch: rötlich-ziegelrot
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Bgl., innen: weiße und hellgrün- grüne Bgl., fleckig
Art des Dekors: Tropfdekor
Fundlage: SE 87/2011/700, SE 51/2011/401, SE 16/2011/163

Tafel 48: rote Irdenware

KatNr. 0176

6 teilw. geklebte Rand-, Wandfragmente
Form: Schüssel
Beschreibung: durch zwei Rillen profilierter Rand, abgesetzte Fahne
Maße: Wandst. 5 mm, Randdm. 190 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot
überziehende Oberflächenbehandlung: außen: weiße Engobe mit hellgrüner, dunkelbrauner Bgl., innen: weiße Engobe mit hellgrüner, dunkelbrauner Bgl.
Fundlage: SE 51/2011/401, SE 87/2011/700, SE 33/2011/637, SE 104/2011/322

KatNr. 0152

7 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente
Form: Schüssel
Beschreibung: Rollrand, konischer Gefäßkörper
Maße: Wandst. 3-4 mm, Bodenst. 5 mm, Randdm. 120 mm, Bodendm. 70 mm
Magerung: Korngröße: fein
Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: ziegelrot; Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: rot-braune Bgl. im Randbereich,
innen: rot-braune Bgl. mit weiß-hellgrüner
Bemalung

Art des Dekors: Malhorndekor: weiß-
hellgrüne Linien und Striche und verm. IHS-
Aufschrift auf Bodeninnenseite

Fundlage: SE 51/2011/505, SE 72/2011/401,
SE 33/2011/322, SE 33/2011/323,
SE 104/2011/637

Tafel 49: rote Irdenware

KatNr. 0204

3 Rand-, Wandfragmente

Form: Schüssel

Beschreibung: flach ausladender Rand

Maße: Wandst. 4 mm, Randdm. 160 mm

Magerung: Korngröße: mittel

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen:
ziegelrot; Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: weiße Engobe mit teilw.
durchsichtiger Glasur, innen: weiße Engobe
mit grüner Bgl., fleckig

Art des Dekors: Tropfdekor

Fundlage: SE 93/2011/569, SE 87/2011/700

KatNr. 0149b

35 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkel-,
Bodenfragmente (zwei Gefäße)

Form: gelochte Schüssel

Beschreibung: durch zwei Rillen profilierter
Rand, zwei unterrandständige Bandhenkel

Maße: Wandst. 3 mm, Bodenst. 5 mm,
Randdm. 195 mm, Bodendm. 95 mm,
Henkelbr. 23-39 mm, Henkelst. 8 mm

Magerung: Korngröße: mittel

Scherbenfarbe: Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: braune Bgl. mit Silberglanz, innen:
braune Bgl. mit Silberglanz

sonstige Oberflächenbehandlung:

umlaufende Rille in Halszone, unregelmäßig
durchlochter Gefäßkörper, Fingerdruckmulde
an einem der unteren Henkelansätze

Fundlage: SE 33/2011/322, SE 33/2011/323,
SE 72/2011/505, SE 20/2011/129,
SE 51/2011/401, SE 125/2011/729,
SE 16/2011/163, SE 5/2011/106

KatNr. 0234

3 geklebte Rand-, Wand-, Bodenfragmente

Form: Teller

Beschreibung: schwach ausladende Fahne

Maße: Wandst. 5,5 mm, Bodenst. 4-6 mm,
Randdm. 230 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen:
ziegelrot; Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: teilw. weiße Engobe, innen: weiße
Engobe mit hellgrüner Bgl.

Art des Dekors: Tropfdekor

Herstellungsspuren: starke Drehrillen auf
Standfläche

Fundlage: SE 51/2011/401

Tafel 50: rote Irdenware

KatNr. 0154

6 teilw. geklebte Rand-, Wand-,
Bodenfragmente

Form: Teller

Beschreibung: ausladender Rand,
ausladende Fahne, schwach einziehende
Mulde, schwach gewölbter Spiegel

Maße: Bodenst. 5 mm, Randdm. 230 mm,
Bodendm. 160 mm

Magerung: Korngröße: mittel

Scherbenfarbe: Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: gelb-orange Bgl., dunkelbraun-
violette Bgl. im Randbereich, innen:
dunkelbraun-violette Bgl. mit weißen Tupfen

Art des Dekors: Tropfdekor

Fundlage: SE 33/2011/322, SE 5/2011/106,
SE 71/2011/471, SE 87/2011/700,
51/2011/353, SE 51/2011/401

KatNr. 0151

24 teilw. geklebte Rand-, Wandfragmente
(mehrere Gefäße)

Form: Teller

Beschreibung: verstärkter Rand

Maße: Wandst. 3-7 mm, Randdm. 280 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen:
ziegelrot; Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: braune Bgl., innen: braune Bgl. und
hellgrüne und grüne Bemalung

Art des Dekors: Malhorndekor: hellgrüne und grüne Linien
Fundlage: SE 51/2011/401, 82/2011/520, SE 33/2011/323, SE 104/2011/637, SE 71/2011/471, SE 5/2011/106

KatNr. 0259

Standfußfragment

Form: Massivfuß

Beschreibung: einseitig abgeflacht

Maße: Br. 15-19 mm, St. 9 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Bruch: ziegelrot

überziehende Oberflächenbehandlung: weiße Engobe mit hellgrüner Bgl.

Fundlage: SE 104/2011/637

Tafel 51: Steinzeug

KatNr. 0187

24 teilw. geklebte Rand-, Wand-, Henkelfragmente

Form: Walzenkrug/ Humpen

Beschreibung: nicht verstärkter, aufgestellter Rand, zylindrischer Bauch, unterraständiger, weitlichtiger Bandhenkel

Maße: Wandst. 3-6 mm, Randdm. 90 mm, Henkelbr. 18-23 mm, Henkelst. 19 mm

Magerung: Korngröße: sehr fein

Scherbenfarbe: Bruch: weiß-grau

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: transparente Salzglasur mit kobaltblauer Bemalung, innen: transparente Salzglasur

sonstige Oberflächenbehandlung: nach sog. Westerwälder Art verziert: gestempelte Punktreihe im Randbereich und eingeritzte florale Muster am Gefäßkörper

Fundlage: SE 33/2011/323, SE 33/2011/322, SE 87/2011/777,

SE 5/2011/106, SE 5/2011/24

(eingemessen), SE 5/2011/26

(eingemessen), SE 5/2011/27

(eingemessen), SE 5/2011/28

(eingemessen), SE 1/2011/2,

SE 16/2011/163, SE 71/2011/471,

SE 1/2011/166, SE 51/2011/401,

SE unbekannt/2011/unbekannt

KatNr. 0189

5 geklebte Rand-, Wandfragmente

Form: Walzenkrug/ Humpen

Beschreibung: nicht verstärkter, aufgestellter Rand, annähernd zylindrischer Bauch nach unten hin verm. zulaufend

Maße: Wandst. 3-4,5 mm, Randdm. 80 mm

Magerung: Korngröße: sehr fein

Scherbenfarbe: Bruch: grau

überziehende Oberflächenbehandlung:

außen: transparente Salzglasur mit kobaltblauer Bemalung, innen: transparente Salzglasur

sonstige Oberflächenbehandlung:

plastische umlaufende Leiste im Halsbereich,

blaue Zierleisten, umlaufende Leiste

mit Rollstempeldekore in Blümchenform,

plastisches Fisschuppenmuster

Fundlage: SE 34/2011/331,

SE 112/2011/687, SE 7/2011/209,

SE 29/2011/281, SE 75/2011/626

Tafel 51: Porzellan

KatNr. 0250

2 geklebte Rand-, Wandfragmente

Form: Becher

Beschreibung: nicht verstärkter Rand, konischer Gefäßkörper

Maße: Wandst. 2 mm, Randdm. 25 mm

Magerung: Korngröße: sehr fein

Scherbenfarbe: Oberfläche außen: weiß, innen: weiß; Bruch: weiß

Fundlage: SE 26/2011/222

KatNr. 0249

2 Rand-, Wandfragmente

Form: Teller

Beschreibung: leicht verstärkter Rand, nicht abgesetzte Fahne

Maße: Wandst. 6-9 mm, Randdm. 190 mm

Magerung: Korngröße: fein

Scherbenfarbe: Oberfläche: außen: weiß, innen: weiß; Bruch: weiß

Fundlage: SE 10/2011/139, SE 1/2011/4

Glas

Flaschen

(Bearbeitung: Stephanie Helmelt)

KatNr. 1000

Form: Flasche

Ansprache: Rand-, Wand-, Bodenfragmente

Maße: Wandst.: 3-4,5 mm, Randdm.: 20 mm, Bodenst.: 7,5-10 mm

Farbe: türkis

Anmerkungen: am Boden plastische Schrift: „5 Liter ...S“

Fundlage: SE 10/2011/101, SE 10/2011/102, SE 10/2011/162

Abbildung: Tafel 57

KatNr. 1003

Form: Fläschchen

Ansprache: Randfragment

Maße: Randdm.: 21 mm, Halsinnendm.: 10 mm

Farbe: durchsichtig

Fundlage: SE 68/2011/499

Abbildung: Tafel 65

KatNr. 1010

Form: Bierflasche

Ansprache: Wand-, Bodenfragmente

Maße: Wandst.: 2-6,5 mm, Bodenst.: 3 mm, Halsinnendm.: 18,5 mm

Farbe: dunkelgelb

Anmerkungen: plastische Buchstaben, vermutlich Marke „Stiegl“

Fundlage: SE 10/2011/162, SE 30/2011/288, SE 24/2011/293, SE 1/2011/155, SE 48/2011/339, SE 13/2011/195, SE 10/2011/157, SE 10/2011/101, SE 1/2011/145

Abbildung: Tafel 57

KatNr. 1011

Form: Bierflasche/n

Ansprache: Wand-, Bodenfragmente

Maße: Wandst.: 3,5-5 mm, Bodenst.: 6,5 mm

Farbe: hellgelb

Anmerkungen: plastische Buchstaben, „Stiegl“

Fundlage: SE 13/2011/337, SE SF/2011/238, SE 24/2011/293, SE 30/2011/288, SE 13/2011/195

Abbildung: Tafel 57

KatNr. 1013

Form: Fläschchen

Ansprache: Bodenfragmente

Maße: Wandst.: 1-2 mm, Bodenst.: 2 mm, Bodendm.: 40 mm

Farbe: durchsichtig

Anmerkungen: Omphalosboden

Fundlage: SE 68/2011/533, SE 97/2011/614

Abbildung: Tafel 60

KatNr. 1014

Form: Fläschchen

Ansprache: Rand-, Wandfragmente

Maße: Wandst.: 1,5 mm, Randdm.: 17,5 mm, Halsinnendm.: 10 mm

Farbe: durchsichtig-türkis

Anmerkungen: Metallrand am Flaschenhalsrand

Fundlage: SE 87/2011/602

Abbildung: Tafel 59

KatNr. 1015

Form: Fläschchen

Ansprache: Rand-, Wandfragmente

Maße: Wandst.: 1 mm, Randdm.: 23 mm, Halsinnendm.: 14 mm

Farbe: durchsichtig-grünlich

Fundlage: SE 7/2011/212, SE 29/2011/276

Abbildung: Tafel 59

KatNr. 1017

Form: Fläschchen

Ansprache: Wand-, Bodenfragment

Maße: Wandst.: 1 mm, Bodenst.: 2 mm, Bodendm.: 40 mm

Farbe: durchsichtig-gelb

Anmerkungen: Omphalosboden, Wand wellenförmig, Lufteinschlüsse

Fundlage: SE 16/2011/137

Abbildung: Tafel 60

KatNr. 1018

Form: Fläschchen

Ansprache: Rand-, Wandfragment

Maße: Wandst.: 2 mm, Randdm.: 21 mm, Halsinnendm.: 10 mm

Farbe: durchsichtig-türkis

Fundlage: SE 1/2011/1

Abbildung: Tafel 58

KatNr. 1022

Form: Fläschchen

Ansprache: Rand-, Wandfragment

Maße: Wandst.: 1 mm, Randdm.: 28 mm, Halsinnendm.: 12 mm
Farbe: durchsichtig-türkis
Anmerkungen: Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 87/2011/594
Abbildung: Tafel 58

KatNr. 1023

Form: Fläschchen
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 1 mm, Bodenst.: 2-3 mm, Bodendm.: 50 mm
Farbe: durchsichtig-grünlich
Anmerkungen: wellenförmiger Bodenrand, Omphalosboden, Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 1/2011/165
Abbildung: Tafel 60

KatNr. 1026

Form: Fläschchen
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 1 mm, Bodendm.: 55 mm
Farbe: durchsichtig-grünlich
Anmerkungen: Omphalosboden, starke Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 87/2011/701, SE 87/2011/702
Abbildung: Tafel 61

KatNr. 1029

Form: Flasche
Ansprache: Flaschenhalsfragment
Maße: Wandst.: 3 mm, Halsinnendm.: 43 mm
Farbe: durchsichtig-grünlich
Anmerkungen: Lufteinschlüsse, schlecht verarbeitet
Fundlage: SE 28/2011/247
Abbildung: Tafel 55

KatNr. 1031

Form: Fläschchen
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 0,5 mm, Bodenst.: 2 mm
Farbe: weißlich
Anmerkungen: gefüllter Omphalosboden, Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 110/2011/722, SE 110/2011/725
Abbildung: Tafel 60

KatNr. 1032

Form: Fläschchen
Ansprache: Rand-, Wandfragmente

Maße: Wandst.: 1 mm, Randdm.: 15 mm, Halsinnendm.: 10 mm
Farbe: durchsichtig-gelblich
Fundlage: SE 97/2011/614, SE 87/2011/701
Abbildung: Tafel 59

KatNr. 1045

Form: Flasche
Ansprache: Rand-, Wandfragment
Maße: Wandst.: 2 mm, Halsinnendm.: 10 mm
Farbe: durchsichtig-türkis
Anmerkungen: Schultern gewellt verziert, Mundsäum aus Metall
Fundlage: SE 51/2011/351
Abbildung: Tafel 58

KatNr. 1046

Form: Flasche
Ansprache: Bodenfragment
Maße: Wandst.: 3 mm, Bodenst.: 5 mm, Bodendm.: 50 mm
Farbe: durchsichtig
Anmerkungen: Bodenrand eckig-gewellt
Fundlage: SE 11/2011/118
Abbildung: Tafel 61

KatNr. 1047

Form: Flasche
Ansprache: Flaschenhalsfragmente
Maße: Wandst.: 3 mm, Halsinnendm.: 20 mm,
Farbe: dunkelgrün
Fundlage: SE 72/2011/508
Abbildung: Tafel 55

KatNr. 1048

Form: Bierflasche
Ansprache: Rand-, Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 2,5-3 mm, Randdm.: 26 mm, Halsinnendm.: 16 mm, Bodendm.: 73 mm
Farbe: gelb-hellbraun
Anmerkungen: plastische Buchstaben: „STIEGLBRÄU SALZBURG“ auf dem Boden ein „V“, Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 30/2011/288
Abbildung: Tafel 54

KatNr. 1049

Form: Bierflasche
Ansprache: Rand-, Wandfragmente
Maße: Wandst.: 2-4 mm,
Farbe: hellgrün
Anmerkungen: Aufschrift: „tiegl-Bräu“, Reste 2er Flaschen, teilw. stark feuerverformt
Fundlage: SE 10/2011/162, SE 13/2011/195,

SE 31/2011/311, SE 75/2011/633,
SE 105/2011/622
Abbildung: Tafel 54

KatNr. 1050

Form: Flasche
Ansprache: Randfragment
Maße: Wandst.: 5 mm,
Farbe: durchsichtig
Anmerkungen: Aussenseite teilw. geraut,
Schriftzug: „URG“ (für Salzburg?)
Fundlage: SE 5/2011/168
Abbildung: Tafel 57

KatNr. 1052

Form: Flasche
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 4-7 mm, Bodendst.: 9 mm,
Bodendm.: 67 mm
Farbe: oliv-grün
Anmerkungen: Omphalosboden,
Luft einschlüsse
Fundlage: SE 30/2011/288, SE 24/2011/293,
SE 16/2011/137, SE 13/2011/195
Abbildung: Tafel 56

KatNr. 1053

Form: Bierflasche
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 3,5-5 mm, Bodendm.: 75 mm
Farbe: dunkelgrün
Anmerkungen: plastische Aufschrift:
„UNVERKÄUFL. BRAUEREIEIGENTUM“ am
unteren Rand
Fundlage: SE 10/2011/162
Abbildung: Tafel 56

KatNr. 1054

Form: große Flasche
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 2 mm, Bodendm.: 96 mm
Farbe: dunkelgrün
Anmerkungen: Aufschrift am Boden:
„BILIN“?, Außenseite rau, Luft einschlüsse
Fundlage: SE 52/2011/495
Abbildung: Tafel 56

KatNr. 1055

Form: Bierflasche
Ansprache: Rand-, Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 4 mm, Randdm.: 25 mm,
Halsinnendm.: 16 mm,
Farbe: dunkelbraun

Anmerkungen: Aufschrift in langgestreckten
Buchstaben am Bauch: „STIEGL BR...LZB...“
Fundlage: SE 13/2011/195, SE 24/2011/293,
SE 10/2011/162, SE 30/2011/288,
SE 24/2011/226
Abbildung: Tafel 54

KatNr. 1056

Form: Flasche
Ansprache: Rand-, Wandfragment
Maße: Wandst.: 4 mm, Randdm.: 30 mm,
Halsinnendm.: 18 mm
Farbe: dunkelgrün
Anmerkungen: Herstellungsrillen längs des
Halses, sicher keine Bierflasche, dürfte evtl.
aus der Limonadenerzeugung Hermanseder
aus Salzburg stammen
Fundlage: SE 10/2011/162
Abbildung: Tafel 55

KatNr. 1057

Form: Flasche
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 3-4 mm, Bodendm.: 67 mm
Farbe: grün
Anmerkungen: leichte Luft einschlüsse
Fundlage: SE 33/2011/326
Abbildung: Tafel 56

KatNr. 1058

Form: Flasche
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 5-6 mm, Bodendm.: 73 mm
Farbe: grün
Anmerkungen: über dem Boden plastische
Aufschrift: „SALZBURG“, unten am Boden
ein „G“
Fundlage: SE 33/2011/326, SE 30/2011/288,
SE 31/2011/311, SE 25/2011/253
Abbildung: Tafel 56

KatNr. 1059

Form: Bierflasche
Ansprache: Wandfragmente
Maße: Wandst.: 4 mm
Farbe: grün
Anmerkungen: teilw. feuerverformt;
plastische Aufschrift: „UND CHA...CHAFT...
KAFT...IDEN...NKAUFS...GENOSSENSC...
DER...GAS“
Fundlage: SE 52/2011/495, SE 7/2011/212,
SE 31/2011/311, SE 24/2011/293, SE
13/2011/337, SE 42/2011/368

KatNr. 1060
Form: Flasche
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 3-5 mm, Bodenst.: 6 mm,
Bodendm.: 75 mm
Farbe: braun
Fundlage: SE 11/2011/203, SE 10/2011/162,
SE 13/2011/195, SE 30/2011/288

Tränenfläschchen
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 1034
Form: Tränenfläschchen
Ansprache: Wand-, Bodenfragment
Maße: Wandst.: 2 mm, Bodendm.: 19 mm
Farbe: grünlich
Anmerkungen: sechseckiger Grundriss,
leichte Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 7/2011/212
Abbildung: Tafel 69

KatNr. 1035
Form: Tränenfläschchen
Ansprache: Wand-, Bodenfragment
Maße: Wandst.: 2 mm, Bodendm.: 19 mm
Farbe: grünlich
Anmerkungen: quadratischer Grundriss,
leichte Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 48/2011/340
Abbildung: Tafel 69

KatNr. 1036
Form: Tränenfläschchen
Ansprache: vollständig
Maße: Wandst.: 1 mm, Randdm.: 19 mm,
Halsinnendm.: 7 mm Bodendm.: 21 mm
Farbe: durchsichtig-trüb
Anmerkungen: quadratischer Grundriss,
leichte Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 35/2011/301
Abbildung: Tafel 68

KatNr. 1037
Form: Tränenfläschchen
Ansprache: Wand-, Bodenfragment
Maße: Wandst.: 2 mm, Bodendm.: 19 mm
Farbe: grünlich
Anmerkungen: sechseckiger Grundriss,
leichte Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 52/2011/411
Abbildung: Tafel 69

KatNr. 1038
Form: Tränenfläschchen
Ansprache: Wand-, Bodenfragment
Maße: Wandst.: 3 mm, Bodenst.: 4 mm,
Bodendm.: 17 mm
Farbe: grün
Anmerkungen: quadratischer Grundriss,
leichte Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 7/2011/204
Abbildung: Tafel 69

KatNr. 1039
Form: Tränenfläschchen
Ansprache: vollständig
Maße: Wandst.: 1,5 mm, Randdm.: 10 mm,
Halsinnendm.: 7 mm, Bodenst.: 5 mm,
Bodendm.: 15 mm
Farbe: durchsichtig-weißlich
Anmerkungen: runder Grundriss, leichte
Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 29/2011/268
Abbildung: Tafel 68

KatNr. 1040
Form: Tränenfläschchen
Ansprache: vollständig
Maße: Wandst.: 2-4 mm, Bodenst.: 5 mm,
Randdm.: 17 mm, Halsinnendm.: 7,5 mm,
Bodendm.: 23 mm
Farbe: durchsichtig-grünlich
Anmerkungen: quadratischer Grundriss,
leichte Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 51/2011/359
Abbildung: Tafel 68

KatNr. 1041
Form: Tränenfläschchen
Ansprache: Rand-, Wandfragment
Maße: Wandst.: 3 mm, Randdm.: 15 mm,
Halsinnendm.: 5,5 mm
Farbe: durchsichtig-grünlich
Anmerkungen: quadratischer Grundriss,
leichte Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 51/2011/363
Abbildung: Tafel 68

KatNr. 1043
Form: Tränenfläschchen
Ansprache: Wandfragmente
Maße: Wandst.: 2 mm, Bodenst.: 3 mm,
Farbe: durchsichtig-gelblich
Anmerkungen: quadratischer Grundriss,
leichte Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 87/2011/717, SE 51/2011/351
Abbildung: Tafel 68

Deckel
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 1001

Form: Deckel

Ansprache: Knauf-Wandfragment

Maße: Wandst.: 1 mm, Knaufdm.: 15 mm,
Knauflochdm.: 8 mm

Farbe: durchsichtig

Anmerkungen: Knauf ist kelchförmig mit
längsrillen

Fundlage: SE 96/2011/579

Abbildung: Tafel 65

KatNr. 1020

Form: Deckel

Ansprache: Knauf-Wandfragment

Maße: Wandst.: 1 mm, Knaufdm.: 15 mm

Farbe: durchsichtig

Fundlage: SE 20/2011/129

Abbildung: Tafel 65

KatNr. 1042

Form: Deckel

Ansprache: Knauf-Wandfragment

Maße: Wandst.: 2 mm, Knaufdm.: 12,5 mm

Farbe: durchsichtig

Fundlage: SE 68/2011/533

Abbildung: Tafel 65

Trinkgefäße
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 1004

Form: Schnapsglas

Ansprache: Henkel-, Wand-,
Bodenfragmente

Maße: Wandst.: 1,5-4 mm, Bodendm.: 30
mm, Henkelbreite: 15-16 mm, Henkelstärke:
4 mm

Farbe: durchsichtig-bläulich

Fundlage: SE 52/2011/495

Abbildung: Tafel 63

KatNr. 1005

Form: Trinkglas

Ansprache: Wandfragmente

Maße: Wandst.: 1,5-2 mm

Farbe: durchsichtig

Anmerkungen: geschliffene, weiße
Buchstaben (AT, IS) und Ranken

Fundlage: SE 51/2011/406,

SE 125/2011/712, SE 33/2011/326,
SE 63/2011/550, SE 125/2011/733

Abbildung: Tafel 63

KatNr. 1012

Form: großes Schnapsglas

Ansprache: Rand-, Wand-, Bodenfragmente

Maße: Wandst.: 1-3 mm, Bodenst.: 5 mm,
Randdm.: 50 mm, Bodendm.: 35 mm

Farbe: durchsichtig-rosa

Fundlage: SE 5/2011/17, SE 72/2011/508,
SE 51/2011/406

Abbildung: Tafel 63

KatNr. 1021

Form: Schnapsglas

Ansprache: Wand-, Bodenfragmente

Maße: Wandst.: 1-2 mm, Bodendm.: 34 mm

Farbe: durchsichtig

Anmerkungen: evtl. Einschliifverzierung,
Lufteinschlüsse

Fundlage: SE 51/2011/406

Abbildung: Tafel 63

KatNr. 1025

Form: Trinkglas

Ansprache: Rand-, Wandfragmente

Maße: Wandst.: 1-2 mm, Randdm.: 70 mm

Farbe: durchsichtig-rosa

Anmerkungen: kantig-rund, Lufteinschlüsse

Fundlage: SE 125/2011/733,
SE 72/2011/508

Abbildung: Tafel 63

KatNr. 1044

Form: Krug

Ansprache: Wand-, Henkelfragment

Maße: Wandst.: 1,5 mm, Henkelbreite: 13-24 mm,
Henkelst.: 4 mm

Farbe: durchsichtig

Anmerkungen: Henkelunterteil eingerollt,
Henkeloberseite am Ansatz gequetscht

Fundlage: SE 33/2011/330

Abbildung: Tafel 62

KatNr. 1051

Form: Karaffe?

Ansprache: Wand-, Bodenfragmente

Maße: Wandst.: 1-2,5 mm, Bodenst.: 3,5 mm

Farbe: durchsichtig-türkis

Anmerkungen: ovaler Grundriss, leichte
Luftinschlüsse

Fundlage: SE 33/2011/326, SE 52/2011/495

Abbildung: Tafel 64

Glasperlen
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 1071

Form: Glasperlen
Ansprache: vollständig (5 Stück)
Maße: 3x4 mm, Lochdm.: <1 mm
Farbe: hellblau-türkis
Fundlage: SE 154/2011/788, SE 7/2011/797,
SE 86/2011/449, SE 110/2011/692,
SE 51/2011/358

KatNr. 1072

Form: Glasperlen
Ansprache: vollständig
Maße: 4x5 mm, Lochdm.: <1 mm
Farbe: türkis-milchig-hellblau
Fundlage: SE 110/2011/714, SE 7/2011/798
Abbildung: Tafel 81

KatNr. 1073

Form: Glasperle
Ansprache: vollständig
Maße: 10x11 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: milchig-weiß
Fundlage: SE 7/2011/207
Abbildung: Tafel 81

KatNr. 1074

Form: Glasperle
Ansprache: vollständig
Maße: 8x9 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: mittelblau
Fundlage: SE 63/2011/420

KatNr. 1075

Form: Glasperle
Ansprache: vollständig
Maße: 6x9 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: stark verwittert-hellblau
Fundlage: SE 104/2011/644

KatNr. 1076

Form: Glasperle
Ansprache: vollständig
Maße: 7x7 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: flaschengrün
Fundlage: SE 29/2011/266

KatNr. 1077

Form: Glasperlen
Ansprache: vollständig
Maße: 5x6 mm, Lochdm.: <1 mm

Farbe: dunkelblau und flaschengrün
Fundlage: SE 7/2011/769
Abbildung: Tafel 81

KatNr. 1078

Form: Schmuckstein
Ansprache: vollständig
Maße: 11x11x7 mm
Farbe: durchsichtig-rein
Anmerkungen: Oberseite facettenartig
geschliffen
Fundlage: SE 110/2011/708
Abbildung: Tafel 80

KatNr. 1079

Form: Perlen
Ansprache: vollständig
Maße: 5-8 mm x 6-11 mm, Lochdm.: 1-2 mm
Farbe: schwarz
Anmerkungen: Material unbekannt
Fundlage: SE 7/2011/780, SE 11/2011/122

Diverses
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 1008

Form: Saugheber?
Ansprache: Rohrfragmente
Maße: Wandst.: 4-5 mm Rohrendm.: 1-2 mm
Farbe: durchsichtig
Fundlage: SE 51/2011/444, SE 51/2011/351,
SE 53/2011/344
Abbildung: Tafel 66

KatNr. 1016

Form: Tintenbehälter oder Serviettenständer
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 2-3 mm, Bodenst.: 2 mm
Farbe: durchsichtig
Anmerkungen: Wände wellenförmig
Fundlage: SE 71/2011/470, SE 13/2011/195,
SE 33/2011/326
Abbildung: Tafel 67

KatNr. 1019

Form: Trichter
Ansprache: Wandfragment
Maße: Wandst.: 1 mm, Halsinnendm.: <1 mm
Farbe: durchsichtig
Fundlage: SE 21/2011/239
Abbildung: Tafel 66

KatNr. 1028
Form: Stäbchen
Ansprache: Stäbchenfragment
Maße: Stabbreite: 6-7 mm
Farbe: durchsichtig-grünlich
Anmerkungen: plastische Erdbeere?
Fundlage: SE 22/2011/231
Abbildung: Tafel 66

KatNr. 1030
Form: Vase?
Ansprache: Rand-, Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 1-3 mm, Bodenst.: 3,5 mm, Randdm.: 60 mm
Farbe: blau
Anmerkungen: Boden eckig abgerundet und leicht gewellt, Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 110/2011/725, SE 126/2011/758, SE 33/2011/326, SE 52/2011/495, SE 10/2011/101, SE 51/2011/360
Abbildung: Tafel 64

KatNr. 1033
Form: Schüsselchen
Ansprache: Rand-, Wandfragmente
Maße: Wandst.: 1-2,5 mm, Aussenranddm.: 75 mm
Farbe: rot-schwarz
Anmerkungen: Glasflussmarmorierung
Fundlage: SE 34/2011/336, SE 10/2011/103
Abbildung: Tafel 61

KatNr. 1070
Form: Einmachglas
Ansprache: vollständig
Maße: Randdm.: 56 mm, Halsinnendm.: 46 mm, Bodendm.: 71 mm, Fassungsvermögen: 0,35 Liter
Farbe: durchsichtig
Anmerkungen: plastische Aufschrift am Boden: „OE“
Fundlage: SE 42/2011/345

Form unbekannt
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 1002
Form: -
Ansprache: Randfragmente
Maße: Wandst.: 1-5 mm, Randdm.: 70-80 mm
Farbe: Durchsichtig

Anmerkungen: Hohlränder
Fundlage: SE 33/2011/326, SE 10/2011/101, SE 72/2011/508, SE 105/2011/624, SE 110/2011/725, SE 110/2011/726
Abbildung: Tafel 66

KatNr. 1006
Form: -
Ansprache: Wand-, Bodenfragmente
Maße: Wandst.: 1,5-4 mm, Bodenst.: 4 mm
Farbe: dunkelblau
Anmerkungen: Boden quadratisch mit abgerundeten Ecken und Omphalosboden
Fundlage: SE 106/2011/683, SE 87/2011/778
Abbildung: Tafel 65

KatNr. 1007
Form: -
Ansprache: Henkelfragment
Maße: Henkelbreite: 9-13 mm, Henkelst.: 5-7 mm, Henkellänge: 32 mm
Farbe: durchsichtig
Anmerkungen: Henkelrücken abgeflacht
Fundlage: -/2011/-
Abbildung: Tafel 62

KatNr. 1009
Form: -
Ansprache: Wandfragment
Maße: Wandst.: 2-5 mm
Farbe: durchsichtig
Anmerkungen: 3 stark plastische Rillen
Fundlage: SE 10/2011/102

KatNr. 1024
Form: -
Ansprache: Bodenfragment
Maße: Bodenst.: 1-3 mm
Farbe: durchsichtig
Anmerkungen: auf dem Boden ein plastisches E oder eher eine 3
Fundlage: SE 10/2011/162
Abbildung: Tafel 57

KatNr. 1027
Form: -
Ansprache: Bodenfragment
Maße: Bodenst.: 5 mm
Farbe: durchsichtig
Anmerkungen: Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 63/2011/550
Abbildung: Tafel 67

KatNr. 1061
Form: -
Ansprache: Bodenfragmente
Maße: Bodenst.: 3-6 mm
Farbe: durchsichtig-bläulich
Anmerkungen: Omphalosböden und ein gerippter Boden, Lufteinschlüsse
Fundlage: SE 87/2011/701, SE 21/2011/271, SE 29/2011/283, SE 33/2011/326

Maße: Dicke: 4,5 mm, Durchmesser: 18 mm
Anmerkungen: 4 Löcher, mit Stoff bespannt
Fundlage: SE 29/2011/265
Abbildung: Tafel 79

Metall

Kleidungsbestandteile
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 2001
Material: Buntmetall
Form: Öse, Gewandverschluss
Maße: Länge: 18,5 mm, Breite: 12 mm, Dicke: 1,5 mm
Fundlage: SE 93/2011/570
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2002
Material: Metall
Form: Gewandverschluss?
Maße: Länge: 15,5 mm, Breite: 14 mm, Dicke: 1,5 mm
Fundlage: SE 105/2011/587
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2003
Material: Metall
Form: Öse, Gewandverschluss
Maße: Länge: 16 mm, Breite: 9 mm, Dicke: 1 mm
Fundlage: SE 7/2011/773

KatNr. 2004
Material: Messing?
Form: Ösenknopf
Maße: Dicke: 1 mm, Durchmesser: 22 mm, Ösendm.: 4 mm
Fundlage: SE 10/2011/210
Abbildung: Tafel 78

KatNr. 2005
Material: Buntmetall
Form: Lochknopf

KatNr. 2006
Material: Messing?
Form: Ösenknopf
Maße: Dicke: 1 mm, Durchmesser: 19 mm, Ösendm.: 2 mm
Fundlage: SE 29/2011/410
Abbildung: Tafel 78

KatNr. 2007
Material: Zinn?
Form: Ösenknopf
Maße: Dicke: 1,8 mm, Durchmesser: 22 mm, Ösendm.: 3 mm
Anmerkungen: Eisenrückstände im „Deckel“
Fundlage: SE 87/2011/604
Abbildung: Tafel 78

KatNr. 2008
Material: Messing?
Form: Ösenknopf
Maße: Dicke: 10 mm, Durchmesser: 29 mm
Fundlage: SE 87/2011/610
Abbildung: Tafel 78

KatNr. 2009
Material: Metall, Keramik
Form: Ösenknopf
Maße: Länge: 14 mm, Breite: 12 mm, Dicke: 3,5 mm, Lochdm.: 1 mm
Anmerkungen: aufgemalte Blume, Knopf oval
Fundlage: SE 7/2011/98
Abbildung: Tafel 78

KatNr. 2010
Material: Buntmetall
Form: Ösenknopf
Maße: Dicke: 5 mm, Durchmesser: 16 mm
Anmerkungen: Textilrückstände
Fundlage: SE 125/2011/727

KatNr. 2011
Material: Bronze
Form: Halbbo mmel
Maße: Dicke: <1 mm, Durchmesser: 11 mm, Lochdm.: 2 mm
Fundlage: SE 29/2011/262
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2013
Material: Metall
Form: Halbbo mmel
Maße: Dicke: <1 mm, Durchmesser: 19 mm, Lochdm.: 1 mm
Fundlage: SE 68/2011/516

KatNr. 2014
Material: Metall
Form: Halbbo mmel
Maße: Dicke: <1 mm, Durchmesser: 9 mm, Lochdm.: 2,5 mm
Fundlage: SE 7/2011/774

KatNr. 2015
Material: Eisen
Form: Lochknopf
Maße: Dicke: 7,5 mm, Durchmesser: 33 mm
Anmerkungen: 2 Löcher mittig, Knopf + 2 Metallfragmente stark korrodiert
Fundlage: SE 7/2011/103
Abbildung: Tafel 79

KatNr. 2016
Material: Metall
Form: Schnallenfragment?
Maße: Länge: 14 mm, Breite: 7 mm, Dicke: 1 mm
Fundlage: SE 7/2011/767
Abbildung: Tafel 70

KatNr. 2017
Material: Messing?
Form: Gürtelschnallenfragment
Maße: Länge: 33 mm, Breite: 32 mm, Dicke: 1,5 mm
Anmerkungen: plastisch-diagonale Schraffur
Fundlage: SE 87/2011/586
Abbildung: Tafel 70

KatNr. 2018
Material: Buntmetall
Form: Schnalle + Dornfragment
Maße: Länge: 27 mm, Breite: 21 mm, Dicke: 2 mm
Anmerkungen: plastische, umlaufende Leiste
Fundlage: SE 110/2011/693
Abbildung: Tafel 70

KatNr. 2019
Material: Messing
Form: Gürtelschnalle

Maße: Länge: 55 mm, Breite: 40 mm, Dicke: 4 mm
Anmerkungen: längsseitige, blütenförmige Zipfel
Fundlage: SE 72/2011/695
Abbildung: Tafel 70

KatNr. 2020
Material: Metall
Form: Schnallenfragment
Maße: Dicke: 7 mm
Fundlage: SE 87/2011/705
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2027
Material: Buntmetall
Form: blumenförmiges Plättchen
Maße: Länge: 9 mm, Breite: 8 mm, Dicke: <1 mm
Fundlage: SE 7/2011/279
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2102
Material: Buntmetall
Form: blumenförmiges Plättchen
Maße: Dicke: 1 mm, Durchmesser: 12-14 mm
Anmerkungen: 6 Blütenblätter
Fundlage: SE 97/2011/617
Abbildung: Tafel 76

Schmuck
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 2022
Material: Metall mit Stein/Glas
Form: kleiner Fingerring
Maße: Länge: 17,5 mm, Dicke: 1-3,5 mm, Durchmesser: 13,5 mm
Anmerkungen: Kinderring oder für den kleinen Finger; ein großer, blauer Zierstein zwischen zwei kleinen, blauen Ziersteinen
Fundlage: SE SF/2011/372
Abbildung: Tafel 80

KatNr. 2025
Material: Silber?
Form: Halskettchen
Maße: Länge: 33,5 mm
Anmerkungen: mehrere feine Kettenglieder alle 5-7 mm
Fundlage: SE /2011/
Abbildung: Tafel 80

KatNr. 2028**Material:** Metall**Form:** Wolfgangihackerl, Anhänger**Maße:** Länge: 35 mm, Breite: 3-12 mm, Dicke: 1 mm, Lochdm.: 1 mm**Anmerkungen:** mit 6 Kerben angedeutete Stielumwicklung**Fundlage:** SE 110/2011/668**Abbildung:** Tafel 72**KatNr. 2029****Material:** Silber?**Form:** Wolfgangihackerl, Anhänger**Maße:** Länge: 49 mm, Breite: 16 mm, Dicke: <1-3 mm**Fundlage:** SE 7/2011/680**Abbildung:** Tafel 73**KatNr. 2030****Material:** Metall**Form:** Wolfgangihackerl, Anhänger**Maße:** Länge: 19 mm, Breite: 4,5-12 mm, Dicke: <1 mm**Anmerkungen:** Drahring im Loch**Fundlage:** SE 68/2011/504**Abbildung:** Tafel 72**KatNr. 2031****Material:** Zinn?**Form:** Wolfgangihackerl, Anhänger**Maße:** Länge: 31 mm, Breite: 12 mm, Dicke: 1-2 mm, Lochdm.: 2,5 mm**Anmerkungen:** Axtblatt 1 mm innerhalb des Axtblattrandes nachgezeichnet, auf der anderen Seite des Axtblattes selbe Zier, die jedoch in ein abstraktes Rankenmuster übergeht**Fundlage:** SE 1a/2011/191**Abbildung:** Tafel 73**KatNr. 2032****Material:** Metall**Form:** Wolfgangihackerl, Anhänger**Maße:** Länge: 18 mm, Breite: 4-11 mm, Dicke: 1 mm, Lochdm.: <1 mm**Anmerkungen:** Schrift: „8 MLO“**Fundlage:** SE 27/2011/218**Abbildung:** Tafel 72**KatNr. 2033****Material:** Metall**Form:** Wolfgangihackerl, Anhänger**Maße:** Länge: 17 mm, Breite: 4,5-12 mm, Dicke: 1 mm**Anmerkungen:** Drahring im Loch, Schrift: „8 MLO“**Fundlage:** SE 7/2011/95**Abbildung:** Tafel 72**KatNr. 2034****Material:** Messing?**Form:** Wallfahrtsplakettenfragment**Maße:** Länge: 16 mm, Breite: 11 mm, Dicke: <1 mm**Anmerkungen:** Kreuz, div. Buchstaben und Zahlen, ehemals oval**Fundlage:** SE 97/2011/611**KatNr. 2035****Material:** Messing?**Form:** Wallfahrtsplakettenfragment**Maße:** Länge: 18,5 mm, Breite: 14 mm, Dicke: <1 mm**Anmerkungen:** Kreuz, div. Buchstaben und Zahlen, ehemals oval**Fundlage:** SE 112/2011/659**Abbildung:** Tafel 73**KatNr. 2036****Material:** Metall**Form:** Marienanhänger mit Jesuskind**Maße:** Länge: 28,5 mm, Breite: 18 mm, Dicke: 2 mm**Anmerkungen:** Heiliger mit Stab und Hackerl, übliche Mariendarstellung mit Kind und Strahlenkranz; Aufschrift: „LOFER“**Fundlage:** SE 66/2011/399**Abbildung:** Tafel 73**KatNr. 2037****Material:** Blech**Form:** Wallfahrtsplakette**Maße:** Länge: 20 mm, Breite: 12 mm, Dicke: 1-2 mm**Anmerkungen:** Jahreszahlaufruck 1830, Maria mit Heiligenschein und Strahlen die aus ihren Händen kommen, umlaufend. Aufschrift: „Marie concue sans...“ , Rückseite Kreuz durch ein M**Fundlage:** SE SF/2011/243**Abbildung:** Tafel 73**KatNr. 2101****Material:** Buntmetall**Form:** kleiner Ring**Maße:** Dicke: 1 mm, Aussendm.: 8 mm, Innendm.: 6 mm**Fundlage:** SE 7/2011/767

KatNr. 2104**Material:** Eisen**Form:** offener Metallreif**Maße:** Breite: 9 mm, Dicke: 4 mm, Durchmesser: 48 mm**Anmerkungen:** abgerundete Öffnung, Optik eines Kinderarmreifes**Fundlage:** SE 14/2011/132

Messer
(Bearbeitung: Stephanie Helmelt)

KatNr. 2077**Material:** Eisen**Form:** Tafelmesser**Maße:** Länge: 190 mm, Breite: 4-19 mm, Dicke: 2-9 mm**Anmerkungen:** 3 Nietlöcher (Dm.: 1 mm) in der Griffplatte, doppelte Rillenzier am Oberrand des Griffes**Fundlage:** SE SF/2011/242**Abbildung:** Tafel 75**KatNr. 2078****Material:** Eisen**Form:** Klappmesser/Feitel**Maße:** Länge: 76 mm, Breite: 12-21 mm, Dicke: 4-6 mm**Anmerkungen:** 3 Nieten für Griffschalen**Fundlage:** SE 10/2011/141**Abbildung:** Tafel 75**KatNr. 2079****Material:** Eisen**Form:** Tafelmesser**Maße:** Länge: 175 mm, Breite: 5-27 mm, Dicke: 1,5-7 mm**Anmerkungen:** 2 Nieten erhalten und ein Loch für eine weitere; Griffschalen vermutlich aus Knochen**Fundlage:** SE 74/2011/408**Abbildung:** Tafel 74**KatNr. 2083****Material:** Bronze**Form:** Ortband für Messer- oder Dolchscheide**Maße:** Länge: 49 mm, Breite: 7-19 mm, Dicke: 1 mm**Anmerkungen:** Nahtband 3 mm unterhalb des Randes, 3-Rillenzier an der Spitze**Fundlage:** SE 125/2011/735**Abbildung:** Tafel 75**KatNr. 2084****Material:** Bronze?**Form:** Ortband für Messer- oder Dolchscheide**Maße:** Länge: 35 mm, Breite: 8-18 mm, Dicke: 1 mm**Anmerkungen:** doppelte Rillenzier 3 mm unterhalb des Randes, Spitze rund eingezogen, evtl. organischer Aufsatz**Fundlage:** SE 107/2011/650**Abbildung:** Tafel 75**KatNr. 2086****Material:** Eisen + Holz**Form:** Tafelmesser**Maße:** Länge: 142 mm, Breite: 9-20 mm, Dicke: 2-17 mm**Anmerkungen:** hölzerne Griffschalen erhalten aber angekokelt, 3 Nieten, „x“-Verzierungsreihe, darunter Strichreihe auf der Klinge**Fundlage:** SE 99/2011/580**Abbildung:** Tafel 74**KatNr. 2153****Material:** Eisen**Form:** Messerklinge?**Maße:** Länge: 69 mm, Breite: 17 mm, Dicke: 1-5 mm**Anmerkungen:** dreieckiger Querschnitt (eine scharfe Seite)**Fundlage:** SE 7/2011/296

Chronometer
(Bearbeitung: Stephanie Helmelt)

KatNr. 2100**Material:** Bronze oder Messing**Form:** Sonnenuhr/Bauernring**Maße:** Dicke: 2,5 mm, Aussendm.: 37 mm, Innendm.: 33 mm**Fundlage:** SE 110/2011/737**Abbildung:** Tafel 71

Werkzeug
(Bearbeitung: Stephanie Helmelt)

KatNr. 2106**Material:** Eisen**Form:** Schraubenzieherschaft?**Maße:** Länge: 100 mm, Breite: 3-6 mm

Anmerkungen:
Schlitzschraubenzieherspitze
Fundlage: SE 87/2011/606

KatNr. 2114
Material: Blei
Form: Bleibandwinkel
Maße: Länge: ca. 60 mm, Breite: 25 mm,
Dicke: 7 mm, 57 Gra mm
Anmerkungen: abgerundet, rechtwinkelig
gebogen
Fundlage: SE ?/2011/53

KatNr. 2115
Material: Eisen
Form: Beißzange
Maße: Länge: 145 mm, Breite: 35-99 mm,
Dicke: 4-28 mm
Fundlage: SE 7/2011/216

KatNr. 2116
Material: Metall + Holz
Form: Maurerkellenfragment
Maße: Länge: 155 mm, Breite: 9-29 mm
Anmerkungen: Griffende angekokelt, Holz
vormals braun lackiert
Fundlage: SE 13/2011/143

KatNr. 2117
Material: Eisen
Form: Handschauftelfragment
Maße: Länge: 140 mm, Breite: 15-52 mm,
Dicke: 7 mm
Fundlage: SE 51/2011/360

KatNr. 2118
Material: Eisen
Form: Hammerkopf
Maße: Länge: 125 mm, Breite: 17-33 mm,
Dicke: 4-20 mm
Anmerkungen: Nagelhammer mit
Nagelzieher
Fundlage: SE 54/2011/347

KatNr. 2119
Material: Eisen
Form: Sappel
Maße: Länge: 195 mm, Breite: 11-65 mm,
Dicke: 6-38 mm
Fundlage: SE 10/2011/97

KatNr. 2120
Material: Eisen
Form: Meißel (2 Stk.)

Maße: Länge: 220 mm, Breite: 21-32 mm,
Dicke: 6-16 mm
Fundlage: SE 13/2011/185

KatNr. 2194
Material: Eisen
Form: Schraubenzieherschaft
Maße: Länge: 29 mm, Dicke: 2-4 mm
Anmerkungen: viereckiger Schaft, Vorne
flach
Fundlage: SE 62/2011/441

Beschläge und Türangeln
(Bearbeitung: Stephanie Helm)

KatNr. 2026
Material: Kupfer?
Form: Zierbeschlag
Maße: Länge: 12 mm, Breite: 12 mm, Dicke:
1,5 mm, Lochdm.: 2,5 mm
Anmerkungen: zu den Ecken hin,
kreuzständige Linienzier
Fundlage: SE 54/2011/352
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2039
Material: Blech
Form: Zierbeschlag?
Maße: Länge: 64 mm, Breite: 22 mm
Anmerkungen: wellenförmig ausgezipfelter
Rand, zwei plastische Leisten, mehrere
kleine Löcher
Fundlage: SE 95/2011/561

KatNr. 2066
Material: Eisen
Form: Eisenfragmente (Türklinke?,
Beschlag?)
Maße: Länge: 21-69 mm, Dicke: 2-16 mm
Anmerkungen: rundes Objekt wie Spore
Fundlage: SE 29/2011/284

KatNr. 2091
Material: Blei
Form: Bänder (2 Stück)
Maße: Breite: 16 mm, Dicke: 2 mm, 18
Gramm
Anmerkungen: eingerollt
Fundlage: SE 129/2011/754

KatNr. 2095
Material: Blei
Form: längliches Metallteil

Maße: Länge: 75 mm, Breite: 6-8 mm, Dicke: 2 mm, 8 Gramm
Anmerkungen: 1 Loch in Randnähe (Dm.: 1 mm)
Fundlage: SE 87/2011/584

KatNr. 2097

Material: Metall
Form: Plättchen mit Gravur/Plakette
Maße: Länge: 24 mm, Breite: 13 mm, Dicke: 1,5 mm
Anmerkungen: Aufschrift: „IML“, rechteckig eingerahmt
Fundlage: SE 87/2011/590

KatNr. 2107

Material: Eisen
Form: Beschlag
Maße: Länge: ca. 160 mm, Breite: 11-24 mm, Dicke: 4 mm
Anmerkungen: ein sichtbares Loch (Dm.: 4 mm)
Fundlage: SE 87/2011/606

KatNr. 2108

Material: Eisen
Form: Türangel
Maße: Länge: 145 mm, Breite: 3-10 mm
Anmerkungen: Übergang vom spitzen Stift zur Angel flach abgerundet, viereckiger Schaft (9x51 mm)
Fundlage: SE 121/2011/696

KatNr. 2110

Material: Eisen
Form: Türangel
Maße: Länge: 100 mm, Breite: 9-11 mm
Anmerkungen: Angellänge 13x54 mm, Schaft rechteckig, flach
Fundlage: SE 126/2011/740

KatNr. 2111

Material: Buntmetall + Eisen
Form: Beschlag
Maße: Länge: 95 mm, Breite: 36 mm, Dicke: 1 mm
Anmerkungen: dünnes, grünlich verfärbtes Blech mit 4 eingerosteten Löchern
Fundlage: SE 87/2011/596

KatNr. 2112

Material: Eisen
Form: Schlüssellochbeschlag?
Maße: Länge: 62 mm, Breite: 55 mm, Dicke: 1 mm

Anmerkungen: freier Innenraum (20x27 mm), an jeder Ecke ein Nagelloch, 2 Nägel angerostet
Fundlage: SE 20/2011/130

KatNr. 2124

Material: Eisen
Form: Türschloss
Maße: Länge: 220 mm, Breite: 120 mm, Dicke: 28 mm
Anmerkungen: stark verrostet, 2 sichtbare Nägel
Fundlage: SE 10/2011/142

Diverses

(Bearbeitung: Stephanie Helmelt)

KatNr. 2012

Material: Metall
Form: Niete
Maße: Dicke: <1 mm, Durchmesser: 10 mm
Anmerkungen: Nietstift erhalten
Fundlage: SE 21/2011/279

KatNr. 2021

Material: Metall
Form: Drahtspannung?
Maße: Länge: 39 mm, Breite: 2-15 mm, Dicke: 9 mm
Fundlage: SE 87/2011/608
Abbildung: Tafel 83

KatNr. 2023

Material: Metall
Form: Ring
Maße: Breite: <1 mm, Dicke: <1 mm
Fundlage: SE 96/2011/519

KatNr. 2024

Material: Silber?
Form: gelochtes, rundes Plättchen, (Kurvenmesserrädchen?)
Maße: Dicke: <1 mm, Durchmesser: 13 mm, Lochdm.: 3 mm
Anmerkungen: 2 konzentrische, radiale Einkerbungen, Schneidrädchenoptik
Fundlage: SE 87/2011/609
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2080

Material: Blei
Form: Klumpen
Maße: Länge: 26 mm, Breite: 16 mm, Dicke: 16 mm, 69 Gra mm

Anmerkungen: evtl. Rohstoff für
Geschoßkugeln
Fundlage: SE 21/2011/277

KatNr. 2081

Material: Eisen
Form: Feuerschläger?
Maße: Länge: 80 mm, Breite: 20 mm, Dicke:
18 mm
Fundlage: SE 87/2011/583
Abbildung: Tafel 77

KatNr. 2082

Material: Blei
Form: Geschoßkugel
Maße: Länge: 12 mm, Breite: 11 mm, 10 Gramm
Anmerkungen: Halbfertigprodukt oder
schon abgefeuert?
Fundlage: SE 7/2011/764
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2085

Material: Buntmetall
Form: Fingerhut
Maße: Länge: 13 mm, Breite: 15 mm, Dicke:
1 mm
Anmerkungen: dreieckige Musterung
Fundlage: SE 21/2011/236
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2087

Material: Eisen
Form: Maultro mmel
Maße: Länge: 40 mm, Breite: 25 mm, Dicke:
4 mm
Anmerkungen: Schwungnadel fehlt
Fundlage: SE 62/2011/397
Abbildung: Tafel 77

KatNr. 2088

Material: Buntmetall
Form: kleiner Ring
Maße: Dicke: <1 mm, Durchmesser: 7 mm
Anmerkungen: vermutlich Bindeglied für
den Anhänger einer Kette
Fundlage: SE 110/2011/667

KatNr. 2089

Material: Buntmetall
Form: kleiner Ring
Maße: Dicke: 2 mm, Aussendm.: 11 mm,
Innendm.: 7 mm

Anmerkungen: vermutlich Bindeglied für
den Anhänger einer Kette, aufgebogen
Fundlage: SE 29/2011/264

KatNr. 2090

Material: Buntmetall
Form: kleiner Ring
Maße: Dicke: <1 mm, Aussendm.: 12 mm,
Innendm.: 8 mm
Anmerkungen: flach
Fundlage: SE 7/2011/767

KatNr. 2092

Material: Eisen
Form: Maultro mmel
Maße: Länge: 45 mm, Breite: 8-24 mm,
Dicke: 5 mm
Anmerkungen: Schwungnadel fehlt
Fundlage: SE 71/2011/433
Abbildung: Tafel 77

KatNr. 2093

Material: Blei
Form: Flaschenverschluss
Maße: Aussendm.: 19 mm
Anmerkungen: auf der Oberseite eine
umlaufende Rillenzier 1 mm neben dem
Rand
Fundlage: SE 43/2011/350

KatNr. 2094

Material: Blei
Form: Flaschenverschluss
Maße: Breite: 8 mm, Dicke: 3 mm,
Aussendm.: 18 mm
Anmerkungen: Innenseite gerillt, Loch im
Deckel (Dm.: 3 mm), Rillenzier am Rand und
in der Mitte
Fundlage: SE 62/2011/373
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2098

Material: Eisen
Form: Spirale/Korkenzieher?
Maße: Dicke: 3 mm, Innendm.: 5-7 mm
Fundlage: SE 87/2011/785
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2099

Material: Metall
Form: rechteckige Metallhülse mit Knubbel
Maße: Länge: 11 mm, Breite: 9 mm, Dicke:
<1 mm

Anmerkungen: Holzfüllung erhalten
Fundlage: SE 7/2011/770
Abbildung: Tafel 76

KatNr. 2113
Material: Blei
Form: Klumpen
Maße: 28 Gra mm
Fundlage: SE 1a/2011/193

KatNr. 2168
Material: Eisen
Form: S-Haken
Maße: Länge: 50 mm, Dicke: 3-4 mm
Fundlage: SE 10/2011/161(aus 103)

KatNr. 2169
Material: Metall
Form: Patronenhülse
Maße: Länge: 60 mm, Durchmesser: 12 mm
Fundlage: SE 10/2011/161(aus 103)

KatNr. 2176
Material: Metall
Form: Schlackeklumpen
Anmerkungen: 1 Stück Holz daran
Fundlage: SE 60/2011/421

KatNr. 2190
Material: Blei
Form: Klumpen
Fundlage: SE 10/2011/193

KatNr. 3003
Material: Knochen
Form: Perle
Maße: Dicke: 3 mm, Durchm.: 9 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: hellbraun
Anmerkungen: flach-schalenförmig
Fundlage: SE 87/2011/784
Abbildung: Tafel 79

KatNr. 3007
Material: Knochen
Form: Perlefragment
Maße: Dicke: 2 mm, Durchm.: 13 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: dunkelbraun
Anmerkungen: sehr flach
Fundlage: SE 24/2011/249

KatNr. 3008
Material: Knochen
Form: Perle
Maße: Dicke: 8 mm, Durchm.: 9 mm, Lochdm.: 2 mm
Farbe: beige-weiß
Anmerkungen: gedreht, 3 Zierleisten mittig, mittlere Leiste dominant
Fundlage: SE 126/2011/760
Abbildung: Tafel 81

KatNr. 3009
Material: Knochen + Buntmetall
Form: Perle auf Draht
Maße: Dicke: 5 mm, Durchm.: 6 mm, Lochdm.: 1 mm, Drahtlänge 15 mm, Drahtdm.: 1 mm
Farbe: beige
Anmerkungen: Perle durch Draht grün verfärbt
Fundlage: SE 29/2011/300
Abbildung: Tafel 81

Organisches Material

Perlen
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 3001
Material: Holz
Form: Perlen
Maße: Länge: 6-9 mm, Breite: 7-1 mm, Lochdm.: 1-2 mm
Farbe: braun
Anmerkungen: rund-oval
Fundlage: SE 7/2011/768, SE ?/2011/782
Abbildung: Tafel 81

Knöpfe
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 3002
Material: Knochen
Form: Knopf
Maße: Dicke: 3 mm, Durchm.: 12 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: hellbraun
Anmerkungen: rund, 3 Löcher im Dreieck angeordnet- eines zentral
Fundlage: SE 29/2011/304
Abbildung: Tafel 79

KatNr. 3004
Material: Knochen
Form: Knopf
Maße: Dicke: 4 mm, Durchm.: 20 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: braun
Anmerkungen: 3 waagrechte Löcher, mittleres mit Randwulst
Fundlage: SE 21/2011/278
Abbildung: Tafel 79

KatNr. 3005
Material: Knochen
Form: Knopf
Maße: Dicke: 3 mm, Durchm.: 17 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: beige
Anmerkungen: 4 Löcher im Viereck, im Zentrum ein halbdurchgängiges Zierloch
Fundlage: SE 10/2011/201
Abbildung: Tafel 79

KatNr. 3006
Material: Knochen
Form: Knopf
Maße: Dicke: 3,5 mm, Durchm.: 17 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: braun
Anmerkungen: 3 Löcher im Dreieck angeordnet, eines zentral mit Randwulst
Fundlage: SE 87/2011/591
Abbildung: Tafel 79

Diverses
(Bearbeitung: Stephanie Helmelt)

KatNr. 3010
Material: Knochen
Form: Flöte
Maße: Breite: 8,5 mm, Länge.: 56 mm, Rohrdm.: 6,5 mm,
Farbe: beige
Anmerkungen: typisch eingeschnitzter Flötenmund
Fundlage: SE 60/2011/398

KatNr. 3011
Material: Knochen
Form: -
Maße: Dicke: 7 mm, Breite: 13-17 mm, Länge: 94 mm
Farbe: beige

Anmerkungen: vorne 3 Kreisaugen, darüber und darunter je zwei parallele, umlaufende Ritzlinien, Seiten leicht zugeschnitzt, Werkzeug?/ Brieföffner?
Fundlage: SE 34/2011/335
Abbildung: Tafel 82

KatNr. 3012
Material: Wachs
Form: Kerzenstumpfen
Maße: Durchm.: 34 mm, 2 Gramm
Farbe: außen rot, innen weiß
Fundlage: SE 11/2011/114

KatNr. 3013
Material: Wachs
Form: Brösel
Maße: < 1 Gramm
Farbe: blau
Fundlage: SE 11/2011/115

KatNr. 3014
Material: Leder/Textil?
Form: Bauplättchen
Maße: Dicke: 4 mm, Länge: 55 mm, Breite: 35 mm
Farbe: braun
Anmerkungen: gepresst
Fundlage: SE 22/2011/232

Stein

Gunflints
(Bearbeitung: Stephanie Helmelt)

KatNr. 4019
Material: Silex
Form: Gunflint
Maße: Dicke: 3 mm, Länge: 26 mm, Breite: 18 mm
Farbe: grau
Anmerkungen: 3D einziehend, trapezförmig
Fundlage: SE 81/2011/443
Abbildung: Tafel 83

KatNr. 4020
Material: Silex
Form: Gunflint?
Maße: Dicke: 6 mm, Länge: 27 mm, Breite: 25 mm

Farbe: weiß-grau-rot
Anmerkungen: unförmig, aber bearbeitet
Fundlage: SE 52/2011/490
Abbildung: Tafel 83

KatNr. 4021
Material: Silex
Form: Gunflints
Maße: Dicke: 2-6 mm, Länge: 23-29 mm, Breite: 17-24 mm
Farbe: weiß-grau
Anmerkungen: ein Stück, fragmentiert
Fundlage: SE 68/2011/535
Abbildung: Tafel 83

KatNr. 4022
Material: Silex
Form: Gunflint?
Maße: Dicke: 3 mm, Länge: 26 mm, Breite: 17 mm
Farbe: weiß-grau
Anmerkungen: flach-unförmig
Fundlage: SE 29/2011/259
Abbildung: Tafel 83

KatNr. 4023
Material: Silex
Form: Gunflint?
Maße: Dicke: 5 mm, Länge: 24 mm, Breite: 13 mm
Farbe: rötlich
Anmerkungen: lang-schmal zugerichtet
Fundlage: SE 81/2011/440
Abbildung: Tafel 83

KatNr. 4024
Material: Silex
Form: Gunflint
Maße: Dicke: 6 mm, Länge: 32 mm, Breite: 24 mm
Farbe: dunkelgrau mit weißen Sprenkeln
Anmerkungen: Unterseite leicht gewölbt
Fundlage: SE 97/2011/615
Abbildung: Tafel 84

KatNr. 4025
Material: Silex
Form: Gunflint?
Maße: Dicke: 5 mm, Länge: 25 mm, Breite: 21 mm
Farbe: grau mit weißen Sprenkeln
Fundlage: SE 7/2011/202
Abbildung: Tafel 84

KatNr. 4026
Material: Silex
Form: Gunflint?
Maße: Dicke: 8 mm, Länge: 25 mm, Breite: 20 mm
Farbe: hell-dunkelgrau
Anmerkungen: Basis abgerundet trapezförmig und aufgehend pyramidenförmig
Fundlage: SE 24/2011/235
Abbildung: Tafel 84

KatNr. 4027
Material: Silex
Form: Gunflint?
Maße: Dicke: 6 mm, Länge: 24 mm, Breite: 14 mm
Farbe: weiß-grau
Anmerkungen: länglich trapezförmig
Fundlage: SE ?/2011/?
Abbildung: Tafel 84

Keramik - Kleinfunde

Perlen
(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 0348
Material: Keramik
Form: Perlen
Maße: Länge: 5 mm, Breite: 7 mm, Lochdm.: 1 mm
Farbe: rot
Fundlage: SE 87/2011/599, SE 87/2011/772
Abbildung: Tafel 81

KatNr. 0349
Material: Porzellan
Form: Flaschenverschluss
Maße: Länge: 24 mm, Breite: 13-24 mm
Farbe: weiß
Anmerkung: Eisenbügel noch vorhanden, Aufschrift: „GASTGEWERBE SALZBURG GROSSEINKAUF“
Fundlage: SE 31/2011/315

Tonpfeifen

Stiele

(Bearbeitung: Julia Mayr)

KatNr. 5001

Material: Ton

Form: Pfeifenstielfragment

Maße: Rauchkanaladm.: 2 mm, Stieldm.: 9 mm, Stiellänge: 38 mm

Farbe: weiß-beige

Fundlage: SE 75/2011/632

KatNr. 5002

Material: Ton

Form: Pfeifenstielfragmente

Maße: Rauchkanaladm.: 2-2,5 mm, Stieldm.: 9-10 mm, Stiellänge: 40 mm, 53 mm

Farbe: beige

Anmerkungen: ein Stiel mit nicht zentriertem Loch, unten mit Pressnaht, wohl nicht vom selben Stück

Fundlage: SE 51/2011/400

KatNr. 5005

Material: Ton

Form: Pfeifenstielfragment

Maße: Rauchkanaladm.: 2 mm, Stieldm.: 5-7 mm, Stiellänge: 24 mm

Farbe: weiß-beige

Fundlage: SE 110/2011/724

KatNr. 5006

Material: Ton

Form: Pfeifenstielfragment

Maße: Rauchkanaladm.: 2,5 mm, Stieldm.: 8 mm, Stiellänge: 46 mm

Farbe: weiß

Fundlage: SE 105/2011/623

KatNr. 5008

Material: Ton

Form: Pfeifenstielfragment

Maße: Rauchkanaladm.: 1-2 mm, Stieldm.: 7-8 mm, Stiellänge: 34 mm

Farbe: weiß-beige

Anmerkungen: Durchlochung dezentral, Pressnaht sichtbar

Fundlage: SE 60/2011/428

KatNr. 5011

Material: Ton

Form: Pfeifenstielfragment

Maße: Rauchkanaladm.: 2,5-4 mm, Stieldm.: 7,5 mm, Stiellänge: 21 mm

Farbe: weiß-beige

Anmerkungen: Stielaußenseite stark geriffelt

Fundlage: SE 87/2011/601

Abbildung: Tafel 53

KatNr. 5013

Material: Ton

Form: Pfeifenstielfragment

Maße: Rauchkanaladm.: 1 mm, Stieldm.: 9-11 mm, Stiellänge: 17 mm

Farbe: beige

Anmerkungen: Ansätze von Riffelung, Durchlochung teilw. dezentral

Fundlage: SE 81/2011/447

KatNr. 5014

Material: Porzellan

Form: Pfeifenstielfragment

Maße: Rauchkanaladm.: 4-5 mm, Stieldm.: 10-20 mm, Stiellänge: 35 mm

Farbe: weiß

Anmerkungen: Gewinde am Stielende

Fundlage: SE 33/2011/322

Abbildung: Tafel 53

KatNr. 5015

Material: Ton

Form: Pfeifenstielfragment

Maße: Rauchkanaladm.: 2 mm, Stieldm.: 8-13 mm, Stiellänge: 20 mm

Farbe: rötlich-beige, teilweise dunkelgrüne Bleiglasur

Fundlage: SE ?/2011/?

Abbildung: Tafel 53

Pfeifen und Pfeifenfragmente

(Bearbeitung: Stephanie Helm)

KatNr. 5003

Material: Ton

Form: Fersenpfeifenfragment

Maße: Brennkammer: 12 mm, Rauchkanaladm.: 3 mm, Öffnung.: 13 mm, Randst.: 2-3,5 mm, Kopfabschlussebene: 18 mm, Maximalbreite: 19 mm, Neigungswinkel d. Kopfes zur Stielebene: 135°, Stieldm.: 8 mm, Kopfhöhe: 37 mm, Stiellänge: 60 mm

Farbe: weiß-beige, marmorierte braun-grünlich-weiße Bleiglasur

Anmerkungen: Übergangsmodell von der doppelkonischen zur langgestreckten und schlanken Form, ein Knubbel etwa 1 cm oberhalb der Ferse auf der Kopfunterseite!!!
Fundlage: SE 129/2011/739
Abbildung: Tafel 52

KatNr. 5004
Material: Ton
Form: Rundbodenpfeifenfragment
Maße: Brennkammer: 12 mm, Rauchkanal dm.: 1 mm, Randst.: 2 mm, Maximalbreite: 19 mm, Stieldm.: 11 mm, Kopfhöhe: 33 mm
Farbe: beige, dunkelgrüne Bleiglasur außen und innen an den Randzonen
Anmerkungen: Dekowülste an unterer Kopfhälfte, Russspuren Innen
Fundlage: SE 51/2011/401
Abbildung: Tafel 53

KatNr. 5007
Material: Ton
Form: Fersenpfeifenfragment
Maße: Brennkammer: 12 mm, Rauchkanal dm.: 2 mm, Randst.: 1 mm, Maximalbreite: 16 mm, Neigungswinkel d. Kopfes zur Stielebene: 115°, Stieldm.: 6-8 mm, Kopfhöhe: 26 mm, Stiellänge: 16 mm
Farbe: beige, Reste einer hellmeergrünen Bleiglasur außen und innen an den Randzonen
Anmerkungen: Übergangsmodell von der doppelkonischen zur langgestreckten und schlanken Form; Rußspuren
Fundlage: SE 31/2011/314
Abbildung: Tafel 52

KatNr. 5009
Material: Ton
Form: (Fersen?/)Pfeifenkopffragment
Maße: Brennkammer: 14 mm, Rauchkanal dm.: 3 mm, Öffnung.: 16,5 mm, Randst.: 2,5 mm, Kopfabschlussebene: 19 mm, Maximalbreite: 20 mm
Farbe: weiß-beige, marmorierte braun-grünlich-weiße Bleiglasur
Anmerkungen: erhabenes „M“ an unterer Kopfaußenseite, evtl. vormals mit Ferse
Fundlage: SE 68/2011/536
Abbildung: Tafel 53

KatNr. 5010
Material: Ton
Form: Fersenpfeifenfragment
Maße: Brennkammer: 14 mm, Rauchkanal dm.: 2 mm, Öffnung.: 15 mm, Randst.: 1-3 mm, Kopfabschlussebene: 18 mm, Maximalbreite: 18 mm, Neigungswinkel d. Kopfes zur Stielebene: 120°, Stieldm.: 9 mm, Kopfhöhe: 39 mm, Stiellänge: 5 mm
Farbe: weiß-beige
Anmerkungen: plastische Strich-Bogenverzierung bis knapp unter den Rand
Fundlage: SE 110/2011/723
Abbildung: Tafel 52

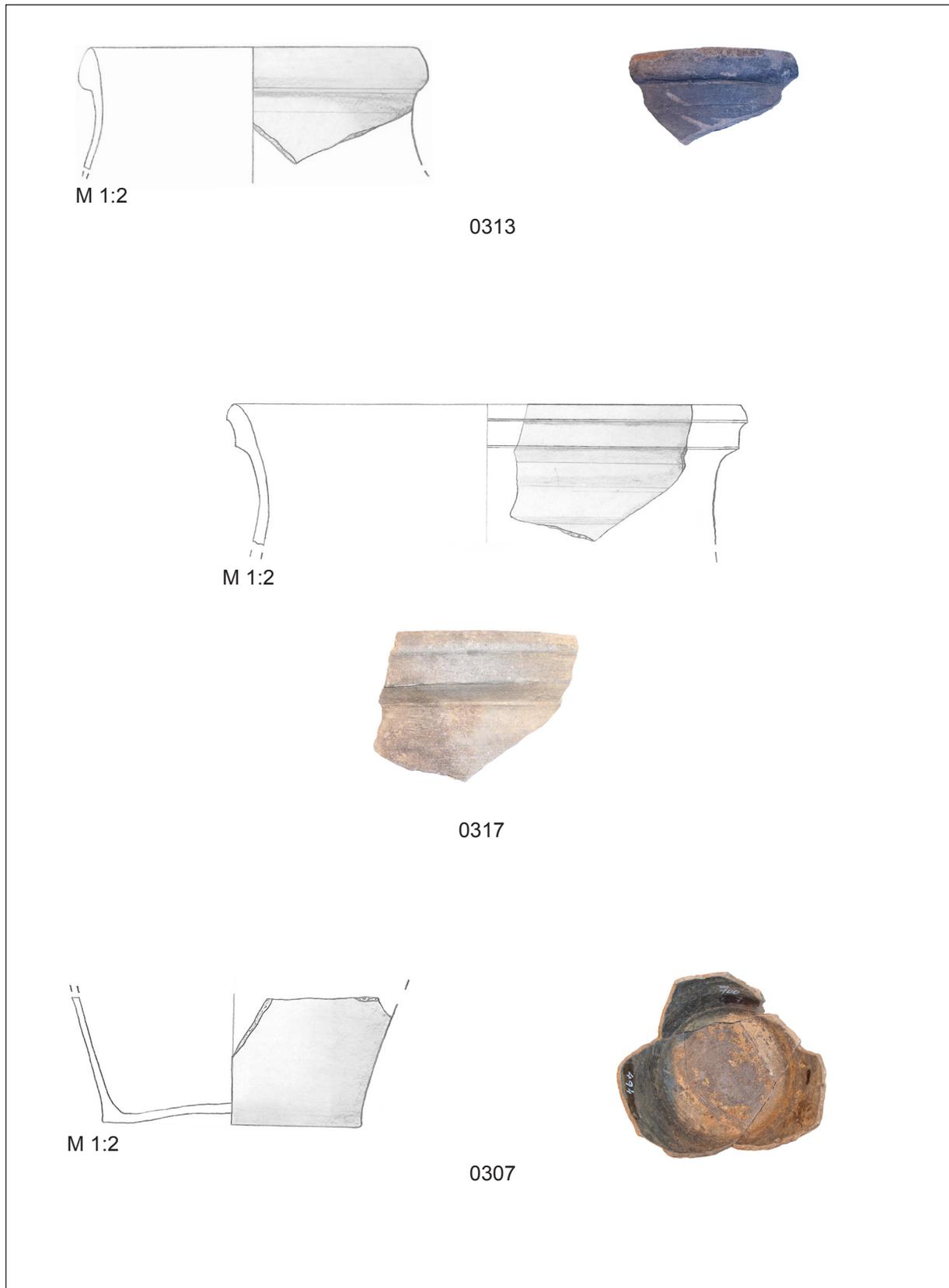
KatNr. 5012
Material: Ton
Form: Pfeifenfragment
Maße: Brennkammer: 1 mm, Rauchkanal dm.: 1 mm, Maximalbreite: 15 mm, Neigungswinkel d. Kopfes zur Stielebene: 130°, Stieldm.: 10 mm, Stiellänge: 5 mm
Farbe: beige
Anmerkungen: keine Ferse, Kopf mit plastischer Strich-Bogenverzierung
Fundlage: SE 104/2011/643
Abbildung: Tafel 53

Abbildungsteil



Tafel 1

Töpfe KatNr.: 0302, 0303, 0306



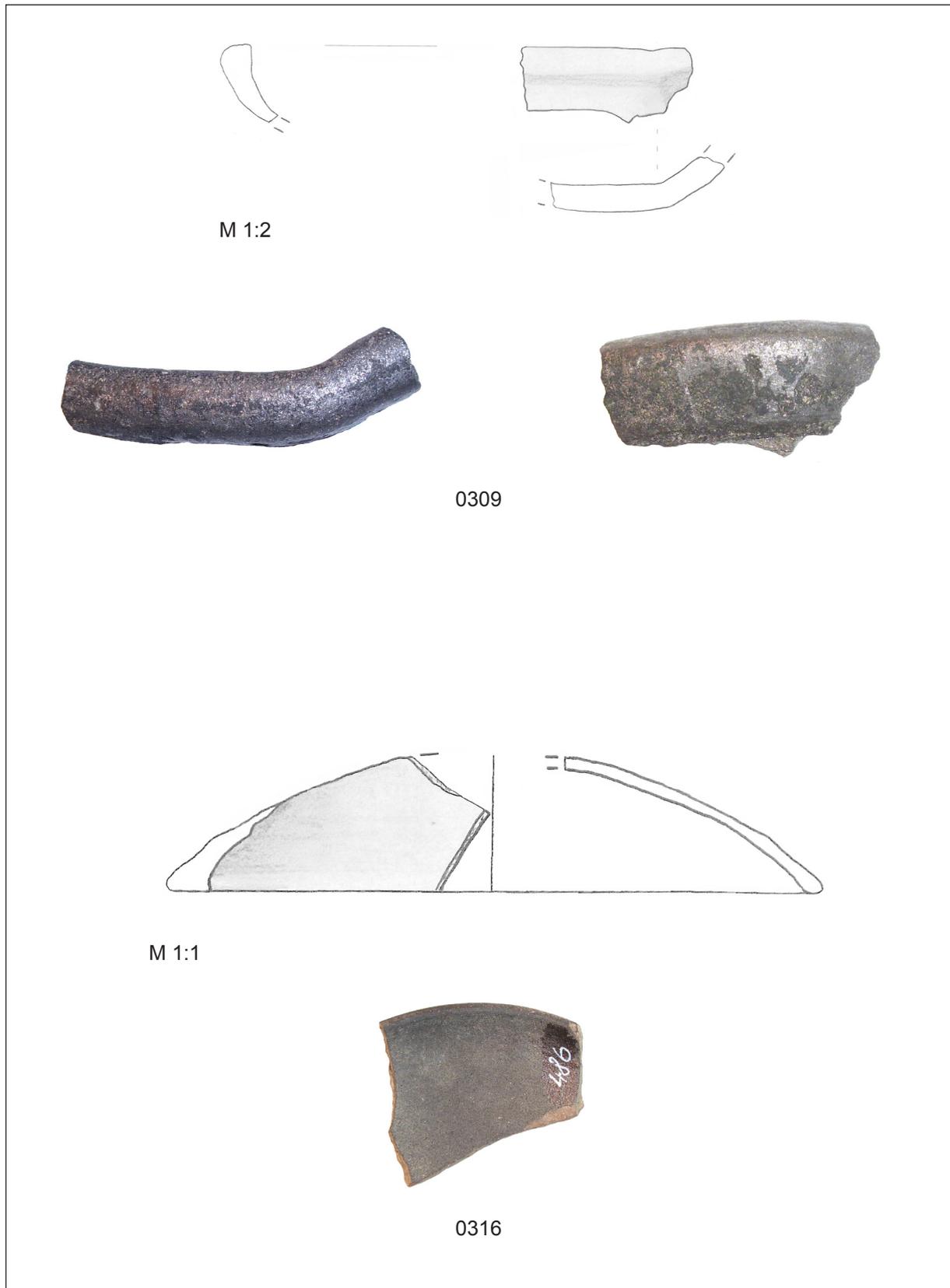
Tafel 2

Töpfe KatNr.: 0313, 0317, 0307



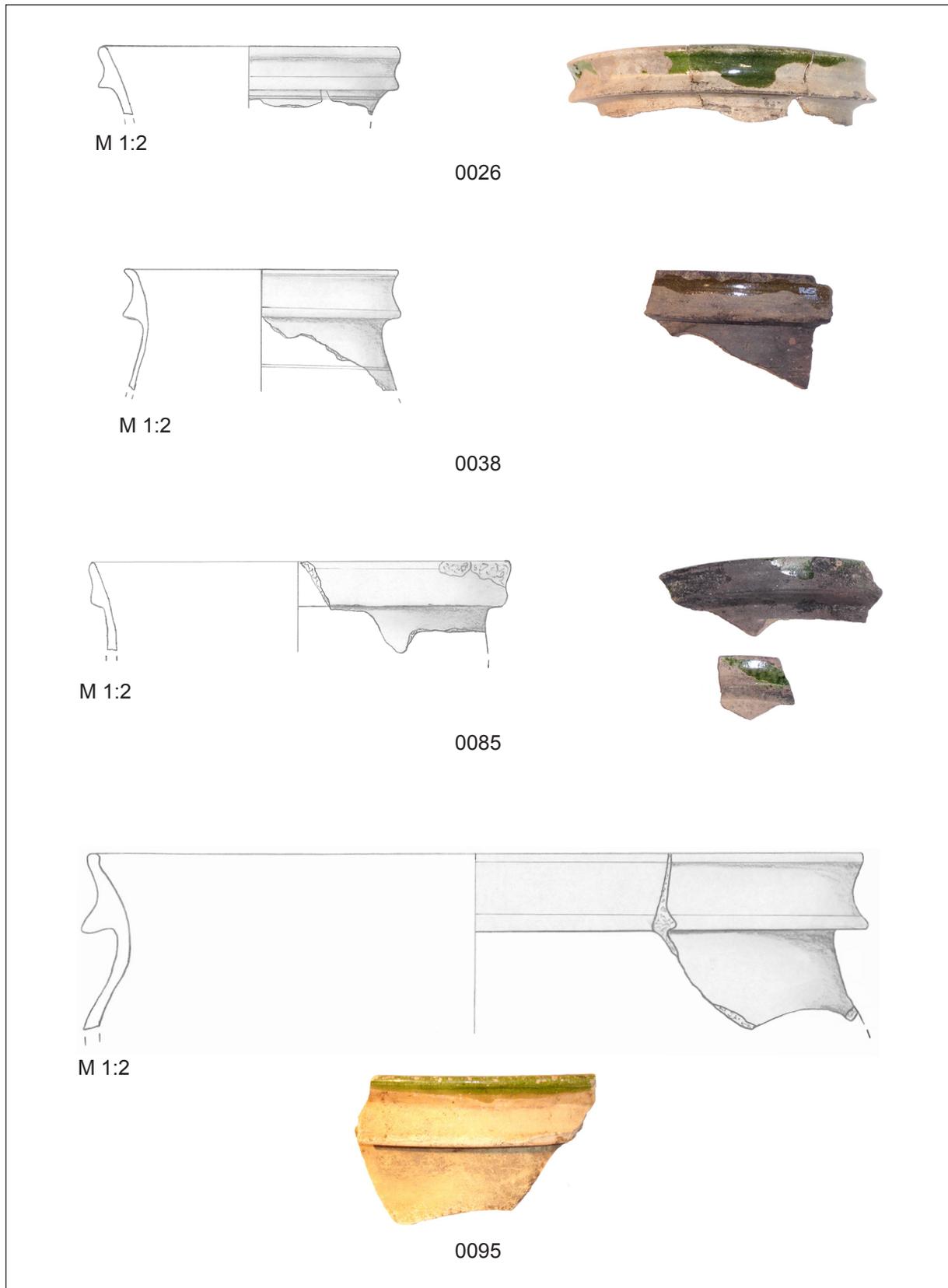
Tafel 3

Henkeltöpfe KatNr.: 0305, 0301; Krug KatNr.: 0308



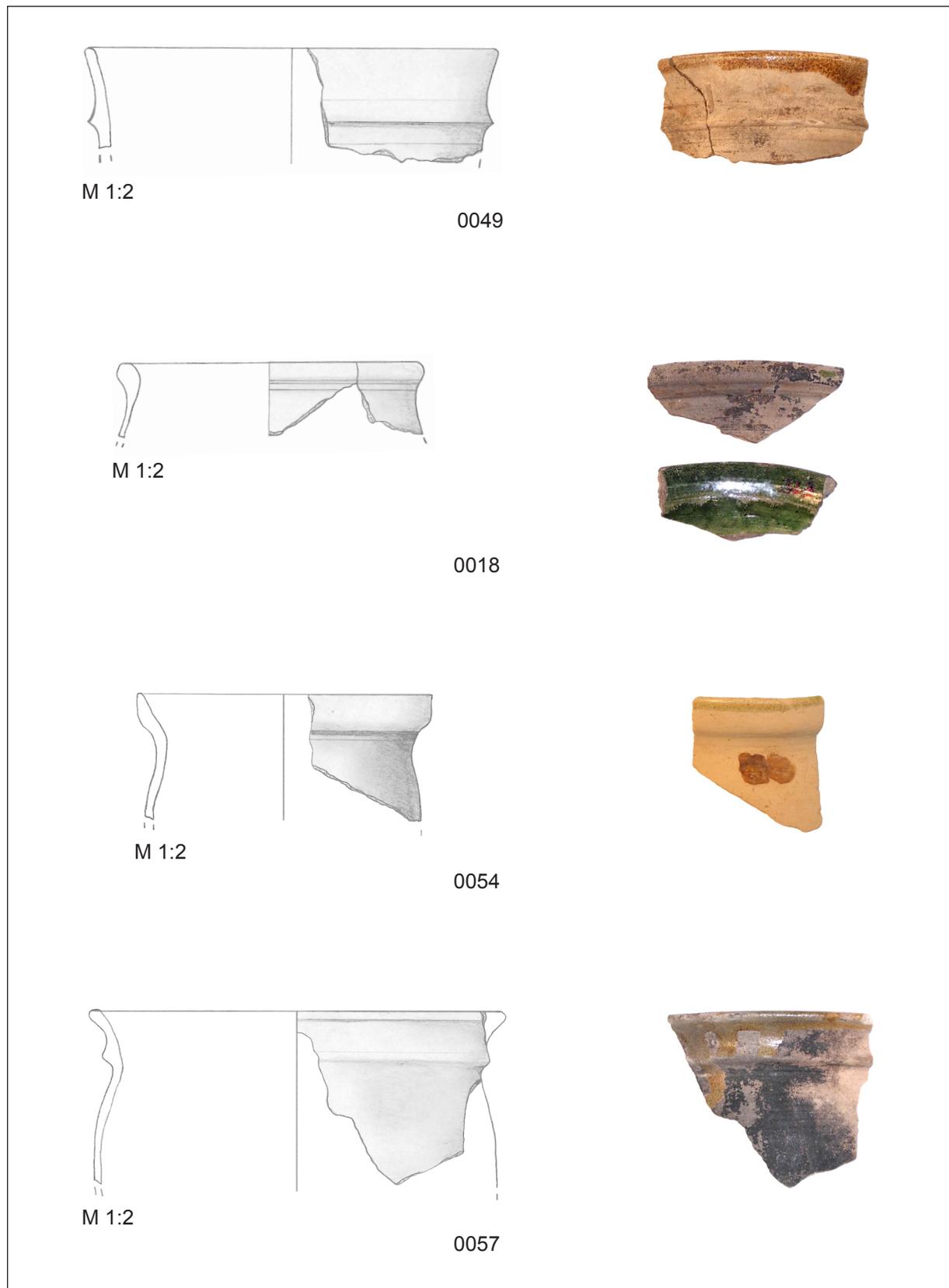
Tafel 4

Krug KatNr.: 0309; Hohldeckel KatNr.: 0316



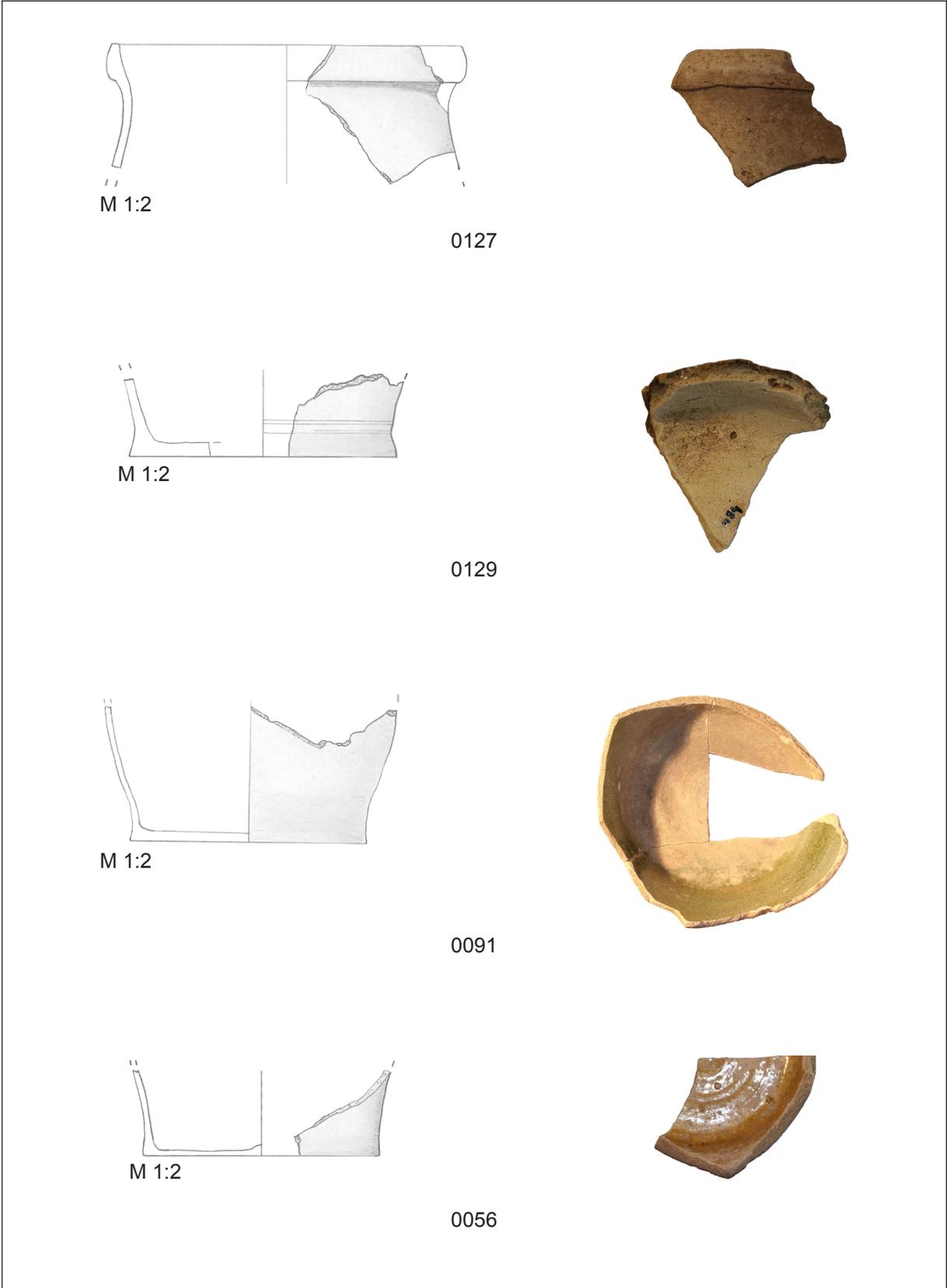
Tafel 5

Töpfe KatNr.: 0026, 0038, 0085, 0095



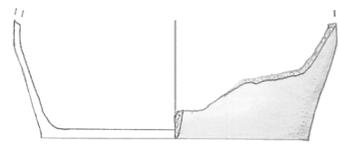
Tafel 6

Töpfe KatNr.: 0049, 0018, 0054, 0057



Tafel 7

Töpfe KatNr.: 0127, 0129, 0091, 0056



M 1:2



0034



M 1:2



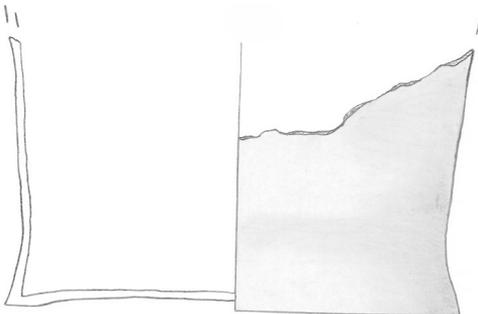
0156



0236

Tafel 8

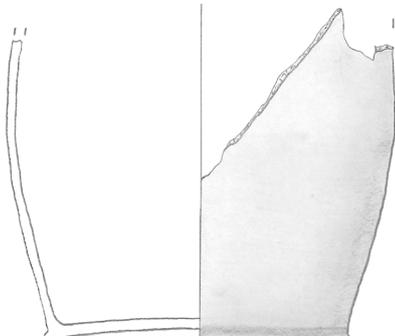
Töpfe KatNr.: 0034, 0156, 0236



M 1:2



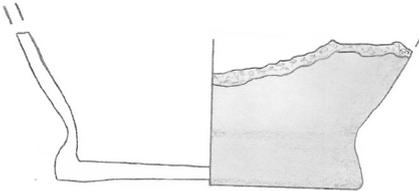
0102



M 1:2



0123



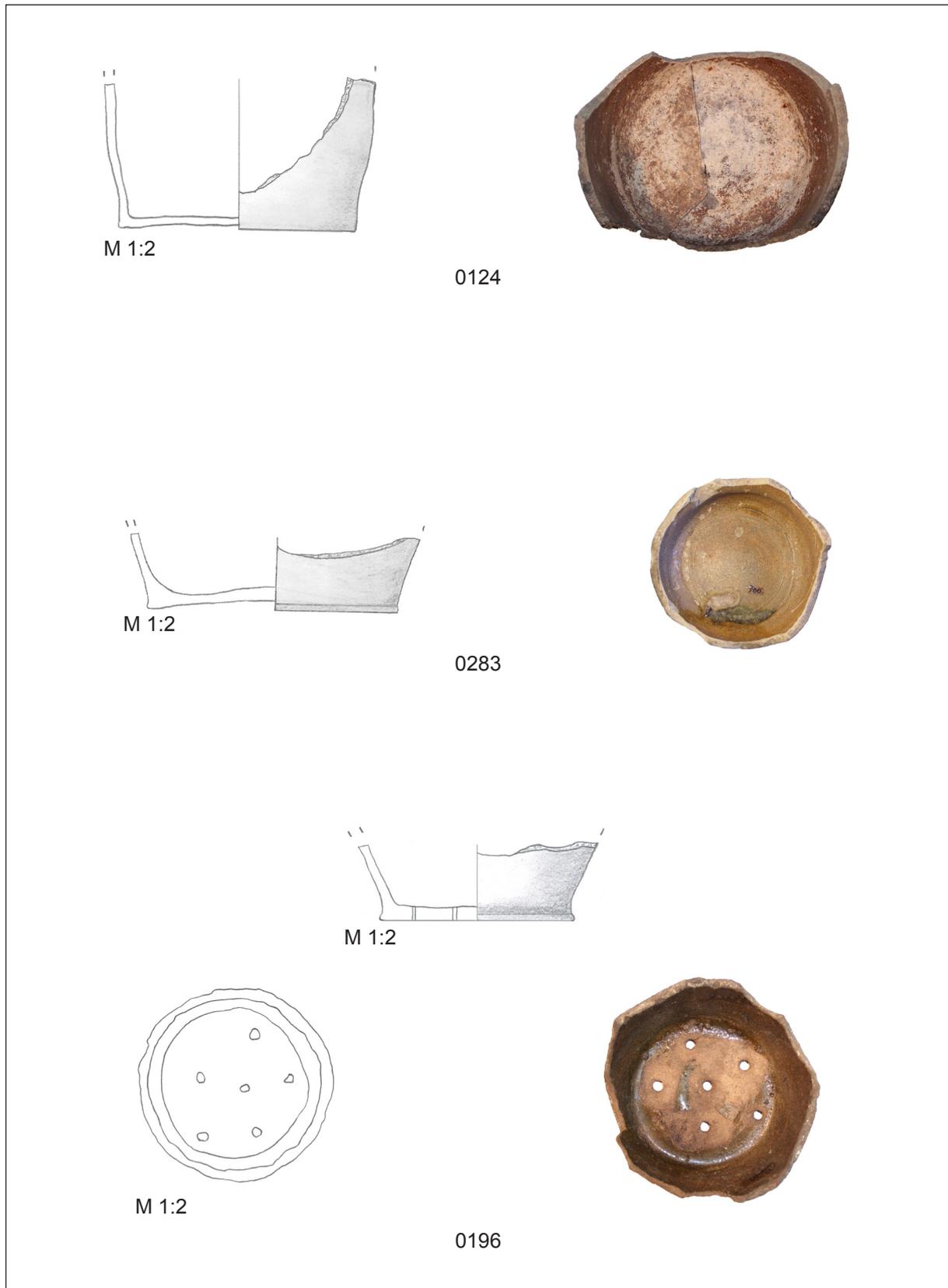
M 1:2



0288

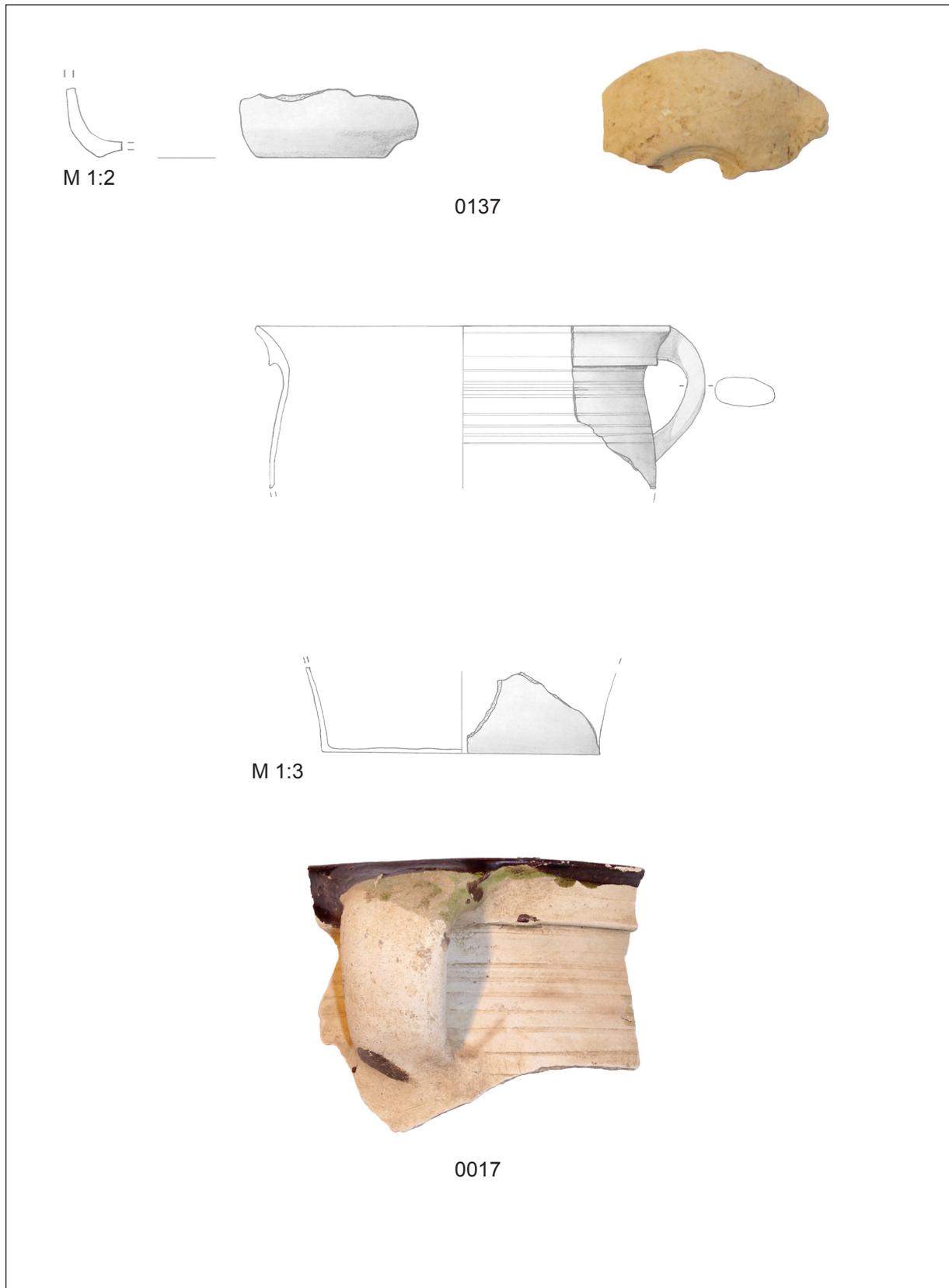
Tafel 9

Töpfe KatNr.: 0102, 0123, 0288



Tafel 10

Töpfe KatNr.: 0124, 0283; Gelochter Topf KatNr.: 0196



Tafel 11

Gelochter Topf KatNr.: 0137; Henkeltopf KatNr.: 0017



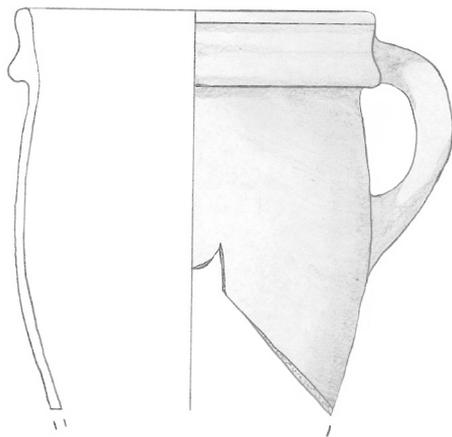
Tafel 12

Henkeltöpfe KatNr.: 0231, 0125



Tafel 13

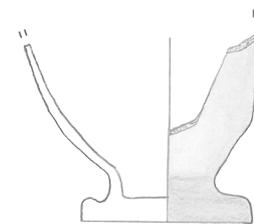
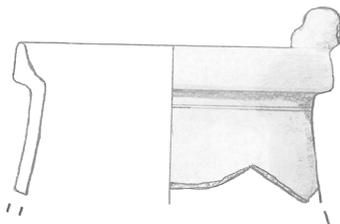
Henkeltöpfe KatNr.: 0020, 0019



M 1:2



0228



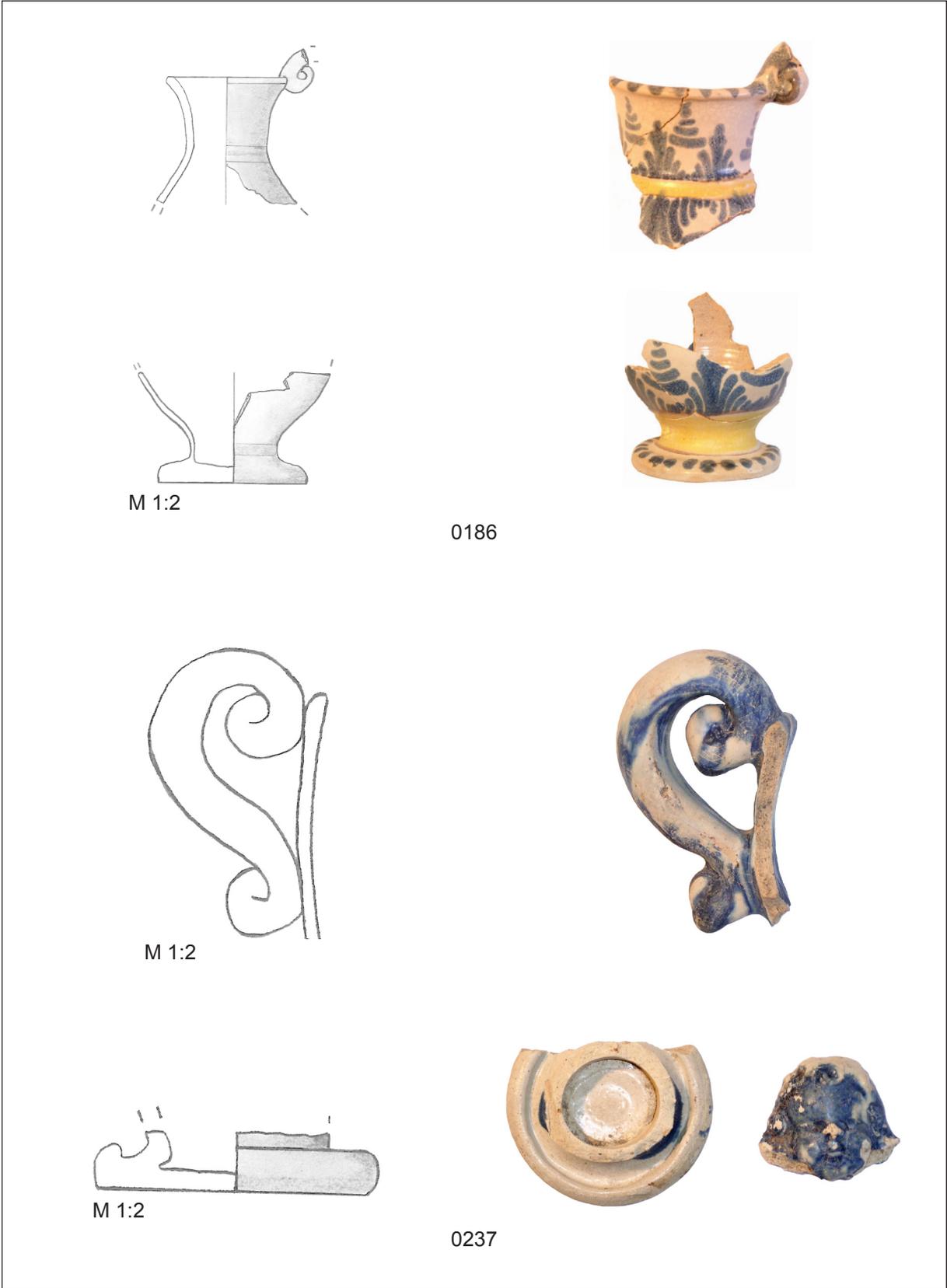
M 1:2



0178

Tafel 14

Henkeltopf KatNr.: 0228; Weihwasserkessel KatNr.: 0178



M 1:2

0186

M 1:2

M 1:2

0237

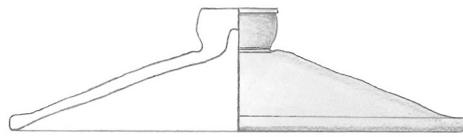
Tafel 15

Krüge KatNr.: 0186, 0237



Tafel 16

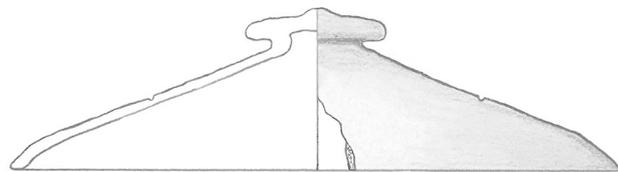
Krug KatNr.: 0233; Flasche KatNr.: 0118



M 1:2



0241



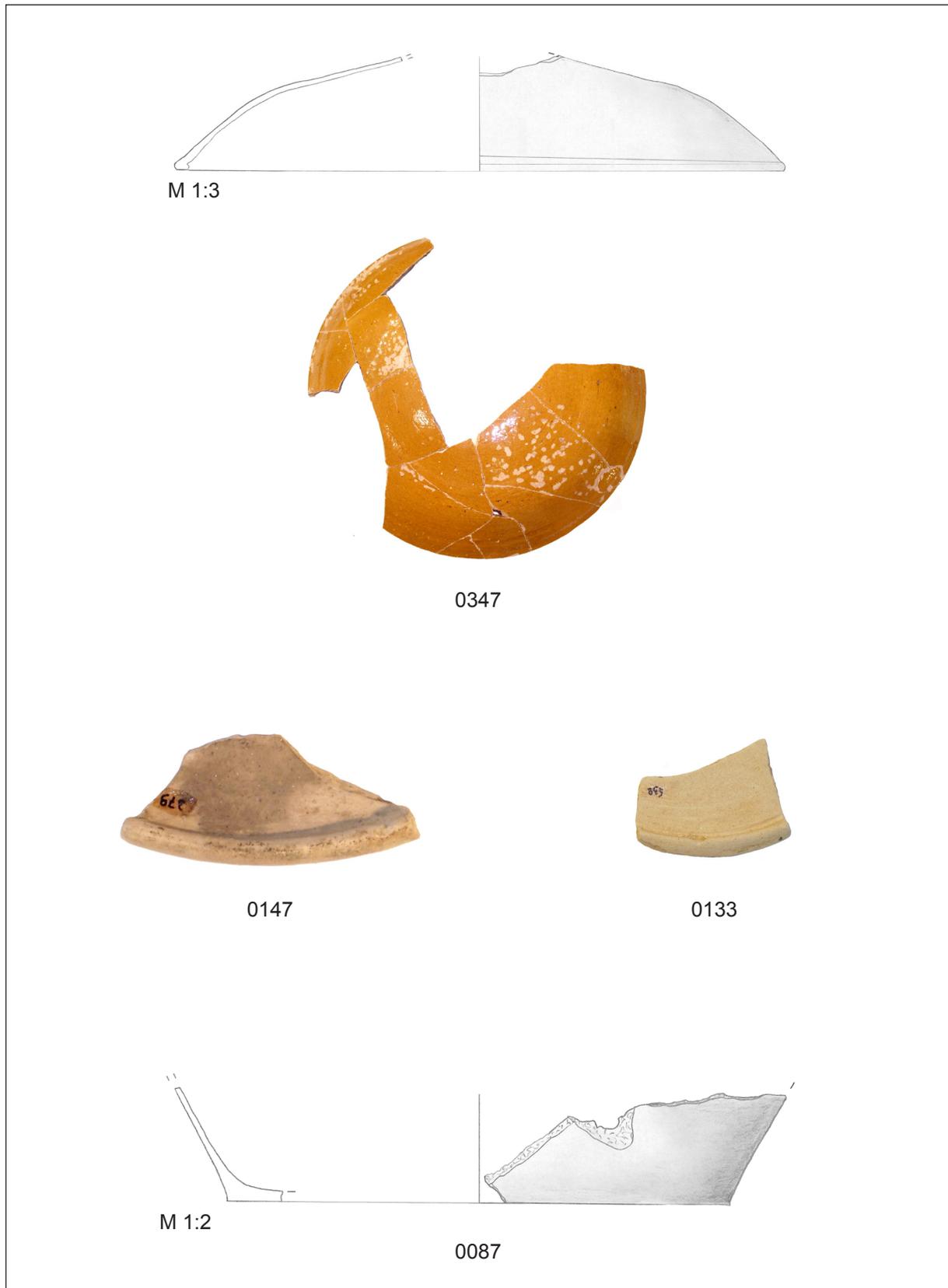
M 1:2



0342

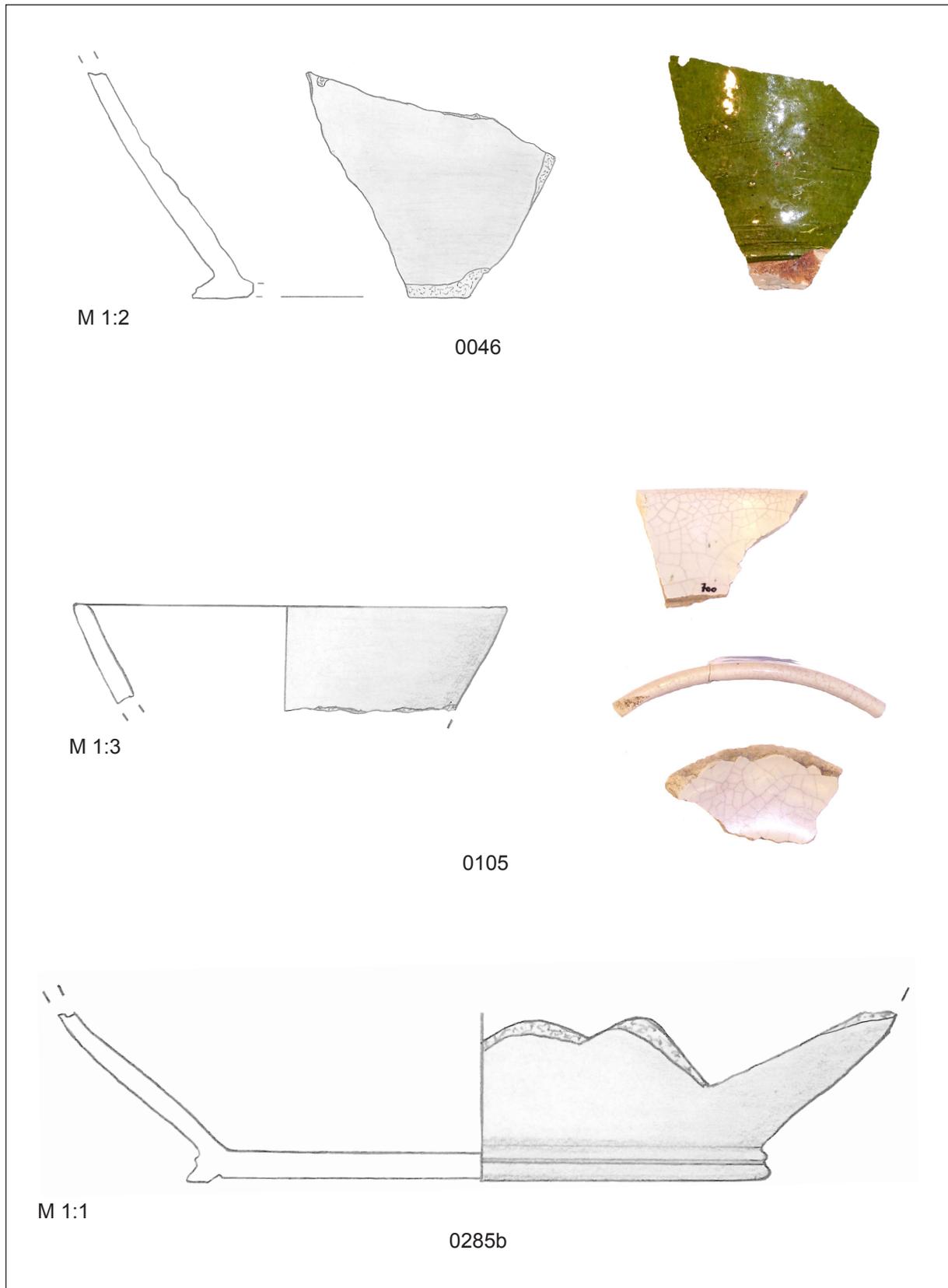
Tafel 17

Hohldeckel KatNr.: 0241, 0342



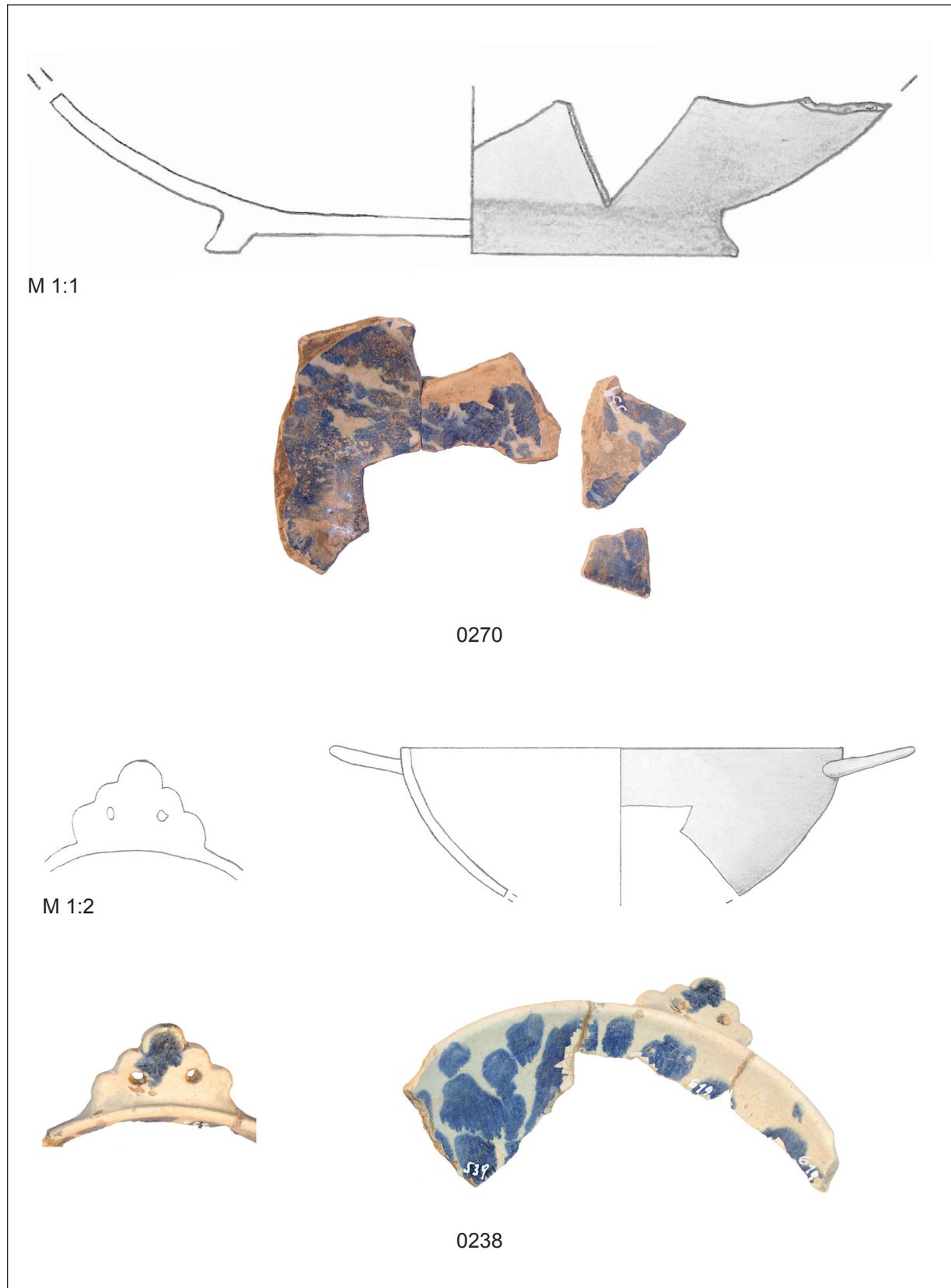
Tafel 18

Hohldeckel KatNr.: 0347; Deckel KatNr.: 0147, 0133; Schale KatNr.: 0087



Tafel 19

Schalen KatNr.: 0046, 0105, 0285b



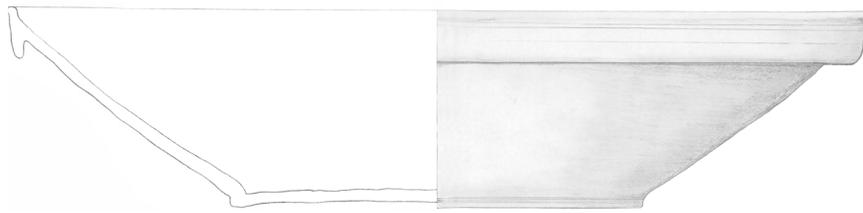
Tafel 20

Schale KatNr.: 0270; Griffappenschale KatNr.: 0238



Tafel 21

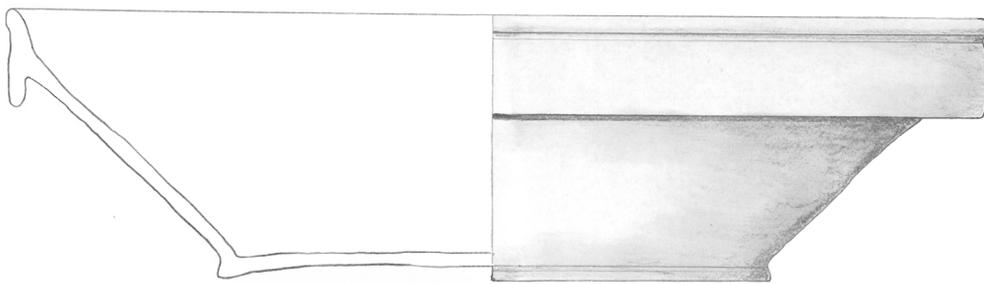
Henkelschale KatNr.: 0183; Schüssel KatNr.: 0343



M 1:3



0344

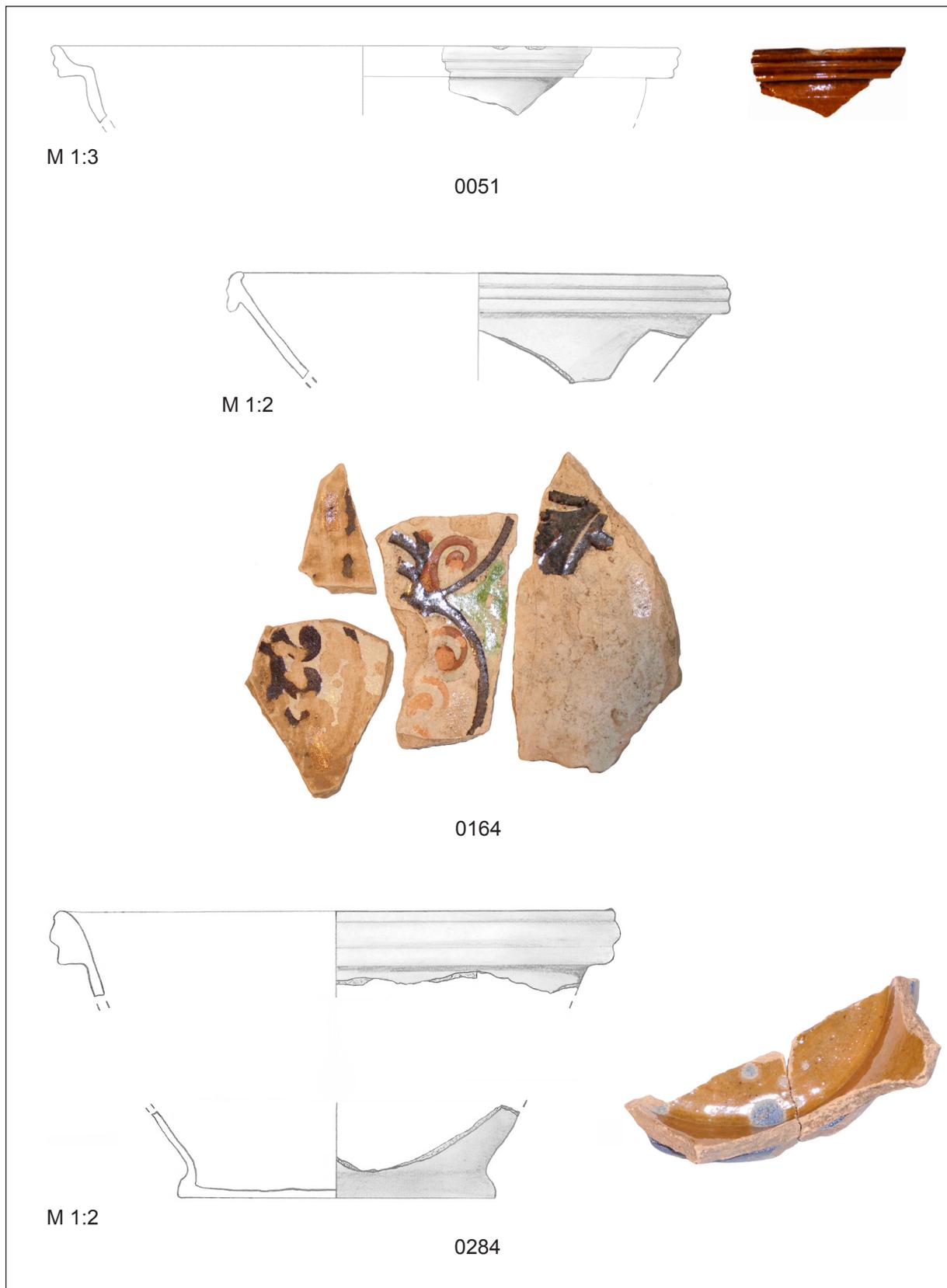


M 1:2

0346

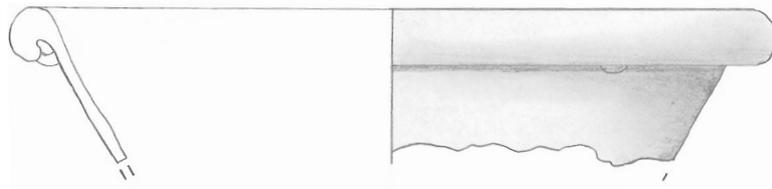
Tafel 22

Schüsseln KatNr.: 0344, 0346



Tafel 23

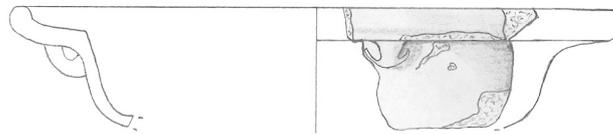
Schüsseln KatNr.: 0051, 0164, 0284



M 1:2



0285a



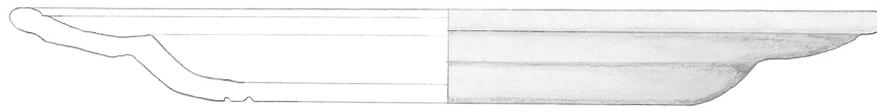
M 1:2



0292

Tafel 24

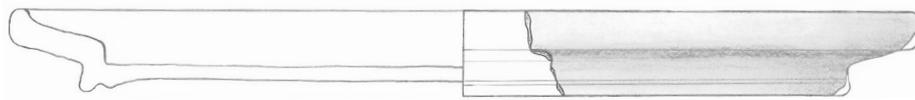
Henkelschüsseln KatNr.: 0285a, 0292



M 1:2



0104



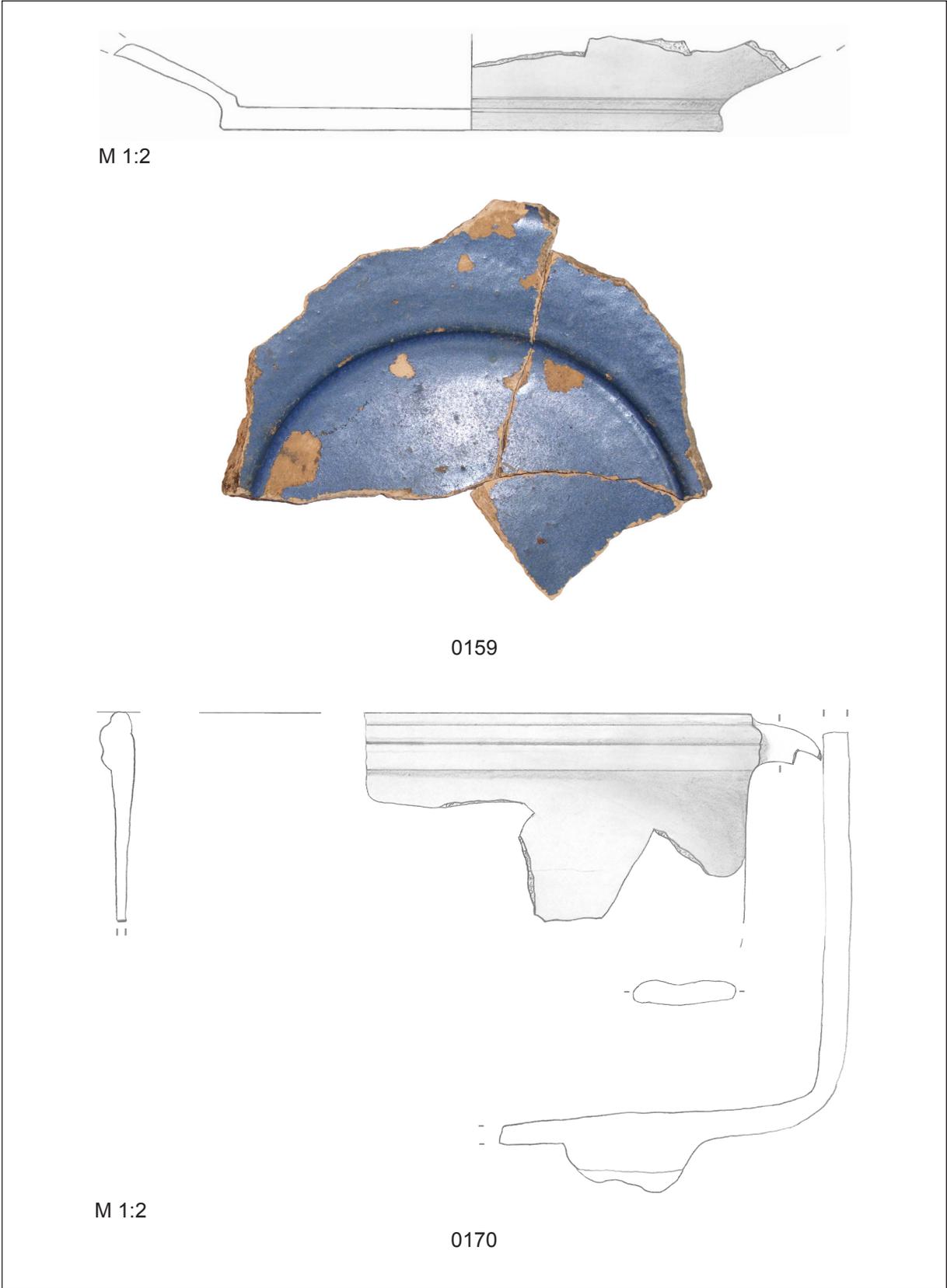
M 1:2



0286

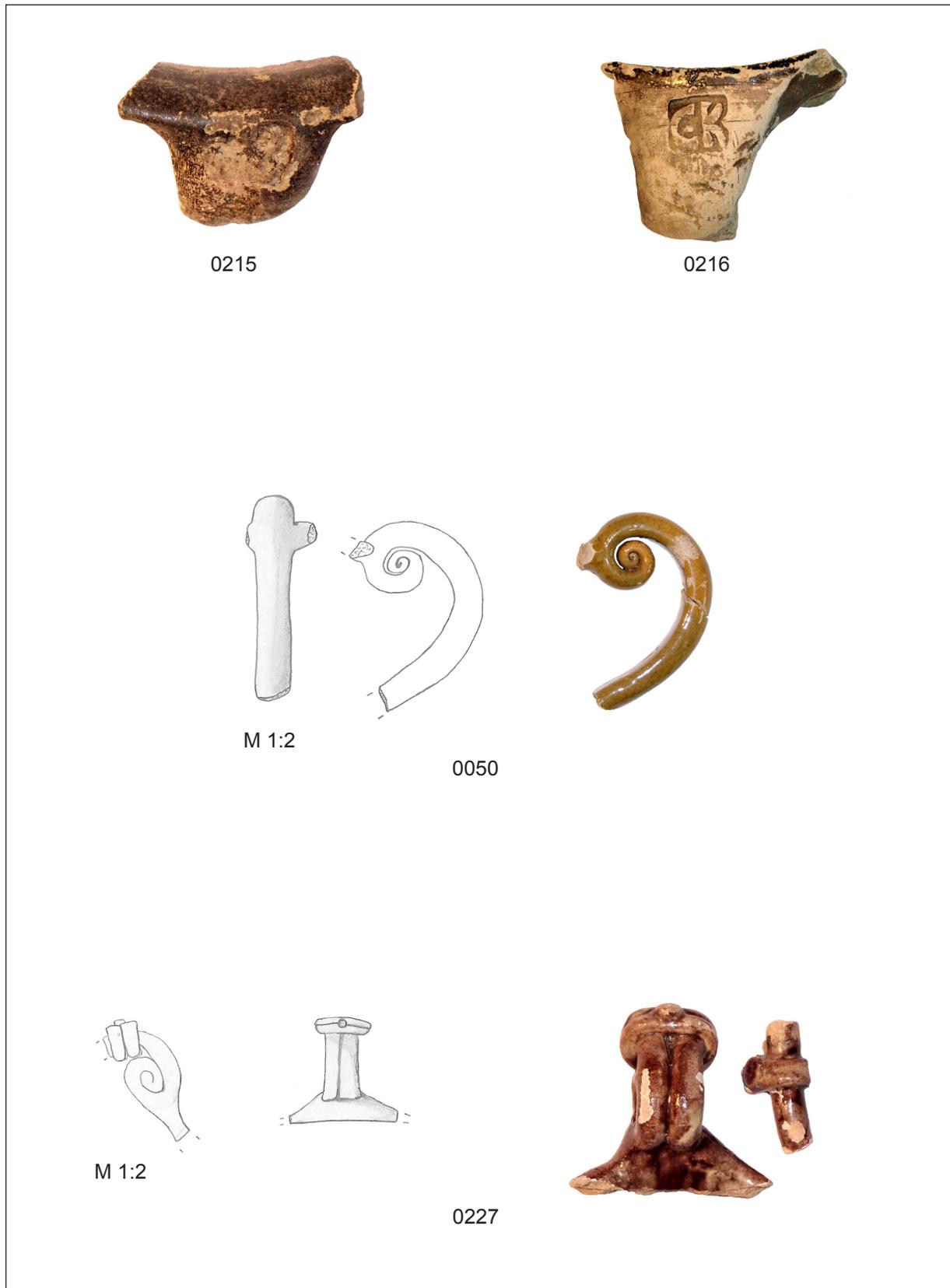
Tafel 25

Teller KatNr.: 0104, 0286



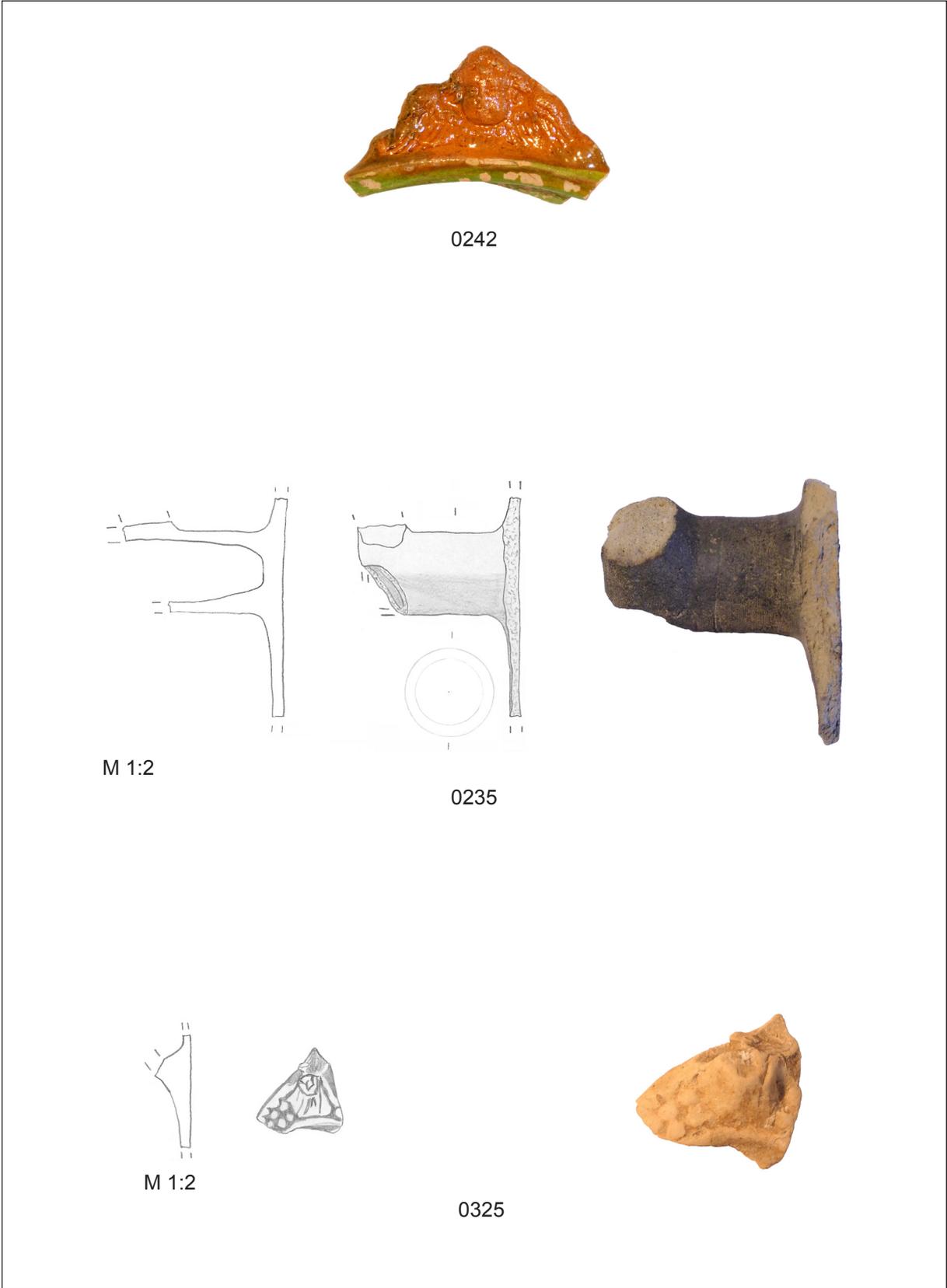
Tafel 26

Teller KatNr.: 0159; Reine KatNr.: 0170



Tafel 27

Handhaben KatNr.: 0215, 0216, 0050, 0227



0242

M 1:2

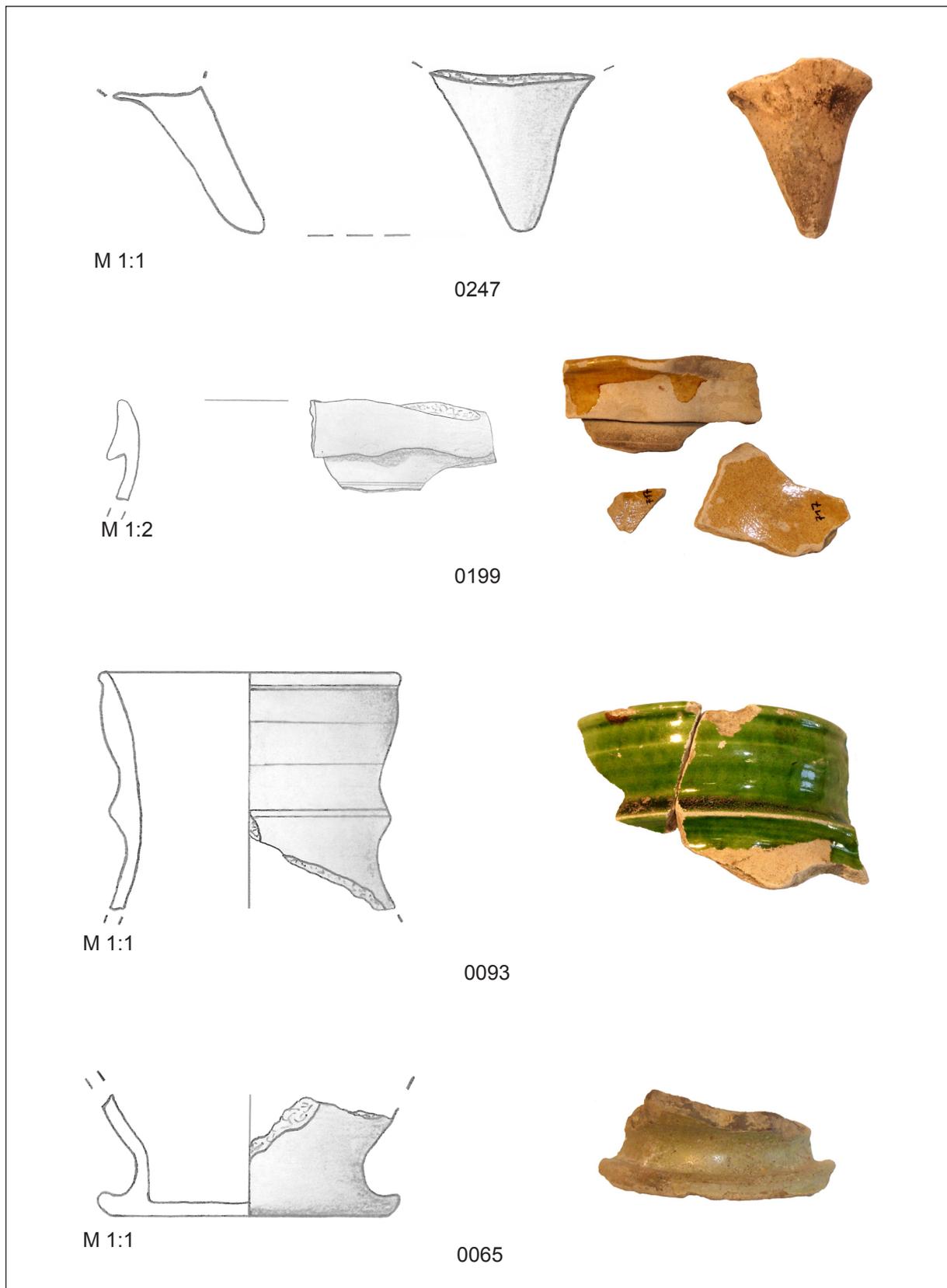
0235

M 1:2

0325

Tafel 28

Handhaben KatNr.: 0242, 0235, 0325

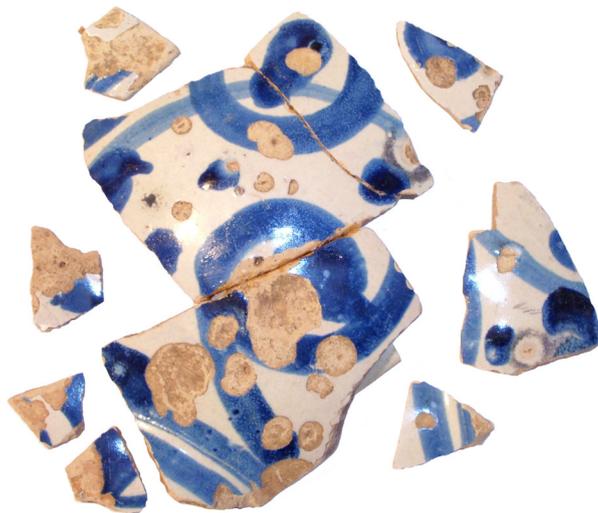


Tafel 29

Standvorrichtung KatNr.: 0247; Unbestimmte Formen KatNr.: 0199, 0093, 0065



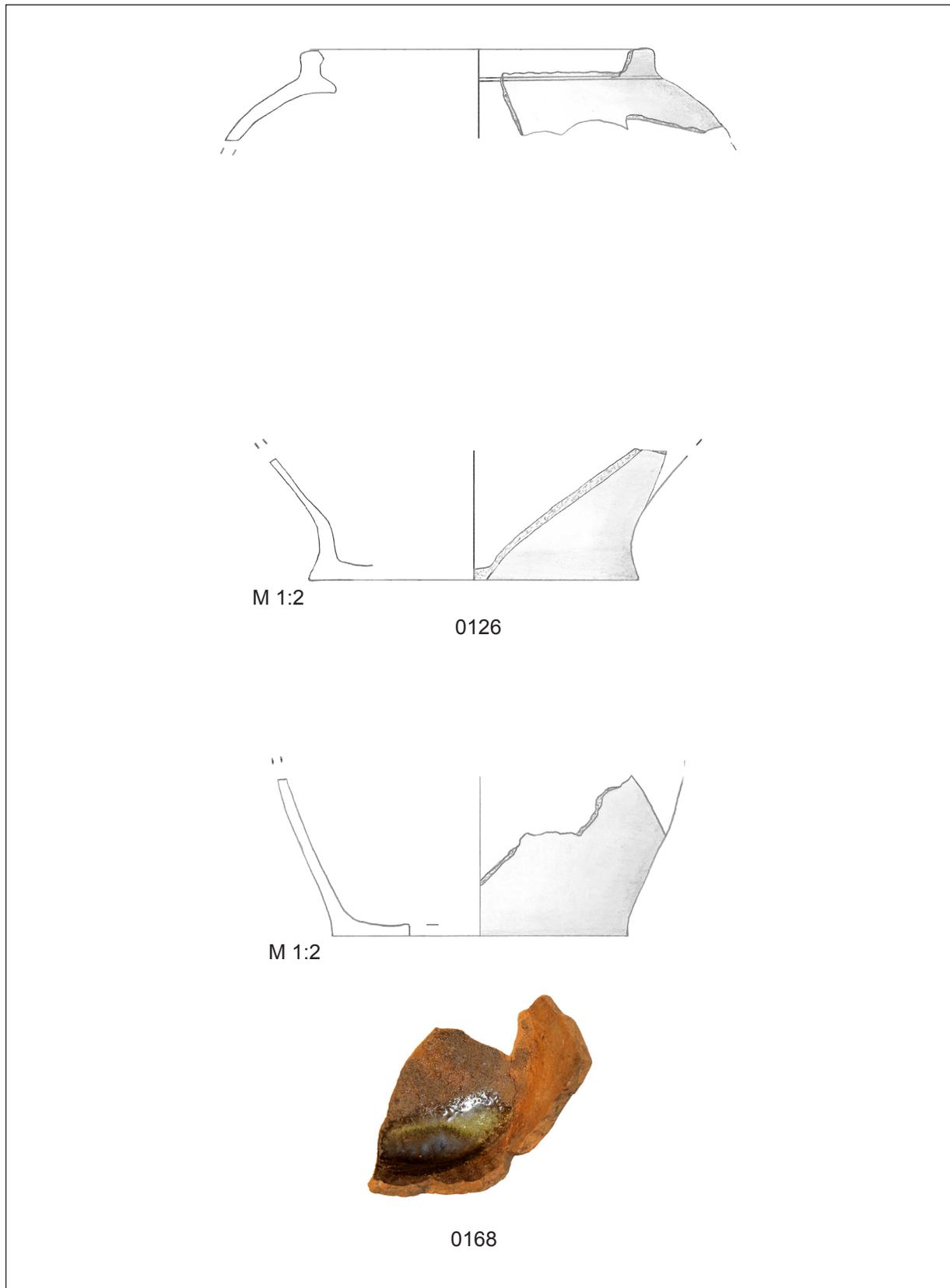
0190



0239

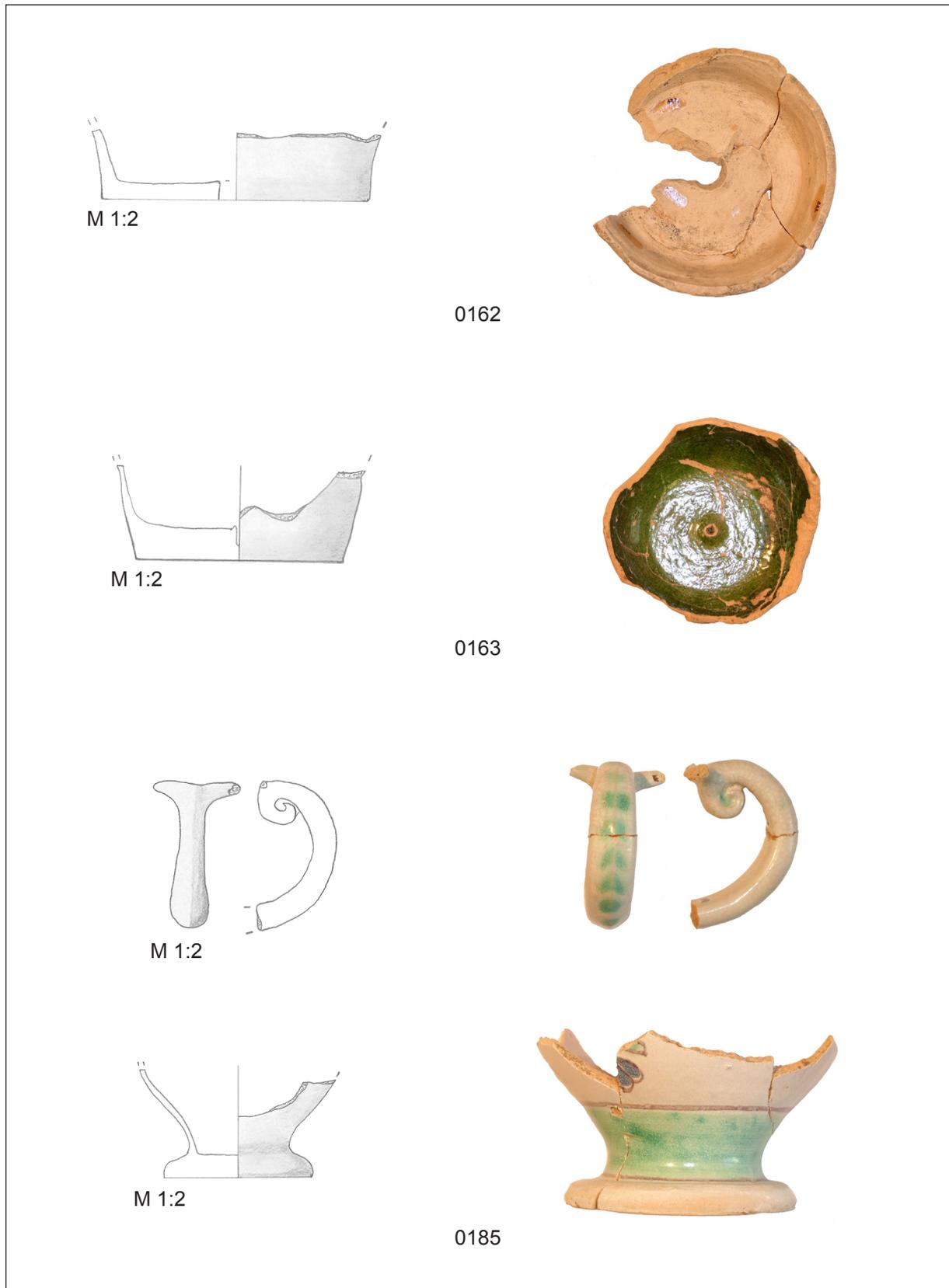
Tafel 30

Unbestimmte Formen KatNr.: 0190, 0239



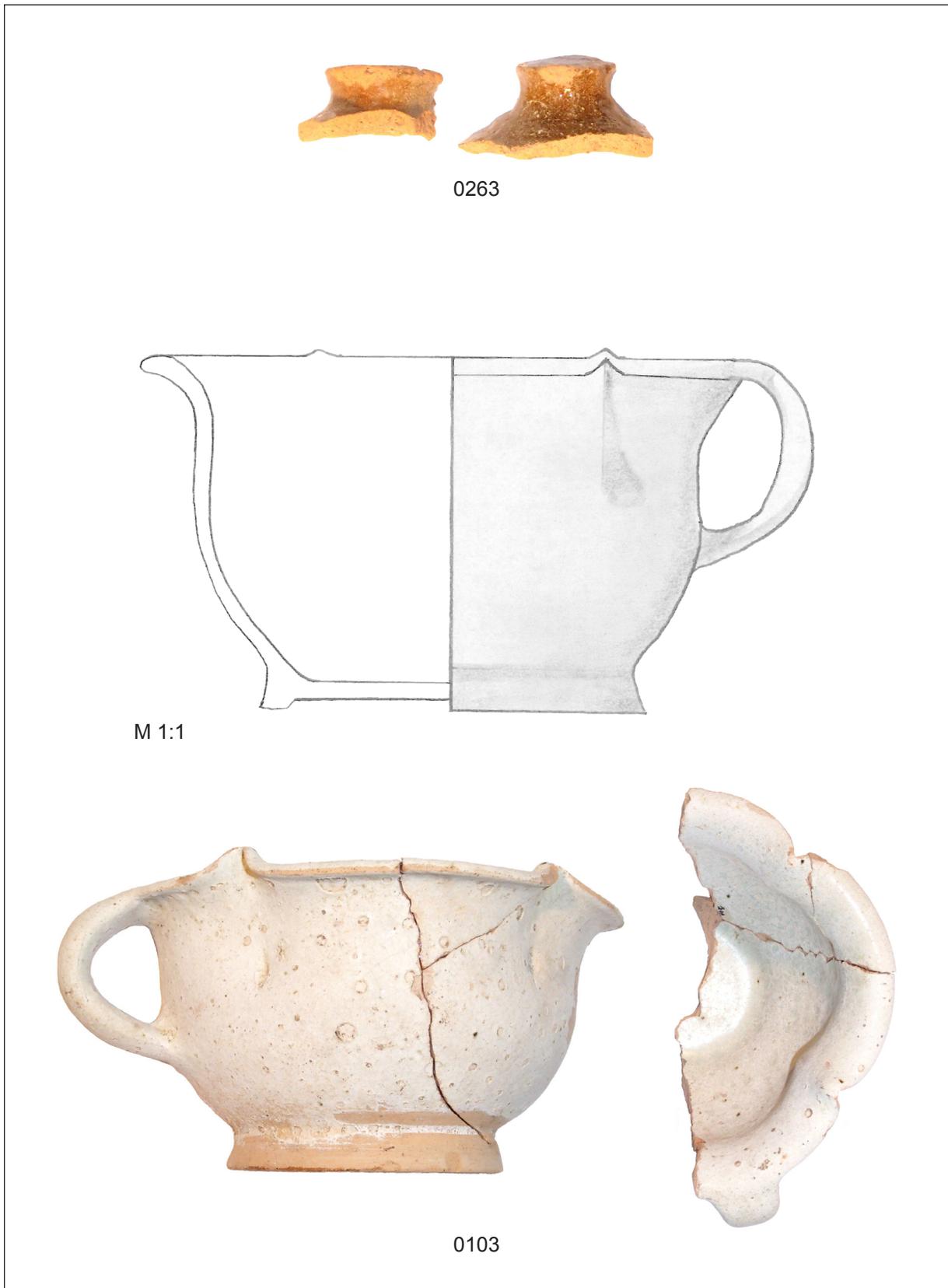
Tafel 31

Töpfe KatNr.: 0126, 0168



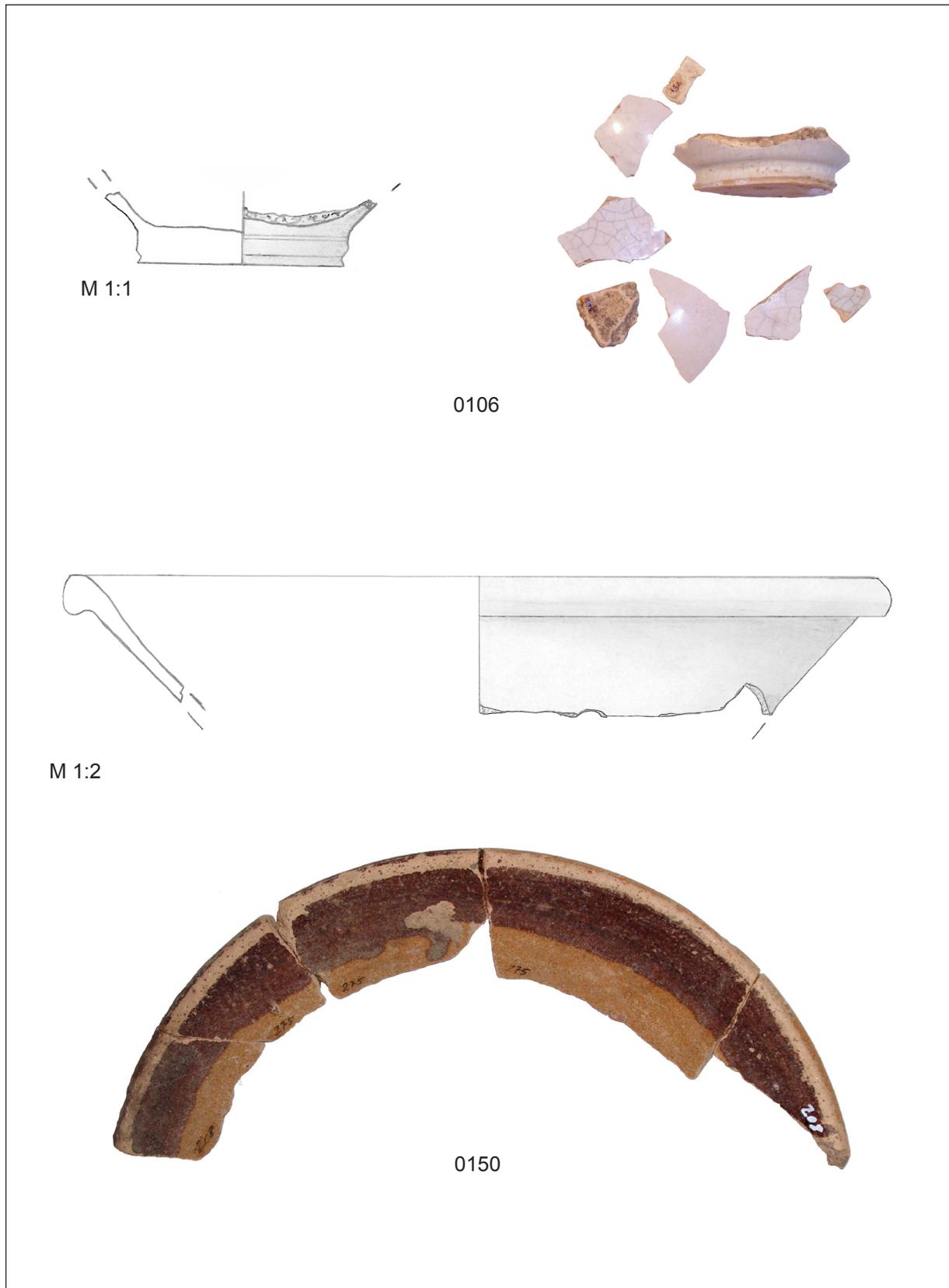
Tafel 32

Gelochte Töpfe KatNr.: 0162, 0163; Krug KatNr.: 0185



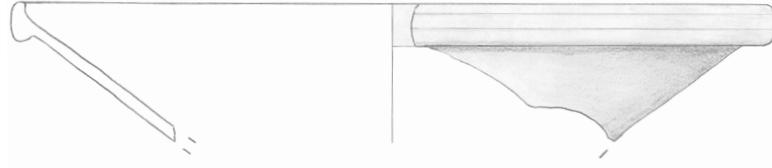
Tafel 33

Deckel KatNr.: 0263; Henkelschale KatNr.: 0103



Tafel 34

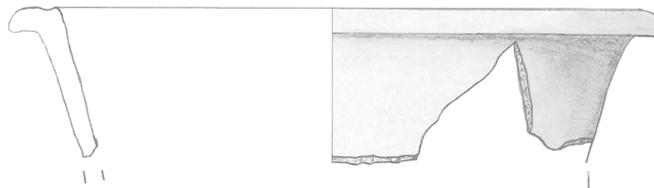
Henkelschale KatNr.: 0106; Schüssel KatNr.: 0150



M 1:2



0193



M 1:2



0169

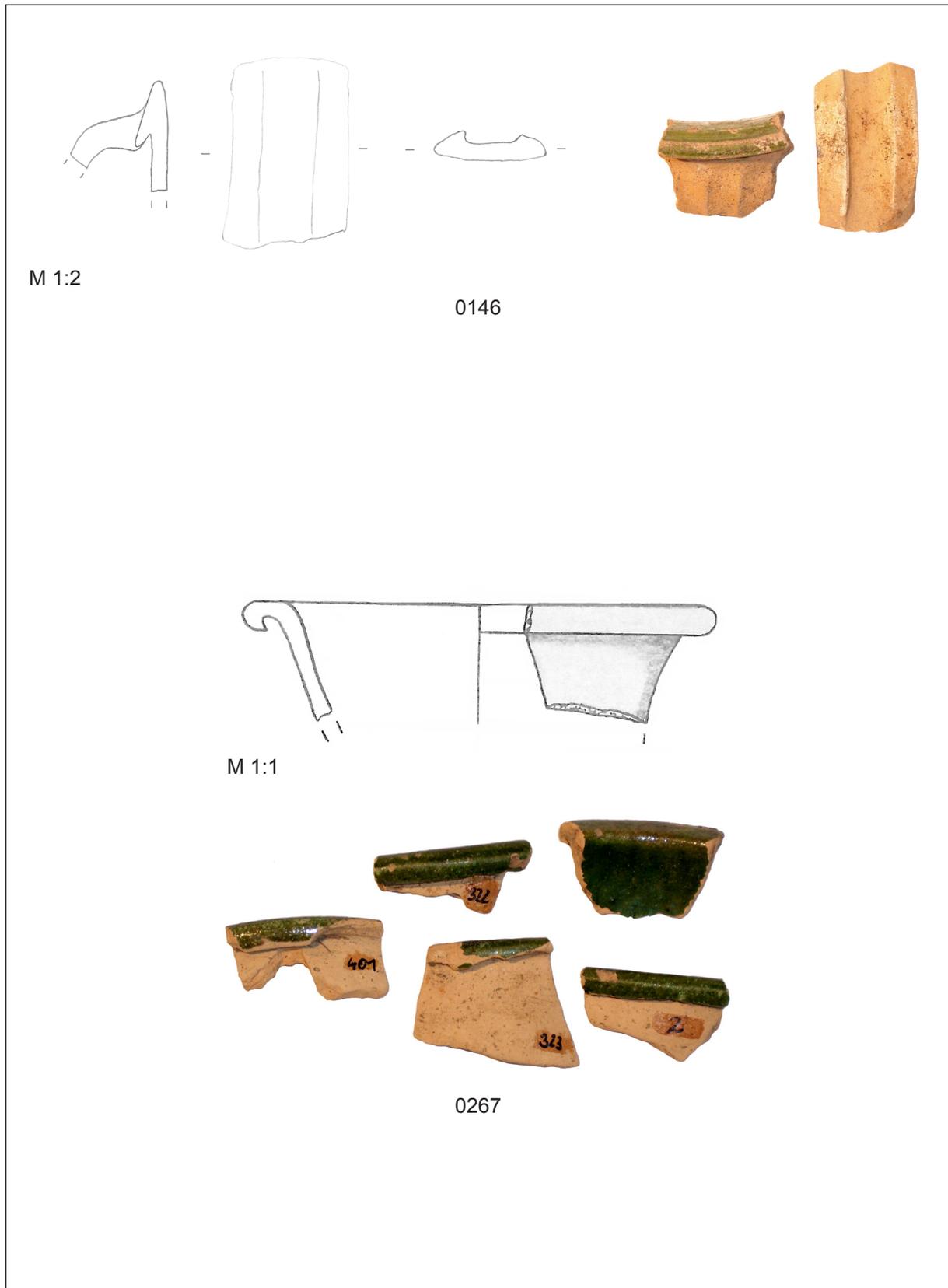
Tafel 35

Schüsseln KatNr.: 0193, 0169



Tafel 36

Henkelschüssel KatNr.: 0157; Reine KatNr.: 0289; Handhabe KatNr.: 0262



Tafel 37

Handhabe KatNr.: 0146; Unbestimmte Form KatNr.: 0267



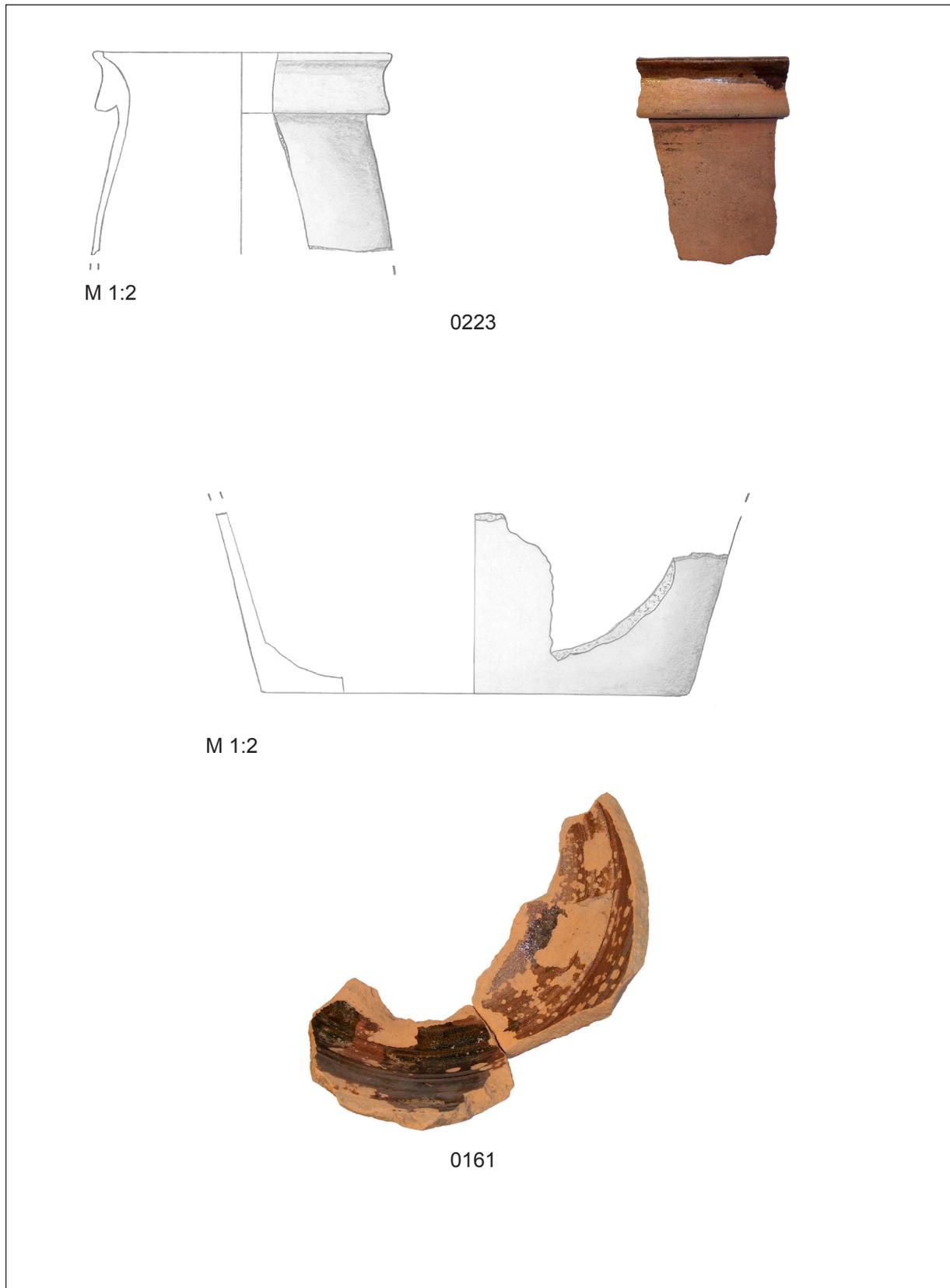
0287



0166

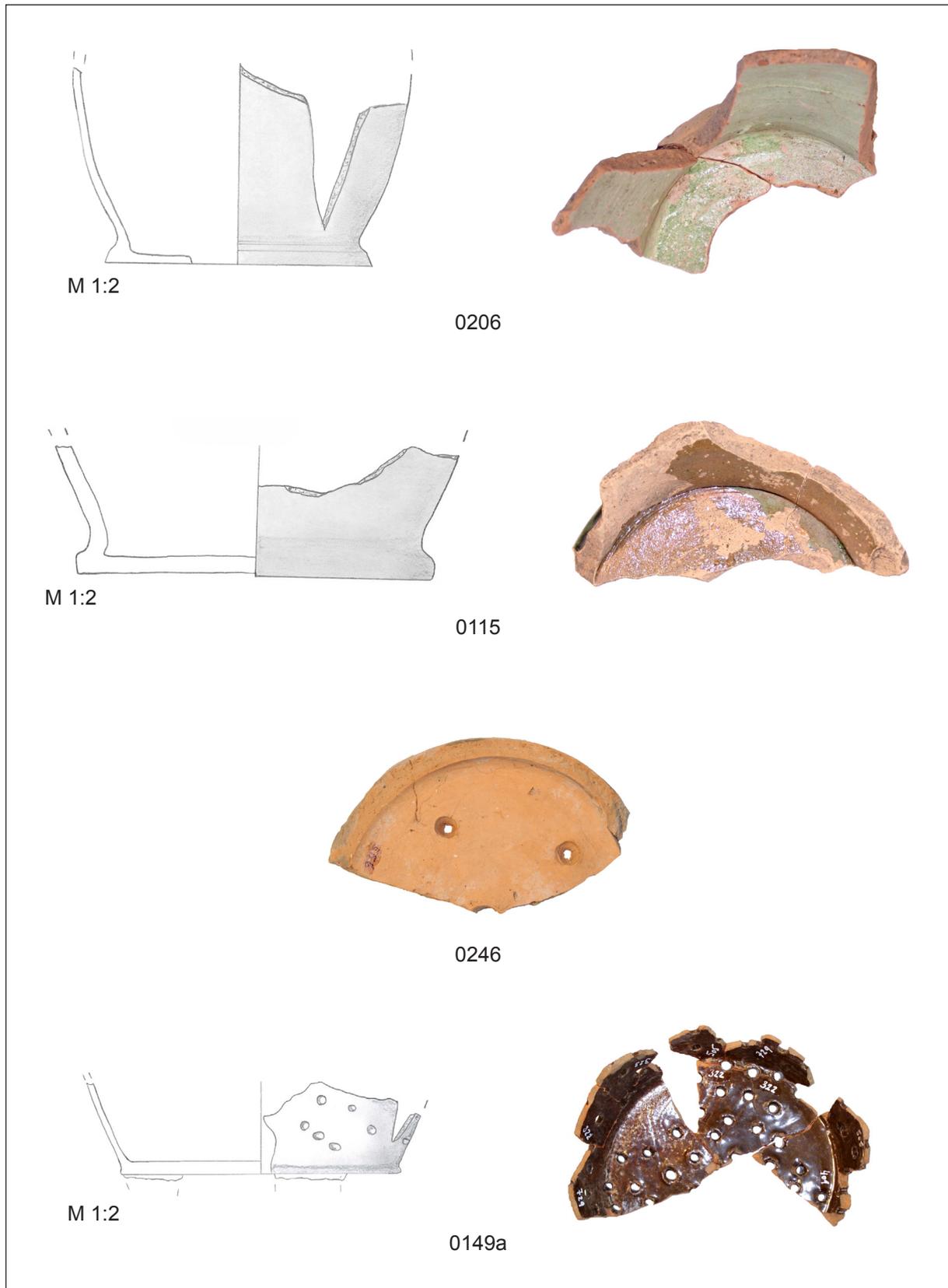
Tafel 38

Unbestimmte Formen KatNr.: 0287, 0166



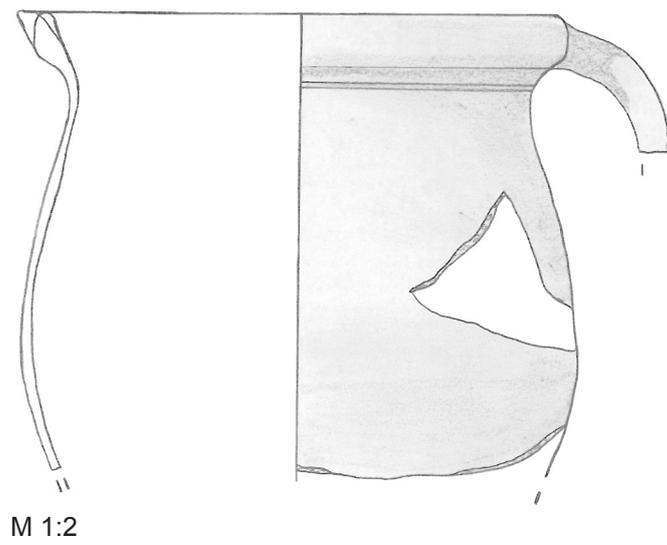
Tafel 39

Töpfe KatNr.: 0223, 0161



Tafel 40

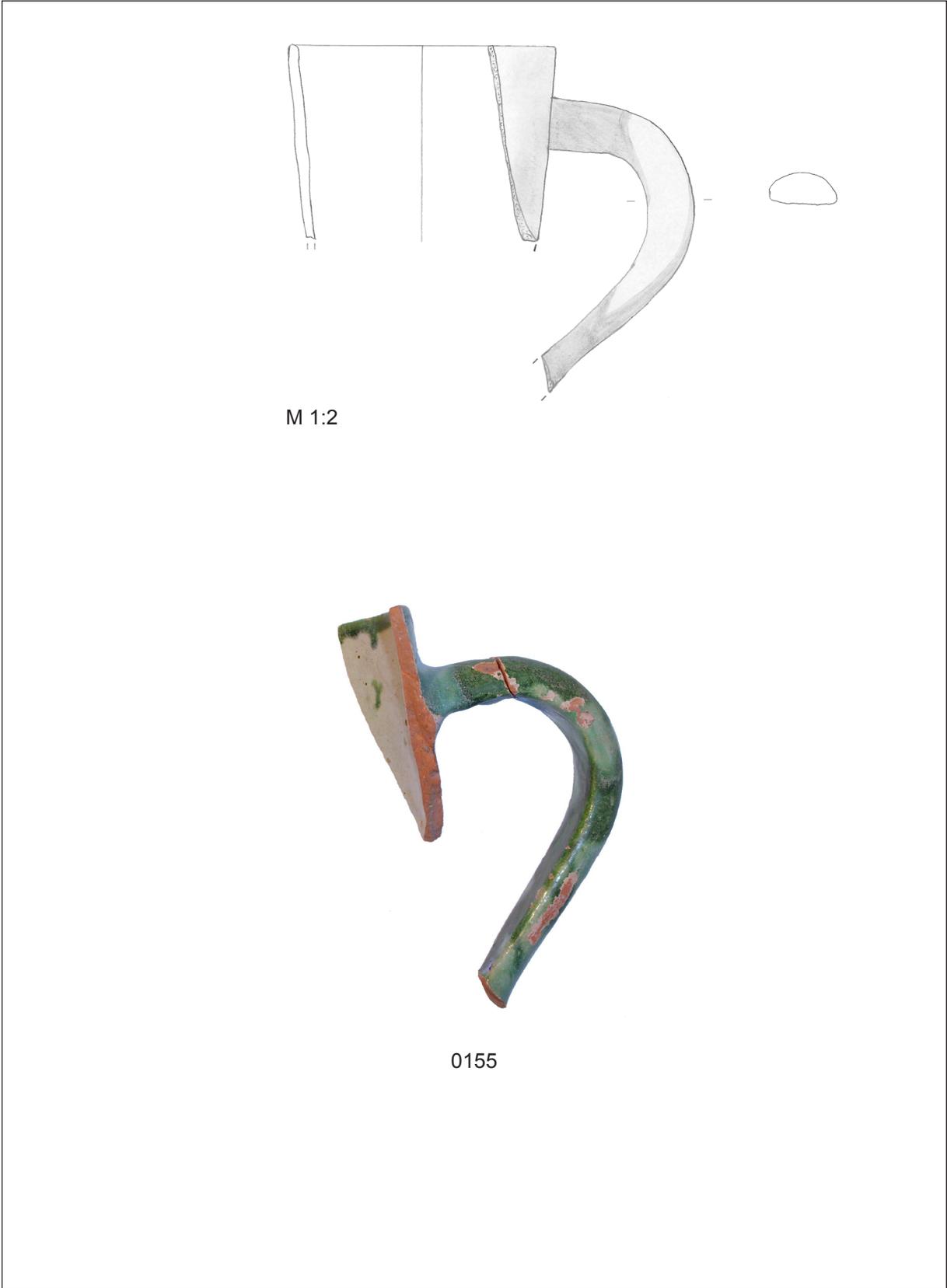
Töpfe KatNr.: 0206, 0115; Gelochte Töpfe KatNr.: 0246, 0149a



0180

Tafel 41

Krug KatNr.: 0180

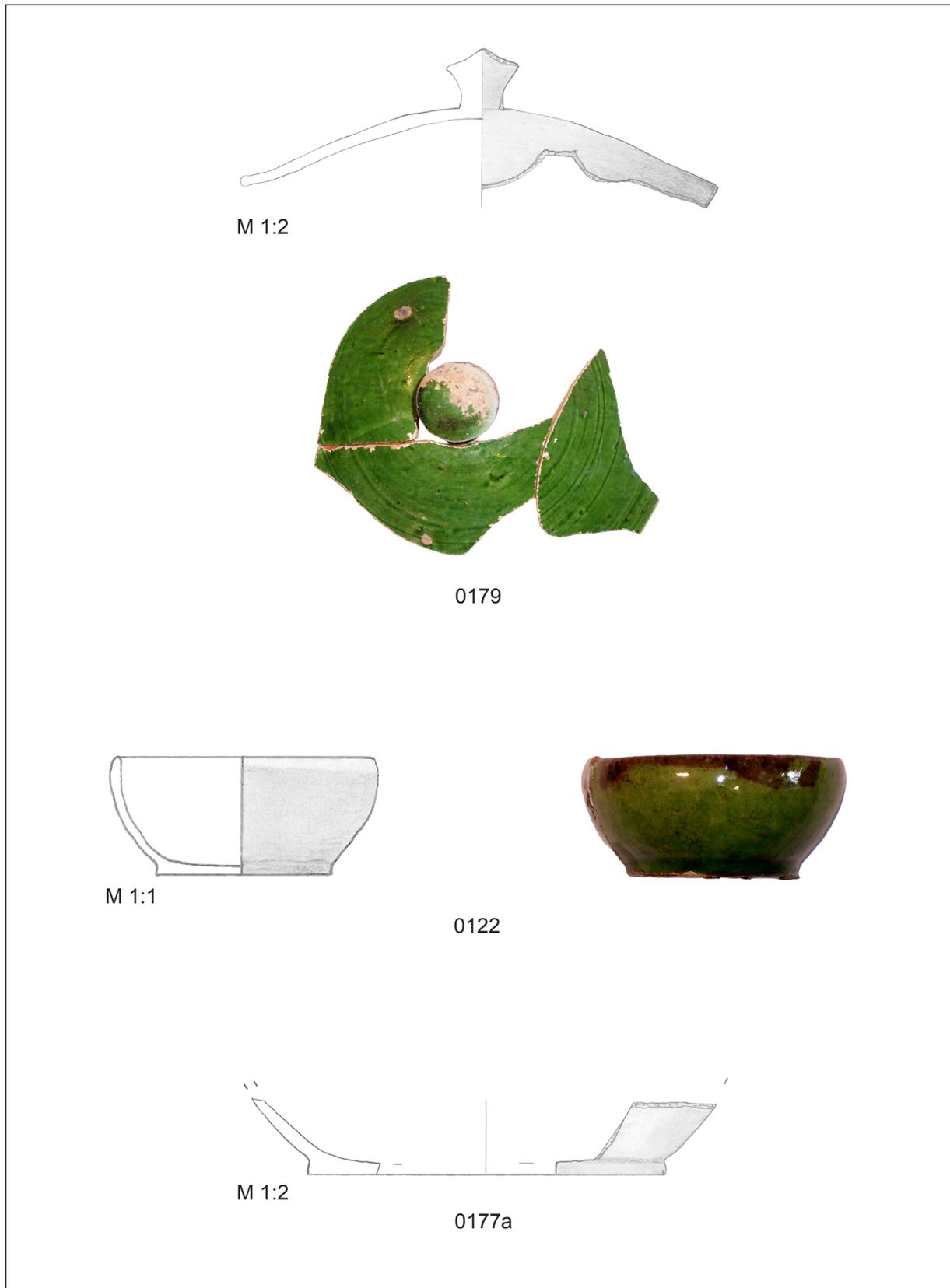


M 1:2

0155

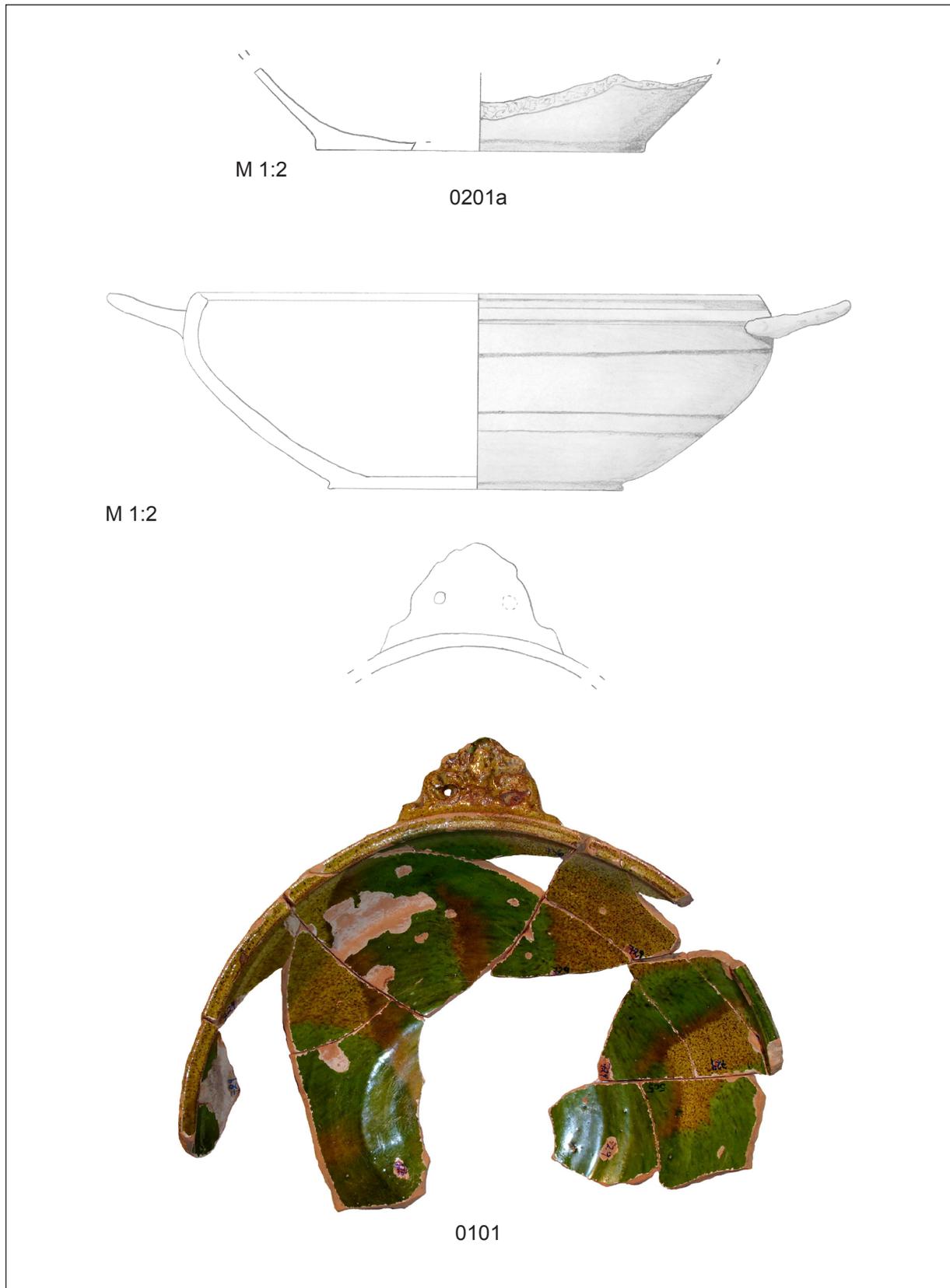
Tafel 42

Krug KatNr.: 0155



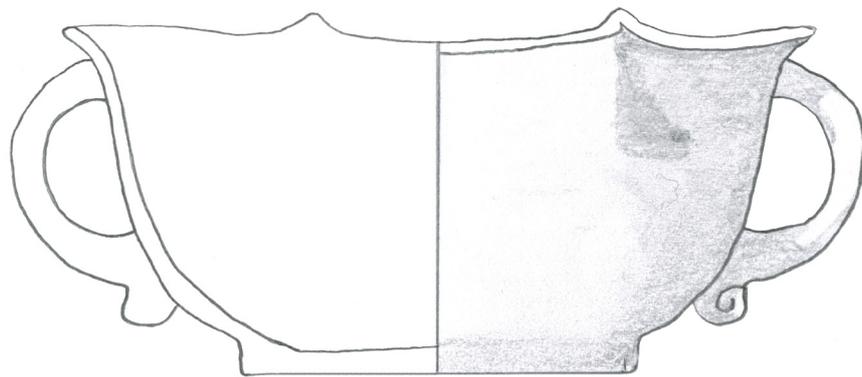
Tafel 43

Gelochter Hohldeckel KatNr.: 0179; Schalen KatNr.: 0122, 0177a

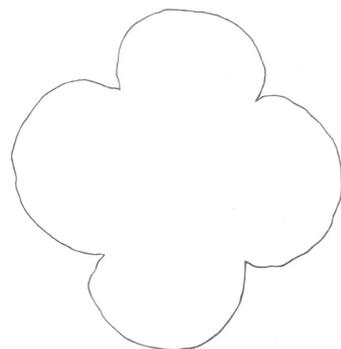


Tafel 44

Schale KatNr.: 0201a; Griffflappenschale KatNr.: 0101



M 1:1



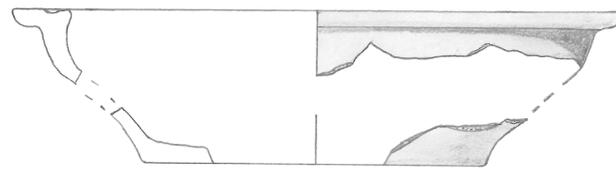
M 1:2



0245

Tafel 45

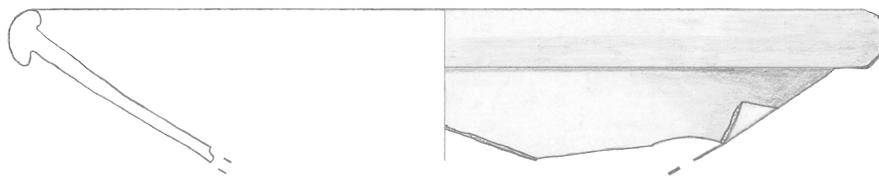
Henkelschale KatNr.: 0245



M 1:2



0171



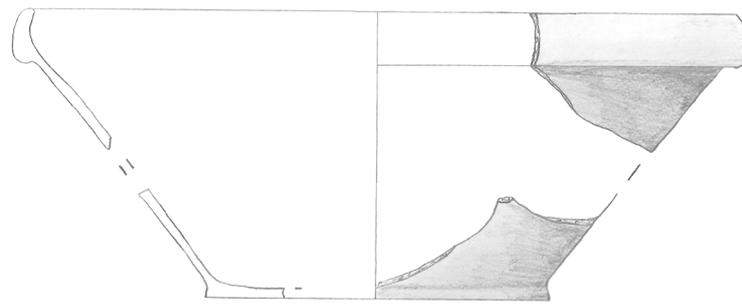
M 1:2



0177b

Tafel 46

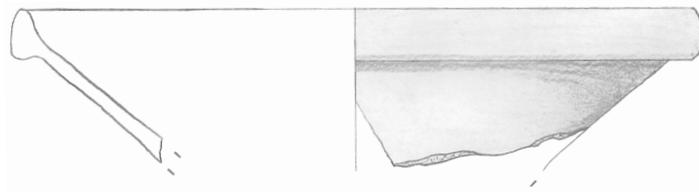
Schüsseln KatNr.: 0171, 0177b



M 1:2



0191



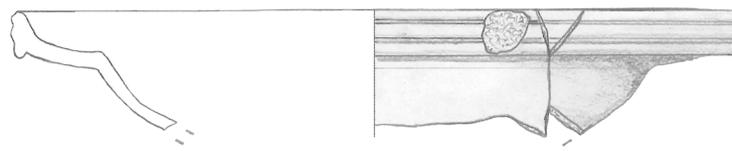
M 1:2



0201b

Tafel 47

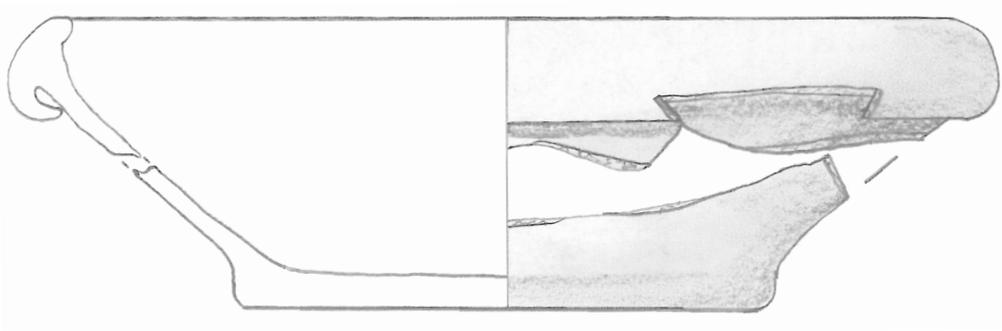
Schüsseln KatNr.: 0191, 0201b



M 1:2



0176



M 1:2



0152

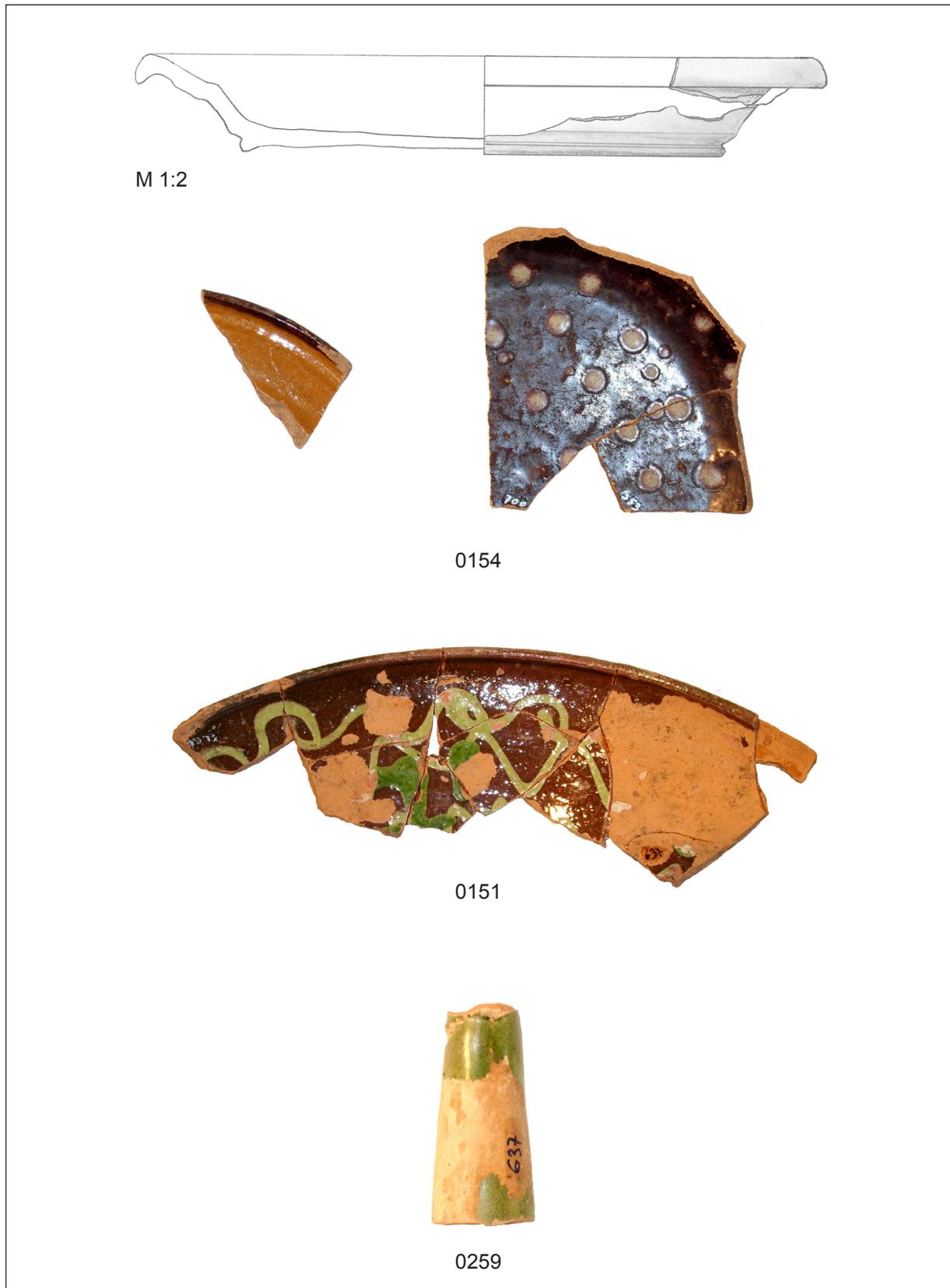
Tafel 48

Schüsseln KatNr.: 0176, 0152



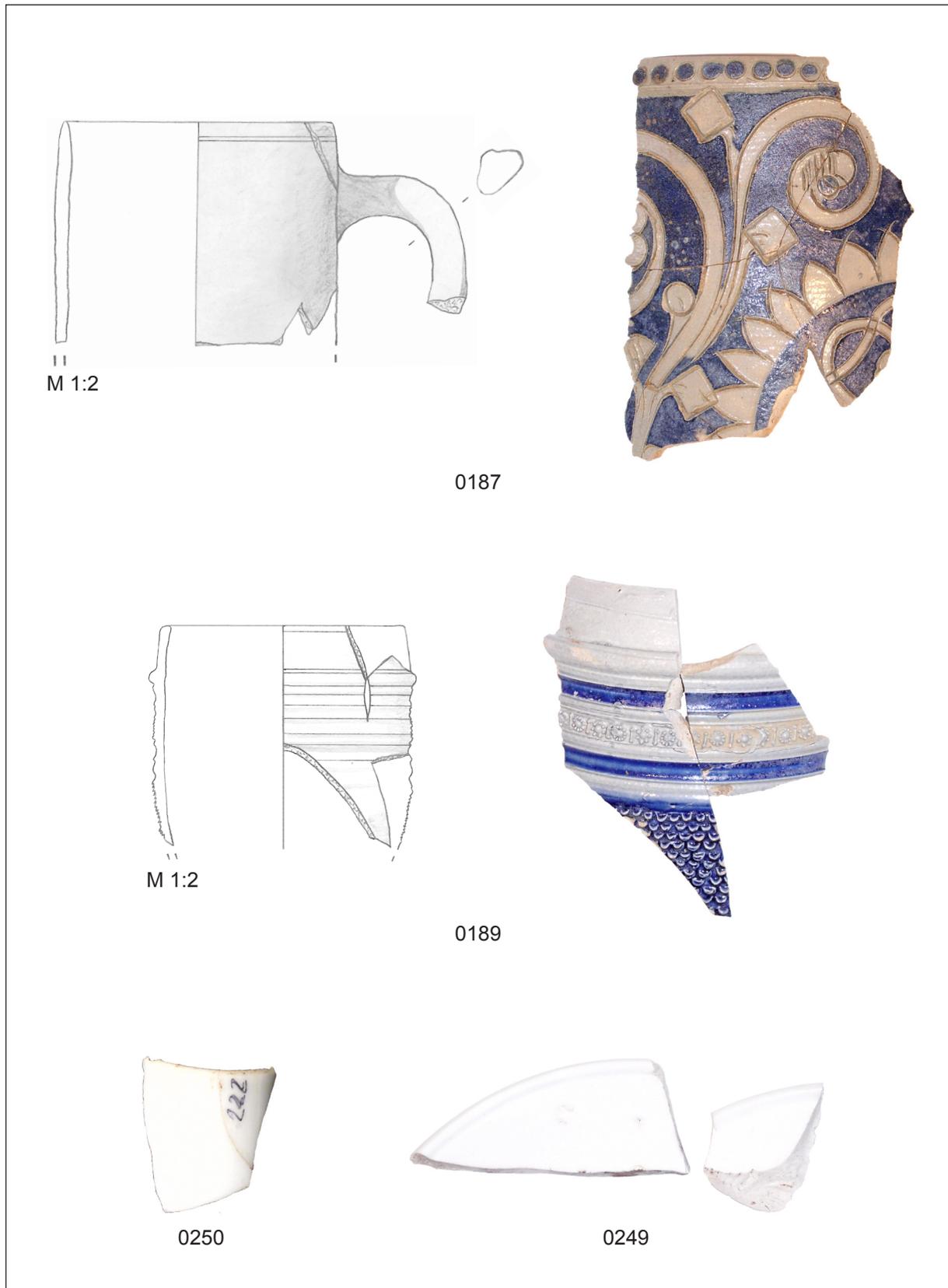
Tafel 49

Schüssel KatNr.: 0204; Gelochte Schüssel KatNr.: 0149b; Teller KatNr.: 0234



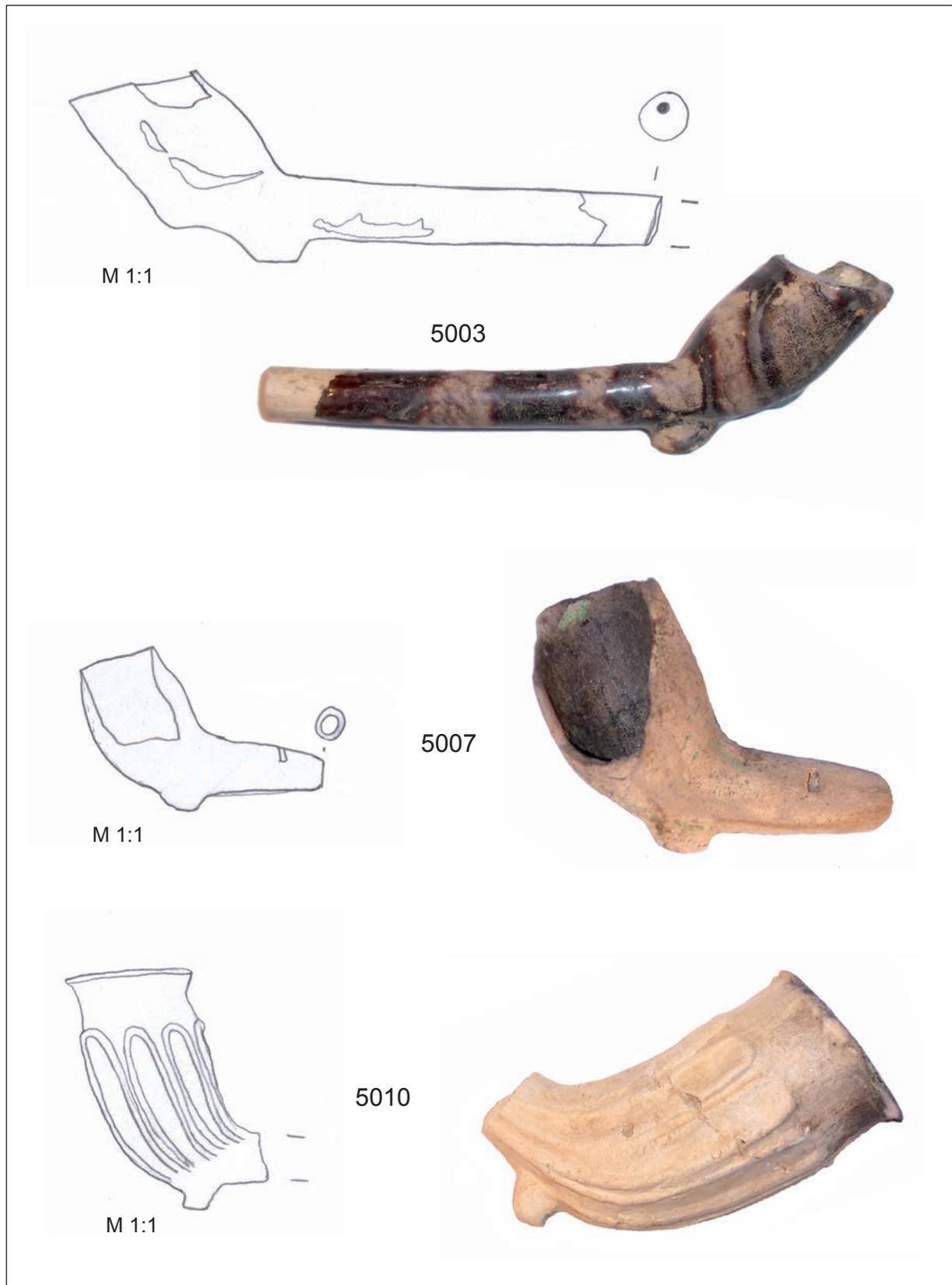
Tafel 50

Teller KatNr.: 0154, 0151; Standvorrichtung KatNr.: 0259



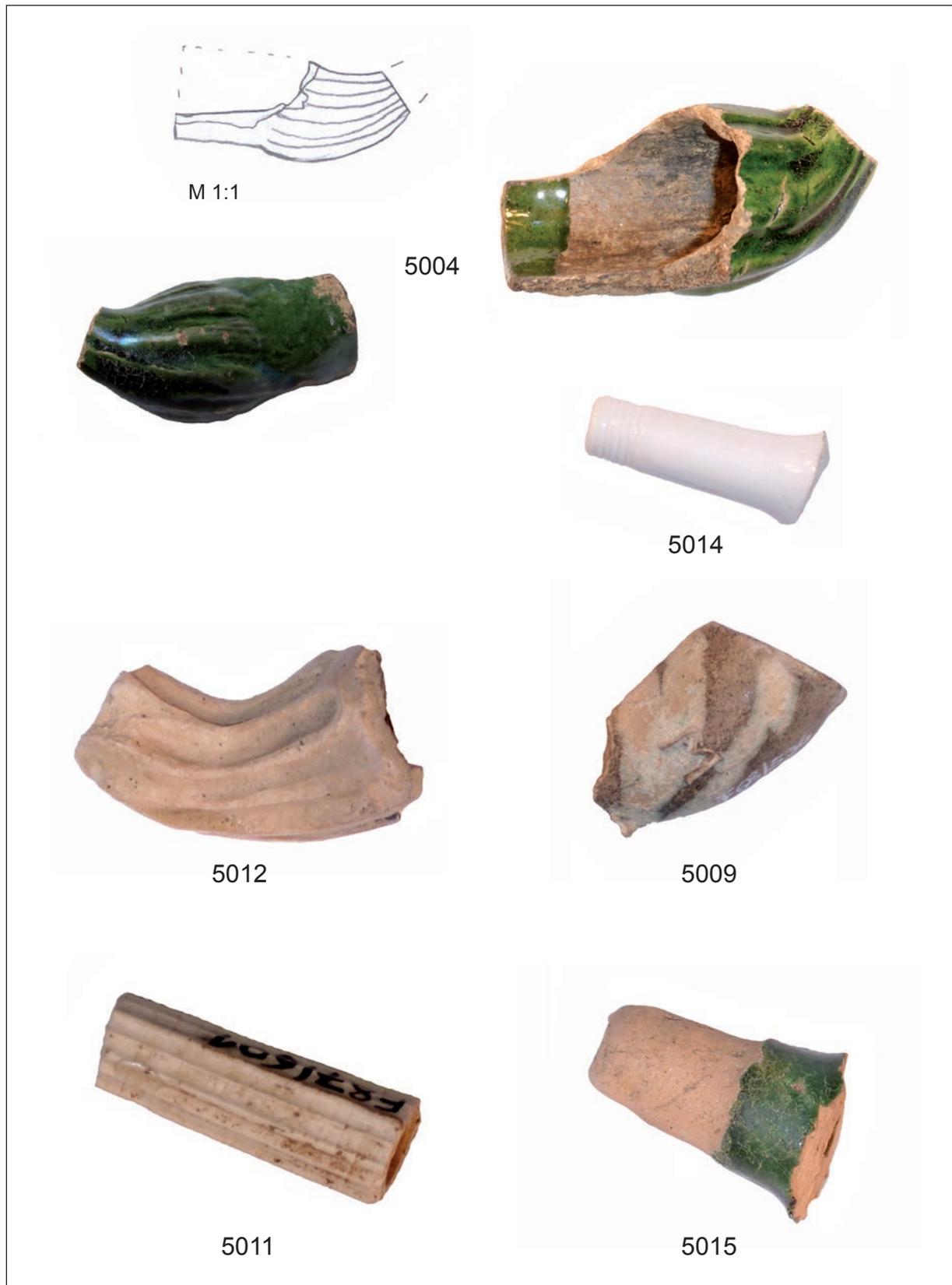
Tafel 51

Walzenkrüge KatNr.: 0187, 0189; Becher KatNr.: 0250; KatNr.: Teller 0249



Tafel 52

KatNr: 5003, 5007, 5010



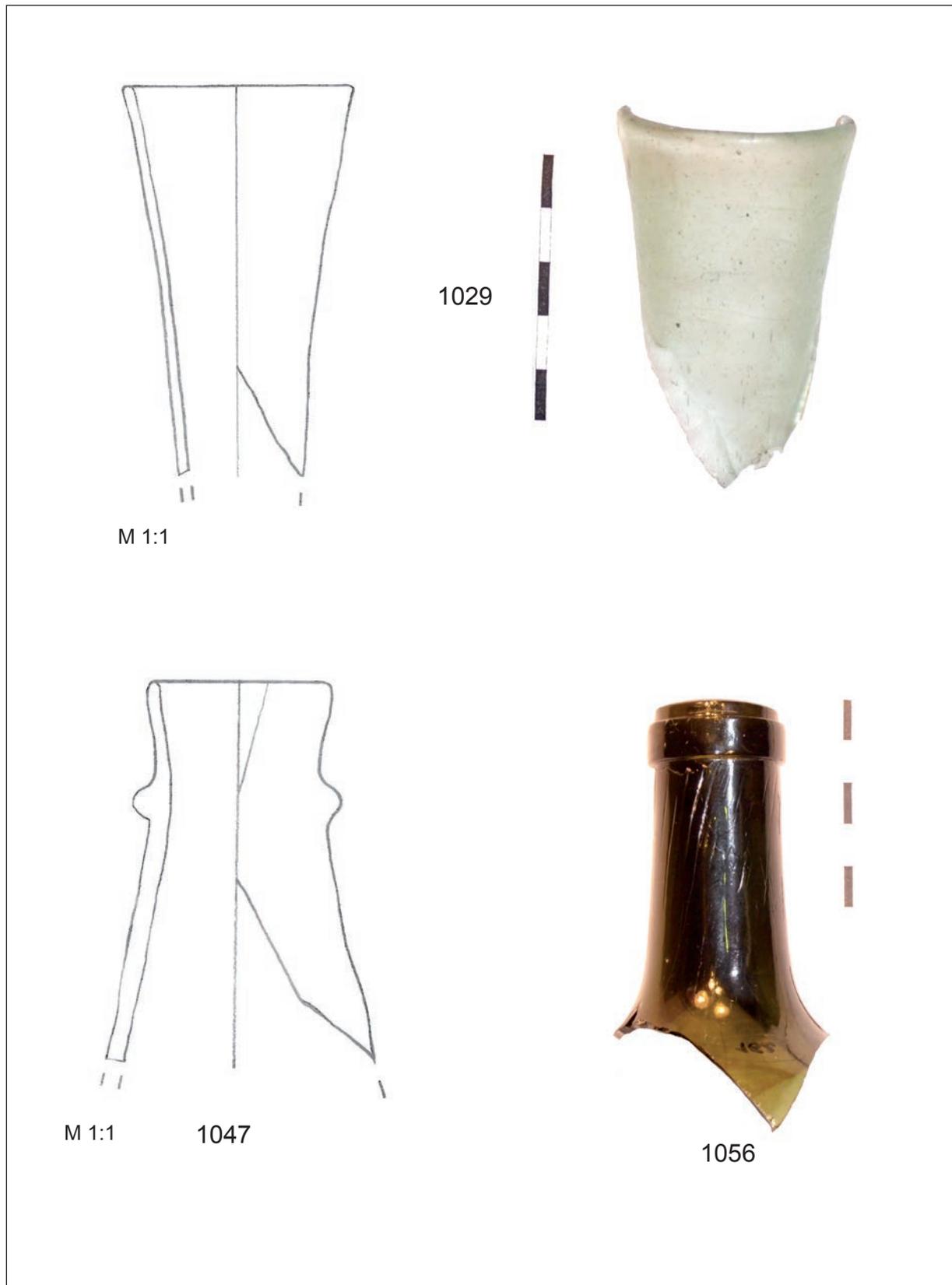
Tafel 53

KatNr: 5004, 5009, 5011, 5012, 5015



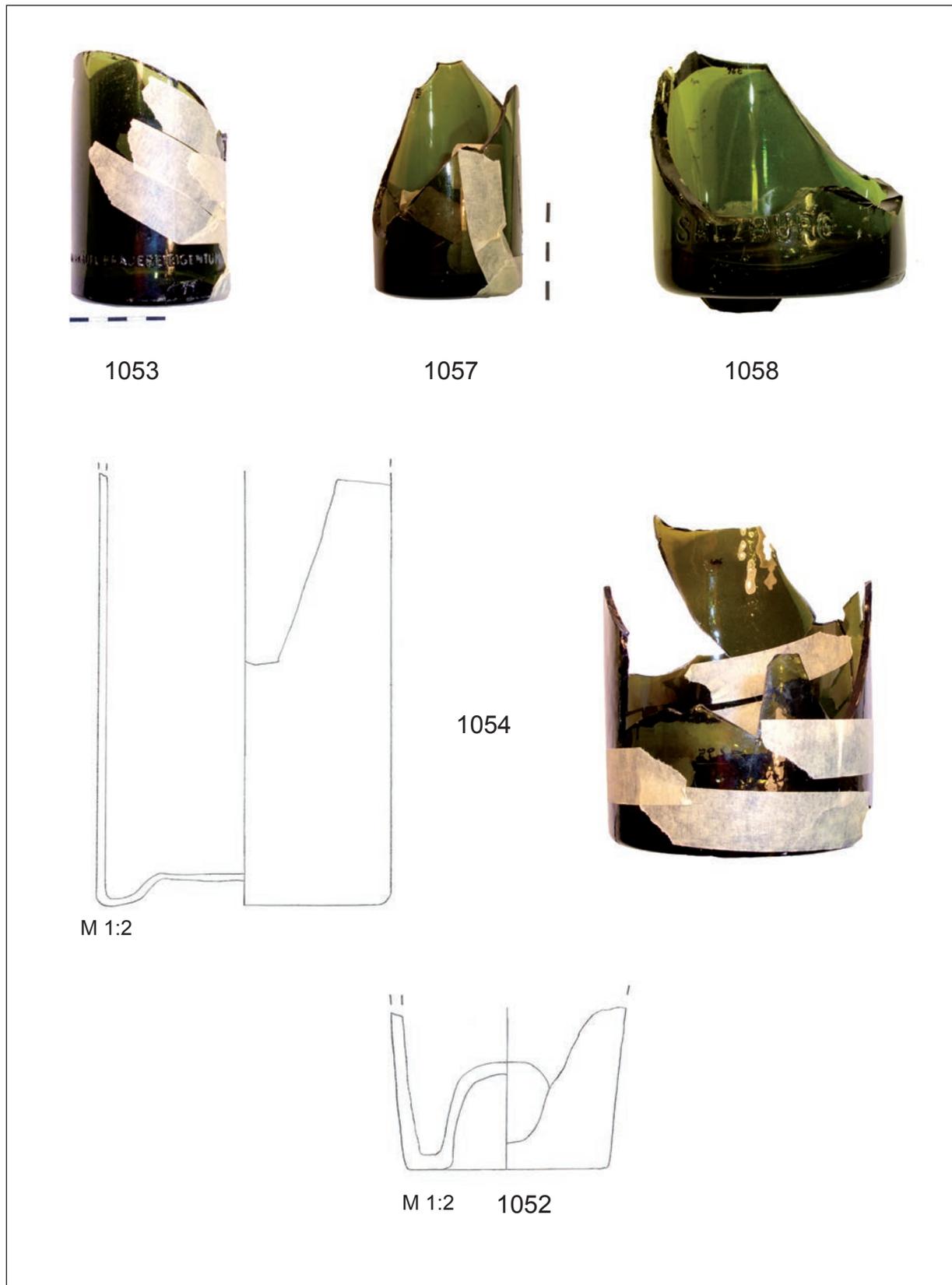
Tafel 54

KatNr: 1048, 1049, 1055



Tafel 55

KatNr: 1029, 1047, 1056



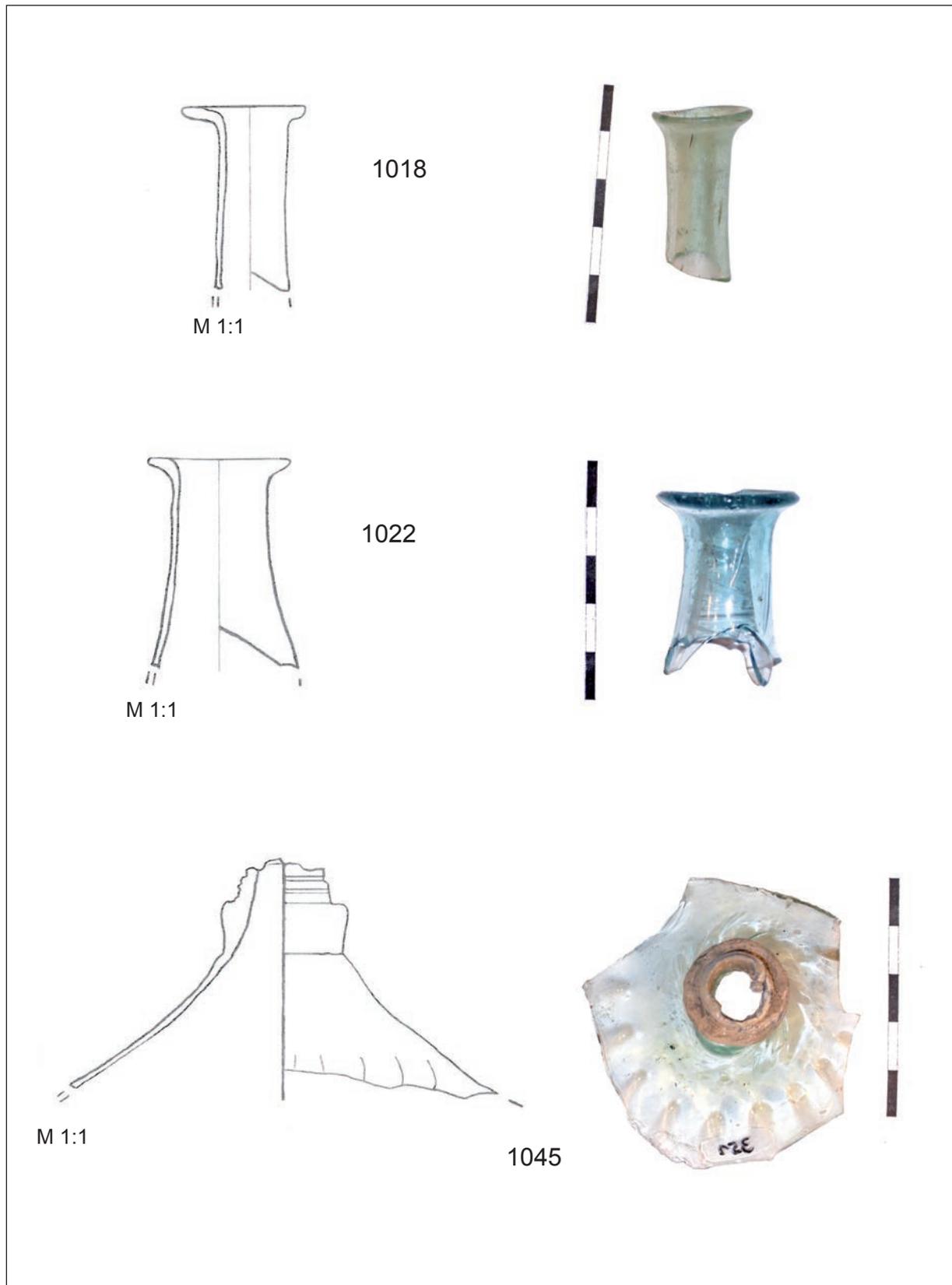
Tafel 56

KatNr: 1052, 1053, 1054, 1057, 1058



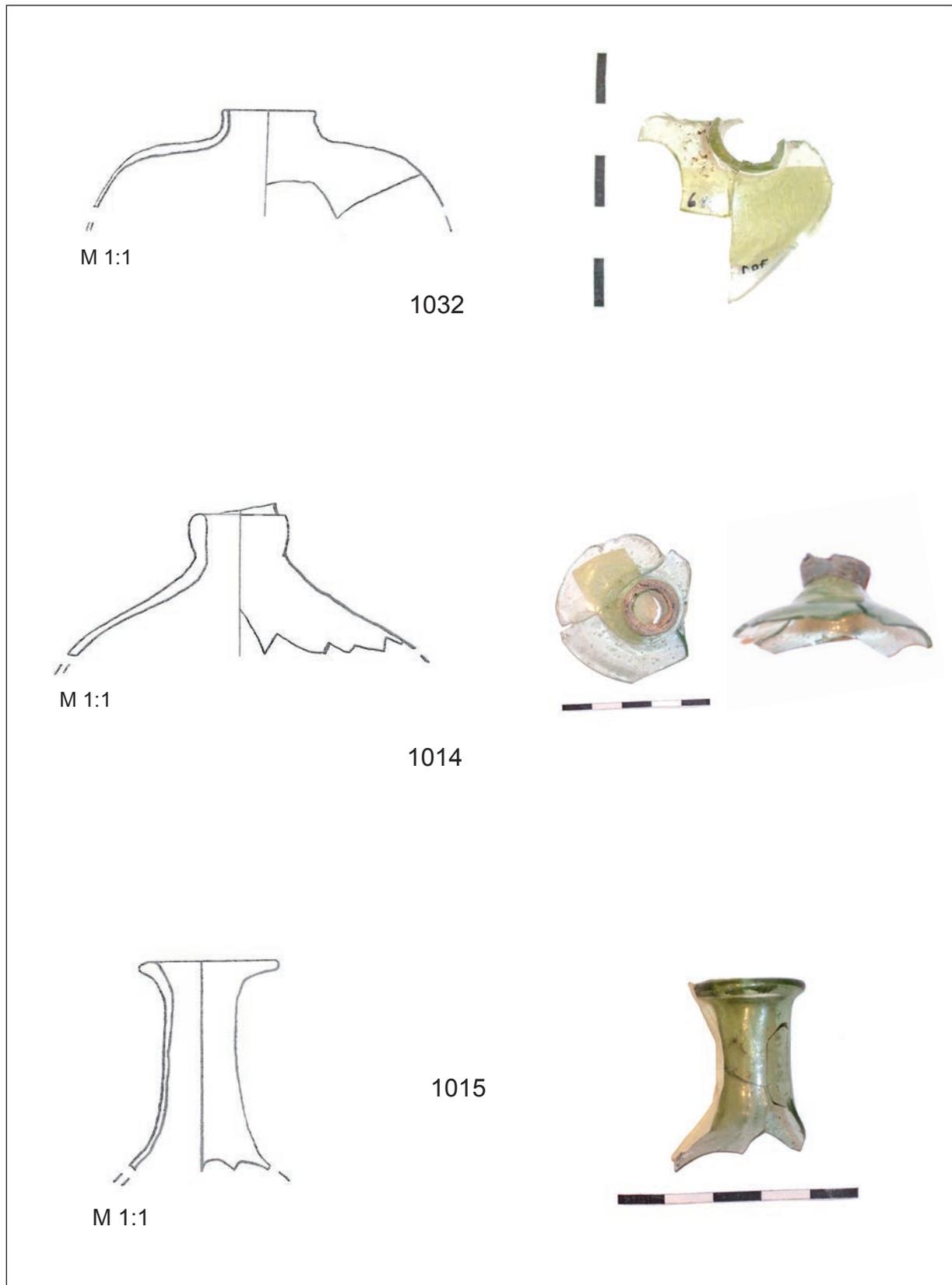
Tafel 57

KatNr: 1000, 1010, 1011, 1024, 1050



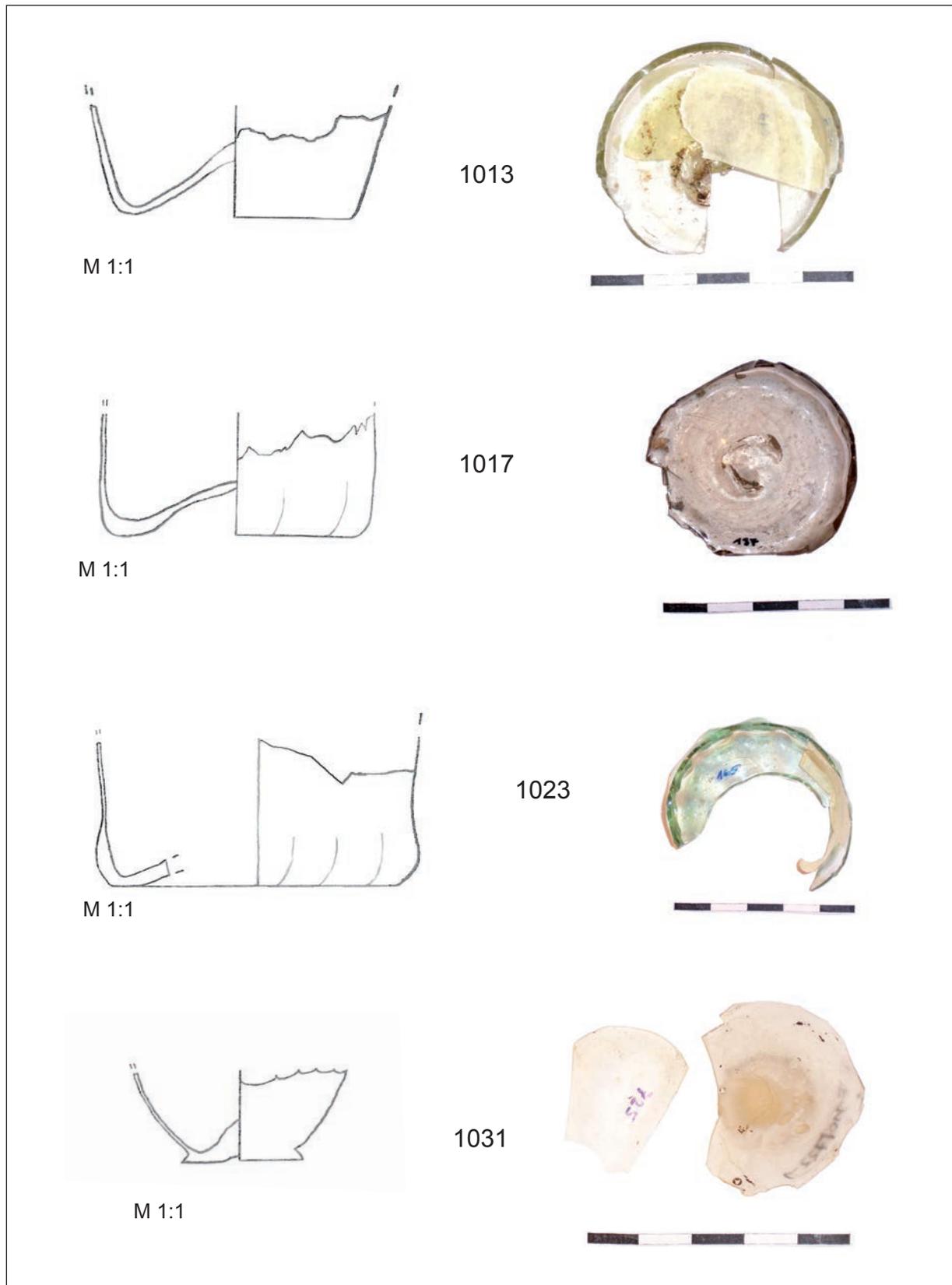
Tafel 58

KatNr: 1018, 1022, 1045



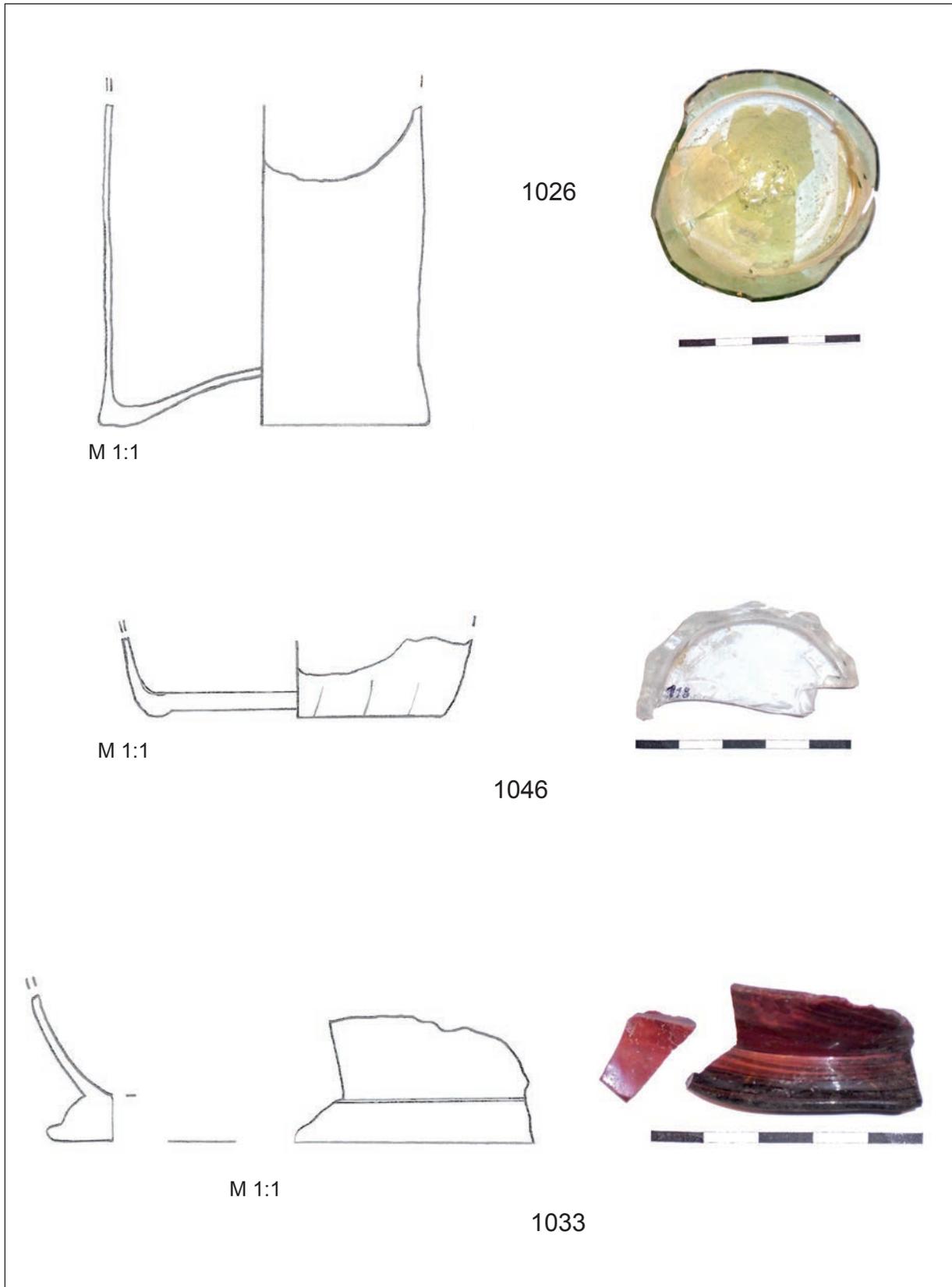
Tafel 59

KatNr: 1014, 1015, 1032



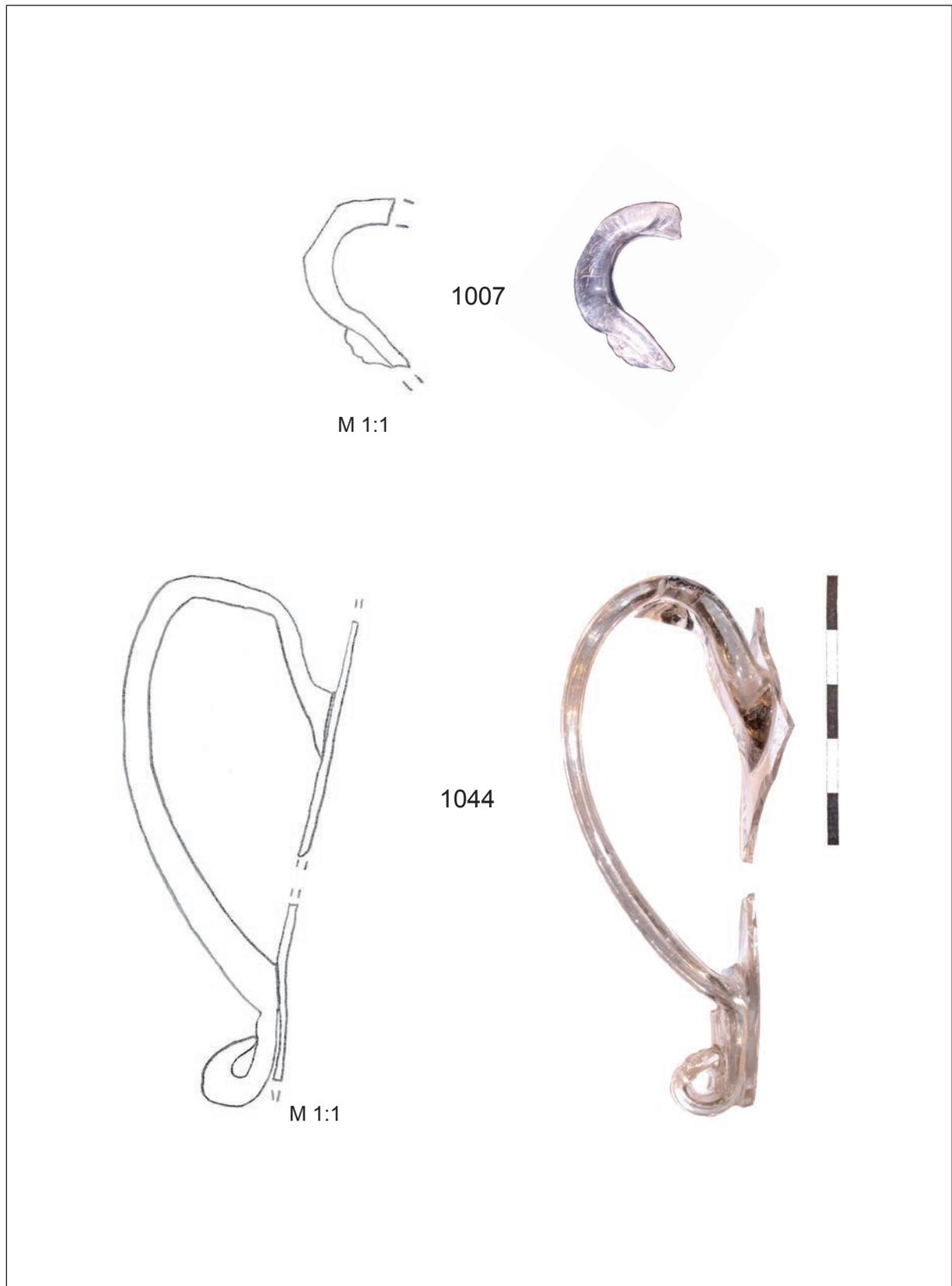
Tafel 60

KatNr: 1013, 1017, 1023, 1031



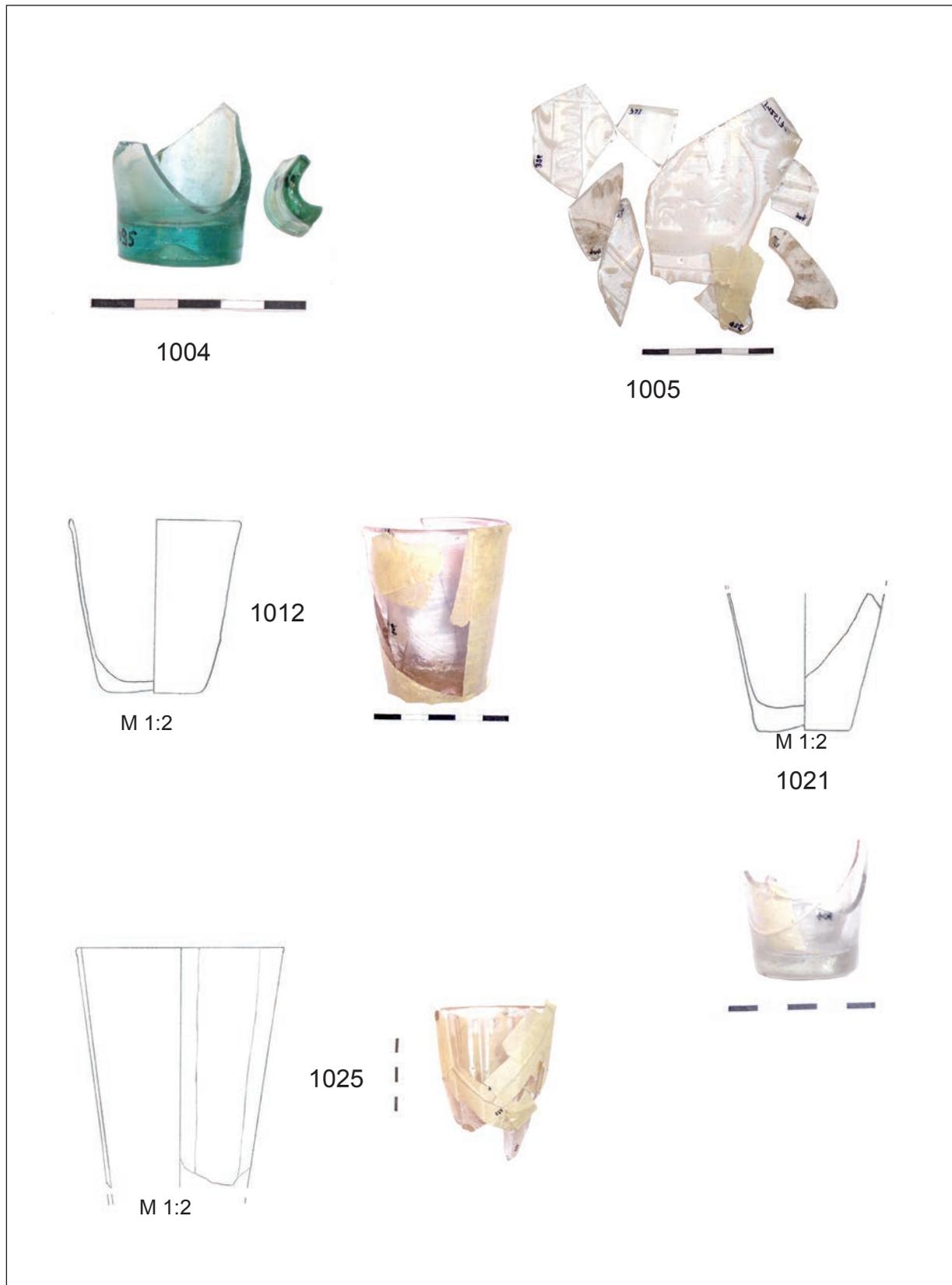
Tafel 61

KatNr: 1026, 1033, 1046



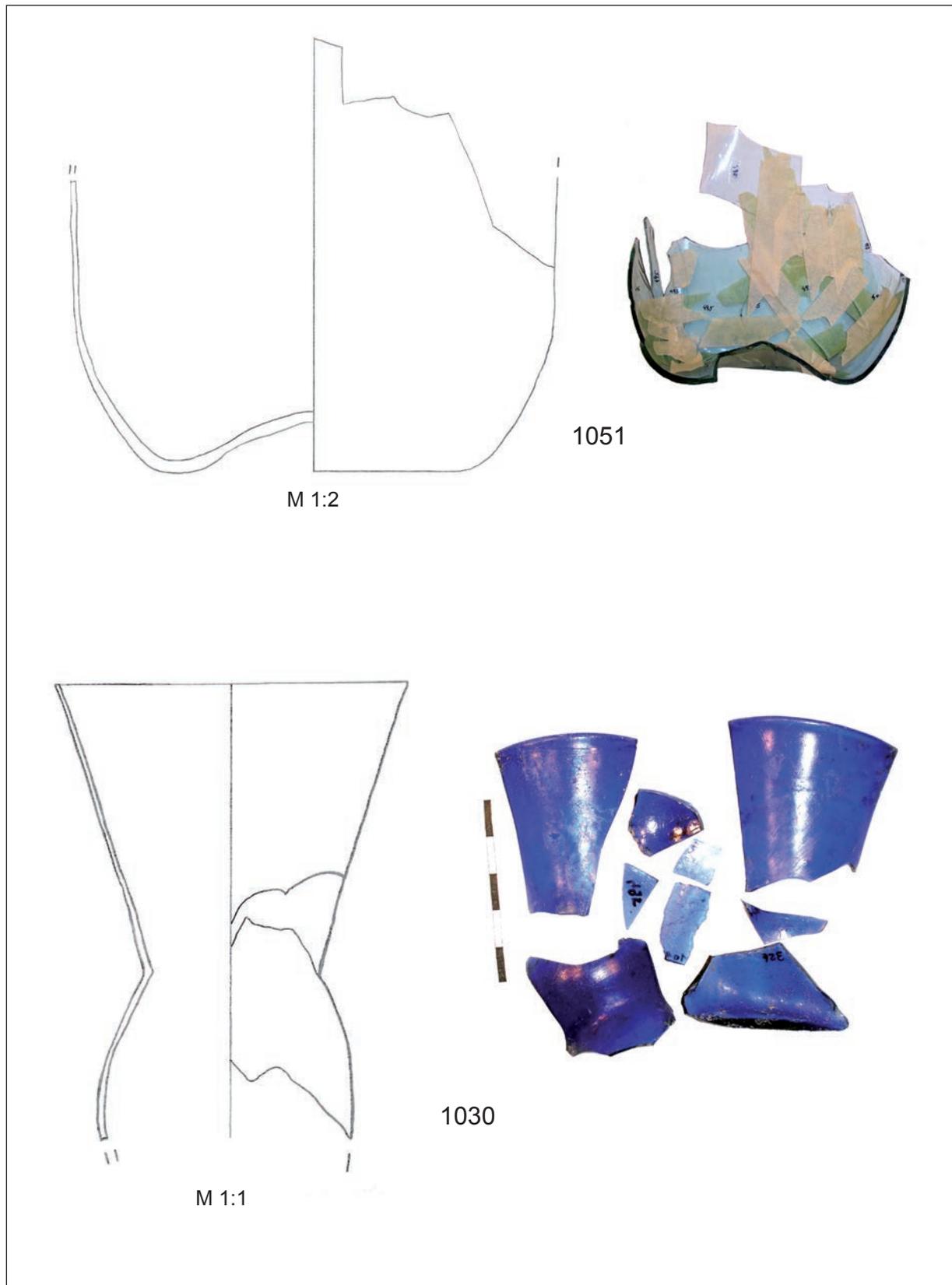
Tafel 62

KatNr: 1007, 1044



Tafel 63

KatNr: 1004, 1005, 1012, 1021, 1025



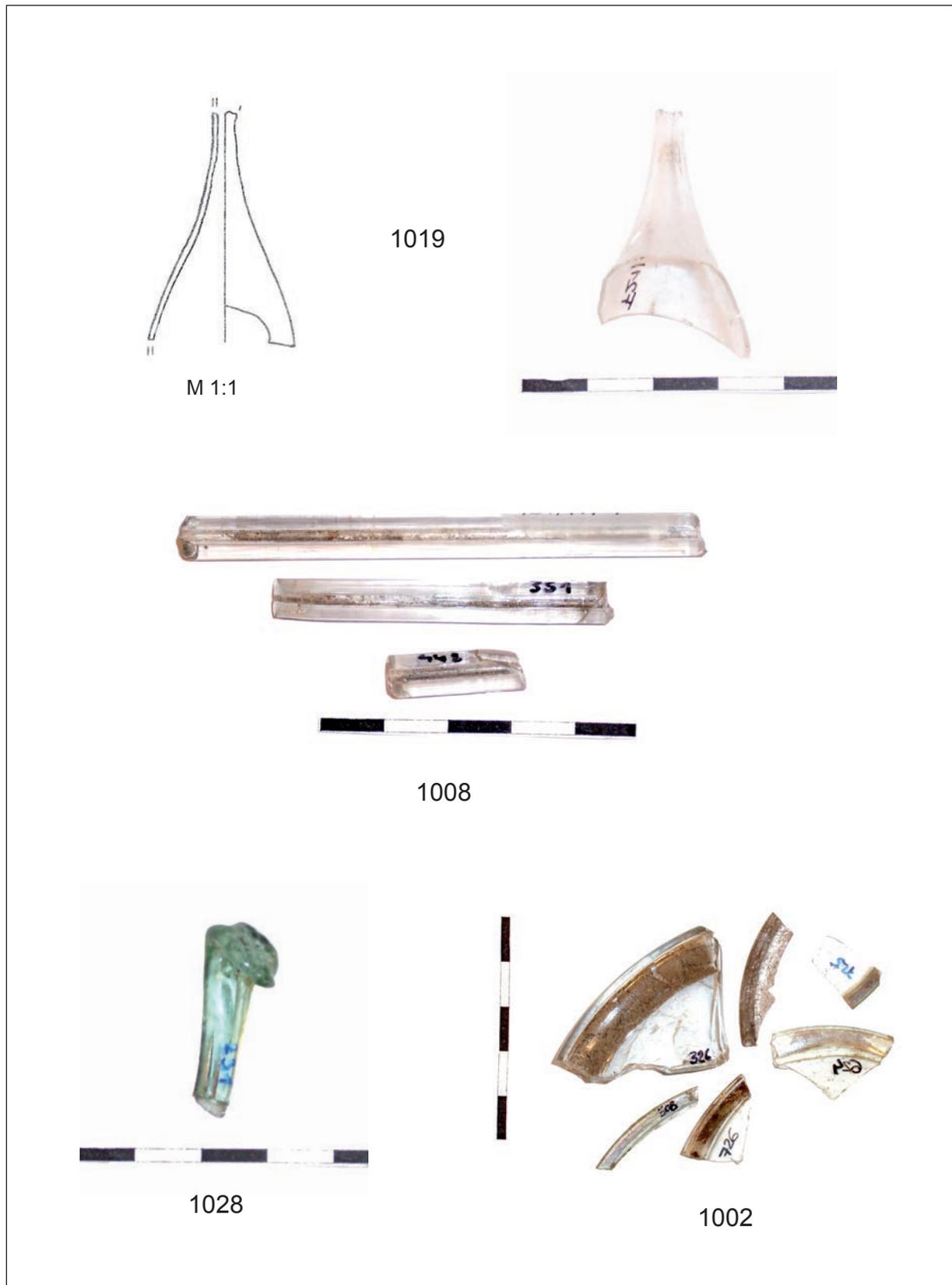
Tafel 64

KatNr: 1030, 1051



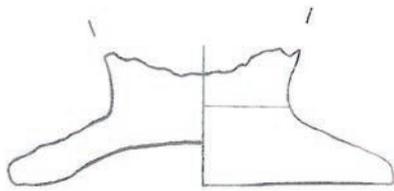
Tafel 65

KatNr: 1001, 1003, 1006, 1020, 1042



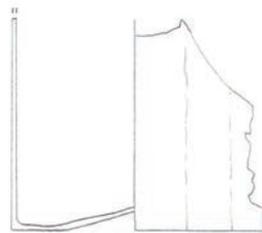
Tafel 66

KatNr: 1002, 1008, 1019, 1028

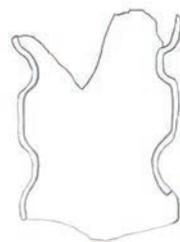


1027

M 1:1



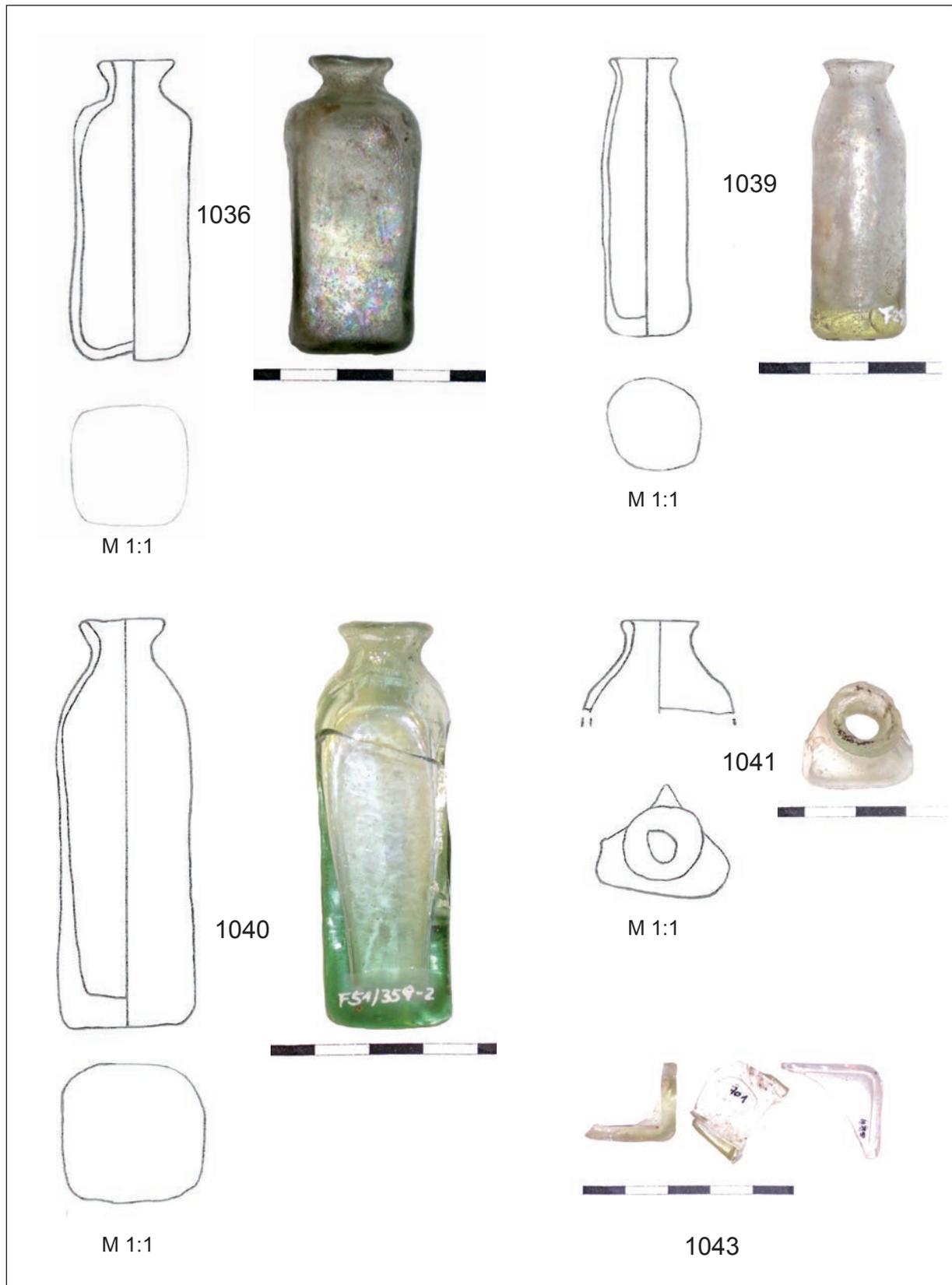
1016



M 1:2

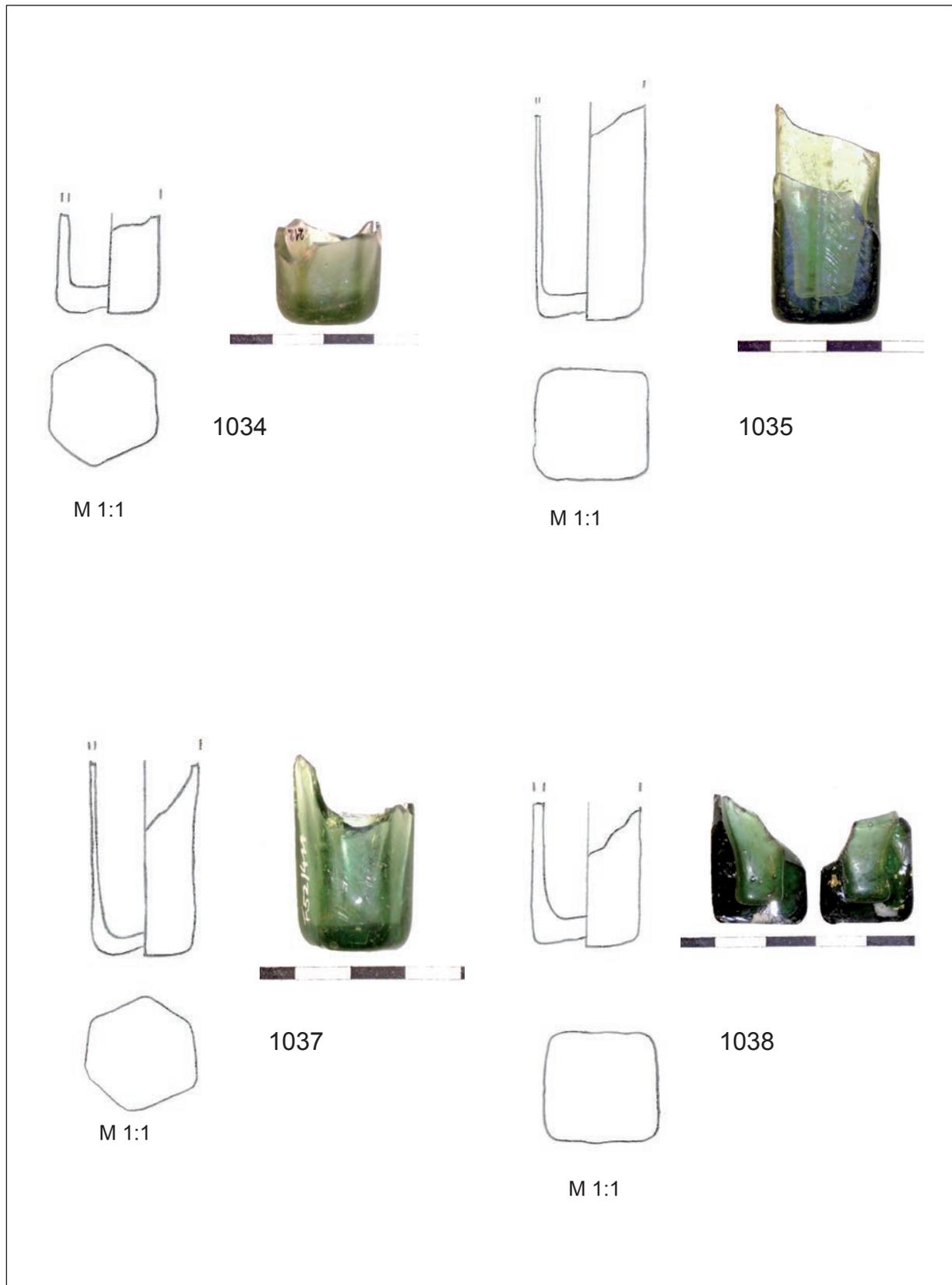
Tafel 67

KatNr: 1016, 1027



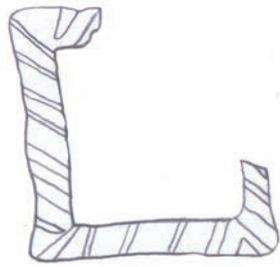
Tafel 68

KatNr: 1036, 1039, 1040, 1041, 1043



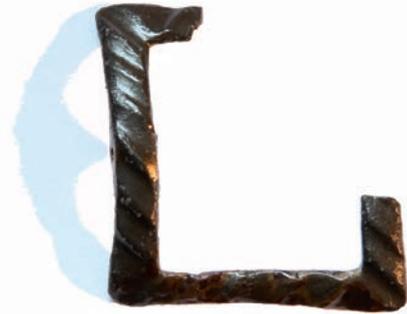
Tafel 69

KatNr: 1034, 1035, 1037, 1038

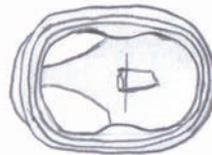
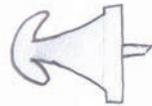


M 1:1

2017



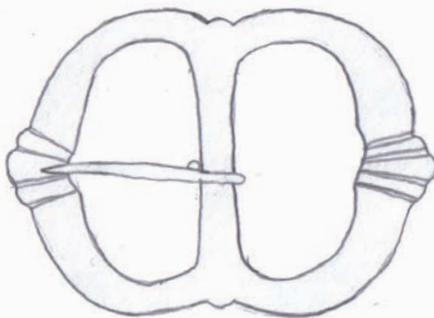
M 1:1 2016



M 1:1



2018



M 1:1

2019



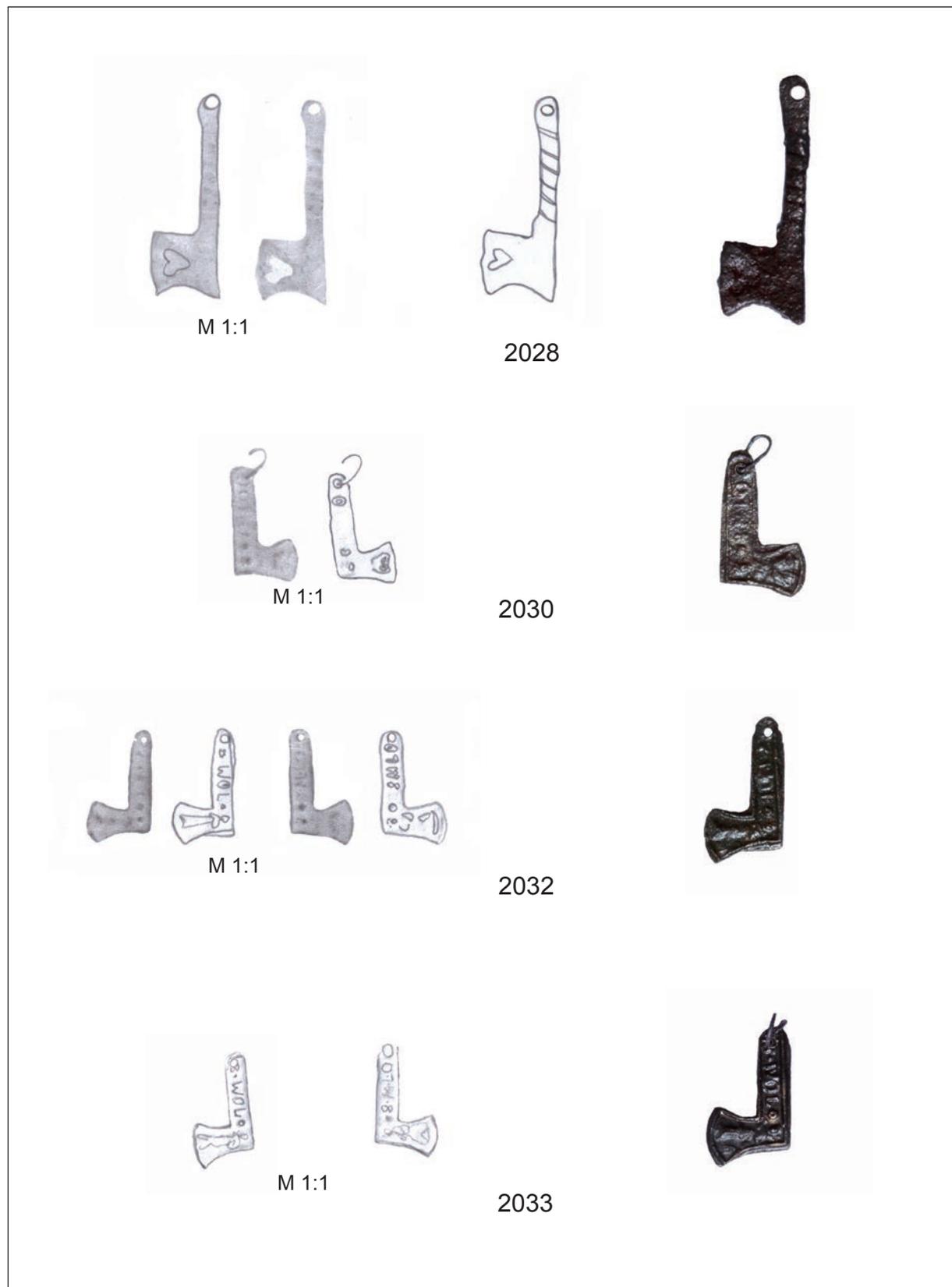
KatNr: 2016, 2017, 2018, 2019

Tafel 70



Tafel 71

KatNr: 2100



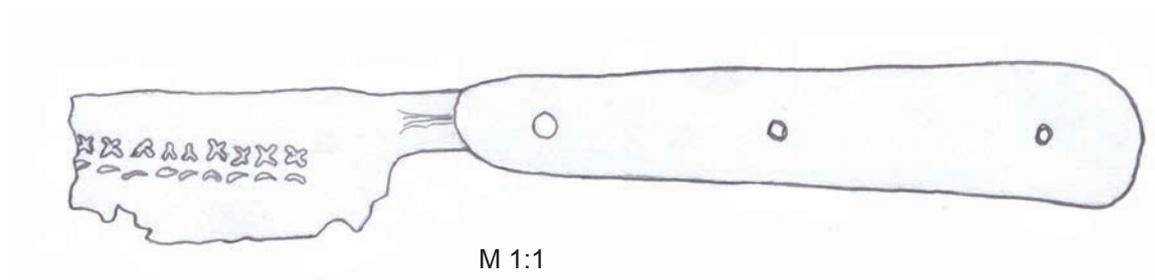
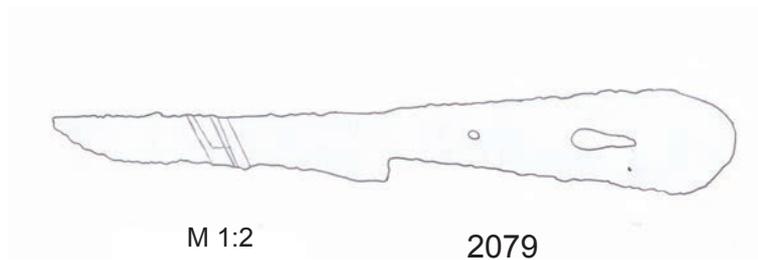
Tafel 72

KatNr: 2028, 2030, 2032, 2033



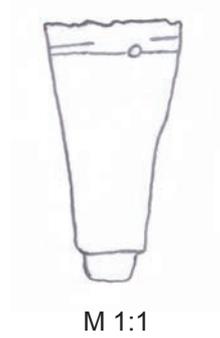
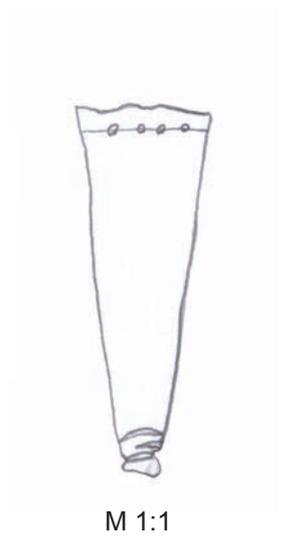
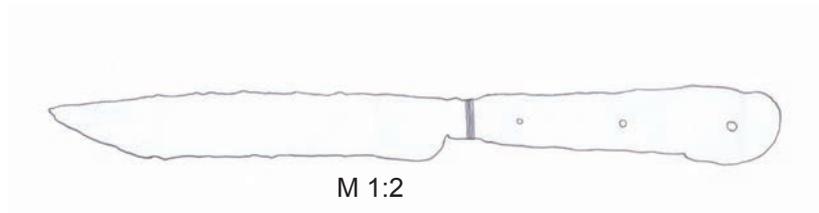
Tafel 73

KatNr: 2029, 2031, 2035, 2036, 2037



Tafel 74

KatNr: 2079, 2086



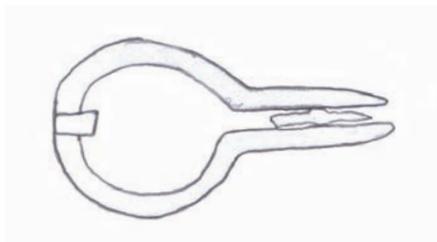
Tafel 75

KatNr: 2077, 2078, 2083, 2084



Tafel 76

KatNr: 2001, 2002, 2011, 2020, 2024, 2026, 2027, 2082, 2085, 2094, 2098, 2099, 2102



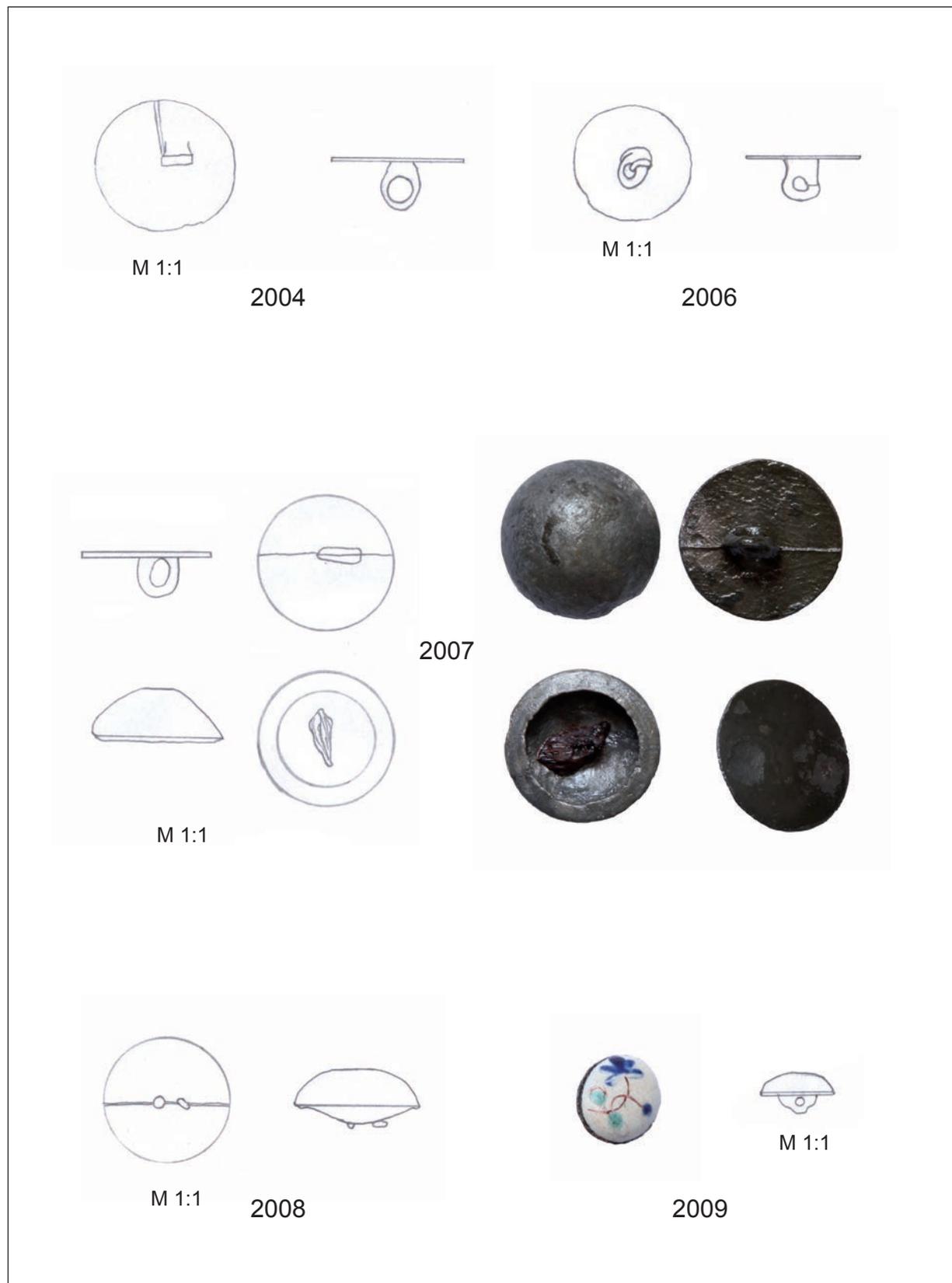
2087



2092

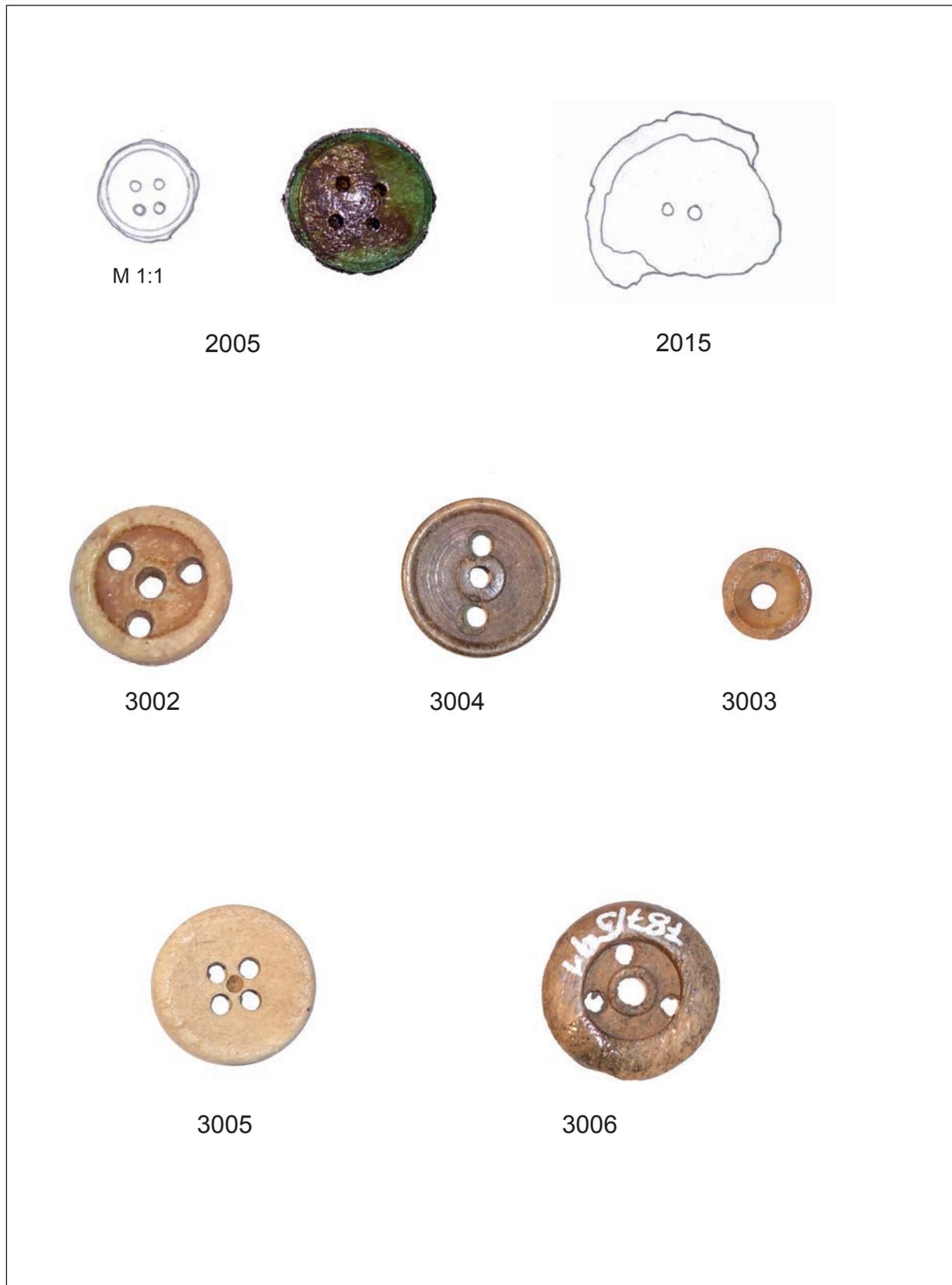
Tafel 77

KatNr: 2081, 2087, 2092



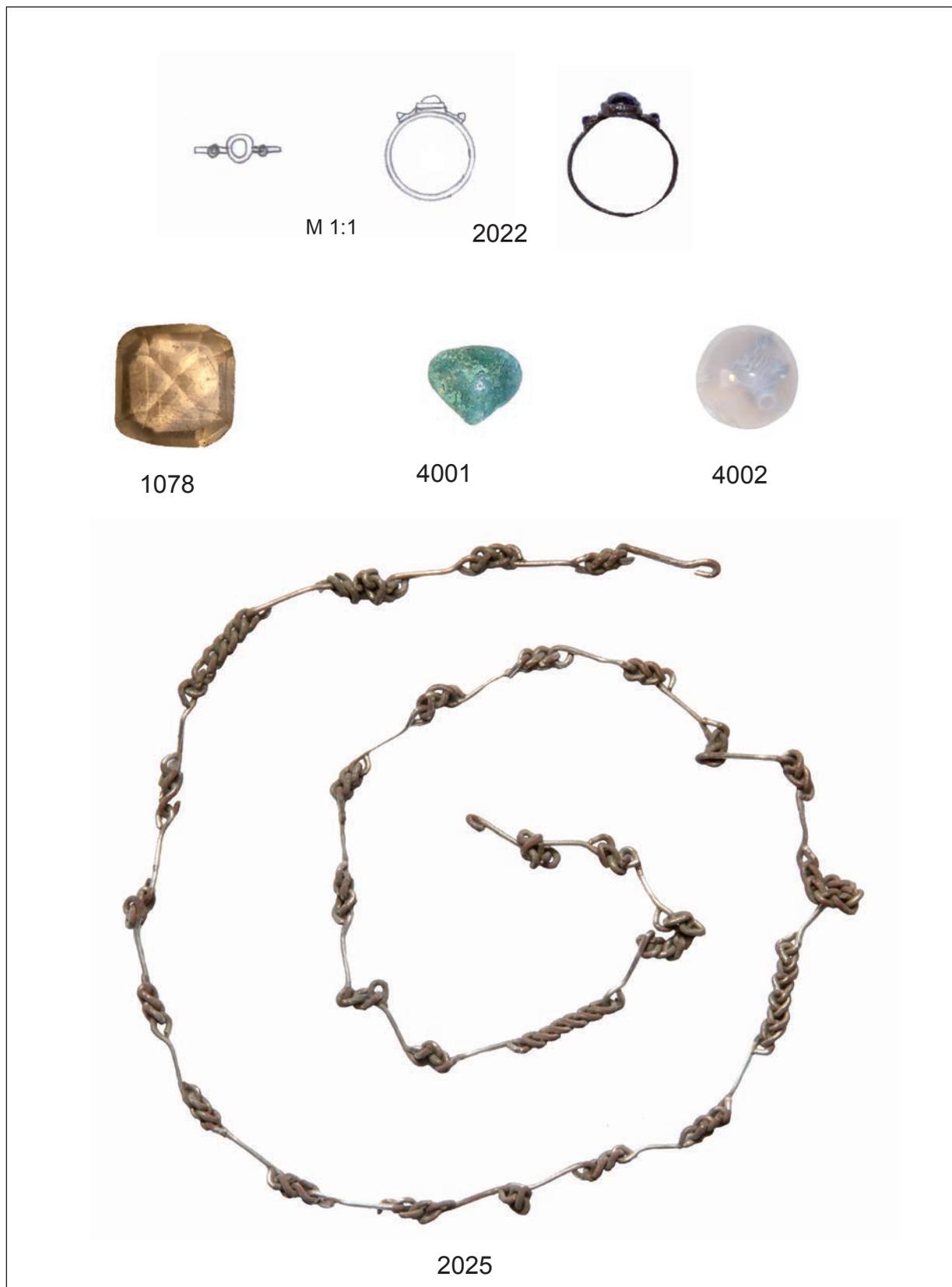
Tafel 78

KatNr: 2004, 2006, 2007, 2008, 2009



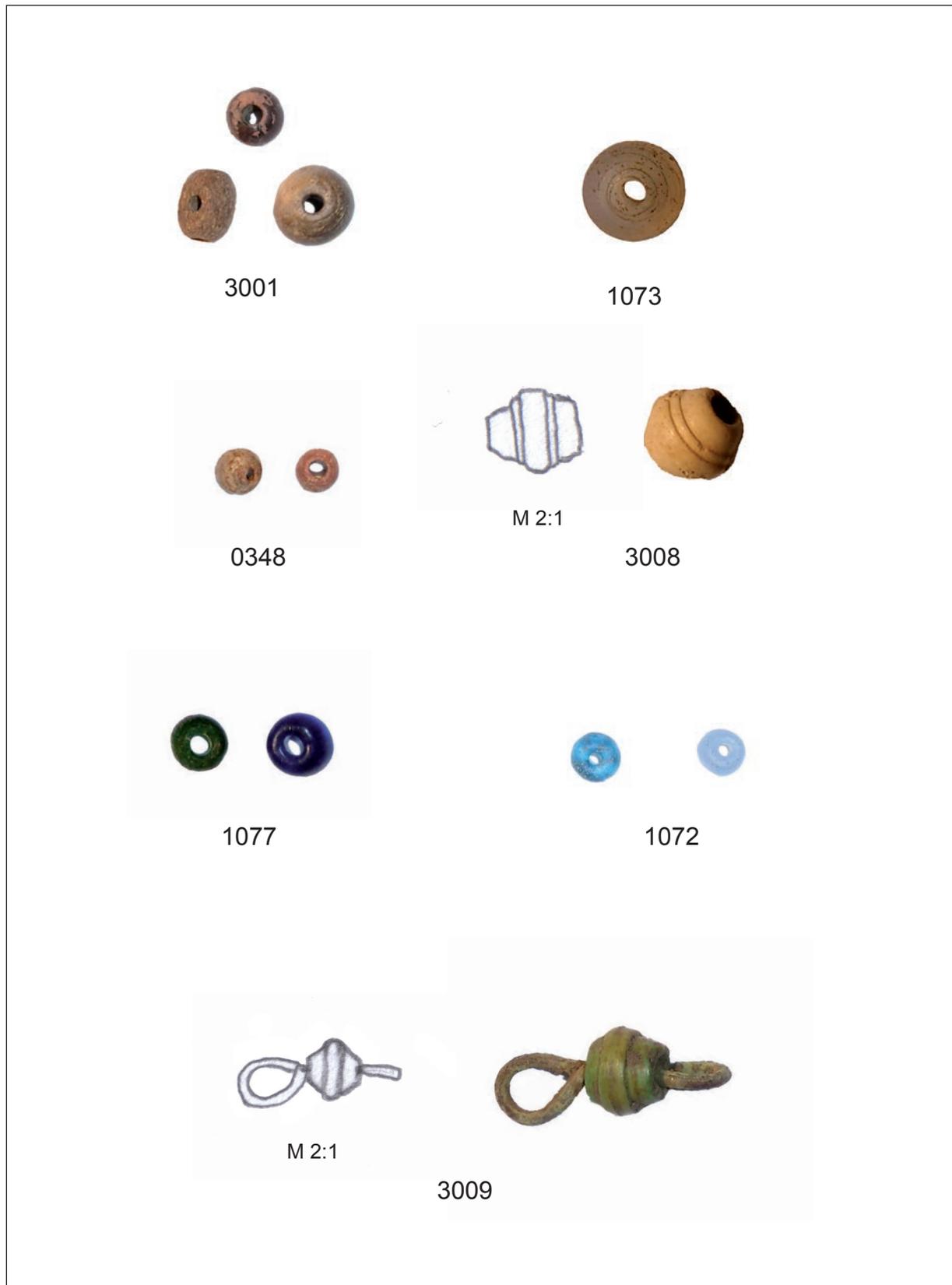
Tafel 79

KatNr: 2005, 2015, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006



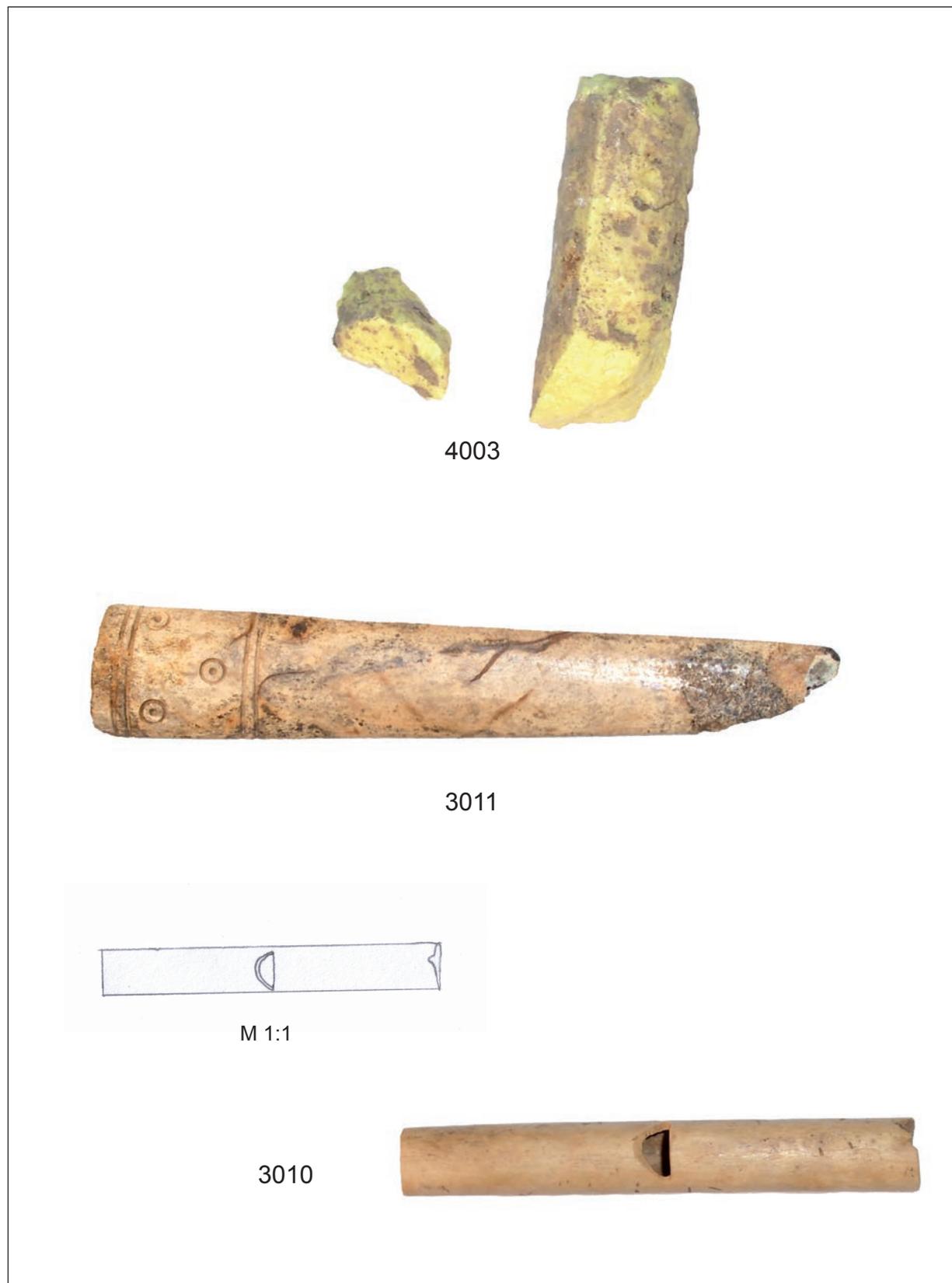
Tafel 80

KatNr:1078, 2022, 2025, 4001, 4002



Tafel 81

KatNr: 0348, 1072, 1073, 1077, 3001, 3008, 3009



Tafel 82

KatNr: 3010, 3011, 4003



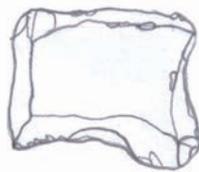
Tafel 83

KatNr: 4019, 4020, 2021, 4022, 4023



M 1:1

4024



M 1:1

4025



4026



4027

Tafel 84

KatNr: 4024, 4025, 4026, 4027